Lesehalle

85

Nr. 6 Berlin, den 7. Februar 1909 LXII. Jahrgang

Kladderadatsch

Wochenkalender

Montag, den 8. Februar
Schlimm ist es immer, wenn Verwandte
Nicht völlig sind einander hold,
Wenn eine Nichte mit der Tante,
Ein Onkel mit dem Neffen grollt.

Dienstag, den 9. Februar
Am schlimmsten ist's, wenn Fürstenhäuser
Trennt ein wenn auch nur kleiner Zwist,
Wenn zwischen König es und Kaiser
Nicht alles ganz in Ordnung ist.

Mittwoch, den 10. Februar
Wenn aber freundlich sich begegnen
Gekrönte Häupter und die Hand
Einander drücken, dann muß regnen
Ein Segen auch auf Volk und Land.

Wochenkalender

Donnerstag, den 11. Februar
Deutschland und England! Manches trennte
Die beiden mehr als der Kanal,
Ach, und feindsel'ge Elemente
Gab es in nur zu großer Zahl.

Freitag, den 12. Februar
Doch alles das gilt als vergangen,
Seit Englands Königspaar erschien
Und ward mit Herzlichkeit empfangen
Auf Schloß und Rathaus in Berlin.

Sonnabend, den 13. Februar
So ist es recht, und froh erschall' es
Als Losungswort für künft'ge Zeit
Bei uns: „In Ordnung ist jetzt alles!"
Und in der Briten Reich: „All right!"

Kladderadatsch

Humoristisch-satirisches Wochenblatt

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man **bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.**

Der ¼jährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilag. beträgt für In- und Ausland 2,50 M., bei direkter Zusendung per Kreuzbd. für Deutschland und Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten

Er kommt

Seht, er kommt, der uns so lange,
Ach, so lange ferne blieb.
Grüßt ihn froh mit Sang und Klange,
Denn er hat uns doch so lieb.

Er, der immer als der rechte
Allerweltsfreund sich gezeigt,
Ward auch uns doch wohl, ich dächte,
Mittlerweile sehr geneigt.

Oder sollte ich mich irren?
Na, dann meinetwegen auch,
Denn um fremde Liebe girren
Ist ein jämmerlicher Brauch.

Dazu sind wir nicht erbötig,
Denn es dient uns nicht zum Heil,
Und wir haben es nicht nötig,
Nein, vielmehr im Gegenteil!

Mehr als sonst in diesen Tagen
Heißt es: immer ruhig Blut,
Daß wir schließlich können sagen:
Na, was lange währt, wird gut.

Wir auch lernten sukzessive
Eine Weisheit, klar und tief:
Wert hat nur das Positive,
Also bleibt im Positiv!

Immerhin: er sei willkommen,
Ob er liebt nun oder haßt!
Freudig sei er aufgenommen
An dem Strand der Spree als Gast!

Und wenn andere sich stellten
Schon bei weitem früher ein,
Kann als süßer Trost uns gelten
Alte Wahrheit, wie ich mein':

Wenn ich Ede so erblicke,
Dick und rund, so sag' ich: Ach,
Konnt' es anders sein? Das dicke
Ende kommt ja immer nach!

Kladderadatsch

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0085
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für jedermann

Röschen in Potsdam: Ob der Kaiser zu seinem Geburtstage den roten Adler mit der Fünfzig erhalten hat? — O sancta simplicitas!

Ein Kenner: Gewiß können Sie als die Vorläuferin der Nacktlogenschwestern mit einigem Rechte die Phryne in Eleusis bezeichnen, die dort vieles enthüllt hat; daß sie aber gerade „die eleusinischen Mysterien" enthüllt hätte, stimmt doch wohl nicht ganz. Auch Olga enthüllt ganz andere Mysterien.

Alter Demokrat: Sie schreiben uns etwas grob: „Die Ostelbier schreien jetzt Zeter über die Nachlaßsteuer, weil diese eine ‚Lockerung der Familienbande' herbeiführe; na, wenn ich die Bande hier in Berlin sehe, ist sie wahrhaftig schon locker genug!" — O, o!

Eine Gläubige (eilig): Ob man einen, den man totgebetet hat, auch wieder lebendigbeten kann? Ja, dann aber schnell! Nach der Beerdigung hat die Sache ihre Schwierigkeit, nach einer Verbrennung geht sie wahrscheinlich gar nicht mehr!

Patriot in Berlin: Sie philosophieren: „Blut ist dicker als Wasser, aber das dickste ist Onkel Ede". — Nein, das dickste ist die Freundschaft zwischen ihm und uns.

Bogumil von der Bomse: Ihre Liebeslieder sind schwungvoll, aber nicht immer exakt. So ist es z. B. richtig, daß jetzt in Berlin viel Känguruhfleisch gegessen wird, aber vom boxenden Känguruh wird es kaum herstammen. Sie können deshalb nicht gut zu der Geliebten sagen:

„O, wär ich doch ein Kakadu,
Mein Schnabel sollt' dich preisen;
Wär' ich ein boxend Känguruh,
Du müßtest mich verspeisen!"

In Paris, wo man das Kamelfleisch bevorzugt, würden Sie Ihr Verslein zweckmäßig dahin umgestalten müssen:

„Wär ich ein Bock, aus voller Kehl'
Grüßt' ich dich mit Gemecker,
Und wär ich wirklich ein Kamel,
Du speistest meinen Höcker!"

Frl. Mucki Pips, Berlin N.: Ja, wenn Sie in der Tat eine „leichte Fliege" sind, würde ein Aviatiker am besten zu Ihnen passen. Halten Sie sich vorerst an Zipfel. („Zippel" oder gar „Zippelin", wie Sie ihn nennen, heißt er übrigens nicht.)

Junger Dramatiker in Pankow: Sie haben mit Ihrem Einakter: „Eines Potsdamers Heim" ein prächtiges Gegenstück zu dem neuesten englischen Schlager geschaffen. Die Szene, wie die Familie des Rentiers Hammelmann, im Sonnenbade sitzend, von den durch den Teltowkanal eindringenden Dreadnoughts und Invincibles überrascht wird und, von allem entblößt, aus ihrem sonnigen Heim fliehen muß, ist ebenso dichterisch groß wie zeitgemäß gedacht. Das sich hieran anschließende Liebesidyll zwischen Olga Hammelmann und dem Unterleutnant S. M. Mac-Knickerbocker wird allen jungen Damen Tränen entlocken, während bei der Verhöhnung des alten Hammelmann durch die englischen Matrosen alle Männer vor Wut knirschen werden. Besonders großartig ist aber das Schlußbild, wobei das „God save the king" und das „Heil dir im Siegerkranz" aufs glücklichste ineinander gearbeitet sind und der Onkel schließlich ganz im Neffen aufgeht. Es freut uns aufrichtig, daß Ihr Stück bereits für das Sommertheater in Buxtehude erworben ist.

Frau Holle

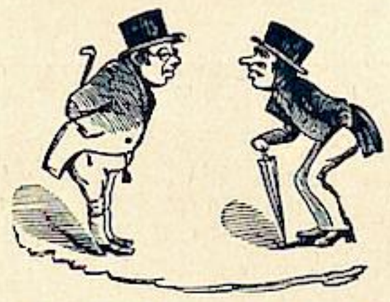
Nicht weiß man, was Herr Holle macht,
Ob wirklich er drauf ist bedacht,
Zurückzukehren nach Berlin,
Wie anfangs es seine Absicht schien.
Frau Holle unterdes wirft Schnee
Auf die Reichshauptstadt an der Spree.
Aus Mitleid tut sie's, aus Erbarmen
Mit den, ach, arbeitslosen Armen;
Damit sie etwas doch sich verdienen
Mit Schaufeln, hilft sie freundlich ihnen.
Frau Holle, das ist wirklich nett,
Mach', bitte, weiter fort dein Bett!

2 Mark 47 Pfennig Belohnung

Am 23. Januar 1909, nachmittags 3 Uhr 55 Minuten, ist auf den Seismographen in Potsdam, Hamburg, Jena, München, Siena und Rom die Untat eines katastrophalen Erdbebens entdeckt worden, das aber von allen diesen Orten viele tausend Meter entfernt war. Das p. Erdbeben selbst konnte bisher nicht dingfest gemacht werden; es hält sich verborgen. Alle p. t. Behörden des In- und Auslandes werden ersucht, auf das p. Beben zu fahnden und im Ergreifungsfalle es an das nächste geodätische Institut oder an das nächste Polizeibureau abzuliefern. (Ein in Kötzschenbroda im Königreich Sachsen festgenommenes Erdbeben kommt als Täter nicht in Betracht, da es seine sanfte Unschädlichkeit und sein Alibi nachzuweisen vermochte.) Derjenigen Person, die das Erdbeben so entdeckt, daß ihm die Täterschaft nachgewiesen werden kann, wird obige Belohnung zugesichert; sind mehrere Entdecker vorhanden, so wird die Belohnung unter ihnen geteilt.

„Elektra" oder die neuen Bremer Stadtmusikanten!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0086
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Schultze. Also Breitenbachen haben se nu jeadelt.
Müller. Ja, von wejen seine Verdienste um die Kurierzüje. Immer vorwärts! Vorwärts is heite in Preußen Trumpf.
Schultze. Ach, Quatsch, jeadelt is er von wejen seine Verdienste um die Bremse.
Müller. Ach so! Aber blau ist sein Blut nu doch nich.
Schultze. Jawoll! Weiß is seine Seele, rot sein Adlerorden und blau sein Blut,
Müller. Nee, nee, is nich! Der Unterstaatssekretär v. Schön sagt, der Briefadel hat rotes Blut, bloß det Blut von dem Uradel is blau.
Schultze. Na, so blau!

Müller. Eben is uns nu der Stein von wejen det Interview von't Herze jefallen, da fällt schon wieder'n Stein ruff.
Schultze. Nanu! Du siehst ja aus, det et wirklich en Stein erbarmen könnte. Wat haste denn?
Müller. Ach, ick meene man bloß. Det is keen Stein der Weisen nich!
Schultze. Wat denn zum Donner?
Müller. Na, Adolf Stein hat doch mit sein Buch iber S. M. wieder den Anstoß zu allerlei neie Redereien jejeben.
Schultze. Ach so! Stimmt! Der reene Stein des Anstoßes! Warum muß aber der jute Mann sich ooch jrade uff Marschallen un det Auswärtige Amt werfen!
Müller. Un noch zu, wo man doch iberhaupt keenen Stein nich uff jemanden werfen soll, un wo't doch iberhaupt jar nich nötig war, weil de Menschen schon, weeß Jott, jenug jeredt haben!
Schultze. Nu versteh' ick dir aber nich.
Müller. Et heeßt doch: Wenn Menschen schweigen, werden Steine reden!
Schultze. Ach so! Na, jedenfalls werden woll bei uns nich ville Leute, wie in Frankreich, „Stein, Heil!“ rufen.
Müller. Au! Hör' uff!

Das Volk spricht

Wir gönnen herzlich gerne dir das Beste
Und sind erfreut, wenn man dich reich bedenkt,
Doch kränkt es uns, daß du zum Wiegenfeste
Dir selber hast — die Amnestie geschenkt.

Zur Diskretion der Genossen

Verwickelt? Wieso denn? Die Sache ist doch so einfach und sonnenklar. Also: alle Zeitungen sagen, der „Vorwärts“ habe gesagt, ihm habe niemand gesagt, daß das, von dem Lehmann sage, es sei ihm von Noske gesagt worden, der Staatssekretär habe gesagt, das, was er in der vertraulichen Besprechung gesagt habe, das dürfe nicht weiter gesagt werden, auch wirklich nicht weiter gesagt werden dürfe.

* * *

Also wieder einer namens Lehmann! Na, ihr Lehmanns, könnt ihr denn gar nicht stille sein?

Ein Besuch

Bei der Londoner Obersuffragette, Mrs. Pankhurst, hatte sich kürzlich die Führerin der chinesischen Frauenrechtlerinnen, Put-Kun-Fang, angemeldet. Mrs. Pankhurst, die grade keine Haft zu verbüßen hatte, empfing an diesem Tage und forderte die Besucherin, die mit einem tiefen Kotau fast auf der Nase vor ihr lag, freundlich auf, eine bequemere Stellung einzunehmen.

„Setzen Sie sich“, sagte sie, „ich sitze auch meist“.

Put-Kun-Fang nahm mit übergeschlagenen Beinen auf dem Schuhabkratzer an der Tür Platz und schaute unter ehrfürchtigem Kopfnicken stumm zu der großen Verfechterin aller Mistreß- und Miß-Rechte empor.

„Nun und was führt Sie zu mir?“, fragte diese endlich.

Put-Kun-Fang nickte noch dreimal sehr tief und begann in unterwürfigem Tone: „Meine Beschützerin ist sehr alt und ehrwürdig! Ich habe noch nie eine so alte Dame gesehen.“

„Na“, meinte Mrs. Pankhurst etwas unangenehm berührt, „Sie scheinen mir doch auch nicht mehr zu den Jüngsten zu gehören.“

„O, ich bin ein Kind gegen Euer Gnaden, ein ganz kleines Kind! Verzeihen Sie nur, daß ich meine Saugflasche vergessen habe.“

„Genug hiervon“, erklärte die Engländerin, „sagen Sie mir lieber Ihren Namen, ich lese chinesische Visitenkarten noch nicht ganz geläufig.“

„Put-Kun-Fang nennt sich Ihre arme kleine Sklavin.“

„Putt, putt“, begann Mrs. Pankhurst stockend, „Putt-putt-kamer — nein, so war es nicht; ich kann es nicht behalten.“

„Ach, bitte, belästigen Sie sich nicht mit meinem dummen und häßlichen Namen! Ich kann einer Dame, die meine Großmutter — nein, Urgroßmutter — sein könnte, das nicht zumuten. Ich weiß, daß das Gedächtnis im hohen Alter“ —

„Nun habe ich's aber satt!“ kreischte die Suffragette zornig auf und riß wütend an ihrer Klingel. „Ich habe es nicht nötig, mich eine halbe Stunde lang über meinen Taufschein zu unterhalten, noch dazu mit Leuten, die selber gar keinen haben. Betsy, tragen Sie dies Baby in seinen Wagen und sorgen Sie, daß es mir nie wieder hier hereingetrippelt kommt!“ — So scheiterte die erste Annäherung zwischen dem Zukunftsweibe des Westens und dem des Ostens.

Ein konfessioneller Abort

Die Stadt Dornbirn wollte auf dem Friedhof eine neue Abortanlage errichten; da der Platz Kircheneigentum ist, so ersuchte sie das fürstbischöfliche Generalvikariat in Feldkirch um seine Einwilligung. In dessen Auftrage antwortete der Stadtpfarrer von Dornbirn, die Stelle einer Abortwärterin dürfe nur mit Zustimmung des Stadtpfarrers besetzt werden, der auch die sofortige Entfernung einer den sittlichen Anforderungen nicht entsprechenden Wärterin verlangen könne; die Dienstordnung der Wärterin sei dem Stadtpfarrer zur Begutachtung vorzulegen; endlich ersuchte der Stadtpfarrer um Auskunft, weshalb zwischen dem Pissoir und der Wohnung der Wärterin eine Tür angebracht sei.

Der Herr Stadtpfarrer scheint seine Aufgabe falsch aufzufassen. Er darf sich nicht auf eine Klosetwärterin verlassen, die in ihrem verantwortungsvollen Amte ohne jeden Schutz den Einflüsterungen des Satans preisgegeben ist! Nein, das geht nicht. Auf einen so wichtigen Posten gehört nur der Herr Stadtpfarrer selbst. Nur ihm darf dieser Schlüssel anvertraut werden. Frommen Katholiken wird er ihn im Bedarfsfalle aushändigen; aber Ungläubige und Ketzer muß er unerbittlich von der erlösenden Schwelle weisen, wenn ihre Not auch noch so groß ist, es sei denn, daß sie vorher bereuen.

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Paul Warnke. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. — Sämtlich in Berlin.

Hierzu drei Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0087
© Universitätsbibliothek Heidelberg

25 88

R 1311

Einzug Edwards VII. in Berlin

(Von Hans Makart d. J.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0088

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 6
Erstes Beiblatt

Beiblatt zum Kladderadatsch

Berlin,
den 7. Februar 1909

Bedeutsames vom englischen Besuch

„Was hast du denn da in deiner Tasche, lieber Onkel?"
„Europa, lieber Neffe!" –

Einzug Eduards VII. in Berlin
(Von Hans Makart d. J.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0089

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Parlamentsbericht

von Moritz Krojanker, parlamentarischem Spezialberichterstatter der „Samotschiner Nachrichten"

Wenn die Regierung eine Vorlage einbringt, so nennt man sie einen Gesetzentwurf, und der geht durch. Und wenn ein Abgeordneter eine Vorlage einbringt, so nennt man dies einen Initiativantrag und der geht nebbich nicht durch. So ging es auch mit den Anträgen auf 1. allgemeines, 2. gleiches, 3. direktes Wahlrecht.

Minister von Moltke: Ein Wahlrecht ohne Statistik ist wie ein Ehepaar ohne Kind, bloß, daß erst die Statistik kommt und dann das Wahlrecht, während es bei der Hochzeit umgekehrt ist. Besitz, Steuerkraft, Alter, Bildung, Herkunft, Religion, Farbe des Haares und der Augen, Gang, Sehschärfe, Haarstärke, Bart des Wahlberechtigten, das sind Faktoren, die uns bisher ganz unbekannt sind. Die müssen wir erst durch die Statistik feststellen. (Nun reden Sie, was Sie wollen, mir ist es Wurst.) Den eingeklammerten Teil der Rede hat der Minister nur gedacht.

Abg. Träger: Der Herr Minister dachte eben an Wurst. Wurstfabrikanten und Bordellwirte wählen jetzt in der ersten Klasse, Reichskanzler und Hofprediger in der dritten. Und warum wählen diese in der dritten Klasse? Ich will es verraten: weil es keine vierte gibt. Ich will gar keine radikale Änderung; ich will nur von den drei Klassen zwei abschaffen; in die übrige kommen alle Wähler. Liegt denn in der Wurstpelle eine besondere Intelligenz?

Abg. Herold: Die besten Kräfte des Staats stecken im Christentum. Also dürfen die Abgeordneten nur von rechtgläubigen Katholiken gewählt werden. Die Protestanten wählen die Saaldiener. Die Juden sollen kein Wahlrecht haben; dafür, daß ihnen die zeitraubende Mühe des Wählens abgenommen wird, müssen ihre Steuern erhöht werden.

Abg. v. Richthofen: 1. Die Sozialdemokrarie. Die Sozialdemokraten können uns sonst was. 2. Die Freisinnigen. Die Freisinnigen können uns sonst was. 3. Die Nationalliberalen. Die Nationalliberalen können uns sonst was. 4. Der Reichskanzler. Der Herr Reichskanzler kann uns sonst was. 5. Der Block. Der Block kann uns sonst was.

Abg. Frhr. v. Zedlitz: Wenn wir auch durchaus nicht der Meinung sind, daß unser Wahlrecht nicht verbesserungsbedürftig sei, so bin ich doch nicht in der Lage, die Anträge auf Änderung des Wahlrechts nicht abzulehnen. Alles hat seine Zeit. Einst wird kommen der „Tag", in dem ich schreiben werde, daß es an der Zeit ist.

Abg. Friedberg: Mir ist das Christentum des Herrn Herold lieber als das Christentum, dessen Herold Herr von Richthofen ist.

Die Anträge wurden darauf abgelehnt, weil sie Initiativanträge sind. Na, uns Samotschinern ist das nichts Neues. Meine Frau (sie soll leben und gesund sein) ist die Regierung; und wenn sie einen Antrag einbringt, ist er schon angenommen; aber wenn ich einen Initiativantrag einbringe, o weh, man soll nichts wissen davon. Es wird überall mit Wasser gekocht, in Berlin und in Samotschin.

Hackerbrauerei
·München·

Das
überall bekannte und renommierte
Liebfrauenbier
kommt
ab Mitte Februar cr. zum Versand.

Hackerbräu München
seit 1417 bestehendes Bräuhaus.

Versand in ½ und 1/1 Literflaschen durch das Flaschenbier-Depot Bayerstr. 34, München.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0090
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein übler Ge-Noßke

Herr Schön sprach in der Kommission
Manch' ernstes, wicht'ges Wort.
Er bat um strengste Diskretion
Und ging beruhigt fort.

Doch wie der dritte Morgen graut,
Da steht es schon im Blatt,
Was er den Hörern anvertraut!
Herr Schön ist einfach platt.

Er forscht, er fragt, er inquiriert,
Und schließlich kommt's ans Licht:
Herr Noske, der hat nachgekliert,
Der machte den Bericht.

O Noske, Noske, welch Skandal!
Wie konnt'st du sowas tun?
Jedoch Herrn Noske ist's egal,
Herr Noske ist immun.

Beschuldigt wird er ohne Grund!
Er schlägt an seine Brust:
„Daß „Diskretion" heißt: Halt den Mund,
Das hab' ich nich jewußt!"

In Berlin soll nächstens ein Diamantenmarkt eingerichtet werden.

In welcher Markthalle? Und wie hoch wird sich der Preis für die Mandel Diamanten etwa stellen?

Wilmersdorf — Leichensammelstelle

Der nette Ort, wo Häusken stehn
Mit Järten vor de Diehre,
Wo ville schicke Mäusken jehn
Un schneid'je Kavalliere,
Det hibsche Seebad Wilmersdorf
'ne Leichensammelstelle?
Mir jraust et, un mir fliegt een Schorf
Von Schauder uff de Pelle.

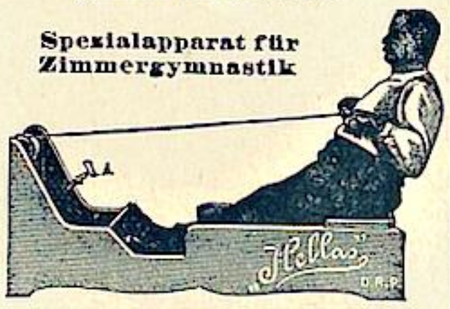
Wo quietschfidel im Tanz bei Schramm
Die Pärchen sich verjniejen,
Da nahebei solln starr und klamm
Jesammelt Leichen liejen?!
Da muß man Zetermordjo schrein,
Det is ja rein zum bammeln! —
Wo die Lebendjen sich zerstreun,
Soll man nich — Doote sammeln!

Große Tube M. 1,00 = Kr. 1,50 ö. W.

fördert die natürliche Reinigung von Mund und Zähnen.

P. Beiersdorf & Co., Hamburg :: London E. C., 7 u. 8 Idol Lane :: Vertr. für U. S. A.: Lehn & Fink, New-York

Neu! Der Neu!
Ruderapparat „HELLAS"
Spezialapparat für Zimmergymnastik



hat folgende Vorzüge: 1. Natürliche Wiedergabe des Ruderns im Boote. 2. Feine Regulierbarkeit der Leistung. 3. Elastisch nachgebender Widerstand, gleich dem elastischen Druck des Wassers auf das Ruder. 4. Völlig geräuschloses Arbeiten. 5. Kein Einklemmen von Kleidungsstücken. 6. Kein Zurückschnellen der Zugvorrichtung. 7. Geringstes Raumbedürfnis, da der Apparat aufrecht stehend aufbewahrt wird. 8. Einziger geeigneter Training-Apparat für den Rudersport.
Preisliste gratis.
Fabrik und Musterausstellung:
SANITAS, Berlin 50
Friedrichstrasse 131 d.
Filiale: Düsseldorf, Graf Adolfstr. 88.
London, 61, New Cavendishstreet.
Fabrik für heilgymnastische und medizinische Apparate.
(Viele neue patentierte Modelle.)

Neurasthenie
(Nervenschwäche) deren Ursachen, Wesen und Heilung. Preisgekröntes, nach den neuesten Erfahrungen bearbeitetes Werk (350 Seiten, viele Abbild.). Wirklich brauchbarer Ratgeber und sicherer Wegweiser zur Heilung. Für M. 1,60 in Briefmark. zu beziehen von dem Nervensanatorium „Silvana", Genf 4 (Schweiz).

San.-Rat Dr. med. P. Köhler.
Sanatorium Bad Elster
Illustr. Prospekte auf Wunsch
Für Innere-Nervenleiden
Bewegungsstörungen
Frauenleiden
Hervorragend durch Lage, Komfort u. Heilmittel (auch die Kurmittel des Bades) 3 Ärzte. Diätkuren (Mast- und Entfettungskuren) Für Kinder bes. Abteil. (Innere u. orthopäd.)

EMS Emser Wasser Kränchen. EMS

Hygienische u. sanitäre Artikel etc Ill. Preisl. üb. wichtig. Neuh. gratis
Versandh. „Hygiea" Wiesbaden W. 3.

Ein Versuch m. meinen Echten Friedrichsdorfer Zwieback überzeugt Sie von der Güte desselben. 20 Pk. = 200 Stück = 4,80 M. frc. incl. (Silberne Medaille, Steglitz 1908)
H. Luttmann, Osterholz-Scharmbeck 20

Sanatorium Dr. Hauffe Ebenhausen Obb. bei München
Physikalisch-diätetische Behandlung
für Kranke (auch bettlägerig), Rekonvaleszenten u. Erholungsbedürft., beschr. Krankenzahl.

Entwöhnung von Morphium etc bei Dr. Herrmann Special-Anst. STRASSBURG i/E. Orangeriering 16 Beschwerden ohne Zwang Spritze Prosp. Frei.

Diabetes-Bauer
Kötzschenbroda-Dresden.
Sommer- und Winter-Kuren.

Ihre rote Nase
werden Sie in kurzer Zeit los, sobald Sie Reichel's „Marubin-Pasta" anwenden, die ebenso Gesichtsröte wie Blutröte und rote Hände rasch beseitigt. Einzig sicheres und unschädl. tausendfach bewährtes Spezialmittel. Dose nebst Seife Mark 2,80 franko.
Otto Reichel, Berlin 79, Eisenbahnstr. 4.

Salzwedeler Baumkuchen

in anerkannt vorzüglicher Qualität im Preise von 6 bis 50 Mark versendet
C. PETERS
Hoflieferant Sr. Hoheit des Herzogs von Anhalt
Salzwedel 9.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0091
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlins Polizeihunde

Sieben Hunde Tag und Nacht
Halten über uns die Wacht,
Alle Stehler, Brenner, Töter
Sind verratzt durch diese Köter.
Kühn in der Verbrecher Rotte
Dringt hinein die tapfre „Lotte".
Und ob oft Gefahr ihr droht,
Heißt es doch nicht „Lott' is dot"!
In die Fluten, gar nicht bange,
Springt die „Nixe" nach dem Fange;
Leider fehlt ihr noch der „Neck",
Sonst wär' sie noch mal so keck.
Jeden Flüchtigen am Rock
Faßt mit scharfem Zahne „Flock",
Der aus Zahna, wie man sieht. —
Für den Sünder von Geblüt
„Prinz" und „Lady" man erzieht,
Daß fein glimpflich, standsgemäß
Sie ihn packen am Gesäß.
Knurrig zwar und ruppig auch,
Doch beliebt bei Stubenrauch
Ist der „Schnauzer" — ja, so heißt er —,
Der des Polizeitons Meister.
Hübsch und zierlich dahingegen
Zeigt sich „Lilli" allerwegen,
Und ihr Zwinger, wie bekannt,
Wird auch „Lillis Park" genannt. —
Merke drum: es folgt die Strafe
Jetzt nicht mehr dem räud'gen Schafe
Mit dem Hinkefuß, dem lahmen,
Wie in alten Sittendramen,
Nein, es dienen ihr alleine
Achtundzwanzig Hundebeine!

Nun kommt es heraus, daß der Text des bekannten Telegramms an den Präsidenten Krüger gar nicht vom Kaiser, sondern von dem Kolonialdirektor Kayser entworfen worden ist. Es handelte sich also überhaupt gar nicht um ein Kaiser-, sondern um ein Kayserteleg ramm. Wer weiß, wie oft sonst noch derartige Verwechselungen stattgefunden haben! Daraus würde sich doch manches erklären.

An Ede

Was hör' ich, Ede, alter Junge?
Du willst vom Spreestrand nach Paris?
Gesteh' einmal, was soll denn dies?
Träumst du vom alten Jugendschwunge?
Faßt dich vielleicht, o sag' mir, sage,
Die Sehnsucht flotter Jugendtage?

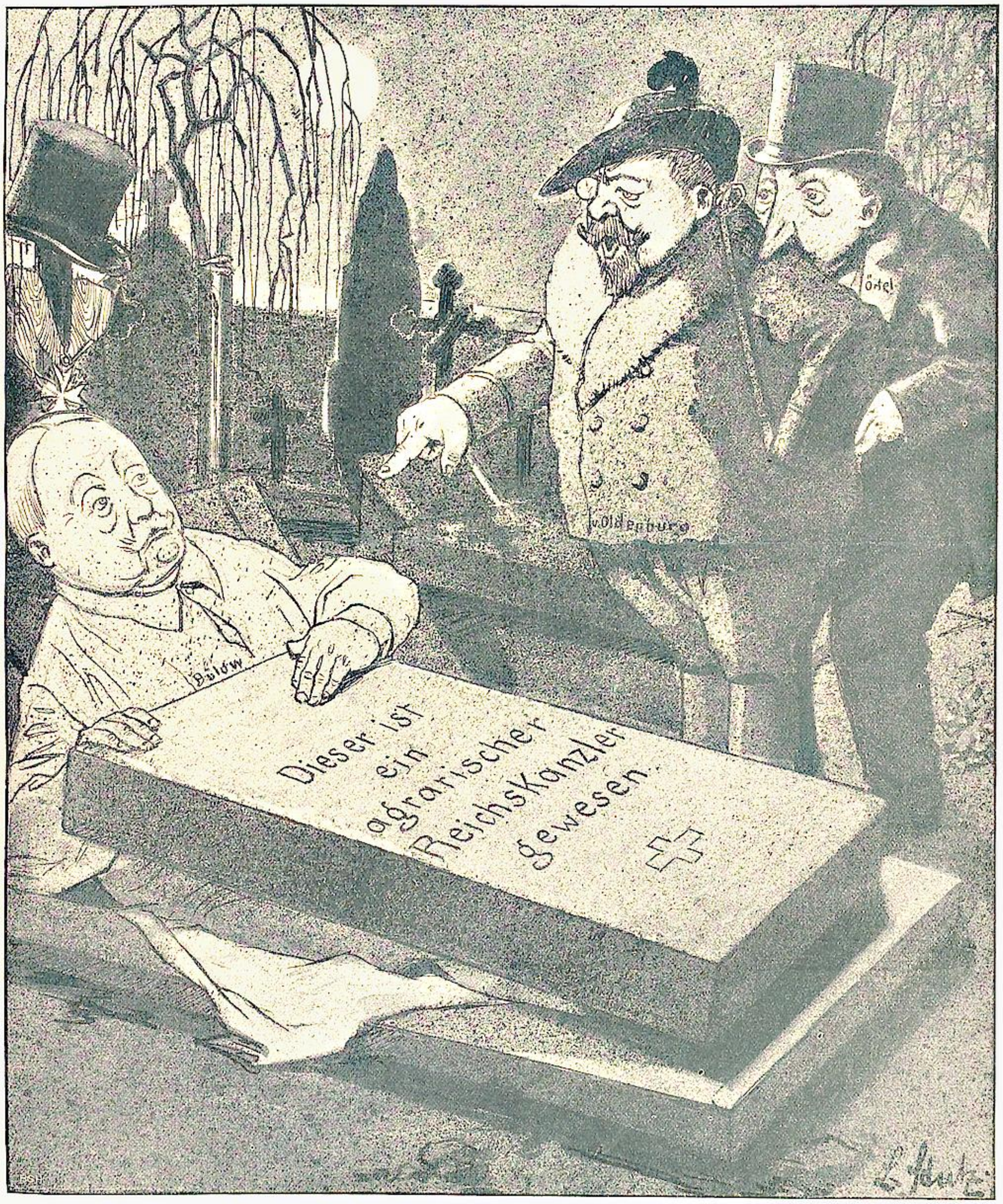
Verantwortlicher Redakteur i. V.: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW., Zimmerstr. 9.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0092
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 6
Zweites Beiblatt **Beiblatt zum Kladderadatsch** Berlin, den 7. Februar 1909

Der arme Bülow

(Ein ostelbisch-konservatives Nachtbild)



v. Oldenburg und Örtel zu Bülow, der es sich eben bequem machen will: Sie! Suchen Sie sich schleunigst einen anderen Leichenstein aus! Verstanden?"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0093
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Noch etwas von Castro

Über Castro war die Nachricht verbreitet worden, er wollte, sobald seine Nieren es zuließen, nach Venezuela zurückkehren, um dort seinen alten Posten wieder einzunehmen. Einen Tag darauf wurde diese Nachricht von den Blättern, die sie gebracht hatten, als irrig widerrufen.

In der Tat denkt Castro, wie er unserem Interviewer erklärt hat, gar nicht daran, sich nach Venezuela zurückzubegeben. „Ich fürchte nicht etwa", sagte er, „daß es mir nicht gelingen würde, mich dort wieder auf den Präsidentenstuhl zu schwingen, aber ich bin ein Mann von christlicher Gesinnung, der seinen Nächsten so lieb hat wie sich selbst, ja noch lieber. Aus diesem Grunde gönne ich es jedem andern mehr als mir, Präsident des schönen und reichen Landes Venezuela zu werden."

Welch eine edle Seele!

Wenn einmal in der Verwaltung gespart werden soll, dann empfiehlt es sich wohl, bei der Tinte anzufangen, von der ganze Tonnen unnütz dadurch vergeudet werden, daß in der Schule zu viel geschrieben wird, und man außerdem zu Hause Aufsätze machen muß, was nicht möglich wäre, wenn es nicht Leute gäbe, die Tinte getrunken haben, was schon aus sanitären Gründen unstatthaft erscheint.

Karlchen Mießnick, Quarta Coetus B.

Gute Aussicht

Auf den großen Wert der künstlichen Blumen ist man jetzt wieder, da die Einzugsstraße des Königs Eduard in Berlin mit solchen dekoriert werden soll, aufmerksam geworden.

Die Papierblumen verwelken und erfrieren nicht. Mit Asbest überzogen sind sie unverbrennlich und verbreiten, mit Patschouli eingerieben, den köstlichsten Wohlgeruch. Sie werden auch nicht von Maden gefressen und können daher für mehrere Fürsteneinzüge hinter einander Verwendung finden.

Die vollständige Ersetzung der natürlichen Blumen durch künstliche kann wohl nur noch eine Frage der Zeit sein.

Einer jungen Berlinerin wurde vom Polizeipräsidium die Erlaubnis erteilt, Männerkleidung zu tragen, weil sie ganz das Benehmen eines Mannes hat. Damit ist aber natürlich nicht gesagt, daß etwa einige Herren der Budgetkommission nun künftig in der Tracht alter Damen, mit Pompadour und ähnlichen Attributen, erscheinen müßten.

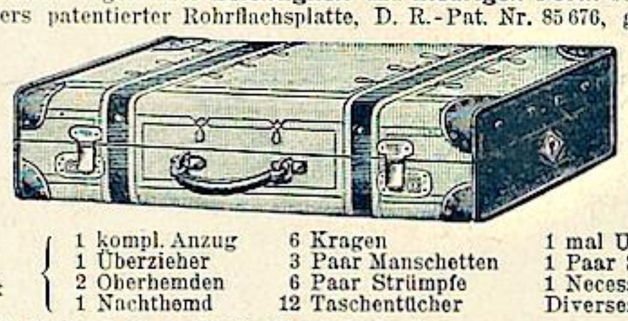
Schweden und Norwegen sind wegen des Weiderechts der Lappen in Streit geraten, der durch ein Schiedsgericht geschlichtet werden soll.

Wie können nur stammverwandte Völker wegen solcher Lappalien sich entzweien!

Mädlers Patent-Coupé-Koffer

ganz besonders wegen ihrer **Leichtigkeit** und **niedrigen Form** bevorzugt, aus Mädlers patentierter Rohrflachsplatte, D. R.-Pat. Nr. 85 676, gefertigt.

Letzte Neuheit!



Letzte Neuheit!

Dieselben nehmen auf: 1 kompl. Anzug, 1 Überzieher, 2 Oberhemden, 1 Nachthemd, 6 Kragen, 3 Paar Manschetten, 6 Paar Strümpfe, 12 Taschentücher, 1 mal Unterkleider, 1 Paar Stiefeletten, 1 Necessaire, Diverses.

Nr. 911 E. 70 cm lang, 38 cm breit, 15 cm hoch, leer . . . . . M. 45.—
„ 912 E. 70 „ „ 38 „ „ 20 „ „ mit Einsatz, 1 Anzug oder 1 Reisedecke mehr fassend . . . . . „ 53.—
Desgl. von festgewalzt. Pappe, mit gefirnisstem Segeltuch bezog., Rindleder-Einfass.
Nr. 908 B. Grösse und Aufnahmefähigkeit wie Nr. 911 E, leer . . . . M. 25.—
„ 908 C. „ „ „ „ „ 912 E, mit Einsatz . „ 30.—

Illustrierte Preisliste gratis und franko.

Moritz Mädler, Leipzig-Lindenau.

Verkaufslokale: Leipzig Petersstr. 8 | Berlin Leipziger Str. 101|102 | Hamburg Neuerwall 84 | Frankfurt a. M. Kaiserstr. 29

Nur echt mit dieser reg. Schutzmarke.

Wegen Fälschungen achte man genau auf den Namen

Rosa Schaffer.

Schönheit ist Reichtum, Schönheit ist Macht.

Diesen höchsten Schatz zu erreichen, ist den von

Mme. Rosa Schaffer

erfundenen **Schönheitsmitteln** gelungen. **Poudre ravissante** k. k. pat. u. priv., ist für jede Dame unentbehrl., macht die Haut blend. weiß, läßt unter seinem herrlichen Email alle Hautschäden, Blatternarben und Muttermale verschwinden, glättet Falten, zieht Poren zusammen und läßt jedes Frauenantlitz blendend erscheinen. Es ist das einzige Poudre, nach dessen Gebrauch man sich waschen kann, ohne dass die sensationelle Wirkung verschwindet. **1 Karton 5 Mk.** und **3 Mk.**

Crême ravissante verjüngt um Jahrzehnte und soll von **jeder Dame** benützt werden. **1 Tiegel 3 Mk.**

Eau ravissante verhütet das Schlaffwerden der Haut, stärkt dieselbe und ist das ausgezeichnetste, von **sicherem Erfolge** gekrönte Toilettewasser. **Flasche 6 Mk.**

Für die wundererregende Wirkung meiner Mittel leiste ich Garantie.

Damen bestens empfohlen: k. k. priv. **Stirnbinde** zur Erlangung einer faltenlosen, marmorweissen Stirne **3 Mk.**, **Kinnbinde,** zur Verhütung des Doppelkinnes **4 Mk.** und die Schönheitsseife **„Savon ravissante" 1 Mk. 50 Pf.** u. **2 Mk. 25 Pf.** Ich zaubere mit **„Konoor"** jedem ergrauten Haare die Farbe der Jugend zurück — das herrlichste Blond, glänzende Kastanienbraun, samtartige Schwarz, keine Waschung ist imstande, die erzielte Nuance zu entfernen. **1 kl. Kart. 3 Mk., 1 gross. 10 Mk.**

Rosa Schaffer, Wien I. Kohlmarkt 6

Königl. serb. Hof- u. Kammerlieferantin, Ehrenmitgl. d. Academica Fisico Chemica in Palermo, Dame patronesse des Sankt Petrusordens mit dem Ehrenkreuz.

Universität Halle a. S.

Das Verzeichnis der Vorlesungen für das Sommerhalbjahr 1909 ist im Verlage von **Max Niemeyer** zu **Halle a. S.** erschienen und von dort sowie durch jede Buchhandlung für 40 Pf. zu beziehen.

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden

erzeugt ein zartes reines **Gesicht**, rosiges jugendfrisches **Aussehen**, weiße sammetweiche **Haut**, blendendschönen **Teint** und beseitigt **Sommersprossen** sowie alle **Hautunreinigkeiten**. à Stück 50 Pf. in den Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Nervenschwäche

der Männer

Prospekt geschlossen für 50 Pfennig.

Heinr. Hub. Schmitz, München 2 G.

Teppiche

Prachtstücke 3.75, 6.—, 10.—, 20.— bis 800 M. Gardinen, Portièren, Möbelstoffe, Steppdecken etc. billigst im **Spezialhaus** Oranienstrasse 158 Berlin

Katalog (600 Illustr.) grat. u. frk. **Emil Lefèvre.**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0094

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der neue Kurs

Unter Muley Hafid ist doch gleich ein anderer Zug in Marokko. Er hat den täglichen Sold der Soldaten von 50 Centimos auf 1 Peseta erhöht. Das ist ganz was anderes als früher. Abdul Aziz blieb ihnen die 50 Centimos schuldig, aber der großmütige Muley Hafid bleibt ihnen 1 Peseta schuldig. Unter einem so freigebigen Herrscher hungert man mit einer ganz anderen Begeisterung.

Fräulein Olga Desmond ins Album

Bei uns zu Land die Witterung,
Moral und Polizei
Gebieten streng, daß alt und jung
Leiblich bekleidet sei.

Zur Erinnerung an
Heinrich Heine
(Zeitgedichte, das Kind)

In Berlin ist eine Arme gestorben, die in den letzten Jahren der Stadt zur Last gefallen war. In ihrem Unterrock eingenäht fand man 24 000 Mark. Sie war also für ihre Verhältnisse eine Art von Unterrockefeller.

Diesmal hat der Papst nicht, wie sonst, nur durch ein Telegramm, sondern handschriftlich zum Geburtstage gratuliert. Noch dazu befand sich die Gratulation auf einer allerliebsten mit der Abbildung des Vatikans geschmückten Ansichtspostkarte. Im Zentrum schüttelte man den Kopf.

Natürlich

„Ein Bündnis zwischen China und den Vereinigten Staaten", hat Staatssekretär Root zu den Vertretern der Presse gesagt, ist ebenso unmöglich wie ein Bündnis zwischen einem Eichhörnchen und einer Auster.

Wenn man das hört, mag es ja richtig scheinen, man vergesse aber nicht, daß Amerika das Land der unbegrenzten Möglichkeiten ist. Käme von dort einmal die Nachricht: „Auster und Eichhörnchen haben ein Bündnis mit einander geschlossen," so würde man zwar sehr verwundert darüber sein, aber trotzdem nicht daran zweifeln.

An Caruso

Caruso, Caruso!
Sag' mal, was stellst denn du so
Ganz Sonderbares mit Frauen an?
Du bist ja der reine Don Juan.

Herr Matthias Erzberger hat mitgeteilt, daß ein Herr Lehmann in der „Germania" erklärt habe, die Ausführungen des „Manchester Daily Dispatch" über Kaiser Wilhelm vom Dezember 1907 seien zutreffend, und der Kaiser habe das Blatt zu einer dankenden Äußerung ermächtigt. Er, Erzberger, halte diesen Herrn Lehmann, der Mitarbeiter der „Germania" sei, für glaubwürdig. Mit vollem Recht! Lehmann, der doch wohl sehr viel für die Germania zu arbeiten hat, muß es ja wissen!

Brunnen- und Badekuren zu Hause

Dr. Ernst Sandow's

Salze, besonders das altbekannte Hausmittel bei Erkältung, das künstliche **Emser** Salz, haben natürlich von berufener, wie von unberufener Seite vielfache Nachahmungen erfahren. Dabei ist es unglaublich, aber wahr, daß sogar von **Fachleuten** oft ein von der richtigen Zusammensetzung abweichendes, oder gar aus unreinen Chemikalien hergestelltes Machwerk dem Publikum als Emser Salz dargeboten wird. Der Konsument sollte deshalb, um sich vor Schaden zu bewahren, in den Apotheken und Drogenhandlungen stets „Dr. Sandow's" Salz fordern und **auf die Firma Dr. Ernst Sandow, Hamburg, achten,** zumal

die Nachahmungen um nichts billiger sind.

Briefmarken echt und verschieden
40 altdeutsche 1.75, 100 Übersee 1.50,
40 deutsche Kol. 3.–, 200 engl. Kol. 4.50.
Albert Friedemann
Briefmarkenhandlung. LEIPZIG–4
Zeitung und Liste gratis. Briefmarken-Katalog Europa 1 Mark

Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt u. -Hdlg.
Arthur Seyfarth,
Köstritz, Deutschland.
Weltbekanntes Etablissement. — Gegründet 1864.
Versand sämtl. **Rasse-Hunde**
::: moderner :::
edelster Abstamm. v. kleinst. **Salon-Schosshündchen** bis z. gr. **Renommier-, Wach- u. Schutzhund,** sow. alle Arten **Jagdhunde.** Garant. erstkl. Qualität. **Export nach allen Weltteilen** unter Garantie gesunder Ankunft zu jeder Jahreszeit. Preisliste franko. Illustr. **Pracht-Album** mit Preisverzeich. nebst Beschreib. d. Rassen **M. 2.** Das interess. Werk: **„Der Hund und seine Rassen, Zucht, Pflege, Dressur, Krankheiten" M. 6.** Lieferant vieler europäischer Höfe. **Prämiiert mit höchsten Auszeichnungen.**

Hygienische Bedarfsartikel und Bücher.
Vogel & Co., Versandgeschäft, **Leipzig-Plagwitz V.** Preisliste gratis, gegen Einsendung von 20 Pfennigen verschlossen.

IN DEN APOTHEKEN:
ENGELHARD'S
Isländisch Moos-Pasta
gegen
HUSTEN u. HEISERKEIT
80 PFENNIGE.
Bewährt als linderndes Mittel vorzüglich bei katarrh. Affektionen und chron. Brustleiden

Olga Desmond, Die Schwert-Nackt-Tänzerin
Die Darstellungen der **Schönheitabende in Originalphotographien**
(keine Reproduktion).
Format 36×25 cm. Jedes der Blätter ist ein herrliches Kunstwerk.
I. Serie, komplett in Mappe, **„Der Schwertertanz",** Mk. 12,50 franko.
II. Serie, komplett in Mappe, **„Lebende Marmorgruppen",** Mk. 12,50 franko.
Nachnahme 30 Pf. mehr. Auslandsporto mehr 1 Mk.
Carl Güttner, Berlin W. 57, Bülowstr. 56.

Cigarettes Mantzaris
Cairo (Egypt.)

Ideal o. Mundst.		4 Pfg.
Mantzaris Nr. 7 Gold		5 „
Record	„	6 „
Style	„	8 „
Kais. Jacht-Club	„	10 „
Smart	„	12 „

In allen feineren Cigarrenspezialgeschäften erhältlich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0095
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein Verkannter

Expräsident Castro hat einem Mitarbeiter des „Berl. Tageblatts“ erklärt; daß er nur den einen Wunsch habe, in Ruhe und Zurückgezogenheit zu leben. Unserem eigenen Berichterstatter gegenüber ist er noch etwas freimütiger aus seiner Reserve herausgegangen. Er versicherte, sein einziger Ehrgeiz sei, Berliner Stadtverordneter zu werden, einem Kegelklub anzugehören und am Stammtisch eines besseren Berliner Weißbierlokals zu präsidieren. „Hätte ich“, sagte er noch in der Tür, „die Berliner ‚Kühle Blonde‘ vor zehn Jahren kennen gelernt, so wäre ich auf manche venezolanische Schwarze nicht hineingefallen, und es stände besser um meine Nieren.“

Das glauben wir auch. Aber wie schändlich hat man doch diesen feinen und hochgebildeten Geist verkannt!

Prinz Adalbert von Belgien, der Thronfolger, hat für seinen jetzt acht Jahre alten erstgeborenen Sohn einen Hauslehrer genommen, der bisher an einer konfessionslosen Schule angestellt war. Die Belgier verlassen in hellen Haufen ihr Land; soweit sie dies noch nicht können, verlassen sie ihre Häuser und kampieren unter Zelten. Die Ärmsten wissen ja genau, daß zur Strafe des Geschehenen ein Erdbeben kommen muß, sie wissen nur noch nicht, wann.

Serbien hat Geld übrig

Als der türkische Großvezier Kiamil Pascha in den hiesigen Tagesblättern die Meldung der „Vossischen Zeitung“ aus Belgrad las, daß die serbische Regierung ihrer Gesandtschaft in Konstantinopel 5 Millionen Franken zur Verfügung gestellt habe, um gegen ihn so viel Stimmung zu machen, daß er schließlich stürze, rief der alte, geriebene Staatsmann, der sich mit seinen alten Grundsätzen auch der neuen konstitutionellen Türkei anzupassen wußte, aus: „Dumme Kerle! Warum schmeißt ihr soviel Geld zum Fenster hinaus! Für die Hälfte wäre ich freiwillig gegangen!“

Prager Straßenliedchen

Bimmel, bammel, bummel,
Was ist das für ein Rummel?
Muß der deutsche Student denn bummeln,
Daß die Tschechen wie böse Hummeln
Ihn umschwirrn und um ihn sich tummeln?
Was ist das für ein Rummel?
Bimmel, bammel, bummel!

SOLO dant-Phonola-Pianos und Flügel
Hupfeld A.-G., Berlin W., Leipziger Strasse 123 a.

Reizende Gartenmöbel
Gartenlauben und Pavillons (sehr geschmackvoll und billig)
Anstalt Muldenhütten (Sa.)

Hygienische Bedarfs-Artikel. Preisl. gratis.
Ph. Rümper, Frankfurt a. M. A.

Staunen-
erregend naturgetreu sind m. bekannten Charakterbeurteilung. aus der Handschrift. (Seit 1905) Zum Beweise eine Beurtlg. frei. Prosp. u. Karte. Adr.: R. E. Löwe, Berlin W. 57.

Cannstatter Misch- u. Knet-Maschinen- u. Dampf-Backofen-Fabrik
Werner & Pfleiderer
CANNSTATT-STUTTGART
Berlin, Köln, Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, Haag, Mailand, Paris, Moskau, London, Saginaw U.S.A.
Complete Einrichtungen für Lebensmittel in Chemie.
Patente überall.
159 höchste Auszeichnungen.

Die sicherste Kapitalanlage bieten Ideal-Naumann's Germania-Fahrräder
Seidel & Naumann Dresden

Buch über die Ehe
statt 2 Mark für 60 Pfg. (Briefmarken) franko verschlossen. Prospekte gratis.
„Versandhaus“, Berlin W. 57/54. K.

Die Denkmäler Berlins
u. d. Volkswitz. Von Laverrenz. Mit viel. Illustrationen v. G. Brandt. 3 Bände. Preis brosch. à 1 M. Manche d. zitierten sarkastischen Bemerk. können als Perle des schnoddrigen Berl. Witzes bezeichnet werden. Das just. Buch wird jed. Berliner und allen, die Berlin kennen, Vergnügen machen. Verlag von A. Hofmann & Comp. Berlin.

Unreinen Teint

Hautpickel, Mitesser, Gesichtsröte, Sommersprossen und sonstige lästige Schönheitsfehler beseitigt unbedingt schnell und sicher üb. Nacht „Creme Noa“. Dose Mk. 2.20 fr. Probedose Mk. 1.20 fr. Erfolg attestiert! Ratgeber: „D. Geheimnisse der Schönheit“ gratis.
Max Noa, Hoflieferant, Berlin N. 24 B. 4 H., Elsasser Str. 5.

Wer probt, der lobt
Walthers echte extra milde
Lilienmilchseife
Dtz. M. 2.50 bei 30 Stück kostenfrei M. 6.—.
Labor. E. Walther, Halle a. S., Stephanstr. 12

Hygienische Bedarfsartikel. Neuest. Katalog ih Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. gratis u. frko.
H. Unger, Gummiwarenfabrik, Berlin NW., Friedrichstr. 91,92.

Männer!
verl. Prosp. über den Apparat **Asthenon-Philos** nach Dr. Schröder. Überraschende Erfindung. bei vorzeitiger Nervenschwäche.
HARRICH, Köln-Braunsfeld 321.

Krankenfahrstühle
für Zimmer u. Strasse Selbstfahr., Ruhestühle, Klosettstühl., Lesetisch., verstellbare Keilkissen.
Rich. Maune, Dresden-Löbtau.
— Katalog gratis —

Geschäftliche Mitteilungen

Bei **Emil Lefèvre**, dem allbekannten Teppich-Spezialhaus in **Berlin, Oranienstraße 158**, welches nirgends Filialen unterhält, findet gegenwärtig der alljährlich nur einmal wiederkehrende Sonder-Verkauf aller, anläßlich der Inventur-Aufnahme des Riesenlagers im Preise herabgesetzten Warenbestände statt. Es bietet sich daher dort eine selten günstige Gelegenheit zur Erwerbung erstaunlich billiger Teppiche, Portieren, Divandecken, Plüschdecken, Gardinen usw. eine vielfach erwünschte Gelegenheit, die auch namentlich von den praktischen Hausfrauen Berlins in so eifriger Weise wahrgenommen wird, daß das genannte Haus sich veranlaßt gesehen hat, für seinen überaus zahlreichen Kundenkreis außerhalb Berlins eine Inventur-Extra-Liste herzustellen, die über die Einzelheiten der bezeichneten Gelegenheitskäufe informiert und auf Wunsch kostenlos versandt wird. Bei dem großen Zuspruch den der beliebte Sonderverkauf bei der renommierten Firma alljährlich findet, dürfte derselbe nur kurze Zeit währen.

Wichtig für Eheleute
Vollständiger Ratgeber, reich illustriert statt M. 2,50 nur M. 1,50,
Buch über die Ehe
39 Abbildung., statt M. 2,50 **nur M. 1,—** beide Bände zusammen **nur Mk. 2,—**
L. Sachtleben, Berlin 356, Köpenickerstr 44.

Bücherkatalog
reichhaltig und amüsant, gratis u. franko von **Gust. Engel, Berlin 1,** Potsdamerstr. 131.

Emser Pastillen
in Glasröhrchen
aus den Königl. Betrieben zu Ems
EMS
Sämtliche löslich. Salze der Staatsquellen enthaltend. Lösend, mildernd, vorbeugend, säuretilgend.
85 Pf.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW., Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW., Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0096
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme bei Rudolf Mosse Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands u. d. Auslandes in Berlin SW., Breslau, Cöln a. Rh., Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich.

Beiblatt zum Kladderadatsch

Anzeigenpreis für die 4-gespaltene Zeile oder deren Raum Mark 1.—

Nr. 6 Drittes Beiblatt Berlin, den 7. Februar 1909 LXII. Jahrgang

Nächtliche Demonstrationen in der Wilhelmstraße

(Zeit: zirka 3 Uhr morgens)

„Verüben Sie keinen ruhestörenden Lärm! Durchlaucht ist mit den Vorarbeiten für die statistischen Erhebungen über das preußische Wahlrecht beschäftigt!“

E. NACKE, Automobilfabrik, Coswig i. Sa.
liefert: Erstklassige Tourenwagen, Omnibusse und Lastwagen

Ankunft eines „Nacke“-Wagens bei Kaiser Menelik in Abessinien.

Herz-Stiefel
mit dem Herz auf der Sohle

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0097
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Ansbach. Dr. A. K.: In einem Artikel über „Treffsicherheit im Singen“ (s. „Unterhaltungsblatt zur Fränkischen Zeitung“ vom 19. Jan.) heißt es: „Jedenfalls bildet die Treffsicherheit im Singen einen der wunden Punkte der Schulen, der Chorvereine, ja sogar der Konservatorien, auf den die Schulbehörden und die musikalischen Vorstände nicht dringend genug hingewiesen werden können.“ Gerade die Treffsicherheit im Singen möchten wir doch nicht einen wunden, nein, einen gesunden, sogar kerngesunden Punkt nennen.

Bentheim. O. F.: Die „Bentheimer Zeitung“ (Nr. 2) sagt in der Beschreibung eines verschwundenen Knaben: „Besonderes Kennzeichen: Leberfleck am Unterleibei.“ Ei, ei!

Berlin. P. S.: Der Leitartikel des „Berliner Tageblatts“ vom 25. Jan. fängt mit dem Satz an: „Im Abgeordnetenhause hat neulich der mit Recht aus Spandau gebürtige Herr Pachnicke diejenigen Liberalen getadelt, die den Reden und Taten des Fraktionsfreisinns nicht unentwegt Beifall spenden.“ Selbstverständlich sollte es heißen: „Im Abgeordnetenhause hat neulich der aus Spandau gebürtige Herr Pachnicke mit Recht usw.“ — A. R.: Die „Berl. Anz.“ (Nr. 50) enthalten folgendes Inserat: „Junge nervöse Dame soll einige Monate bei verheiratetem Arzt, welcher auch darin Erfahrung hat, zubringen.“ Die Ärzte werden als Studenten ja „darin“ unterrichtet und geprüft, aber die beste Ausbildung „darin“ kann man sich doch nur in der Praxis erringen. — F. S.: Die „Tägliche Rundschau“ (Nr. 24) erwähnt einen Vortrag des Professors Dr. Schiemenz über das Ernährungsstudium der Fische, in dem es heißt: „Aus dem Darminhalt der Fische lasse sich ihre Zukunft feststellen; bisherige Anschauungen über die Herkunft der Fische hätten sich als unhaltbar erwiesen.“ Vielleicht stellen unsere Wahrsagerinnen die Zukunft ihrer Klienten auf demselben Wege fest. — Dr. B.: In der „Vossischen Zeitung“ vom 29 Jan. wird von einem tot aufgefundenen Mann gesagt: „Der Unbekannte ist etwa 40 bis 45 Jahre alt, hat einen blonden, graumelierten Schnurrbart mit Fliege und trug einen dunkeln, schwarzgrauen Winterüberzieher, eine graue Lodenjoppe mit zwei Knopfreihen, eine dunkle, fast schwarze doppelreihige Weste mit sehr guten schwarzen Schnürstiefeln und einen schwarzen Schlapphut.“ Hosen hat der Mann, wie es scheint, nicht angehabt, dafür eine Weste mit Schnürstiefeln. Was die Tante nicht alles sieht!

Bielefeld. E. H.: Die „Westfäl. Zeitg.“ (Nr. 5) meldet aus Neapel: „Der Dampfer „Orione“ brachte nach Palermo 87 Räuber, von denen 100 erschossen wurden.“ Das ist eine schwächliche Humanität, man sollte von den Kerlen viel mehr erschießen.

Breslau. Z.: In der „Schlesischen Zeitung“ wird gesucht: „Reitpferd für 200 Mk., gesund und durchaus zuverlässig. Schönheitsfehler gestattet. Kein Luxuspreis.“ Nein, das ist er nicht. Das Pferd soll wohl geschlachtet werden und in der Küche Verwendung finden. — In demselben Blatt ist die Rede von modernen Damentaschentüchern. Von diesen heißt es: „In der Mitte befindet sich der Name der Trägerin, der Vorname natürlicherweise. Aber der steht nicht allein da, sondern er hängt in einem Ampirekränzchen.“ Französisch sehr schwach. Ampire ist nicht etwa eine Blume. — F. Z.: Die „Posener Ztg.“ (Nr 33) enthält eine Bekanntmachung des Magistrats von Liegnitz über die dortige Oberrealschule, in der es heißt: „Die Realschule wird in bezug auf Fahrplan und Berechtigungen in ihrer gegenwärtigen Gestalt erhalten bleiben.“ Es ist nicht gerade sehr empfehlend, wenn der Fahrplan auf der Realschule studiert wird; das kann doch nur geschehen, um den Schülern das Abreisen zu erleichtern. — B.: In der „Breslauer Zeitung ist folgendes Inserat zu finden: „Eine Familie sucht eine Stelle für größere Schweinezucht.“ Hoffentlich handelt es sich um keine Familie, in der bisher Schweinezucht geherrscht hat. Ist dem doch so, so müßte doch alles geschehen, wodurch bewirkt werden kann, daß eine Schweinezucht nicht noch vergrößert wird.

Biefigheim. H. A. D.: Die „Württemberger Zeitung“ (Nr. 299) meldet aus Steinheim: „Der Armenhäusler Müller wurde bezichtigt, sich in letzter Zeit mehrmals an seiner eigenen 9 Jahre alten Tochter in sittlicher Weise vergangen zu haben.“ Die Müllers sind eine alte sittliche Familie; aber warum bezichtigt man sie der Sittlichkeit?

Danzig. A. L.: Die „Danz. Ztg.“ (Nr. 22) sagt in einer Besprechung der „Walküre“: „Brünhilde muß, solange der Dialog vom Tode und vom Jenseits handelt, soweit wie möglich von Siegmund entfernt stehen bleiben, um den Charakter einer gleichsam irdischen Unterhaltung mit ihm ganz auszuschießen.“ Man schießt beim Preisschießen Gänse und Hasen aus, aber keine Charaktere.

Dessau. E. A.: Die „Bernburg. Ztg.“ (Nr. 10) enthält folgende Konzertanzeige: „Sonntag den 17 Jan. 4 Uhr Nachmittag: Chopin-Abend, Raoul von Koczalski.“ Das hängt wahrscheinlich mit der Sonntagsruhe zusammen. Am Sonntag müssen die Abende entweder ausfallen oder auf den Nachmittag verlegt werden.

Dortmund. G. F.: Die „Dortm. Ztg.“ vom 20. Januar erzählt von einem Manne, der seinen Schwager im Verdacht hatte, ein Verhältnis mit seiner Frau zu unterhalten: „Er verletzte ihn leicht am Oberarm und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.“ Die Verletzung und die ganze Geschichte überhaupt hatte den beleidigten Gatten so aufgeregt und so nervös gemacht, daß er deshalb ins Krankenhaus mußte. So etwas kann aber auch die stärksten Nerven lädieren.

Dresden. E. V.: Mit Dank abgelehnt. — O.: Die „Dresd. Neuest. Nachr.“ (Nr. 18) sagen, „in der großen Notlage, in der sich das Reich befände, käme man an der Erweiterung der Nachlaßsteuer auf Dissidenten und Ehegatten nicht vorbei.“ Ganz unsere Ansicht. Wir sind durchaus für Gewissensfreiheit. Aber soweit darf man doch nicht gehen, daß man Dissidenten von Steuern befreit, die andere zahlen müssen. — v. G.: Die „Dresd. Neuest. Nachr.“ (Nr. 17) sagen von der Kunstseidefabrikation in England: „Die Industrie wird ungefähr etwa 12000 Arbeitern Beschäftigung gewähren.“ Da fehlt offenbar das Wort zirka.

Einbeck. J. Schroedters Buchdruckerei: Nachdem die Nummern der „Einbecker Zeitung“, von denen im Briefkasten unserer Nr. 1 d. Js. unter „Einbeck“ die Rede war, wieder in unsere Hände gelangt sind, müssen wir konstatieren, daß in der erwähnten Notiz ein Versehen enthalten ist. Es ist nicht deutlich zu erkennen, daß die beiden zuerst genannten Nummern tatsächlich dem Jahrgang 1905 angehören. Richtig aber ist es, daß auf der ersten dieser beiden Nummern „2. Jahrgang“, auf der zweiten „96. Jahrgang“ verzeichnet steht. Wir senden Ihnen die Nummern zu, damit Sie sich davon überzeugen können.

Elsterberg. L. G.: Die „Leipz. Ztg.“ (Nr. 9) berichtet über die Reichstagssitzung vom 12. Januar, der Präsident habe das Glückwunschtelegramm an das türkische Parlament vorgelesen und daran die Worte geknüpft: „Die Antwort, die ich darauf erhalten habe, lautet in Übersetzung folgendermaßen: Als Material überweist das Haus dem Reichskanzler die Petition der Handelskammer zu Gera wegen Ergänzung des § 70 des Handelsgesetzbuchs, zur Erwägung die Petition der Stadt Mülhausen (Els.) betreffend den Verkehr mit Absynth.“ Wir finden die Erwiderung des türkischen Parlaments recht kühl und nichtssagend.

Emmendingen. J. A.: Die „Breisgauer Nachr.“ (Nr. 16) berichten von einer dreifachen Bauernhochzeit in Schweighausen, daß sie viel Lust und Fröhlichkeit in den Ort gebracht hätte. „Heute herrscht wieder die gewohnte Stille. Nur dann und wann sieht man einen hängenden Kopf über die Gasse schleichen.“ Die Beine sind zu Hause geblieben; sie können noch nicht.

Erlangen. Kl.: Im „Fränkischen Kurier“ vom 16. Januar macht „Einer für viele“ in einem Eingesandt seinem gepreßten Herzen mit folgender Bemerkung Luft: „Einen unangenehmen Beigeschmack hatten in letzter Zeit die Bewohner der Hammerstraße, weil einige Hausbesitzer des Bürgerweges glaubten ihre Aborte nach ländlicher Sitte entleeren zu dürfen.“ Dieser „Einer für viele“ ist doch kein Menschenfresser? Aber wie konnte er, ohne das zu sein, hinter den unangenehmen Beigeschmack der Bewohner der Hammerstraße kommen?

Essen. G.: Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ vom 20. Jan. enthält einen Artikel mit der Überschrift „Todesmarsch eines Fremdenlegionärs.“ Darin heißt es von einem, der den Arabern in die Hände gefallen und von ihnen gemordet ist: „In der ersten Nacht benagten wohl einige Schakale seine Gebeine, um in der zweiten, da er bis dahin schon in Verwesung übergegangen ist, den Magen der Hyäne zu füllen.“ Danach würden Schakale die Hyänen mit verwesendem Fleisch füttern, das sie ihr in den Rachen stopften. Nach dem, was wir in Brehms „Illustriertem Tierleben“ über Schakale und Hyänen finden, stimmt das nicht. Wir wußten auch sogleich, daß in dem Artikel des oben genannten Blattes die Schakalsnatur nicht ganz richtig aufgefaßt wäre. — F. K.: Die „Essener Volksztg.“ (Nr. 13) enthält eine Anzeige mit der Überschrift: „Auf zum Kampf gegen den Alkohol.“ Dann werden fünf Schriften gegen den Alkoholgenuß empfohlen, zuletzt „das katholische Kreuzbündnis zur Bekämpfung des Alkoholismus. Die dringende Notwendigkeit einer kräftigeren Alkoholbewegung wird in diesem Wertchen gefordert.“ August Biermörder schließt sich dem Wunsche nach einer kräftigeren Alkoholbewegung von ganzem Herzen an.

Esslingen. W. J.: Die „Eßling. Ztg.“ (Nr. 15) meldet aus Rom: „Die von dem Minister der öffentlichen Arbeiten ernannte Kommission ist nach eingehender Untersuchung des Grafens von Messina hierher zurückgekehrt.“ Es muß natürlich „des Grafen“ heißen. Der Graf von Messina ist wohl einer der bekannten feindlichen Brüder. Warum wurde er durch eine ganze Kommission untersucht? Genügte nicht die Untersuchung durch einen Arzt?

Frankfurt a. M. G. W.: Nach einer der „Deutschen Zeitung“ (Nr. 14) aus London zugegangenen Mitteilung hat der englische Handelsminister Winston S. Churchill in einer in Birmingham gehaltenen Ansprache u. a. gesagt: „Ich vertraue darauf, daß Sir Edward Grey sein Werk dadurch krönen wird, daß er unfreundlichere Empfindungen zwischen dem britischen und dem deutschen Volke herstellen wird.“ Da haben wir das falsche Albion, wie es leibt und lebt! — E. A.: Der „Fränkische Kurier“ (Nr. 38) berichtet von einem Unfall: „Durch einen von einem Jäger abgegebenen Schuß soll eins der Pferde gescheut haben. Tatsache ist, daß das Tor um jene Zeit sich losriß und davonlief.“ In unserem nervösen Jahrhundert können selbst die Tore keine Schüsse mehr hören; sie werden scheu.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0098
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Freiburg i. Br. J. Fr.: In der „Freiburger Zeitung“ vom 21. Jan. ist angezeigt zu finden: „Leere Kisten, wie neu, zu versaufen.“ Besser schon eignen sich dazu volle Kisten, die mit vollen Weinflaschen gefüllt sind. Um leere Kisten zu versaufen, muß man sie erst verkaufen, wobei gewöhnlich nicht viel herauskommt. — In demselben Blatt wird „ein alter Schul-Klobus“ zu kaufen gesucht. Das Inserat muß von einem Sachsen herrühren, der dafür „globig“ sagt statt „klobig.“ — Dr. H.: Im „Freib. Tgbl.“ vom 19. Jan. wird aus Pfaffenweiler vom 17. Januar berichtet: „Gestern beging unser Ort sein Patroziniumsfest, den Namenstag der heiligen Kolumba. Die Festpredigt hielt ein Pater aus dem Redemptoristenkloster in Bischenberg (Elsaß). Obgleich der Himmel bewölkt war und Niederschläge zu befürchten waren, hatten sich doch viele Freunde aus der Umgebung sowie aus Freiburg eingefunden, um bei Festkuchen nnd Festschinken unserem 1908er Weine auf den Zahn zu fühlen.“ Hoffentlich erwies sich dabei, daß der neue Pfaffenweilerer gesunde Zähne hatte und sie gehörig zu fletschen wußte.

Gera. P. R.: Das „Coburg. Tagebl.“ (Nr. 13) meldet: „In Rudolstadt erhält sich das Gerücht, daß der Staatsminister von der Recke demnächst in den Hofdienst eines kleineren deutschen Souveräns übertreten werde.“ Wenn man so lange im Dienst eines Großstaates gewesen ist, dann sehnt man sich nach der Ruhe eines kleineren Hofes.

Göttingen. K. K.: Das „Gött. Tgbl.“ (Nr. 13) berichtet von dem Konkurs einer Firma in Elze: „Der Konkurs soll hauptsächlich durch den Ball der Bankfirma J. Hagemann veranlaßt worden sein.“ Natürlich, da geben die Firmen kostspielige Bälle, und dann fehlt das Geld im Geschäft. — R. Sch.: Die „Gött. Ztg.“ (Nr. 14 837) bespricht die südwestafrikanischen Diamantenfunde und sagt: „Die Sterne hielten wohl den Vergleich mit den im Kaplande gefundenen Steinen aus.“ „Das glauben wir wohl; aber was nutzt uns das? Die Sterne, die begehrt man nicht. — R. Sch.: Die „Post“ Nr. 31 sagt von dem Privatdozenten Dr. v. Bayer: „Seine Antrittsrede behandelte das Thema: Anwendung von Interferenzen hohen Gagenunterschieds zur Bestimmung kleinster Wellenlängendifferenzen.“ Ach ja, zwischen den Gagen ist oft ein sehr großer Unterschied.

Halle. M. L.: Das „Berl. Tgbl.“ (Nr. 41) sagt in einem Feuilletonartikel „Die Sängerin“, nachdem der Verfasser ausgeführt hat, daß sich manche Herren wegen der Sängerin ruinieren: „Doch ein Katzenjammer geht die Sängerin nichts an. Wenn sie nicht gesiegt hat, dann übergibt sie sich mit fliegenden Haaren und mit den Armen um deinen Hals!“ Na, wenn die Sängerin sich übergibt, so scheint der Katzenjammer sie doch etwas näher berührt zu haben. Aber warum übergibt sie sich um deinen Hals?

Hamburg. Langjähriger Abonnent: Das „Berl. Tagebl.“ (Nr. 25) meldet aus Paris: „Der Finanzminister hat es abgelehnt, die Erlaubnis zur Emission einer argentinischen Anleihe von 100 Pfund Sterling zu erteilen.“ Das ist nicht hübsch von dem Finanzminister. Lumpige 100 Pfund hätte die Pariser Börse schon aufgebracht, ohne den heimischen Markt allzusehr zu schwächen. — B. K.: Das „Altonaer Tgbl.“ (Nr. 21) sagt in einer Besprechung des „Prinzen Friedrich von Homburg“: „Endlich wird dem Hamburger sinnfällig zu Gemüt geführt, daß der Dichter Kleist, für den seine Zeit nur die kleine graue Kugel übrig hatte, den die gewohnheitsmäßige Verständnislosigkeit, mit der die Zeitgenossen allem Neuen und Großen gegenüberstehen, das unter ihnen auftaucht, auf das grausamste zerdrückte, zu den ganz Großen gehört, denen die Nachwelt Altäre zu bauen verpflichtet ist.“ Ja, Kleist war unglücklich, und doch ist er glücklich zu preisen, weil er diese Kritik nicht mehr zu lesen braucht. — E. G.: Der „Hamb. Korresp.“ (Nr. 39) bringt einen Artikel des Professor Sunkel-Kassel, in dem dieser für den griechischen Unterricht eintritt und behauptet, daß der griechische Unterricht etwas Konkretes sei, während sich der lateinische Unterricht in den Tertien der Gymnasien fast ganz dem Abstrakten zuwendet. „Wer nun die Jugend einigermaßen kennt, weiß, daß sie in diesen Jahren der beginnenden Geschlechtsreife einen wahren Abstrakten und einen Heißhunger auf das Konkrete hat.“ Daß die Jugend einen wahren Abstrakten vor dem Lateinischen hat, bestätigt uns unser Karlchen Mießnick. Aber einen Heißhunger nach dem Griechischen will er noch nie wahrgenommen haben; das mag freilich daran liegen, daß er erst Quartaner ist.

Hannover. Stammtisch Pust. Der „Hannov. Anz.“ (Nr. 5) vom 7. Jan. bringt folgende Anzeige des Konkursverwalters Rechtsanwalts Benfey III: „Das zur G. A. Meyer'schen Konkursmasse gehörige Warenlager wird zu herabgesetzten Preisen ausverkauft. Sehr günstige Gelegenheit zu Weihnachtseinkäufen.“ Für Weihnachtseinkäufe scheint es uns am 7. Januar etwas früh zu sein. Was man an den Preisen spart, das setzt man ja an den Zinsen bis zum 24. Dezember zu. — Stammtisch bei Pust. Die „Leipz. Neuest. Nachr.“ (Nr. 23) enthalten folgende Anzeige: „Suche jüngere Mamsell. Milch geht zur Molkerei.“ Wenn nun aber die jüngere Mamsell keine Milch hat?

Heidenheim. Br. H.: Die „Württemb. Ztg.“ vom 22. Jan. sagt in einem Bericht über eine Gerichtsverhandlung: „Das Mädchen hatte sich nun wegen schweren Diebstahls zu verantworten. äöüßllllz.“ Zur Gesundheit!

Herford. J. H.: Im „Herforder Kreis-Blatt“ vom 19. Jan. empfiehlt sich Hermann Schäfer „zu homöopathischen Behandlungen und elektrogalvanischen Kuren“ und bemerkt dabei: „Es wird gebeten, das Wasser mitzubringen.“ Was für Wasser gemeint ist? Denken Sie ein bißchen nach, Fräulein, und Sie werden darauf kommen. Selterwasser ist nicht gemeint.

Kandern. A. D.: Das „Kanderner Tagbl.“ (Nr. ?) berichtet unter der Überschrift „Gottesdienstliche Ordnung“: „Christliches Vereinshaus Müllheim. Sonntag 12 Uhr Sonntagsschule. 2 Uhr Ansprache. 8 Uhr Bibelstunde. Montag bis Samstag jeden Abend 8 Uhr Geburtsstunde. Predig. Witt.“ Daß die Geburten in Kandern zu einer bestimmten Stunde stattfinden und zwar der Sonntagsruhe wegen nur am Wochentag, ist ein Zeichen gesunder Ordnungsliebe. Daß sie unter geistlichem Beistande stattfinden, ist ein Beweis erfreulicher Frömmigkeit!

Karlsruhe. Ein Leser: „Der Badische Beobachter“ Nr. 6 bringt einen Artikel über eine in Zarskoje-Selo entdeckte Verschwörung mit der Überschrift: „Verschwörung der Zarenfamilie.“ Soweit ist es also schon gekommen, daß die Familienmitglieder des Zaren sich verschwören. An der Spitze der Verschwörung steht wahrscheinlich der Thronfolger.

Kassel. L. L.: Der „Ohligser Anz.“ enthält unter den Anzeigen eine Einladung zur Teilnahme an einem Festessen zum Geburtstag des Kaisers. Als Preis des Gedeckes sind 300 Mark angegeben. Man sieht, die Bülowsche Aufforderung zur Sparsamkeit ist notwendig.

Kiel. K.: Die „Kieler Zeitg.“ (Nr. 25) berichtet von dem Kinder-Reichshallen-Theater: „La Titcomb, eine blendende rotblonde Erscheinung, hat sich bei dem Aufbau ihrer Nummern von dem Gedanken leiten lassen, die Kunst der Bühne und Menage in einem Bilde zu vereinigen.“ Menage? Offenbar eine gesalzene und gepiefferte Nummer. Weiter heißt es: „In diese romantische Szenerie hinein klingt der Wagnersche Walkürengesang, den die Künstlerin leider reichlich tremulierend singt.“ Tremulierend ist nicht richtig. Es heißt: Mulus, Romulus, Famulus, Traumulus, aber nicht Tremulus. Tremoliert wird in Moll.

Koburg. S.: Das „Koburger Tagbl.“ (Nr. 15) meldet: „Spurlos verschwunden ist eine kurz vor der Entbindung stehende Frau des Arbeiters L.“ Wieviel Frauen hat denn L.?

Königsberg i. Pr. W.: Aus Skaisgirren wird der „Königsberger Allgemeinen Ztg.“ (Nr. 23) berichtet: „Bei der vom Rittergutsbesitzer Rittmeister Huguenin-Grünheide abgehaltenen Feld- und Waldjagd wurden von 16 Schützen 60 Hasen und ein Fasan erlegt. Jagdkönig wurde Rittergutsbesitzer Wagner-Neu-Lappöhnen mit acht Hasen und beinahe einem Fuchs.“ Darf ein nur beinahe getroffener Fuchs in solchem Fall mitgerechnet werden? Uns erscheint das zweifelhaft. Aber freilich hört man

Dresden-Hotel Bellevue Weltbekannt., vornehm Haus in einzig schön. Lage an der Elbe u. Opernplatz! Lift. Elektr. Beleuchtung. Zimmer mit Privatbad u. Toilette. Auto-Garage: abgeschloss Abteile. R. Ronnefeld, Direktor u. persönl. Leiter.

Aus dem Buchhandel

Was muß ein junges Mädchen vor und von der Ehe wissen?
Was muß eine junge Frau in der Ehe wissen?
Von Frau Dr. E. von Szczepanska-Gießen. 6. bezw. 8. verm. u. verbess. Aufl. (13 bis 16. bezw. 11. bis 14. Tausend). Preis je 80 Pfg. Verlag von Hans Hedewig's Nachfolger, Leipzig 11, Crusiusstraße 12.

Diese beiden Bücher der geschätzten Verfasserin müßten in jeder Familie, wo Töchter vorhanden sind, und bei allen Neuvermählten zu finden sein. Es sind wirklich segensreiche Bücher und gute Ratgeber, denen viele junge Mädchen und Frauen das Glück in der Ehe zu verdanken haben.

s' Unterbrettl. Parodie- und Travestie-Theater. Erster Abend „Fuhrmann Henschel“. Von Julius Stettenheim. Zweiter Abend: „Johannismontag als Erzieher Delilas beim Schützenfest in der Eiche“. Von Max Friedländer. Preis pro Heft in farbigem Umschlag mit Titelbild 1 Mk. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8.

Der Gesamttitel läßt die reichen Schätze nicht ahnen, die diese Hefte enthalten. Es sind ungemein drollige und witzige Travestien, welche unsere humoristische Literatur durch ihre Eigenart in erwünschter Weise bereichern.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0099
© Universitätsbibliothek Heidelberg

100

Akad. Lesehalle

auch sagen: „Ich hätte beinahe in der Lotterie gewonnen.“ Nur eine Zahl in der Losnummer war anders. — A. B.: Das „Königsberger Tageblatt“ vom 23. Januar berichtet aus Berlin: „Die Ausschmückungskommission des Reichstages beschloß mit acht gegen zwei Stimmen nach langer Debatte, daß die Jankschen Bilder nicht wieder in den Reichstags-Sitzungssaal gebracht werden sollen. Im übrigen ist die Frage, ob und wo an anderer Stelle im Reichstage die Bilder angebracht und welche Verhandlungen mit Professor Jank gepflogen werden sollen, auf den 33. Januar vertagt worden.“ Das heißt, eine Sache auf den Nimmermehrstag vertagen. Bequem ist das gewiß, aber nicht hübsch.

Leipzig. Dr. R.: Die „Leipziger Neuest. Nachrichten“ vom 20. Jan. enthalten folgendes Inserat: „Gärtner, gedienter Artillerist, such. als Brautpaar 1. 4. mit gut. Zeugnissen und pünktl. Zahlen kleine Wohnung in Villa oder besserem Haus.“ Unsinn! Ein Gärtner, auch wenn er als Artillerist gedient hat, kann nicht ein Paar sein, sondern nur den Wunsch haben, sich zu paaren. — O. M.: Die „Neue Zürcher Zeitung“ vom 17. Januar bringt einen Artikel über den sizilianischen Räuber Salomone, der zugleich Dichter ist. Nachdem der Verfasser des Artikels einige Gedichte des berühmten Briganten mitgeteilt hat, sagt er: „Aber der Mann, der diese Verse von so erstaunlichem dichterischem Schwung schreibt, ist nicht nur dichterisch, sondern überhaupt kriminell stark belastet.“ Merke sich das, wer einmal ein Gedicht verbrochen hat, und tue es nicht wieder! — E. M.: Das „Leipzig. Tagebl.“ (Nr. 19) berichtet von der Unionflotte: „Die Armierung der beiden Linienschiffe wird aus 12 Stück 30 cm-Geschützen bestehen, von denen 4 gleichzeitig hinten und vorn benutzt werden können.“ Mit diesen Kanonen soll man also gleichzeitig nach zwei verschiedenen Seiten schießen können. Wenn's nur wahr ist! — G. H. G.: Das „Daheim“ (Nr. 17) enthält folgende Anzeige: „Für den Haushalt eines unverheirateten Herrn wird ein Ehepaar gesucht. Perfekt., zuverläss. Diener und Wirtschafterin, Köchin, die sparsam und selbständig ist, dabei aber auch für kleine Gesellschaften kochen kann. Kein Schnurrbart.“ Wir finden Wirtschafterinnen mit einem Schnurrbart auch nicht nett; sie erinnern zu sehr an Schwiegermütter. — E. S.: Die „Leipz. Gerichtszeitg.“ (Nr. 5) meldet: „Seit dem 8. Jan. wird der hiesige Fleischerlehrling R., geboren am 14. Mai 1801 in Leipzig vermißt. Der Lehrling hat an der Oberlippe eine Narbe.“ Die hat er sich wahrscheinlich in der Völkerschlacht bei Leipzig geholt.

Lörrach. L. E.: In der „Lörracher Ztg.“ (Nr. 4) wird aus Schopfheim berichtet: „Am 15. Jan. soll wieder wie früher ein Krankenpflegekurs (Samariterkurs) beginnen. Der Leiter des Kurses wird der großh. Bezirkstierarzt Medizinalrat Mayer sein.“ Es handelt sich dabei natürlich um die Pflege von kranken Tieren. Auch diesen armen Geschöpfen ist ein barmherziger Samariter sehr zu gönnen. Der Tierquäler sind so viele!

Minden. H. E.: Nach der „Täglichen Rundschau“ (Nr. 29) hat Minister Breitenbach in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 18. Jan. gesagt: „Es dürfen aber auch keine Maßnahmen versäumt werden, die den Verkehr beeinträchtigen oder seine Sicherheit schädigen könnten.“ Das wirft ein trübes Licht auf unsere Zeit, die angeblich im Zeichen des Verkehrs steht. Hoffentlich hat der Minister sich nur versprochen.

München. D. A.: Die „Münch. Neuest. Nachr.“ (Nr. 36) berichten von der Überführung der Leiche des Prinzen Ernst von Sachsen-Weimar: „Der Leichenwagen brachte ihn nach dem Hauptbahnhof, wo die Einparkierung in aller Stille vorgenommen wurde.“ Warum sagt man nicht auf gut deutsch: Einwaggonierung. — F. Sch.: Das „Börsenbl. f. d. deutsch. Buchhandel“ (Nr. 6) enthält folgende Bekanntmachung des ersten Staatsanwalts in Bromberg: „Durch rechtskräftiges Urteil des Landgerichts hierselbst vom 9. Dezember 1908 ist auf die Unbrauchbarmachung aller Exemplare folgender Ansichtspostkarten: a) Danae nach van Dyck, b) Danae und Amor von Tizian — die sämtlich Abbildungen nackter Frauenspersonen enthalten, erkannt worden.“ Gegen den p. van Dyck und den p. Tizian, die gewerbsmäßig nackte Frauenspersonen malten, kann nicht eingeschritten werden, weil beide Delinquenten nach polizeilicher Auskunft bereits verstorben sind.

Perleberg. J. H.: Die „Deutsche Tageszeitung“ Nr. 611 enthält folgende Verlobungsanzeigen: „Die Verlobung meiner Tochter Klara mit dem Landwirt Herrn Wilhelm Mampel beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. Anna d'Heureuse verwitw. Oberförster. — Die Verlobung meiner Tochter Klara mit dem Landwirt Herrn Wilhelm Mampel beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. Wilhelm Mampel, Landwirt.“ Herr Wilh. Mampel jun. scheint ein Don Juan zu sein; er hat sich gleichzeitig mit Frl. Klara d'Heureuse und Frl. Klara Mampel verlobt.

Strassburg. W. A.: Mit Dank abgelehnt.

Wiesbaden. H. R.: In Nr. 25 des „Berliner Tagebl.“ wird mitgeteilt, daß der französische Finanzminister „die Erlaubnis zur Emission einer argentinischen Anleihe von hundert Pfund Sterling, die durch Vermittelung von Baring Brothers in Paris aufgelegt werden sollte, verweigert.“ Der französische Finanzminister handelte ganz richtig. Wenn ein Staat wie Argentinien genötigt ist, sich 100 Pfund Sterling zu pumpen, kann man mit Sicherheit darauf rechnen, daß nie ein Pfennig davon zurückgezahlt werden wird. — O. L.: Im „Quedlinburger Kreisblatt“ vom 26. Jan. macht Aufseher Mascioszek bekannt: „Habe zum Frühjahr Galizier-Mädchen (in ganzen Kolonnen oder geteilt) abzugeben.“ Mädchenhandel ist das ja offenbar, aber, wie wir voraussetzen, ein anständiger Mädchenhandel.

Wursten. H. A.: In den „Wurster Nachrichten“ vom 27. Januar hat Paul Sohr, Uhrmacher in Dorum, den Kaiser zu seinem fünfzigsten Geburtstag mit folgenden Versen angesungen:

„Germania vor Freude springt,
Hinauf zu den Stufen des Thrones,
Dem „König segne Gott“ sie singt,
Zum heutigen Tag ihres Sohnes,
In mächtigen Akkorden es widerhallt
Noch weit über dem Aquator.
Es bläst der Wind im deutschen Wald
„Hoch Friedens-Imperator.“
Die Oder, Elbe, Weser, Rhein,
Wälzen fröhlich sich in ihren Betten
Und träumen von Deutschlands Glorien-[schein,
Von friedlichen goldenen Ketten.
Die Nordsee brüllt mit erhobener Hand,
Ich bin dem Kaiser ein treuer Geselle.
Kommen Feindesschiffe nach seinem Land,
Die verschling ich, hinunter zur Hölle!
Wie unser Adler stolz und kühn
So dringet hindurch und steiget empor
Der deutsche Geist und Zeppelin,
Sie öffnen uns das Zukunftstor.
Die deutsche Uhr schlägt in der Tat
Wie mein Herz im glücklichen Busen.
So sprach Germania zur Schloßparad:
Achtung! Einen Tusch heut geblusen.“

Sohr, unter allen, von denen der Kaiser zu seinem Geburtstag angedichtet worden ist, sind Sie es, der den Vogel abgeschossen hat, und verdienen daher, daß sich der Vögel König, der Adler, Ihnen ins Knopfloch setzt.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen ist die Beantwortung einer jeden uns ebenso unmöglich, wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist.

Redaktionsschluß: 3. Februar 1909.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Wasserreinigung, Filterpressen, Armaturen, Pumpen
A. L. G. DEHNE, Maschinenfabrik, Halle S.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW., Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW., Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0100
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Akad.
sehalle

101

Nr. 7 Berlin, den 14. Februar 1909 LXII. Jahrgang

Kladderadatsch

Wochenkalender

Montag, den 15. Februar
Juchhei! Es ist ein lustig Leben
Im schönen, heil'gen Russenreich!
Da sieht man viele Menschen schweben
Hoch in der Luft, den Vögeln gleich.

Dienstag, den 16. Februar
O, wie dem braven Patrioten
Die Wonnen durch den Busen ziehn!
Ihn ziert noch, zählt er zu den Toten,
Das „Band", das ihm der Zar verliehn.

Mittwoch, den 17. Februar
Und was erblickt der Menschenkenner
Im weiten, heil'gen Russenland
Für eine Fülle edler Männer
Voll Seelenreinheit und Verstand!

Wochenkalender

Donnerstag, den 18. Februar
Wenn „Spiritus" noch „Geist", ersehne
Der Russe, hört' ich, Geist und Licht;
Das Talglicht mein' ich, notabene,
Von keinem andern sprech' ich nicht.

Freitag, den 19. Februar
Ja, seht sie an, die stolzen Helden,
Von denen täglich, früh und spat,
Die Blätter Wunderdinge melden
Und manche unerhörte Tat.

Sonnabend, den 20. Februar
Auf! Preist den Azew, den Pumpowitsch,
Den Schubjakow, den Meucholin,
Den Diebidow und den Lumpowitsch
Den Schurkow und den Lopuchin.

Kladderadatsch

Humoristisch-satirisches Wochenblatt

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der ¼jährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilag. beträgt für In- und Ausland 2,50 M., bei direkter Zusendung per Kreuzbd. für Deutschland und Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten

Wie dann weiter?

Frohe Zeit kam angegangen,
Und Berlin lag glückbesonnt,
Eduard ward so empfangen,
Wie er sich's nur wünschen konnt':
Mit Girlanden, Fahnen, Bändern,
Willkommsgruß und Ehrentrunk.
Selten wohl in andern Ländern
Fiel sein Blick auf gleichen Prunk.

Alles ist nun ausgeglichen
Was von England uns getrennt,
Reiner Freundschaft ist gewichen,
Was sich Groll und Hader nennt.
Alles deutet hin auf Frieden,
Mißtraun ist vertilgt und Neid,
Und wo Friede ward beschieden,
Blüht empor Zufriedenheit.

Schade, daß der Ernst des Lebens
Wieder steht bei uns am Tor.
Ach, wir hoffen wohl vergebens,
Daß er nicht bei uns spricht vor.
Alle Freude wird verstummen
Leider bald, wenn ganz enorm
Große, ungeheure Summen
Heischt die Reichsfinanzreform.

„Sprich, was soll daraus nur werden,
Wenn der Sydow nichts erreicht?"
Fragen wir der Staatsbehörden
Oberste, sie aber schweigt.
Wird vielleicht kurz abgebrochen,
Wenn auf Widerstand man stößt?
Wird das Wörtchen „Schluß!" gesprochen
Und der Reichstag aufgelöst?

Nein doch, nicht soll es verderben
Uns die lust'ge Faschingszeit,
Daß mit bittern oder herben
Dingen uns die Zukunft dräut.
Wir verbleiben in der Sphäre,
Wo gelacht wird fort und fort,
Und „das Gold ist nur Chimäre!"
Lautet unser Losungswort.

Kladderadatsch

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0101

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus dem Zeitalter des Revolvers

Immer mehr nimmt die Verbreitung des Revolvers zu, und schon jetzt kann er als das beliebteste Geburtstags- und Weihnachtsgeschenk angesehen werden. Da die Konfirmationszeit herannaht, machen wir darauf aufmerksam, daß sich auch zum Konfirmationsgeschenk der Revolver mehr eignet als irgend etwas anderes.

Bei dem reichen Börsenmann Georginental trat, ihn aus dem Nachmittagsschläfchen weckend, ein junger Mann ins Zimmer. „Was wünschen Sie?“ fragte Georginental. „Ich wünsche“, sagte der Jüngling, „Ihre Tochter Jolanthe zu heiraten.“ „Was sind Sie und was haben Sie?“ fragte der Börsenkrösus weiter. „Ich bin nichts, und ich habe nichts“, lautete die Antwort des Freiers. „Dann gebe ich Ihnen meine Tochter nicht“, erwiderte mürrisch der Dividendennabob. „Scheren Sie sich gefälligst zum Teufel!“ wollte er noch hinzusetzen, da zog der verliebte Knabe einen Revolver hervor und legte auf den Multimillionär mit den Worten an: „Ich zähle bis drei, und wenn Sie nicht, ehe ich drei gesagt habe, mir Ihre Tochter geben, schieße ich Sie über den Haufen.“ In diesem Augenblick kam Jolanthe schluchzend ins Zimmer gestürzt. „Vater“, rief sie, „gib rasch deine Einwilligung. Wir lieben einander furchtbar, aber auch dich habe ich so grenzenlos lieb, daß es mir den größten Schmerz bereiten würde, zuzusehen, wie dir das Lebenslicht ausgeputzt wird.“ Was blieb da Georginental anderes übrig als einzuwilligen? Er tat es, wenn auch seufzend. An demselben Tage noch wurde die Verlobung gefeiert, bei der dem kühnen Bewerber bereits die Mitgift in Form von hunderttausend neuen Dreimarkstücken ausgezahlt wurde. So können durch den Revolver zwei liebende Herzen miteinander vereinigt werden.

Im Tiergarten bemerkte ein Spaziergänger, daß ein in einem Kinderwagen liegender Säugling einen Revolver in der Hand hielt und einen Schuß daraus abgab. Ein Weilchen darauf kam die Spreewälder Amme, die zu dem Kinde gehörte, angelaufen. „Was hat das zu bebeuten?“ fragte der Spaziergänger, indem er auf den Revolver, den das Kind noch in der Hand hielt, hindeutete. „Das will ich Ihnen sagen“, erwiderte die Amme. „Ich habe nicht weit von hier manchmal mit einem Soldaten zu sprechen, und es kann lange dauern, ehe wir mit der Besprechung fertig sind. Wacht das Kind unterdessen auf und verlangt nach Nahrung, so feuert es einen Schuß aus dem Revolver ab, der ihm ins Bettchen gelegt ist, und durch das Knallen des Schusses werde ich herbeigerufen.“ So sprach sie und gab dem Kinde die Brust. „Es ist doch herrlich“, sagte der Spaziergänger, der übrigens durch einen Streifschuß leicht verletzt war, „wie durch den Revolver für das rechtzeitige Stillen der Kinder gesorgt wird.“

Wenn der Reichstagspräsident einmal sagte: „Meine Herren! Wer von Ihnen hat einen Revolver bei sich?“ so würden sich, glauben wir sicher, mehr als hundert mit Revolvern bewaffnete Arme in die Höhe recken. Der Reichstagspräsident sagte aber nicht so, weil er befürchtete, es könnten dann verschiedene der Schußwaffen aus Versehen entladen werden. Geschähe das, so würden nur zu leicht Personen auf der Zuhörertribüne dadurch vom Leben zum Tode gebracht oder mindestens schwer verwundet werden. Auch der Präsident könnte bei der Gelegenheit etwas abbekommen.

An Pod

O Pod, zuerst in Dortmund hast
Geredet du mit Feuer
Und die Regierung scharf gefaßt
Von wegen der Nachlaßsteuer.

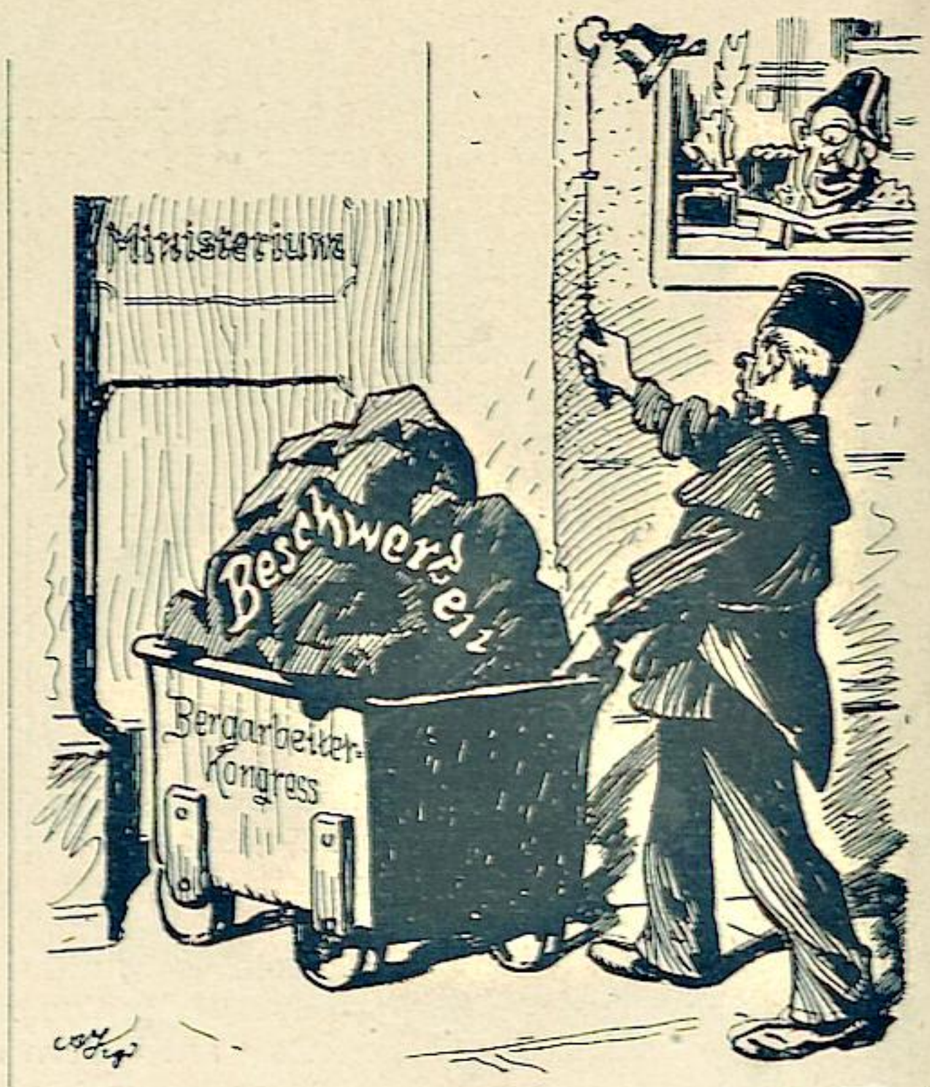
Dann in Hannover hast durchaus
Bezaubernd du gesprochen,
Von donnerartigem Applaus
Fortwährend unterbrochen.

Komm' nach Berlin auf jeden Fall,
Um gleichfalls Reden zu halten.
Wie fröhlich wird sich der Karneval
Dann an der Spree gestalten.

Die Nachricht, der bekannte Michel wolle sich einer „Stein“-Operation unterziehen, ist, wie wir erfahren, aus der Luft gegriffen. Das überaus winzige Steinchen, dessen Vorhandensein die Ärzte feststellten, wird binnen kurzem ganz von selbst spurlos verschwinden.

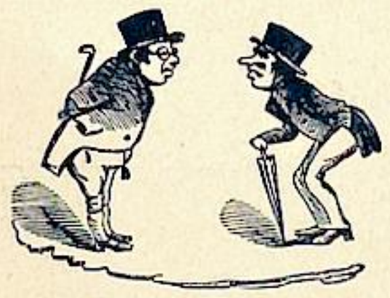
Der Besuch im Rathaus

Bewährt ist jenes Wort, von Vätern übernommen:
Die Herrn sind immer klug, wenn sie vom Rathaus kommen.
Doch als am Mittwoch früh des Nachbarlandes King
Zu freundlichem Besuch in unser Rathaus ging,
Da war am Jubelruf der Bürger klar zu sehen:
Oft sind die Herren klug, — wenn sie ins Rathaus gehen!



„Herr, die Not ist groß!“

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0102
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Schultze. Haste von Georg Christitsch jelesen?
Müller. Wat der uneheliche Sohn von den seligen Keenig Milan is?
Schultze. Ja woll, der. Er is als Sänger und Kunstschütze in's Kabarett in Pest uffjetreten.
Müller. Na, det is doch bei die Serben nischt merkwürdijet.
Schultze. Na, erloobe mal! Een Sohn von'n Keenig!
Müller. Wat willste? Der wirkliche Kronprinz von Serbien tritt doch alle Tage als Klown uf.

Müller. Na, jottlob! Nu is ja det Marokko-Abkommen unterzeichnet.
Schultze. Det freit dir woll?
Müller. Nich zu knapp!
Schultze. Ja, et is so wie et sein sollte.
Müller. Un denn vor allen: Nachjrade, dächt' ick, hätten wir jenug von det ewige Marokko. Nu hoff' ick, det de Zeitungen durch det Marokkoabkommen endlich von Marokko abkommen.
Schultze. Ick ooch!

Bedrohliches

Her aus Lippe abermalen
Hört man man manches von Skandalen.
Das ist wieder mal ein Stück
Mit der Regimentsmulik.
Diese soll — wie konnt's passieren? —
Nicht im Schloßpark konzertieren,
Darf nicht — ist es nicht zum Rasen? —
In des Fürsten Oper blasen
Und so weiter und so weiter.
Na, die Sache wird ja heiter.
Ach, mein Himmel, mir wird mieß:
Was bedeutet alles dies?
Steht es wieder auf der Kippe,
Droht uns wieder Lipp' auf Lippe?
Droht uns wieder altes Grollen?
Hängt die Lippe schon vor Schmollen?
Sieht man schon im Zorn, im heißen,
Hier und dort die Lippen beißen?
Und man dachte doch gewiß,
Daß geheilt der böse Riß,
Daß man an gewissen Stellen,
Mag auch Grimm die Adern schwellen,
Nimmermehr es würd' probieren,
Eine Lippe zu riskieren!

Wir bitten die Weiblätter zu beachten

Parlamentsbericht

von Moritz Krojanker, parlamentarischem Spezialberichterstatter der „Samotschiner Nachrichten"

Bülow hat im Reichstag Sparsamkeit empfohlen, und die Abgeordneten haben alle zugestimmt. Ihre Sparsamkeit in Butter gebraten. Warum fangen sie nicht an, in ihren Reden sparsam zu sein? Also bitte, nu hören Sie, was jene sparsam nennen.

Abg. Trimborn: Ich bin für den Mittelstand. Kein Land ist mir für die Enquete zu flach. Ich bin für den Schutz der jugendlichen Glashütten. Kartell est mon plaisir.

Abg. Bassermann: Wer gut schmiert, der fährt wieder noch immer zu gut. Der Krieg zwischen Krankenkassen und Bühnenverein muß beigelegt werden. Wittwen und Waisen dürfen am Sonntag nicht binnenschiffen. Wenn ein Blatt versichert, 100 000 Abonnenten zu haben, so ist dies eine unzulässige Abonnentenversicherung.

Abg. Pauli wirft die Medaille so, daß die Kehrseite nach oben kommt. Das Handwerk hat einen blechernen Boden.

Abg. Hoch: Nieder mit dem Kapital! Nieder mit dem Klassenstaat! Ich rede mit dem Reichskanzler deutsch, nicht etwa weil mein Latein zu Ende ist, sondern weil er mir spanisch vorkommt. Ich bin kein Fürstendiener, ich bin kein Kaiserhoch!

Abg. Mugdan: Die Sozialdemokratie ist auf den Potthoff gesetzt. Seht euch das Streikgesetz in Canada an. Seht, wir Deutschen sind doch bessere Menschen. Die Agitation der Sozialdemokratie ist mir zwar nicht teuer, aber sie ist unbillig.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Freuen Sie sich auf das neue Versicherungsgesetz; es hat über 1700 Paragraphen. Das ist so ein Fressen für den Reichstag. (Nur schade, daß wir vom Bundesrat dabei sein und unsre kostbare Zeit vertrödeln müssen*).

Abg. v. Czarlinski: Wir Polen machen Kinderr und die Deitschen schimpfen darrüber.

Präs. Graf Stolberg: Kindermachen gehört nicht in den Reichstag.

Abg. Gothein: Der Mittelstand, die Abonnentenversicherung, die Verhältniswahl, die Schwereisenindustrie, der Beirat für Arbeiterstatistik, der Raubbau mit Menschenleben, die Unfallziffer, der soziale Geist, die Schichtzeit, die Arbeiterkontrolleure sind meiner Rede wert.

Abg. Graf Kanitz: Unsre Zölle sind zu niedrig; mit amerikanischem Schutze springt man leicht über sie hinweg.

Abg. Stresemann: Ich bin dafür, daß die Brüsseler Weltausstellung in Deutschland abgehalten wird. Wir sind dran.

Abg. Zubeil: In Schöneberg gibt es 2 Klosette für 80 Arbeiter; da kommen auf jedes Klosett 40 Arbeiter und auf jeden Arbeiter 0,025 Klosett. Vergleichen Sie damit die Anzahl der Ksosette auf den Reichsämtern!

Sächs. Bundesratsbevollmächtigter Fischer: Als der Abg. Zubeil sprach, war ich nicht da. Bei dem Thema seiner Rede mußte man ja hinausgehen.

Abg. Kulerski: Ich nenne nur die Namen Tausch, Leckert, Lützow, Azew.

* * *

Den Namen Moritz Krojanker will ich ablegen und Eginhard Treusch von Brandenfels will ich mich nennen, wenn ein einziger Samotschiner errät, worüber die Herren alle gesprochen haben! Nu, was meinen Sie? — Über die Bewilligung des Gehalts für den Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg!

*) Die eingeklammerten Worte hat der Staatssekretär nur gedacht.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Paul Warncke. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. — Sämtlich in Berlin.

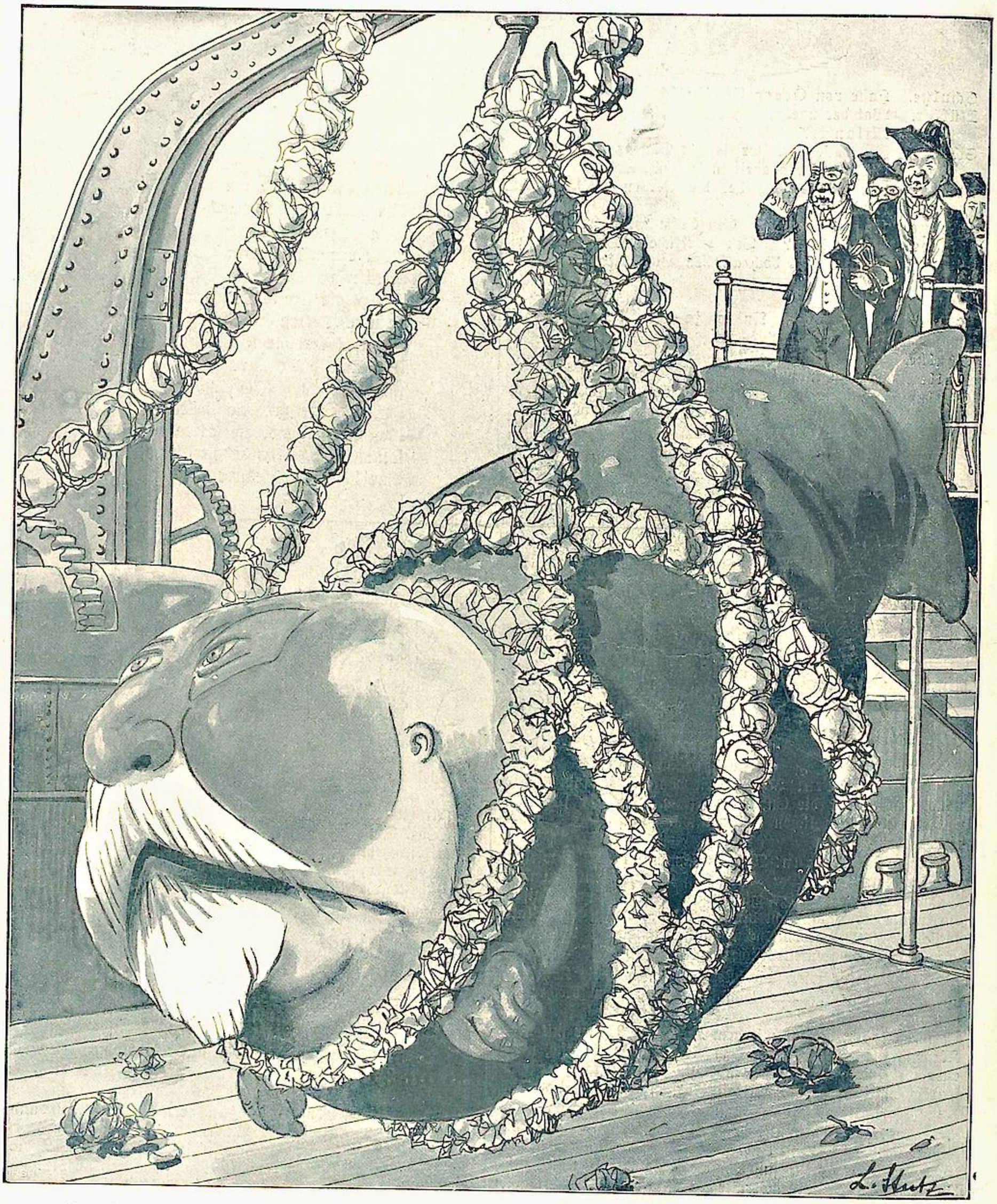
Hierzu drei Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0103
© Universitätsbibliothek Heidelberg

104

R 1311

Auf S. M. S. „Berlin“



Die Diplo-Maaten: „Na — endlich haben wir ihn an Bord! — Aber das war ein Stück Arbeit, und wieviel Kilometer Rosenketten haben wir verwenden müssen!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0104

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 7
Erstes Beiblatt

Beiblatt zum Kladderadatsch

Berlin,
den 14. Februar 1909

Landtagswahlbild aus Königsberg i. Pr.

(Abgeordneteer Träger: In Königsberg wählt der Besitzer eines bekannten Freudenhauses in der ersten Klasse, der Domprediger in der dritten!)

„Zwischen Sinnenglück und Seelenfrieden"
Unterscheidet streng die Landtagswahl!

In der Mitte pendelt unentschieden
Dann die zweite Wählerklasse zum Lokal.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0105

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Versand unseres weltberühmten Spezial-Bieres Salvator beginnt Anfang März.

Um sicher zu sein, auch wirklich **Salvator** und nicht etwa eine der vielfachen **Imitationen** desselben zu erhalten, wolle man auch auf die **nebenstehend abgebildete, auf jedem Gebinde und jeder Flasche angebrachte Schutzmarke achten,** die wie die Bezeichnung „Salvator" selbst uns patentamtlich **geschützt** ist.

PAULANER BRÄU MÜNCHEN

Gegr. 1651

München **Aktiengesellschaft Paulanerbräu Salvatorbrauerei.**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0106
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Umständlich

In einem Eingesandt der „Uelzen-Isenhagener Zeitung" führt ein frommer Agraier als beachtenswerten Grund gegen die Nachlaßsteuer eine Bibelstelle aus Hesekiel an.

Also 26 Jahrhunderte müssen unsere Konservativen zurückgehen, um bei einem Propheten des Alten Testamentes irgendetwas zu finden, das ungefähr als eine Unterstützung ihrer heutigen Politik aufgefaßt werden könnte. Und ausgerechnet sind es immer die Juden, die unseren Agrariern aus ihren finanziellen wie politischen Nöten heraushelfen müssen.

Übrigens hätten die Konservativen sich die Sache leichter machen können. Wenn es einmal ein „Hesekiel" sein mußte, dann hätten sie in den zwanzig Romanen des früheren Redakteurs der „Kreuz-Zeitung" Hesekiel sicherlich eine Zeile gefunden, die ihrer Opposition gegen die Nachlaßsteuer Genüge getan hätte.

Zur Steinheil-Affäre

Zur Steinheil-Affäre liegen heute ganz neue wichtige Enthüllungen vor. Danach soll es jetzt unzweifelhaft feststehen, daß weder der Chef der Sicherheitspolizei Hamard, noch auch der Untersuchungsrichter Andrée den Mord begangen haben. Ebenso steht der Bischof von Paris dem Verbrechen gänzlich fern.

Dagegen sollen durch Fingerabdrücke, die man bei Frau Steinheil vorgefunden hat, und die mit früheren Enthüllungen derselben in unmittelbarem Zusammenhange stehen dürften, mehrere hochgestellte Personen stark kompromittiert sein.

Der Freund Marienbads

Der König Englands ist bescheiden,
Das zählt zu längst erwiesnen Sachen,
Er kann das „Dicketun" nicht leiden,
Er hält darauf – sich dünn zu machen.

Violettes Blut

Dem Staatssekretär v. Schön ist vom Großherzog von Hessen die Freiherrenwürde verliehen worden.

Herr v. Schön, der sich vor kurzem in der Budgetkommission höchst bescheiden als „rotblütig" bezeichnet hatte, wird diesen Standpunkt, der ihn ehrt, nun doch wohl aufgeben müssen. Und zwar unter dem Eindruck eines Erlebnisses, das uns im Vertrauen mitgeteilt wird. Am Abend des Tages, der ihm die neue Würde gebracht hatte, ritzte er sich zufällig die Hand an seiner Busennadel. Der hervorquellende Blutstropfen war zu seiner höchsten Überraschung nicht rot, sondern deutlich und unverkennbar, wie auch einige Freunde konstatieren konnten, violett, bekanntlich eine Mischung aus rot und blau. Die freiherrliche Würde war also bereits in den Blutstrom übergetreten und hatte dort ihre Wirkung getan.

Seine Freunde sind überzeugt, daß diese violette Farbenmischung nur einen Übergangszustand bedeutet, und daß sich mit der wohl nicht allzu fernen Erhebung in den Grafenstand reine Blaublütigkeit einstellen wird.

In Berlin ist zum ersten Male ein Kind im Automobil zur Welt gekommen. Ob es ein Knabe oder ein Mädchen war, ist aus der Zeitungsnotiz nicht zu ersehen, jedenfalls wird das Kind nach dem Automobil benannt werden. Ein Knabe könnte den Namen „Auto" bekommen, für ein Mädchen ergäbe sich von selbst der Name „Mobilia". „Auto Müller" klänge nicht schlecht und „Mobilia Schultze" auch nicht. Wären es doch Zwillinge gewesen!

Nachebrand

Der Kronprinz von Serbien ergeht sich fortwährend in Brandreden gegen Österreich; man soll in Interessentenkreisen darüber nachsinnen, ob es nicht angebracht wäre, dem Maulhelden als Mittel gegen die Brandreden mal — eine zu löschen.

Universität Halle a. S.

Das Verzeichnis der Vorlesungen für das Sommerhalbjahr 1909 ist im Verlage von **Max Niemeyer** zu **Halle a. S.** erschienen und von dort sowie durch jede Buchhandlung für 40 Pf zu beziehen.

Ein Versuch m. meinen Echten **Friedrichsdorfer Zwieback** überzeugt Sie von der Güte desselben 20 Pk. = 200 Stück = 4,80 M frc. incl. (Silberne Medaille. Steglitz 1908) H. Luttmann, Osterholz-Scharmbeck 20

Buch über die Ehe statt 2 Mark für 60 Pfg. (Briefmarken) franko verschlossen. Prospekte gratis. „Versandhaus", Berlin W. 57./54. K.

Hygienische Bedarfsartikel und Bücher. Vogel & Co., Versandgeschäft. Leipzig-Plagwitz V. Preisliste gratis, gegen Einsendung von 20 Pfennigen verschlossen.

Für junge Eheleute unentbehrlich ist das reich illustrirte **A B C der Ehe** von Dr. Philanthropus. Preis nur 1 M. Medicin. Verlag, Wiesbaden W. 3.

Entwöhnung von Morphium etc bei Dr. Herrmann Special-Anst. STRASSBURG i/E. Orangerie-ring 16 Prosp. frei. Beschwerden ohne Zwang Spritze

Akt-Photos! 3000 Neuheiten in Kabinett- und Stereoskopbildern. Illustr. Katalog. Muster und 100 haarscharf verkleinerte Photos gegen M 1,50 in Briefm. Verlag „NOVITAS", München X 294

Staunen- erregend naturgetreu sind m. bekannten Charakterbeurteilung aus der Handschrift. (Seit 1905) Zum Beweise eine Beurtlg. frei. Prosp. u. Karte. Adr.: R E Löwe, Berlin W. 57.

Hygienische Bedarfsartikel. Neuest. Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. gratis u. frko. H. Unger, Gummiwarenfabrik, Berlin NW., Friedrichstr. 91/92.

Nervenschwäche der Männer. Prospekt geschlossen für 50 Pfennig. Heinr. Hub. Schmitz, München 2 G

MORPHIUM Entwöhnung absolut zwanglos und ohne Entbehrungserscheinung. (Ohne Spritze.) Dr. F. Müller's Schloss Rheinblick, Bad Godesberg a. Rh. Modernstes Specialsanatorium. Aller Comfort. Familienleben. Prosp. frei. Zwanglos. Entwöhn. v. **ALKOHOL**

der beste Glühstrumpf

anerkannt als erstklassiges Fabrikat

mit höchstem Lichteffekt und grösster Haltbarkeit. Echt zu haben in allen einschlägigen Geschäften, die durch das rote Auer-Löwen-Plakat kenntlich sind.

Auergesellschaft, Berlin O. 17

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0107

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Es ist im Hinblick auf die bekannten Äußerungen des Herrn von Schön die Frage aufgeworfen worden, ob die Königinnen Maria II. und Anna von England blaues oder rotes Blut in den Adern gehabt hätten. Sie waren die Töchter der Anna Hyde und ihres Gemahls König Jakob II. Anna Hyde aber war die Enkelin eines Ehepaares, das völlig verkommen in den Straßen Londons sich umhertrieb und, dem Trunke ergeben, im Rinnstein endete.

Die Frage, die hier aufgeworfen ist, haben wir mit Hilfe eines Fachmannes, des stud. Biermörder, zu ergründen gesucht. Der genannte Herr erwidert uns: „Die Sache ist ganz klar. Ich habe urkundlich festgestellt, daß jenes Ehepaar sich dem fälschlich so genannten „Laster des Trunkes“ so lange hingegeben hat, bis es total blau war. Damit dürfte die Blaublütigkeit der Anna Hyde genügend bewiesen sein.“

Amnestie

Das ist mal so und wird wohl nie
Viel anders werden im Leben:
Auch wer für sich verlangt Amnestie,
Will andern sie oft nicht geben.

Der Diamantenfabrikant Lemoine ist in Paris in contumaciam zu 10 Jahren Gefängnis und 3000 Franks Geldbuße verurteilt worden.

Wir hoffen es, daß Lemoine einsieht, wie töricht er gehandelt hat. Es verlohnt sich ja doch nicht, künstliche Diamanten zu machen, wenn die natürlichen in solchen Unmassen, wie es in Südwestafrika der Fall ist, herumliegen.

In Berlin gibt es, wie in verschiedenen Blättern zu lesen war, 661 578 physische und 1279 nichtphysische Zensiten, die zur Einkommensteuer veranlagt wurden. Wozu braucht man immer Fremdwörter? Statt „Zensiten“ kann man „Einschätzlinge“ sagen, anstatt „physisch“ aber „natürlich“. „Nichtphysische“ wären „unnatürliche“ — nein doch, „übernatürliche“ sagt man besser, das kann niemand übel nehmen.

In den Oberlehrerkreisen herrscht Aufregung darüber, daß künftig höhere Mädchenlehranstalten auch unter weiblicher Leitung stehen sollen. Es entspreche nicht dem Geiste der Verfassung, daß eine Frau die Vorgesetzte eines Mannes werde.

Nanu? Die aufgeregten Oberlehrer, die dies meinen, scheinen nicht verheiratet zu sein. Ein verheirateter Mann kann unmöglich eine solche Ketzerei aussprechen.

Nachdem das Pilsener Bier in Verruf erklärt worden ist, soll das gleiche Los jetzt den Prager Schinken treffen. Das wäre zu billigen, wenn es sich um rein tschechische Schinken handelt. Diese verdienen nichts anderes, als daß auf sie losgeschlagen wird.

Wunsch

Nun sind von dannen gezogen
Die Gäste aus Engelland,
Sie treiben über die Wogen
Zurück zum Heimatstrand.

Und welches sind die Reste?
Was nahmen wir in Tausch?
Sagt: waren die rauschenden Feste
Mehr als ein — fester Rausch?

Auf die Mitteilung einer „hochgestellten Persönlichkeit“ an Herrn Adolf Stein, der Kaiser wünschte, daß die von Herrn Stein verfaßte Broschüre zurückgestellt würde, erklärte der letztere, er bitte, dem Kaiser zu sagen, daß er, Stein, „in aller Ehrfurcht nur die Antwort des Grafen York v. Wartenburg bei Tauroggen hätte: Nachher mögen mir Majestät meinen Kopf vor die Füße legen lassen, aber jetzt tue ich, was ich für Recht halte und mein Gewissen mir gebietet.“

Nach dieser Äußerung scheint Herr Adolf Stein denn doch so kopflos zu sein, daß es dem König schwerfallen dürfte, ihm den Kopf vor die Füße legen zu lassen.

261

Männer! verl. Prosp. über den Apparat **Asthenon-Philos** nach **Dr. Schröder.** Überraschende Erfindung. bei vorzeitiger Nervenschwäche. **HARRICH,** Köln-Braunsfeld 321.

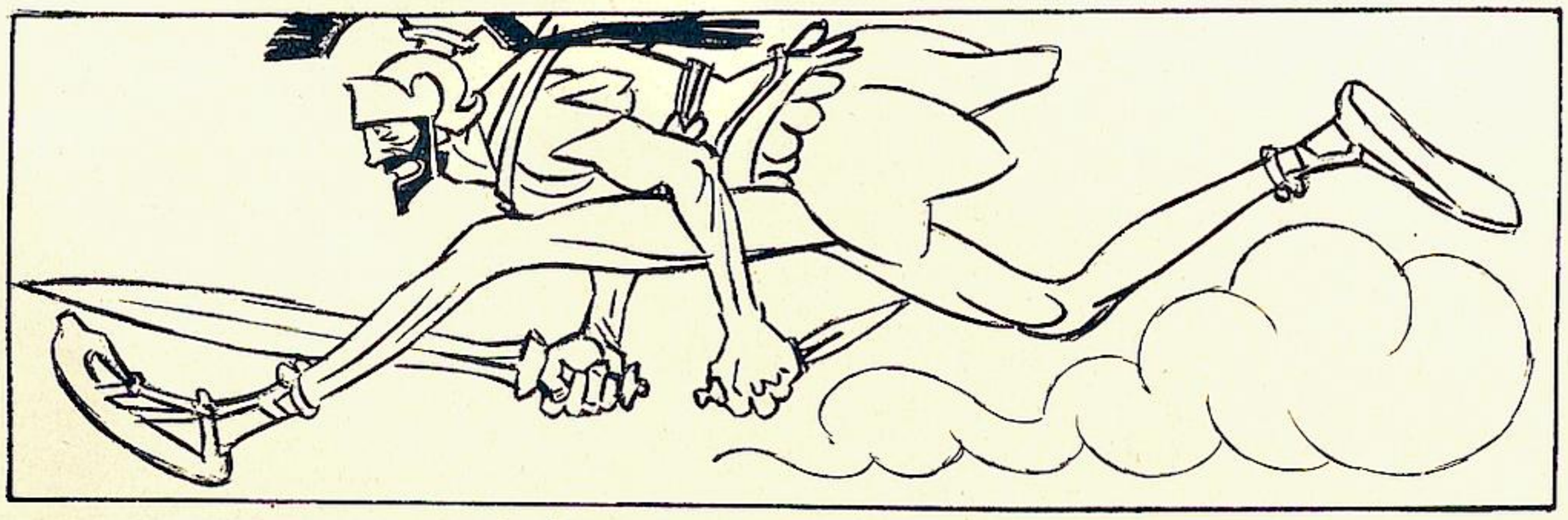
Hienfong-Essenz, extra stark, für Wiederverkäufer (gar. m. Weingeist bereit.) vers. 1 Dtz. 2,50 Mk., wenn 30 Fl. 6 Mk. kostenfrei überallhin **Laborat. E. Walther,** Halle a. S., Stephanstr. 12.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW., Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co., G. m. b. H., Berlin SW., Zimmerstr. 7/8.

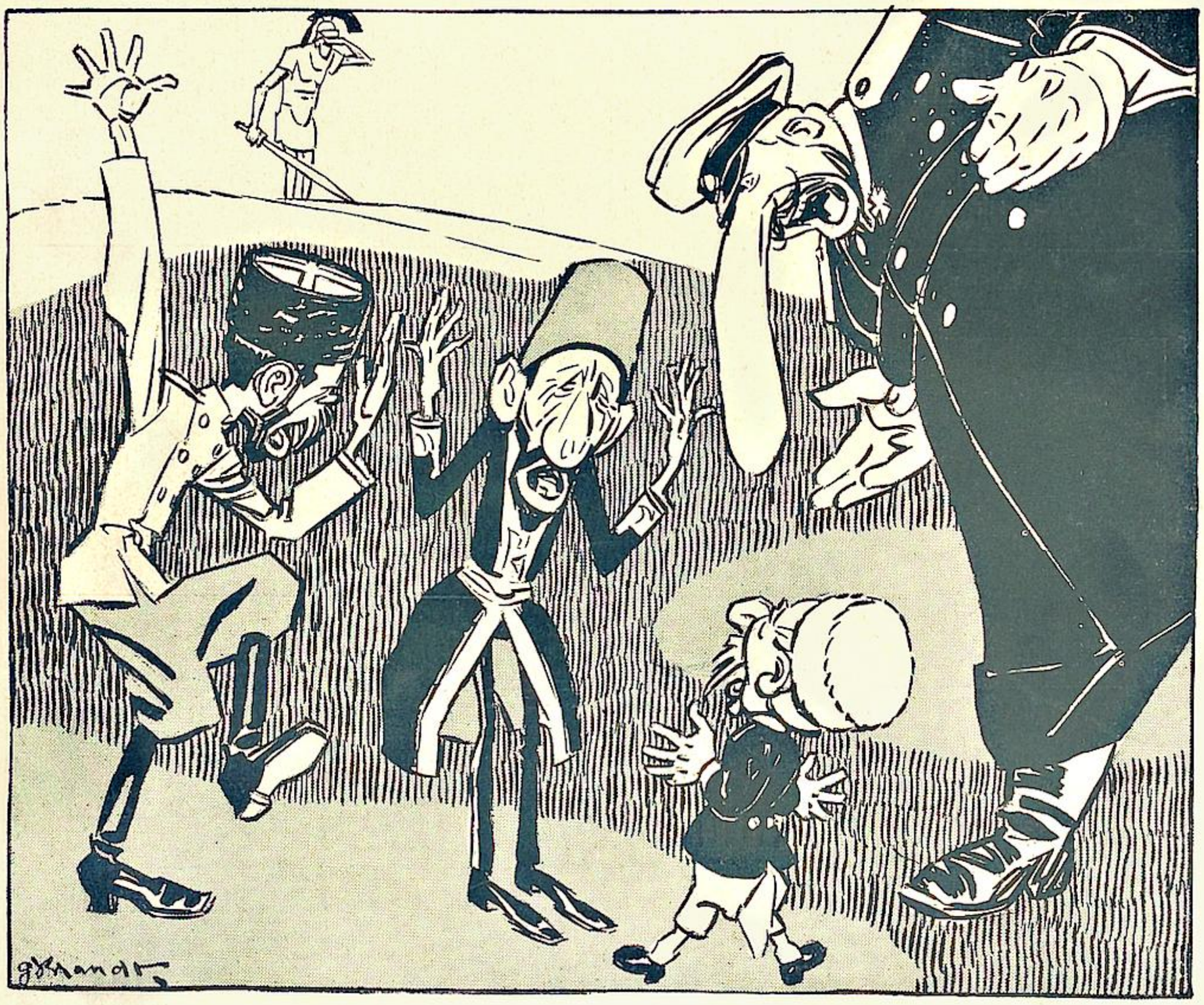
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0108
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 7
Zweites Beiblatt **Beiblatt zum Kladderadatsch** Berlin, den 14. Februar 1909

Der genarrte Mars



Hurra! Dort gibt's was zu holzen! Vom Balkan tönt furchtbarer Kriegslärm!



„Nu! – 82 geb' ich!" – „Sind Se meschugge?" – „Gott der Gerechte, ich brauch' zu haben 125!" – „Werd' ich dir verzinsen mit 7 Prozent!" – „Was hilft mer 7 Prozent, wenn ich kriegen muß e faules Akzept?!" – „Nu, ich geb' doch den türkischen Wechsel!" – „Is schon e glattes Geschäft!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0109
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Kronprinz von Serbien hat durch sein stürmisches Vorwärtsdrängen schon wieder einmal angestoßen. Er lenkte sein Automobil in rasendem Tempo durch die Straßen von Belgrad und stieß gegen eine Telegraphenstange, die unter dem gewaltigen Stoße (als die klügere) nachgab. — Der König ließ ihn kommen, hielt ihm eine tüchtige Moralpredigt und erklärte ihm, so gehe das nicht weiter, das müsse anders werden.

Der Kronprinz sah dies ein und sagte: „Papa, ich gebe zu, daß das so nicht weitergeht; es muß anders werden. Also bitte, schaffe entweder den Telegraphen in deinem Königreich ab oder verlege seine Drähte unterirdisch."

Ferdinand der Gernegroße

Als ich noch Fürst war der Bulgaren,
Lebt' ich in dulci jubilo,
Doch seit ich mich ernannt zum Zaren,
Werd' ich bei Tag und Nacht nicht froh.

Was gut genug war für den Fürsten,
Erscheint dem Zaren jämmerlich,
Nach blut'gem Ruhme tu ich dürsten,
Bulgarien ist zu klein für mich.

Ich bin es meinem Stande schuldig,
Und ob die Welt in Scherben geht,
Daß ganz Europa sich geduldig
Um meine stolze Nase dreht.

Drum rüst' ich trutzig meine Scharen,
Mag was da will und kann geschehn!
Als wahren Zaren der Bulgaren
Soll mich die Weltgeschichte sehn —
Fehlt' es mir nur nicht so am Baren!

Pöbelhafte Ausdrucksweise

In den Tagesblättern liest der gutgesinnte Patriot mit berechtigtem Erstaunen: König Eduard und Königin Alexandra von England sind nach ihrer Ankunft in Berlin in der Wilhelmschen Wohnung abgestiegen! — Das ist in Anbetracht des Ranges der Gäste und des Gastgebers eine durchaus unpassende Ausdrucksweise, die man nicht strenge genug rügen kann. Man spricht wohl im bürgerlichen Leben von der „Schulzeschen Wohnung", die neu tapeziert wird, oder von der „Kniefkeschen Wohnung", in der sich die Wanzen eingefunden haben, und läßt dann mit einiger Berechtigung den Rang oder Titel des Wohnungsinhabers Schulze oder Kniefke fort. Wenn aber König Eduard von England den Kaiser Wilhelm besucht, so darf von einer Wilhelmschen Wohnung schlechthin und respektlos nicht gesprochen werden, sondern es muß in diesem Falle heißen: König Eduard von England wohnt im Schlosse Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

Lob
der Lehrergehaltsaufbesserung

Die Aufbesserung
Bewirkt Ausbesserung
Von Kleidern und Schuhn,
Und was sonst zu loben:
Zum Kohl gibts mehr Fett,
Ein Weiblein im Bett,
Ein Kindel in der Windel,
Ein Schweinchen im Koben
Und im Topfe ein Huhn.

PIXAVON-
HAAR-KULTUR

Wahrscheinlich das gegenwärtig beste
Haarpflegemittel der Welt

Preis einer Flasche Pixavon, monatelang ausreichend, zwei Mark. Überall zu haben.

Pixavon ist eine flüssige Kopfwasch-Teerseife, der man mittels besonderen patentierten Verfahrens den üblen Teegeruch genommen hat; es reinigt das Haar nicht nur, sondern wirkt durch seinen Teergehalt direkt anregend auf den Haarboden.

Am Sonntag, den 21. Februar 1909 erscheint

die Karnevalsnummer des Kladderadatsch

Preis 25 Pfennig mit farbigem Umschlag und bedeutend erweitertem Inhalt Preis 25 Pfennig

Vorausbestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Zeitungsspeditionen an sowie die Verlagshandlung

A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0110
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Im roten Hause

Das Ende der „Sezession“ oder Dicke Freundschaft

Etwas „fertigbringen“ ist, wie Graf Stolberg konstatiert hat, kein parlamentarischer Ausdruck.

„Ganz richtig,“ hörte man nachher sagen. „Wenn einer sich fein und gebildet ausdrückt, bringt er sicher nichts fertig.“

Zwei Minister

Ein Kultusminister sitzt einsam
Im schönen fernen Meran.
Er träumt von seinem Kollegen,
Dem von der Eisenbahn.

Den hat man eben geadelt,
Weil seine Züge mit Dampf
Immer nach vorwärts strebten
Im lauten Rädergestampf.

Da sprach der Meraner: Komm' ich
Zurück zur Berliner Sonn', [Fortschritt,
Dann versuch' ich es auch mit dem
Vielleicht werde ich auch Herr von.

Die tschechische Fraktion des österreichischen Reichsrats hat sich als richtige Bande herausgestellt. Ihre Mitglieder wissen Blechposaunen, Pfeifen, Schnarren und andere Radauinstrumente mit einer Virtuosität zu behandeln, die unübertrefflich erscheint. Von verschiedenen Seiten ist der Bande bereits angeraten worden, als herumziehende Gesellschaft auf Jahrmärkten Vorstellungen zu geben, die wahrscheinlich viel einbringen würden. Geht die Bande darauf ein, so ist zu hoffen, daß sie auch einmal nach Berlin kommt, wo sie sicher bei allem, was Ballonmützen trägt, die wohlwollendste Aufnahme finden wird.

Herr von Sydow stieß jüngst auf das alte Sprichwort „Gedanken sind zollfrei.“ „Ha,“ rief er aus, „das bei der heutigen Finanznot! Nun, wenigstens steuerfrei sollen sie nicht lange mehr bleiben.“

Er eilte zum Reichskanzler, um ihm sein neuentdecktes Einnahmefeld zu verraten.

„Aber, lieber Sydow,“ wandte Bülow ein, „schneiden wir uns und unsrer Politik da nicht ins eigne Fleisch?“

„O, Exzellenz,“ beeilte sich Sydow zu versichern. „Die Gedanken unsrer Politik bleiben natürlich nach wie vor steuerlos.“

Dresden-Hotel Bellevue Weltbekannt., vornehm. Haus in einzig schön. Lage an der Elbe u. Opernplatz! Lift. Elektr. Beleuchtung. Zimmer mit Privatbad u. Toilette. Auto-Garage: abgeschloss. Abteile. R. Ronnefeld, Direktor u. persönl. Leiter.

Schluß der Anzeigen-Annahme 6 Tage vor Erscheinen jeder Nummer.

Geistesschwache, auch solche, die gleichz. epilept. od. blind od. taubstumm od. Krüppel sind, finden Pflege, evang. Erziehung und Unterricht — Prosp. vers. Anstalt Bethanien bei Fürstenwalde a. Spree.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0111
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Organisation ist die Hauptsache

Bei dem Unglück in Messina und Calabrien vermißte man hauptsächlich die Planmäßigkeit und Organisation der Hilfe. Das Unglück war so groß, daß die vorhandenen Organisationen versagten. In richtiger Erkenntnis dieses Mangels wird für die Zukunft eine Verordnung erlassen werden, nach der die Hilfe planmäßig organisiert werden soll. Die Verordnung lautet:

§ 1. Ein jeder Unglücksfall ist entweder a) ein Malheur oder b) ein nationales Unglück.

§ 2. Ein Unglücksfall bis zu 100 Toten einschließlich ist ein Malheur; bei einer höheren Zahl von Toten ist er ein nationales Unglück.

§ 3. Bei einem Malheur genügen die bisherigen Vorschriften. Bei einem nationalen Unglück sind folgende Vorschriften zu beachten.

§ 4. Zunächst ist festzustellen, ob ein Malheur oder ein nationales Unglück vorliegt. Zu diesem Zwecke hat der Präfekt sofort eine Liste, in der die verunglückten Personen nach Namen, Stand, Wohnung, Religion und Steuerstufe alphabetisch aufgeführt sind, auf dem Dienstwege dem Ministerpräsidenten einzureichen.

§ 5. Ergibt die Prüfung des Ministerpräsidenten, daß mehr als 100 Todesfälle vorliegen, so ist die Liste dem neuen Ministerium für nationales Unglück zu übersenden.

§ 6. Der Minister für nationales Unglück beantragt nach Prüfung der Sachlage, ihm einen oder nach Bedarf mehrere nationale Unglücksräte zur Verfügung zu stellen.

§ 7. Sobald diese ernannt sind, werden sie von dem Minister für nationales Unglück in ihr Unglücksamt eingeführt. Demnächst erhalten sie die Akten, betreffend das nationale Unglück zum Studium nach Hause.

§ 8. Nach dem Vortrag des Unglücksrats bestimmt der Minister, ob eine Reise seines Rats in die von dem Unglück betroffene Provinz nötig ist.

§ 9. Hält er sie nicht für nötig, so sind die Lokalbehörden telegraphisch anzuweisen, nunmehr mit den Rettungsarbeiten zu beginnen, die täglich von 8 bis 12 und von 1 bis 7 Uhr fortzusetzen sind. An Sonn- und Feiertagen ruhen die Rettungsarbeiten.

§ 10. Leiden die Verunglückten Not, so sind ihnen unverzüglich Anweisungen auszustellen, die an der Kasse des Unglücksministeriums in Rom eingelöst oder gegen Naturalien umgetauscht werden.

§ 11. Verwundete haben ihre Anträge auf unentgeltliche ärztliche Behandlung bei der Lokalbehörde zu stellen, die sie mit ihrem Bericht an den Minister weitergeben wird. Dort wird über die Anträge in der Reihenfolge ihres Eingangs entschieden.

§ 12. Alle etwa gesammelten Gelder sind dem Minister für nationales Unglück auszuhändigen. —

Damit hofft man einem künftigen Unglück schnell und wirksam zu begegnen.

Zum Minister für nationales Unglück wird der frühere Kultusminister Nasi ernannt werden, weil sein Ministerium schon früher ein nationales Unglücksministerium war. Man rechnet darauf, daß seine Tatkraft die eingegangenen Gelder nicht etwa aufspeichern, sondern schnell allemachen wird.

Undankbarkeit

Der König von Belgien hat seinem Volk einige Güter geschenkt. Die Presse bekrittelt dies, weil der Staat von der Unterhaltung der Güter nur Kosten habe, und weil er überdies die Steuern verliere, die der König als Besitzer der Güter habe zahlen müssen.

Es hat der König Leopold Pech!
Er will seinem Volke was schenken,
Da haben die Bürger undankbar und frech
Bedenken über Bedenken.
Sie werden der Munifizenz nicht froh
Des fürstlichen Hausregimentes
Und murmeln, von Argwohn erfüllt: Timeo
Danaos et dona ferentes.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 8. Februar sagte der nationalliberale Abgeordnete Dr. v. Campe: „Auch wir stehen dem Kompromiß mit einem lachenden und einem tränenden Auge gegenüber. Aber hätten wir drei Augen, so würden wir ihm mit zwei lachenden und einem tränenden Auge gegenüberstehen."

Aus dem Grimmschen Märchen „Einäuglein, Zweiäuglein, Dreiäuglein" wissen wir, daß bei Personen, die drei Augen haben, das außergewöhnliche dritte auf der Stirn sich befindet. Dieses würde doch wohl in dem von dem Abgeordneten berührten Fall das tränende sein. Wie schade, daß Herr v. Campe nicht ein Dreiäuglein ist! Reizend müßte es aussehen, wenn er mit seinen normalen zwei Augen lachte, während aus dem Stirnauge ihm die Tränen über die Nase liefen.

„Ferabin"-Handlampen
mit Trockenbatterien D. R. P. u. D. R. G. M.

Handlampe I
57
Brennstunden
Handlampe II
17
Brennstunden
ununterbrochen
laut Prüfungsschein d. Physikalisch. Staatslaboratoriums in Hamburg.
Prospekt franko.
Adolph Wedekind
Fabrik galvanischer Elemente
HAMBURG 36, Neuerwall 36

Neurasthenie
(Nervenschwäche) deren Ursachen, Wesen und Heilung. Preisgekröntes, nach den neuesten Erfahrungen bearbeitetes Werk (350 Seiten, viele Abbild.). Wirklich brauchbarer Ratgeber und sicherer Wegweiser zur Heilung. Für M. 1,60 in Briefmark. zu beziehen von dem Nervensanatorium „Silvana", Genf 4 (Schweiz).

Dr. Dr. Teuscher's Sanatorium
Oberloschwitz-
Weisser Hirsch bei Dresden. Phys.-diätet. Kurmethoden.
Für Nerven-, Stoffwechsel-Kranke und Erholungs-Bedürftige.
Dr. H. Teuscher, Nervenarzt, Dr. P. Teuscher, prakt. Arzt. — Prospekte.
Neues Badehaus, elektr. Licht, Zentralheizung. Winterkuren.

Verlangen Sie gratis illustrierten Katalog
Hygienischer Bedarfs-Artikel
mit ärztlich verfassten belehrenden Erklärungen.
Sanitätshaus „Aesculap"
Frankfurt a. M. 23

Dr. Möller's Sanatorium
Prosch. fr. Dresden-Loschwitz Prosp. fr.
Diätet. Kuren nach Schroth.

Wichtig für Eheleute
Vollständiger Ratgeber, reich illustriert statt M. 2,50 nur M. 1,50,
Buch über die Ehe
39 Abbildung., statt M. 2,50 **nur M. 1,—** beide Bände zusammen **nur Mk. 2,—**
L. Sachtleben. Berlin 356, Köpenickerstr 44.

Diabetes-Bauer
Kötzschenbroda-Dresden.
Sommer- und Winter-Kuren.

Sanitäts-Rat Dr. P. Köhler. :: Man:: verlange Prospekt
Sanatorium Bad Elster

Die neuen Schildbürger.
Reich illustr. von Ludw. Stutz. Eleg. kart., mit farbiger Titelzeichnung. Preis 1 M. Ein Buch voll des echten und rechten Humors, das jedem Freude und Vergnügen machen wird und den Leser in jene freundliche Behaglichkeit versetzt, die ein gutes und unterhaltendes Buch bereiten soll. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin

leiden mit Ausfluß finden baldige Heilung durch
Sanotal-Kapseln
(Paracopaiva-Balsam Dos. 0,5)
Ärztl. empfohl. u. unschädlich!
Bei älteren, verschleppten Leiden sehr oft noch von wirksamstem Erfolge. Schachtel M. 2,— (Porto 20 Pf.), bei 3 Schachteln franko. Diskreter Versand nur durch
Otto Reichel, Berlin 79, Eisenbahnstr. 4

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW., Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW., Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0112
© Universitätsbibliothek Heidelberg

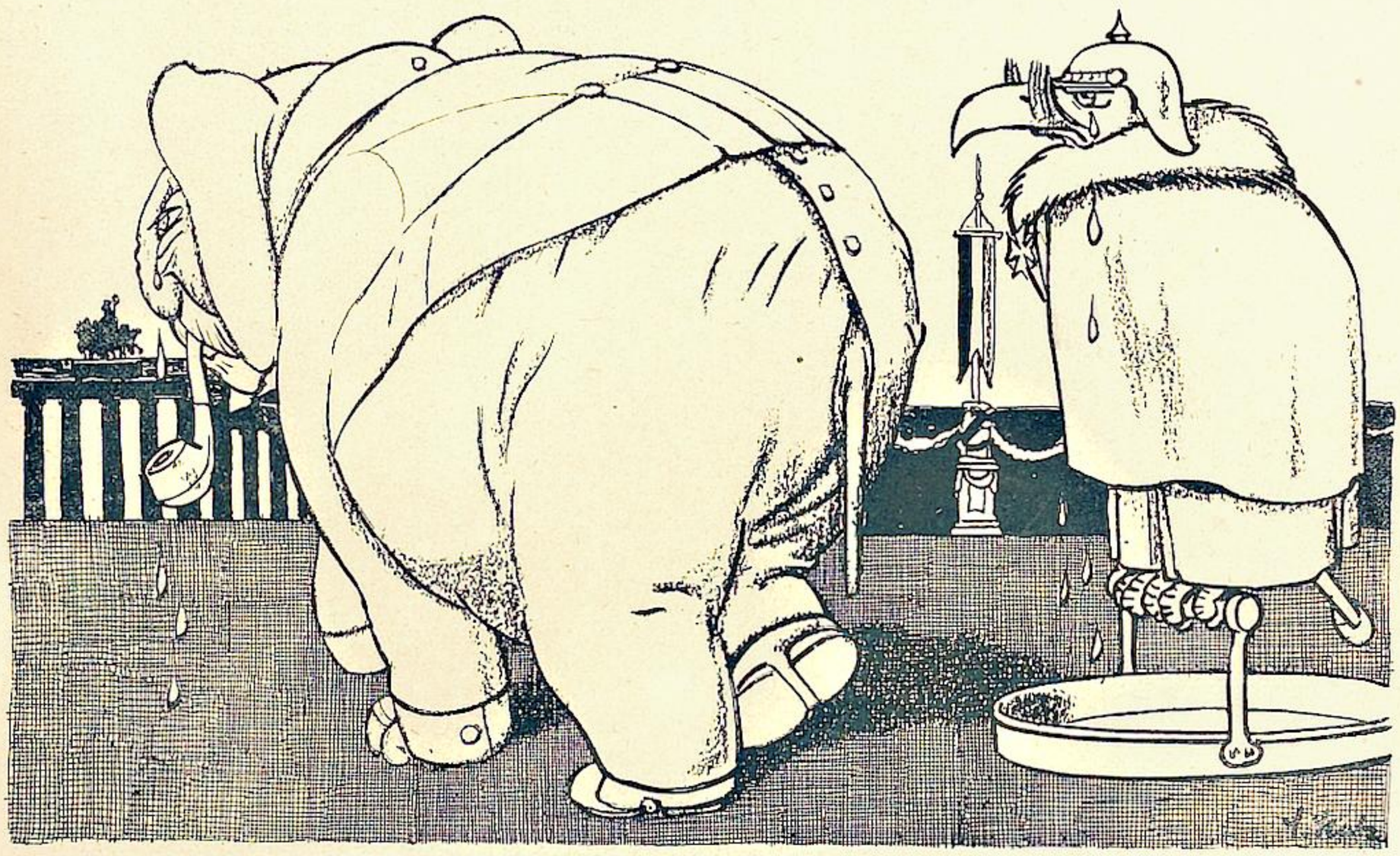
Alleinige Anzeigen-Annahme bei **Rudolf Mosse** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands u. d. Auslandes in Berlin SW., Breslau, Cöln a. Rh., Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

Beiblatt zum Kladderadatsch

Anzeigenpreis für die 4-gespaltene Zeile oder deren Raum Mark 1.—

Nr. 7 Drittes Beiblatt Berlin, den 14. Februar 1909 LXII. Jahrgang

Der Abschied



Wenn Freunde auseinandergehn,
Dann sagen sie: „Auf Wiedersehn."
Und wenn man's aus dem Herzen tut,
So meint man noch: „Du, bleib' mir gut!"

Sanat. „VILLA MARGARETA" in NESSE bei Bremerhaven. für ALKOHOLKRANKE Morphinisten, Nervöse und Erholungsbedürftige, staatl. konz. Prosp. d. d. Direktion

Herz-Stiefel mit dem Herz auf der Sohle

Soennecken echte Füll-Federn
Diamant (Irid-) Spitze
Nr M
544 : 12.—
777 : 9.—
642 : 7.50
595 : 6.—
Überall vorrät., F. Soennecken Bonn

Gold-Federn
Unübertroffen. Feinste Arbeit In beliebiger Lage z. tragen:
Nr M
592 : 14.—
588 : 10.—
583 : 12.—
sonst direkt
Berlin, Taubenstr. 46 Leipzig, Markt 4

Briefkasten

Altona. S.: In den „Hamburger Neuesten Nachrichten“ vom 23. Januar ist zu lesen: „Klaus Groth ist in Heide in Westfalen geboren.“ Daß man gerade in Hamburg nicht besser über Klaus Groths Geburtsort unterrichtet ist, hätten wir für unmöglich gehalten.

Annaberg. Ussi: Der Beitrag war leider nicht verwendbar, aber herzlichen Dank für Ihre freundliche Zustimmung. — J. C. U.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Barth. K.: Die „Stralsundische Ztg.“ (Nr. 17) meldet von einer Feuersbrunst in Damgarten: „Vom Stallgebäude sprang das Feuer auf das nahe Wohnhaus über und wurde bis auf die Umfassungsmauern zerstört.“ Daß das Feuer zerstört wurde, ist ja sehr schön; schade nur, daß seine Umfassungsmauern stehen blieben.

Berlin. S. O.: Im Bericht des „Berliner Lokal-Anzeigers“ über die Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 30. Jan. ist zu lesen: „Justizminister Beseler wiederholt seine frühere Erklärung, daß es besser gewesen wäre, wenn der Oberstaatsanwalt im Moltke-Harden-Prozeß nicht zugunsten des Försters Eulenburg das Wort ergriffen hätte.“ „Gott sei Dank“, hörten wir einen Forstmann, der das las, ausrufen, „daß es sich um einen Druckfehler handelt! Nein, ein Förster ist dieser Eulenburg nicht, sondern zum Glück nur ein Fürst!“ — M. H.: Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ vom 30. Januar schreibt: „Wie uns ein Privattelegramm aus Prag meldet, hat das Professoren-Kollegium der philosophischen Fakultät der dortigen Exzesse einstimmig eine Protestresolution abgefaßt und sie dem Ministerpräsidenten eingeschickt.“ Wenn es in Prag eine „philosophische Fakultät der dortigen Exzesse“ gibt, dann erklärt sich ja alles. Aber wie kann es nur eine solche geben?

Blasewitz. W. H.: Die „Sächsische Dorfzeitung und Elbgaupresse“ vom 28. Jan. enthält folgende Notiz: „In Frankreich (Carpentras) wurde gestern abermals eine öffentliche Hinrichtung an dem Doppelmörder Dunvers vollzogen.“ Dunvers muß ja ein furchtbar zähes Leben haben, wenn er nach der ersten Hinrichtung nicht schon tot war.

Braunschweig. F. B.: Beiträge für den Briefkasten werden nicht honoriert.

Bremen. Br.: In Nr. 2 der „Landeszeitung für beide Mecklenburg und Nachbargebiete“ lesen wir: „Gießen, 26. Jan. Der Präsident der hiesigen Handelskammer, Kommerzienrat Koch, ist heute hingerichtet worden.“ Hoffentlich doch nur aus Versehen! — C. K.: Die „Bremer Nachrichten“ (Nr. 33) enthalten folgende Anzeige unter der Überschrift „Verlobungsanzeigen“: „Der glücklichen Geburt eines kräftigen Töchterchens erfreuten sich Ludwig Grotewold und Frau Luise, geb. Kaufmann.“ Mit wem hat sich das Töchterchen denn verlobt? — K. R.: In der „Weser-Ztg.“ vom 27. Januar wird unter „Sportnachrichten mitgeteilt: „Zum Bau einer neuen Jacht für den König von Spanien begab sich am Sonnabend der bekannte Jachtkonstrukteur William Fife jun. nach San Sebastian. Die neue Jacht, deren Pläne von Fife entworfen sind, wird 15 Meter lang sein.“ Also nur ein Jachtchen soll es werden, nicht sehr viel größer als eine Nußschale.

Breslau. G. N.: Nach der „Schlesischen Zeitung“ vom 31. Jan. hat Graf Ulrich Schaffgotsch auf einem Bergfest des Riesengebirgsvereins ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht mit den Worten: „In diesem Sinne und indem wir noch die wärmsten Glückwünsche zu dem vor einigen Tagen zweiten Jahrhundert seines Lebens anschließen, fordere ich Sie jetzt auf, mit mir zu rufen: Unser allergnädigster Kaiser Wilhelm II., horridoh, hoch.“ Graf Schaffgotsch irrt: Unser Kaiser ist über das erste Jahrhundert seines Lebens noch nicht hinaus. — H. R.: Die „Breslauer Hausfrau“ vom 31. Jan. enthält einen Bericht über das Breslauer Eislaufffest. Darin heißt es u. a.: „Fanfaren kündigten bald darauf den Beginn des Kunstlaufens an.“ Findet das Laufen, auch wenn es ein „Kunstlaufen“ ist, nicht besser zu Hause statt als öffentlich auf der Eisbahn?

Chemnitz. K. G.: Die „Chemnitzer Neuest. Nachr.“ bringen folgende Anzeige: „Lebenslustige Witwe, 84 Jahre, sucht passende Freundin.“ Mit 84 Jahren noch lebenslustig! Das nennt man eine lustige Witwe!

Dresden. C. S.: Im „Niedersedlitzer Wochenblatt“ vom 31. Jan. wird aus der Türkei gemeldet: „Die Pforte bleibt der Mobilmachung Bulgariens gegenüber kühl und soll geneigt sein, 125000 Millionen als Entschädigung für alle ihre Ansprüche an Bulgarien zu akzeptieren.“ Die Pforte „schlägt vor“, wie von den Markthändlern gesagt wird. Daß sie nicht 125 Milliarden für ihre Ansprüche an Bulgarien bekommen wird, kann sie sich selbst sagen.

Duisburg. X.: „Das Echo vom Niederrhein“ (Nr. 13) meldet als gefunden: „1 Handtasche enthaltend 1 Portemonnaie, 1 Schirm, 1 Leiter mit hölzernen und eisernen Sprossen, eine Karre mit Milchkannen, 1 Stuhl, mehrere Ziehkarren.“ Eine Tasche mit solchem Inhalt nennt man in Duisburg eine Handtasche? Das muß eine nette Hand sein. Übrigens ist es rätselhaft, wie der Verlierer ein Gepäckstück von solchen Dimensionen übersehen konnte.

Düsseldorf. Th. M.: Die „Köln. Zt.“ (Nr. 113) bringt folgende Anzeige: „Kind besserer Herkunft wünscht achtbares kinderloses Ehepaar in liebevolle Pflege zu nehmen oder gegen einmalige Vergütung zu adoptieren.“ Es gibt keine Kinder mehr! Jetzt wollen sie schon Ehepaare in Pflege nehmen oder gar adoptieren.

Erfurt. T.: Die „Sonntags-Zeitung, Organ für die Katholiken Thüringens und der Provinz Sachsen“ (Nr. 4) berichtet aus Österreich-Ungarn: „Den Gordonischen Knoten, den Rattenkönig aller Zänkereien, will der Ministerpräsident von Bienerth aus der Welt schaffen durch die endgiltige Regelung der Sprachenfrage.“ „Gordonischer Knoten“, sagt Karlchen Mießnick, „ist nicht ganz richtig. Besagter Knoten ist nicht etwa von einem Manne namens Gordon erfunden und nach ihm benannt, sondern er hat seinen Namen von dem alten Städtchen Gordion.“ — L. T.: Der „Erfurter Allg. Anz.“ (Nr. 32) sagt: „Frankreich wird mit einer Bevölkerung von 40 Millionen in absehbarer Zeit nicht an einen Krieg mit dem 62 000 Köpfe zählenden deutschen Volke denken können.“ Unterzeichnet ist der Artikel mit H. 62000 Köpfe? Herr H., Sie unterschätzen uns.

Essen. F. M.: In der „Mülheimer Zeitung“ vom 25. Januar macht „Wilh. Kolkmann, Dümpten, gegenüber dem Postamt“, bekannt: „Hierdurch ersuche ich einen jeden, welcher mir etwas nach kann sagen, daß ich mir irgendwo nicht ordentlich Betragen sollte haben biß zum heutigen Tage oder daß ich Sozialdemokratisch veranlagt bin. So möchte ich denselben bitten, mir hiervon innerhalb drei Tage nach dieser Bekanntmachnng in Kenntniß zu setzen.“ Nein, Kolkmann, nichts von dem, was Sie erwähnen, ist Ihnen vorzuwerfen. Das könnte man ja mit Recht von Ihnen sagen, daß Sie sich nicht völlig korrekt in deutscher Sprache auszudrücken wissen, aber das kommt auch bei Leuten vor, die sich nie unordentlich betragen haben und nicht sozialdemokratisch veranlagt sind.

Frankfurt a. M. S. H.: Die „Frankf. Ztg.“ (Nr. 21) bringt eine Erzählung „Funchal“, aus der wir folgende Sätze zitieren: „Ganz vermochte er nicht mehr in der alten Rastlosigkeit zu verflammen. — Er hatte die Sorge um die Führung eines Haushaltes, wie ein stützendes Geländer bei sich und die wehende und duftende Arbeit, die sicher versenkte Kraft seiner Frau waren eine gesund bannende Atmosphäre, der er sich nicht entziehen konnte. — Seine alten blauen Augen tanzten voll brennender Tränen. — Mit dem kleinen Mädchen war etwas zwischen die Menschen gefallen, wie eine krystallisierende Substanz, die die Gährung sollte und das Leben klärte.“ Diese herrlichen Worte tanzen wie krystallisierende Tränen in flammender Sehnsucht. — Ein Abonnent: Der „Frankf. Gen. Anzeig.“ (Nr. 18) erzählt von einer vor kurzem gestorbenen Norwegerin Ingeborg Vikan, die 50 Jahre lang unter dem Namen Sam Williams als Mann gelebt hat: „Ingeborg verließ eines Tages verzweifelt ihr Elternhaus. Sie wechselte ihr Geschlecht und legte Männerkleidung an.“ Wie man das Geschlecht ändert, ist ein Geheimnis, das Ingeborg leider mit ins Grab genommen hat. — N. F.: Die „Kleine Presse“ (Nr. 27) berichtet aus Homburg: „Vom Königlichen Schloß werden 100 Geweihe, deren Träger der Kaiser selbst [illegible] und im Schlosse untergebracht hatte, nach dem Offiziergenesungsheim in Falkenstein zur Dekoration gebracht.“ Nanu? Sehr lange wird der Kaiser die erlegten Hirsche im Schlosse nicht untergebracht haben. Oder hatte er sie vorher einbalsamieren lassen? — E. W. A. J.: Im „Berliner Tageblatt“ vom 29. Jan. wird aus London gemeldet: „Jetzt hat der Direktor des Londoner Polizeiwesens, Herr Scotland Yard, es selbst eingestanden, daß er den Umtrieben dieser gefährlichen Gäste, die bisher eine zu weit gehende Gastfreundschaft in der englischen Hauptstadt genossen haben, nicht mehr gewachsen ist.“ Der Londoner Korrespondent des „Berliner Tageblatts“ weiß nicht, daß eine Londoner Polizeibehörde „Scotland Yard“ heißt, seine Bezeichnung „Herr Scotland Yard“ ist ein Seitenstück zu „General Staff“. Den Berliner Polizeipräsidenten würde er demnach etwa „Herr Alexanderplatz“ nennen.

Freiberg. B. K.: Die „Bedrkesaer Nachr.“ (Nr. 13) berichten: „Die Familie König Eduards hat schon vor Jahren eine Versicherung abgeschlossen, nach der das Leben des Königs auf seinen Reisen außerhalb Londons mit 0 Mill. M. versichert ist.“ Danach schätzt die Familie das Leben des Königs nicht sehr hoch ein.

Friedeberg. H. W.: Das „Amtliche Friedeberger Kreisblatt“ vom 29. Januar schreibt: „Der große Straßenraub in Tottenham bei London mit seinen zwei Toten und über zwanzig Verwundeten hat die ganze Londoner Polizei mobil gemacht, denn die Themsestadt wimmelt von anarchistischen Konventikeln. Soweit bekannt, werden dieselben so ziemlich genau überwacht, aber da in London keine polizeiliche Anmeldungspflicht besteht, auch die Namen ohne alle Umstände gewechselt werden können, so ist es schwer, solchen verzweifelten Individuen auf der Spur zu bleiben.“ Es sollte natürlich nicht „verzweifelten“, sondern „verteufelten“ heißen.

Geestemünde. N. N.: Mit Dank abgelehnt.

Gelsenkirchen. L. Th.: Die „Rhein.-Westf. Ztg.“ (Nr. 86) beginnt einen Artikel über Erdbebenforschung mit den Worten: „Ins Innere der Erde dringt kein erschaffener Geist! Diese Spruchweisheit des Großen von Weimar hat in unseren Tagen nur noch bedingte Geltung.“ Ob der erschaffene Geist wenigstens ins Innere der übrigen Natur dringt?

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0114
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gernsbach. H.: „Der Murgtäler" (Nr. 19) enthält eine Anzeige des Kommandos der freiwilligen Feuerwehr von Gernsbach, in der zu einem Bankett am Vorabend des kaiserlichen Geburtstages und zu einem Festgottesdienst am Geburtstag selbst eingeladen wird. Der Anzug beim Bankett ist: „Tuchrock, Helm, Beil", der Anzug beim Gottesdienst: „Tuchrock, schwarze Hose, Helm, Beil". Der Anzug beim Gottesd enst ist angemessen, aber ist beim Bankett die Hose entbehrlich?

Glogau. Referendartisch: Der „Niederschles. Anz." (Nr. 17) bringt das militärische Programm zum Geburtstag des Kaisers, bei dem auch ein Ehrenschießen stattfindet. Es heißt da: „Bei etwaigem Ausfall der Parade findet das Ehrenschießen während des Gebetes nach der Predigt in der evangelischen Garnisonkirche statt". Bei dem Ehrenschießen in der Garnisonkirche ist Vorsicht dringend geboten, damit nicht ein Andächtiger oder gar die Kirche selbst durch einen Schuß beschädigt wird. — Dieselbe Nummer enthält folgende Konzert-Anzeige der Oberterrasse: „Heute Donnerstag: Klassikerabend. Werke von Mozart, Schumann, Schubert, Rossini, Offenbach, Verdi, Haendel, Gounod, Bach. Donnerstag: Backschinken". So ist es recht. Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen. Der eine liebt Mozart, der andere Backschinken.

Göttingen. Th. A. S.: In der „Göttinger Ztg." (Nr. 14 854) zeigt Ludwig Geiger an: „Allen Freunden teile ich hierdurch mit, daß ich heute ein Brüderchen und einen Baukasten gekriegt habe." Hatte der Storch auch den Baukasten im Schnabel?

Halle a. S. J. M. R.: In Nr. 23 der „Halleschen Allg. Ztg." heißt es in Helene Abts Roman „Um zwei schöne Augen": „Aus seinen (Erichs) Augen war's ein stummer Schrei." Weiter dann: „Ohne aufzublicken, schüttelte er das Haupt und ging langsam zu dem Haus hinüber, immer hinaufschauend zu dem stillen Licht." Was Erich alles fertigbringt, da ist das Ende von weg!

Hamburg. F. K.: Im „Hamburger Fremdenblatt" findet sich folgende Anzeige: „Zu vermieten. Zum 1. 4. 09 habe ich in meinem absolut ruhig. Hause, Landwehrdamm 13, in bester Wohnlage, 3 Minuten vom Bahnhofe Landwehr, ein Parterre zu vermieten. Es enthält 5 Zimmer, Bad usw., Keller, Boden, gemeinschaftliche Waschküche (6 Familien), Trockenboden (3 Familien), kleinen Vor- und Hintergarten, auf Wunsch Skizze. Preis 75000." Donnerwetter! So teuer sind die Wohnungen nicht einmal in Berlin W. — O. G.: Der „Hamburgische Korrespondent" vom 31. Jan. bringt einen Bericht über „die erste Hamburger Jugendgerichtssitzung". Darin heißt es: „Noch einmal sitzt der unmäßige Alkoholgenuß zu Gerichte." Nein, gegen einen solchen Richter muß unbedingt Verwahrung eingelegt werden. Er darf nie wieder zu Gericht sitzen. — J. F. R.: Vom Hamburger Schöffengericht wurde gegen den Redakteur der Zeitung „Hamb. Echo", Karl Petersson wegen Beleidigung verschiedener Personen verhandelt. In dem von den „Hamburger Nachr." vom 2. Febr. darüber gebrachten Bericht heißt es: „Der Vertreter der Kläger, Rechtsanwalt Dückstein, führt in längerer Rede aus, es läge eine sehr schwere Beleidigung seiner Mandanten vor, er beantrage, den Verklagten in eine Gefängnisrede zu verurteilen." Und später: „Das Gericht verurteilte Petersson wegen Beleidigung zu 300 Mark Geldstrafe oder zu 30 Tagen Haft." Das Halten von Gefängnisreden ist, wie wir hören, eine Hamburg eigentümliche Strafart, die sich dort vom Mittelalter her erhalten hat, und gilt für eine sehr schwere Strafe. — J. W.: Im „Hamburger Fremdenblatt" vom 3. Febr. ist zu lesen: „In einer von der Henry Jones-Loge in Gemeinschaft mit dem Verein für preußische Geschichte veranstalteten Versammlung sprach Herr D. A. Löwenthal über „Die geistigen Führer im Judentum in der Zeit nach Herodes." Löwenthal und Herodes führen uns zu der Vermutung, daß die preußische Geschichte mit der jüdischen verwechselt worden ist.

Hannover. L. R.: Das „Hamburger Fremdenbl." vom 27. Jan. enthält folgende Anzeige: „Zwei verm. jg. Herren suchen zwecks Heirat die Bekanntschaft eines hübschen, netten, fidelen, jungen Mädchens." Daß zwei junge Männer zusammen ein Mädchen heiraten, ist nicht gestattet. Es wird jetzt so gemacht, daß der eine so lange wartet, bis der andere sich hat scheiden lassen. Dann heiratet er es, und auf diese Weise bekommen es beide. — H. S.: In der Zeitschrift „Der Manufakturist" ist folgendes Inserat zu finden: „Für ein Manufakturw.- u. Nähmaschinengesch. in einer Kreishauptstadt Bayerns suche ich p. 1. März oder 1. April e. tücht., jung. Kommis (Isr), welcher Lust hat, auf Nähmasch. z. reisen." Zu diesem Zweck findet wohl die Nähmaschine als Sitzfläche eines Fahrrades Verwendung Ob der gesuchte Kommis (Isr.) das sehr bequem finden wird, erscheint uns zweifelhaft.

Heidelberg. D. H.: Die „Heidelberg. Ztg." (Nr. 27) sagt in einem Konzertbericht: „Julia Culp hat Kultur. Was das letzte Jahrzehnt an gesangskünstlerischem Wollen und Wirken gesehen hat, das geht in ihrer Kunst zusammen und lebt in Stärke beieinander. Julia Culp ist eine Vollenderin." Und der Verfasser der Kritik ist ein Anfänger.

Heilbronn. R. F.: Für einen von den „Leipziger Neuesten Nachrichten" gebrachten Artikel über Max Schilling heißt es: „Max Schilling, am 19. April 1898 in Düren (Rheinprovinz) geboren." Nachher wird gesagt, daß derselbe 1908 in Stuttgart Hofopernkapellmeister geworden ist. Also mit 10 Jahreu schon erhielt er diesen Posten? Das glauben wir einfach nicht.

Herne. B.: Die „Herner Zeitung" führt aus der an Kaisers Geburtstag gehaltenen Rede des ersten Bürgermeisters von Herne, Dr. Büren, u. a. folgendes an: „Meine Herren! Wir feiern wie alljährlich wieder den 50. Geburtstag unseres Kaisers hier am Fuße des Denkmals Wilhelms des Ersten." Hat Dr. Büren wirklich so gesagt? Wir können es uns nicht denken, daß in Herne schon mehrere Jahre hintereinander der 50. Geburtstag Wilhelms II. gefeiert sein sollte.

Hildesheim. A. G.: Die „Hildesheimer Allgem. Ztg." (Nr. 25) berichtet unter der Überschrift „Das freie Kuba": „Die letzte Abteilung der amerikanischen Okkupationsarmee trat jetzt von Hannover aus die Rückfahrt nach den Vereinigten Staaten an." Was die Zeitungen zusammenlügen, ist unerhört! In Hannover hat niemand die Amerikaner gesehen.

Jöllenbeck. C. U.: In der „Zeitung für das Dillthal" vom 28. Januar wird aus London berichtet: „Das offizielle Organ des englischen Admirals Havaland ‚Military Gazette' bezeichnet die jetzige Verteilung der maritimen französischen Streitkräfte als eine völlig unzureichende." Merkwürdig, daß man von diesem offenbar bedeutenden Admiral, der sich eine offizielle Gazette leistet, noch gar nichts gehört hat!

Kassel. R.: Das „Kasseler Tagebl." (Nr. 55) sagt: „Mr. Brown widmet sich mit Inbrunst seinem Lebenszweck, dem Diabolospiel; seine Söhne sind Champignons im Ringen und Fußball, die Töchter weihen sich nicht minder dem Sport." Die Söhne sind Champignons, die Töchter aber alte Morcheln.

Kempten (Allgäu). F. G.: Leider nicht verwendbar.

Kleinzschocher-Leipzig. H. Sch.: Mit Dank abgelehnt.

Königsberg i. Pr. L. B.: In der „Königsberger Allgem. Ztg." vom 27. Jan. veröffentlicht J. Tretsch, Gärtnereibesitzer, zum Geburtstag des Kaisers ein Gedicht, das mit folgender Strophe beginnt:

„Heil dir, mein schönes Vaterland,
Ein Hohenzollernsproß ist dir darin geboren,
So edel und so ritterlich steht heute
Deutschlands Kaiser
Auf seiner Väter Thron."

Unrichtig! Auf dem Thron wird wie auf der Anklagebank nicht gestanden, sondern nur gesessen.

Königslutter. W. F. E. Sch.: Das dortige „Amtsblatt" vom 3. Februar meldet: „Das Herzogliche Staatsministerium hat die Abhaltung allmonatlicher Gottesdienste in Schöppenstedt bewilligt." Wie können nur die Untertanen das Hohe Ministerium submissest bitten, ihnen zu gestatten, in die Kirche zu gehen? So etwas kann nur in Schöppenstedt passieren.

Konstantinopel. H. G.: Die „Deutsche Ztg." (Nr. 6) behauptet: „In Teneriffa hat Montag abend ein Erdbeben von 12 Stunden Dauer stattgefunden." Zwölf Stunden! Da ist ja das Erdbeben in Italien ein Waisenknabe dagegen!

Leipzig. E. J.: Die „Leipziger Ztg." (Nr. 26) berichtet über den Winter vor 100 Jahren: „In den letzten Dezembertagen des Jahres 1808 setzte ein mörderischer Frost ein, der bis Februar 1909 anhielt." Das vorige Jahrhundert scheint ja in Sachsen recht kühl gewesen zu sein.

Lübbecke. K. R.: Das „Lübbeck. Kreisblatt" (Nr. 9) veröffentlicht folgende Anzeige der Polizeiverwaltung in Lübbecke: „Ende Januar 1999 erfolgt eine Quittungskartenrevision seitens des Kontrollbeamten der Landesversicherungsanstalt Westfalen." Wenn die Revisionen immer 90 Jahre vorher angekündigt werden, dann sind sie zwecklos.

Lübeck. Dr. K. Mit Dank abgelehnt.

Lüben i. Schl. J. S.: Im Briefkasten des „Breslauer General-Anzeiger" vom 24. Januar erhält ein E. in Dagobert Antwort auf eine die Gesellschaftskleidung betreffende Anfrage. Nachdem vom Frack die Rede gewesen ist, heißt es: „Ist auf der Einladungskarte der Vermerk „Bitte im Überrock", so ist der Überzieher damit gemeint." Durch diese Belehrung dürfte in der Dagoberter Gesellschaft manche Überraschung hervorgerufen werden.

Magdeburg. J. N.: Im „Sprechsaal" des „Magdeburger General-Anzeigers" vom 27. Januar singt Julius Lehmann in Groß-Ottersleben unsern Kaiser zum 50. Geburtstag folgendermaßen an:

„Lob sei Dir, des Reiches Stolz und Zierde,
Dir Augustus! Deutschlands edler Held.
Nach dem Thron der Hohenzollern, Sire!
Blicket heut mit Ehrfurcht alle Welt."

Sie haben Pech gehabt, Julius. „Sire", wie man sonst einen Kaiser bei uns nicht anredet, wählten Sie doch nur des Reimes wegen, dabei reimt sich aber „Sire" gar nicht einmal ordentlich auf „Zierde". Es ist ein kranker oder notleidender Reim, wie er am wenigsten in an allerhöchste Herrschaften gerichteten Geburtstagsgedichten vorkommen sollte.

Mainz. O.: Das „Mainzer Tgbl." vom 18. Januar sagt: „Eine ungewöhnlich reiche Stadt ist Freiburg im Breisgau. Von ihren rund 65 000 Einwohnern haben 627 ein jährliches Einkommen von mehr als 10 000 Mark, 240 ein solches von mehr als 200 000 Mark." O Freiburg, o Freiburg, du wunderschöne Stadt!

Maltsch. C. T.: In einem „Wurstpicknick" überschriebenen Artikel des „Liegnitzer Tagebl." vom 24 Jan. kommt die Rede auf das Schlachtfest. Es heißt da: „Dessen Hauptwürdenträger muß das

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0115
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vorstentier sein. Und dabei ist doch ein Schwein eine rechte Sau. Es frißt alles und wälzt sich hinterher noch darin herum." Damit wird entschieden der Sau unrecht getan. Sie würde gar nicht so sein, wie sie ist, wenn sie nicht ein rechtes Schwein wäre.

Mannheim. K.: In Ihrem „General-Anzeiger" vom 23. Januar ist zu lesen: „Berlin, 23. Jan. Heute fand in der St. Hedwigskirche ein Trauergottesdienst für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten Grafen Hompesch statt. Außer den Angehörigen des Entschlafenen wohnten dem levitischen Hochamt bei: die Staatssekretäre von Bethmann-Hollweg, Sydow, Kraetke 2c." Auch uns ist es nicht klar, wie das Hochamt, das doch eine Einrichtung der katholischen Kirche ist, „levitisch" genannt werden kann. Der Ausdruck „levitisch" bezeichnet doch etwas Jüdisches. Werden bei einem solchen Hochamt etwa die Leviten gelesen?

Marburg. Stammtisch Misso: In seiner auf der Kaisergeburtstagsfeier des Reichstages gehaltenen Rede hat der Präsident Graf zu Stolberg-Wernigerode nach der „Oberhessischen Zeitung" (Nr. 24) u. a. gesagt: „Nun weiß ich wohl, daß sich heutzutage in mancherlei Kreisen ein gewisser Pissimismus eingeschlichen hat durch unsere augenblickliche finanzielle Lage." Wir sagen lieber „Pessimismus" — es klingt feiner als Pissimismus.

Mettmann. Fr. S. Leider nicht verwendbar.

Mössingen. O. H.: Im „General-An-Anzeiger für die Oberämter Reutlingen, Tübingen, Rottenburg, Herrenberg, Nürtingen, Urach und Münsingen" (Nr. 19) wird berichtet: „Mössingen, 22. Jan. Der Personen- und Güterverkehr auf der Station Mössingen stellte sich im Etatsjahr 1907 (1. April 1907 bis 31. März 1908) wie folgt: „Personenverkehr (Abgang und Ankunft) 15 037 Tonnen." Wenn der Personenverkehr nach Tonnen berechnet wird, müßten die Fahrpreise sich nach dem Gewicht der fahrenden Personen richten. Ganz ungerecht wäre das nicht, denn arme, magere Leute, wie Lehrer und kleine Beamte, würden dann am besten fahren.

Mülhausen, Els. H. M.: Das Programm des Mülhausener Stadttheaters enthält eine Anzeige für Montag, den 25. Januar: „Die Geisha", Operette in 3 Akten von R. Wagner." Richard Wagner soll die Operette zur Feier des kaiserlichen Geburtstages komponiert haben; sie soll aber eigentlich nur im Bühnenweihfestspielhaus in Bayreuth aufgeführt werden.

Naumburg. W. H.: Die „Nordhäuser Zeitung" (Nr. 14) enthält folgende Anzeige: „Zum Waschen und Plätten in und außer dem Hause empfiehlt sich Frieda Otte. Auf Verlangen wird dieselbe geholt und gebracht." Ob Frieda Otte sich bringen und holen läßt, kann ihren Arbeitgebern doch gleichgültig sein. — F. D.: Das „Naumburger Kreisblatt" vom 2. Febr. enthält eine Besprechung über den dritten Vortrag zum Besten der Gustav-Adolf-Stiftung, verfaßt vom Professor W. Flemming und datiert vom 30. Februar. Da haben wir den zerstreuten Professor, wie er im Buch steht!

Neustadt a. Hdt. St.: In der „Neuen Bürgerzeitung" (Nr. 23) findet sich folgendes: „Der Gutsbesitzer Martin Schultz züchtet neben anderem Getier zur Freude seiner Sprößlinge auch Hasen, selbstverständlich Stallhasen, nun, da ward ihm kürzlich das Glück, beim Betreten des Stalles einen Satz junger vorzufinden, unter welchen sich zwei Mißgeburten herumtrieben. Dem einen Tierchen fehlt nämlich der rechte Löffel, es macht also seine Sprünge mit dem linken. Dem anderen fehlt das Schwänzchen." Es ist ein Irrtum, daß der Stallhase oder das Kaninchen die Löffel zum Springen gebraucht. Sie dienen ihm zum Hören wie dem Menschen, der die Löffel zum Essen benutzt, die Ohren.

Neusalz a. O. P. St.: Das „Neusalzer Stadtblatt" vom 28. Januar meldet: „Aus Neuyork wird berichtet: Die amerikanischen Frauenstimmrechtlerinnen erproben jetzt ihr Organisationstalent in dem Arrangement einer Hochzeit. Miß Mary Kolemann, eine übrigens sehr hübsche, wenn auch darum nicht weniger tatkräftige Suffregatte, hat sich entschlossen, die Fesseln der Ehe auf sich zu nehmen." Folgt weiteres. „Suffregatte" (wohl eigentlich „Suf-Fregatte") klingt noch hübscher als „Suffragette". Man kann sich doch gleich etwas dabei denken.

Oberhausen. H. G. Leider nicht verwendbar.

Oldenburg. Dr. S.: In Oldenburg wurde am 30. Januar eine Antialkohol-Ausstellung eröffnet. Bei dieser Gelegenheit sind verschiedene Reden gehalten worden, u. a. sprach nach dem Bericht der „Nachrichten für Stadt und Land" Medizinalrat Dr. Wulff „und wies darauf hin, daß die vorurteilslose medizinische Wissenschaft tatsächlich nach den verschiedenen Seiten hin eine große Gefahr bedeute, und zog daraus entschieden die Folgerungen für unser Verhalten." Aus dieser Äußerung, wenn sie wirklich getan ist, würde eine Verwirrung der Gedanken sprechen, wie der Genuß alkoholischer Flüssigkeiten sie zur Folge hat. — Ein Leser: Die „Nachr. f. Stadt u. Land" (Nr. 32) behaupten, der Kaiser hätte mit Wildenbruch und dem Grafen Hochberg über die Inszenierung des „neuen Herrn" gesprochen und gefragt: „Wer spielt den großen Kurfürsten?" So wird der Kaiser sich wohl nicht ausgedrückt haben.

Oschersleben. E. F.: In der „Bodezeitung" vom 28. Jan. wird erzählt: „Ein 18jähriger Lümmel in Berlin, dessen Lieblingsbeschäftigung das Lesen von Räuber- und Indianergeschichten war, hatte den Gashahn seiner Mutter und seines Bruders geöffnet, um die Schlafenden zu betäuben und ungeniert Geld und Wertsachen stehlen zu können." Wo saß bei der Mutter und bei dem Bruder der Gashahn?

Pera. F. Mit bestem Dank abgelehnt.

Plauen. P. D. Mit Dank abgelehnt.

Polzin. A. L.: Die „Polziner Zeitung" (Nr. 28) sagt in einem „Eingesandt" über die erste Hilfe bei Unglücksfällen: „Es kann nicht gleichgültig sein, ob der erste Verband sachgemäß und von kundiger Hand, oder wenn derselbe von vollständig unkundigen; womöglich noch schmutzigen Fingern, resp. vollständig ungeeignetem Verbandsmaterial ausgeführt wird. — — — Wenn ich als Soldat im Felde verunglücke und ich kann meinen mir helfenden Kameraden Anweisung geben oder ich weiß Bescheid, ob der Verband richtig oder unrichtig sitzt, so ist es für den Blasierten von einem großen Vorteil." Blasiert ist der Schreiber dieser Zeilen gerade nicht, aber der Verband seines Satzbaues scheint nicht von kundiger Hand ausgeführt ausgeführt zu sein.

Reichenbach (Vogtl.). Ein Leser: Das „Reichenbacher Tgbl." (Nr. 15) enthält eine Einladung des Vereins für naturgemäße Gesundheitspflege, nach der in der Hauptversammlung vom 23. Januar d. J. unter anderen die „Neuwahl des Verstandes und der Ausschußmitglieder" erfolgen sollte. Der Verstand muß alle Jahre erneuert werden. Glücklich übrigens diejenigen, die sich ihren Verstand selbst wählen können!

Schopfheim. F. L.: Die „Karlsruher Ztg." (Nr. 32) berichtet vom Bodensee: „Die in letzter Zeit in den Amtsbezirken Engen und Stockbach stattgehabten Holzversteigerungen aus dämonenäratischen Waldungen ließen eine feste Tendenz erkennen." Welcher Dämon hat da in den Domänenwaldungen gehaust?

Sierakowitz. S.: Die „Königsberger Allg. Ztg." (Nr. 42) sagt: „Den Griechen, die in den Bädern, den Gymnasien, bei Tänzen den nackten Menschen alljährlich besahen, war die Nacktheit natürlich und selbstverständlich." Alljährlich kann man auch bei uns die Olga Desmond sehen. — Die „Danziger Neuesten Nachrichten" (Nr. 13) melden aus Deutsch-Eylau: „Ein Brand, wie ihn unsere Stadt seit Menschengedenken nicht erlebt hat, war der des gestern telegraphisch gemeldeten Pferdestalles des Kürassierregiments Nr 5." Hoffentlich ist der telegraphisch gemeldete, abgebrannte Pferdestall auch telegraphisch wieder aufgebaut worden.

Stettin. H. Sch.: Die „Stettin. Montagszeitung" (Nr. 17) sagt in einer Besprechung der „Carmen"-Aufführung: „Der Kapellmeister Wohllebe übermittelte uns im Verein mit Herrn Oberregisseur Diener die wilde Liebeshistorie als rechten Rauch von Farbe und innerlich nie aussetzendem Leben." Die Liebe, die von Zigeunern stammet, raucht farbig und setzt das Leben nie aus, wenigstens nicht innerlich. — H.: Im Reichstagsbericht Ihres „General-Anzeigers" vom 23. Januar heißt es zu Anfang: „Präsident Graf Ballestrem erbittet und erhält die Ermächtigung, dem Kaiser zu dessen Geburtstage die Glückwünsche des Hauses darzubringen." Wenn wir nicht sehr irren, ist Graf Ballestrem nicht mehr Reichstagspräsident.

Strassburg (Els.). L. St.: Die „Straßburger Neuest. Nachricht." bringen folgende Anzeige: „Betten, 1 Kaiserbüste, 1 Schrank und andere Möbel sind umzugshalber billig zu verkaufen." Nach der neuen Gesetzgebung ist die Bezeichnung einer Kaiserbüste als Möbel keine Majestätsbeleidigung.

Ulm. H. P.: „Ein. eleganten Masken-Anzug (Botanik) sowie ein schönes Ballkleid hat zu versaufen" macht ein Unbekannter im „Ulmer Tagblatt" vom 25. Jan. bekannt. Na, denn zugesoffen, bis von dem für den Maskenanzug und das schöne Ballkleid erhaltenen Gelde auch nicht ein Pfennig mehr übrig ist! Es ist nur einmal im Jahre Karneval.

Weimar. G. Z.: „Die Seifenblasen" Nr. 4 bezeichnen sich als: „Humoristische Sonntagsbeilage der „Weimarischen Ztg. Amtliches Nachrichtenblatt für das Großherzogtum Sachsen." Die Seifenblasen sind doch wohl nur während des Karnevals das amtliche Nachrichtenblatt. — v. M.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Zürich. G. H. Sch.: Leider nicht für uns geeignet.

Zwickau. C. H.: In der „Zwickauer Zeitung" vom 26. Jan. ist zu lesen: „Rom. Wie ‚Giornale d'Italia' meldet, reist der Herzog der Abruzzen am 22. Februar nach Kalkutta. Der Herzog wird versuchen, den Gaurisankar zu beseitigen, und dann wahrscheinlich eine Reise nach Tibet unternehmen." Mutet sich der Herzog der Abruzzen nicht zuviel zu? Der Gaurisankar oder Mount-Everest ist der höchste bekannte Berg der Erde. Wenn er diesen wirklich beseitigen will, was er doch nur durch Abtragen mit der Schaufel wird bewerkstelligen können, hat er dann noch Aussicht, jemals nach Tibet zu kommen?

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen ist die Beantwortung einer jeden uns ebenso unmöglich, wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist.

Redaktionsschluß: 10. Februar 1909.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

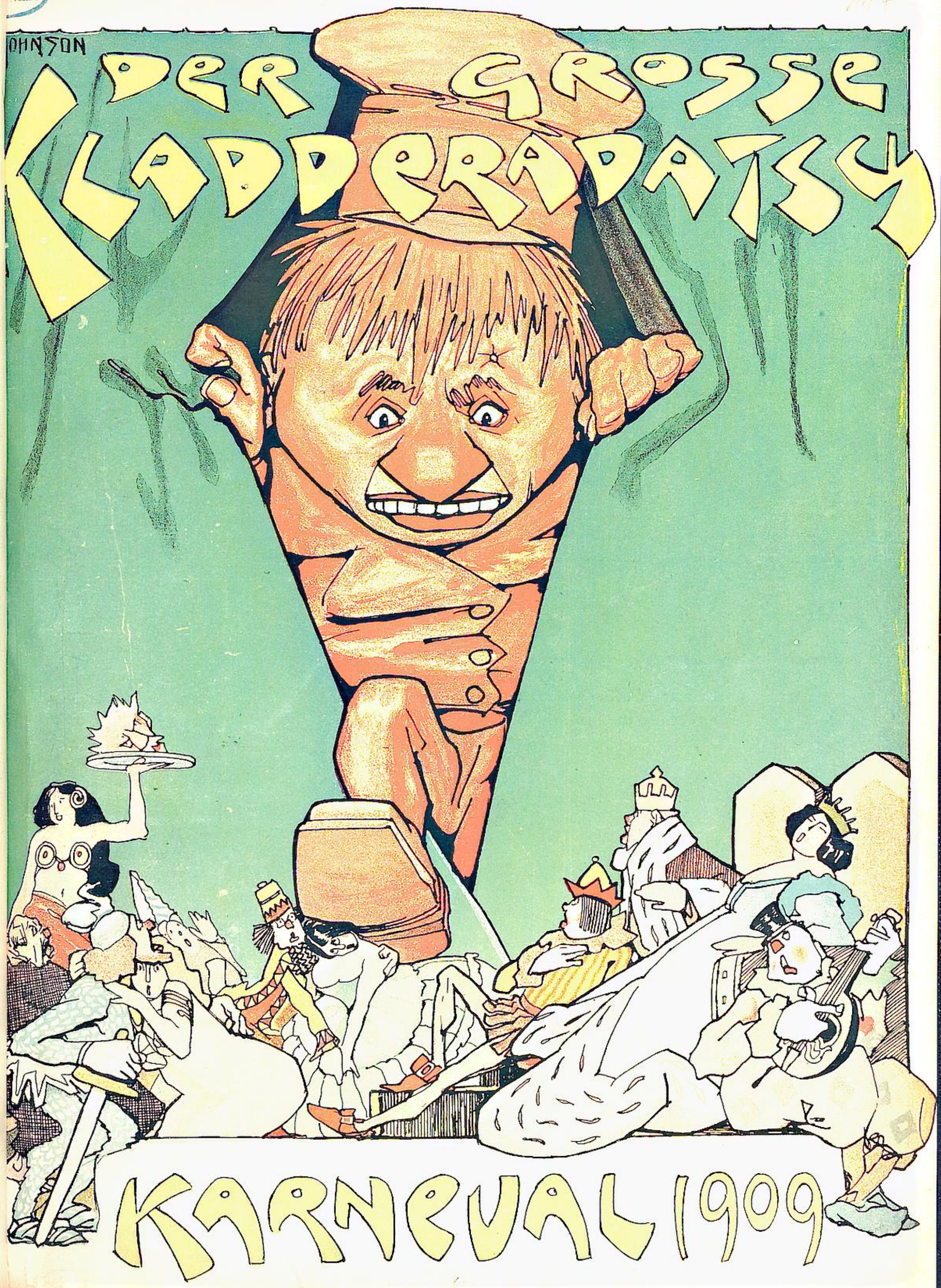
Verantwortlicher Redakteur i. V.: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW., Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co., G. m. b. H., Berlin SW., Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0116
© Universitätsbibliothek Heidelberg

alle

JOHNSON

DER GROSSE KLADDERADATSCH



KARNEVAL 1909

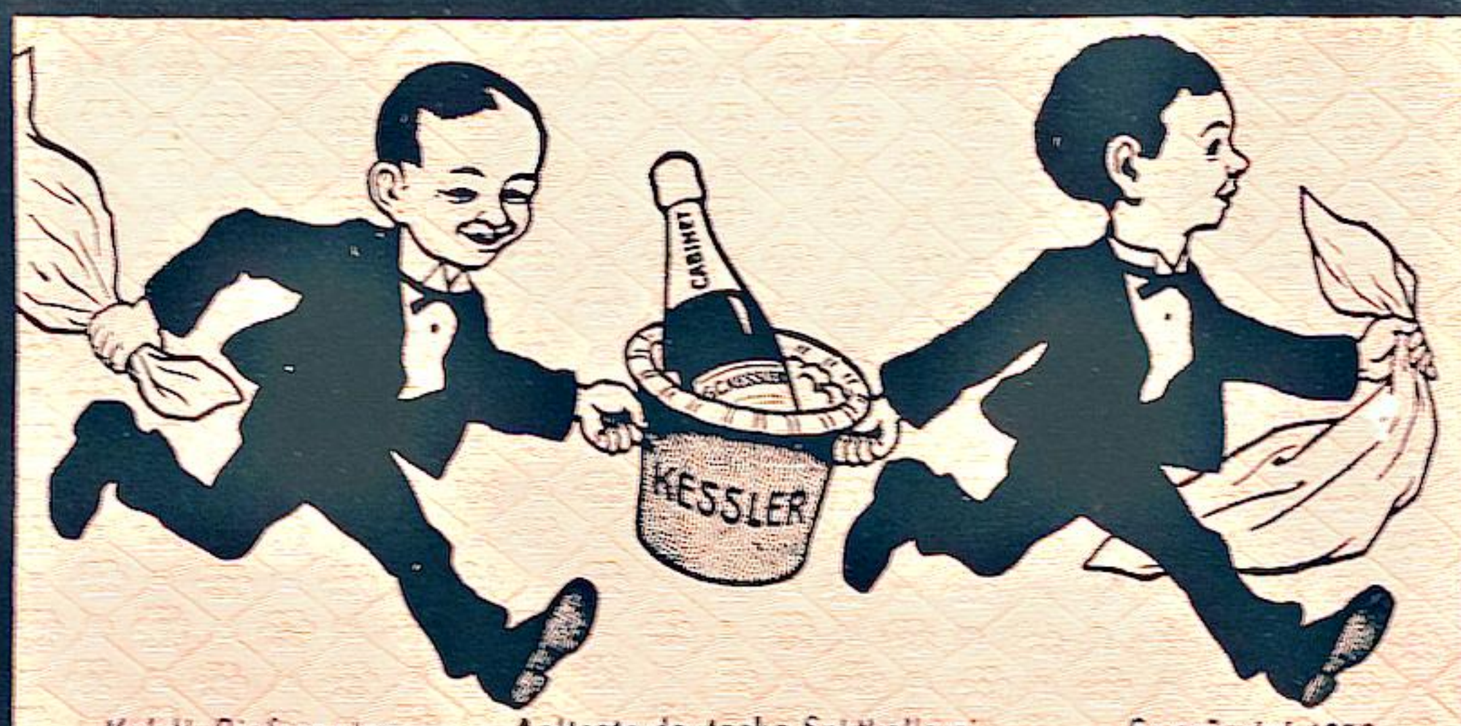
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0117

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Akad. Lesehalle

KESSLER-SEKT



Kgl. Hoflieferanten. Aelteste deutsche Sektkellerei. Gegründet 1826.

G.C. KESSLER & Co ESSLINGEN

Schulz' Kamillen-Seife enthält den Extrakt der heilsamen Kamille.

Macht die Haut gesund und rein.

Schulz'

Kamillen-Seife

das Feinste für die Haut!

Schulz'

Kamillen-Haarwasser

das Beste für die Haarpflege!

Alleiniger Fabrikant:

Fritz Schulz, Chem. Fabrik, Leipzig.

Erstklassige Toiletten- und Kinderseife.

Vorsicht! Man achte stets auf den Namen: Schulz.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0118

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Akad. Lesehalle

119

Nr. 8 Berlin, den 21. Februar 1909 LXII. Jahrgang

Kladderadatsch

Wochenkalender

Montag, den 22. Februar
Bald ist der Karneval verronnen
Und Buße zieht in jede Brust.
Bald hat die Fastenzeit begonnen,
Einäschernd alle Fleischeslust.

Dienstag, den 23. Februar
Doch ist nur für des Zentrums Streiter
Von morgen ab das Fleisch verpönt,
Wir Ketzer essen ruhig weiter,
Woran wir einmal sind gewöhnt.

Mittwoch, den 24. Februar
Ihr armen Schwarzen, mag auch bellen
Der Magen euch nach Fleischgenuß,
Müßt euch mit Austern und Forellen
Durchhelfen bis zum Fastenschluß.

Wochenkalender

Donnerstag, den 25. Februar
Auch nicht mal eine Sperlingsleber
Darf kommen jetzt auf euern Tisch.
Berühmte Männer selbst, wie Gröber
Und Roeren, sind gesetzt auf Fisch.

Freitag, den 26. Februar
Ein Trost nur bleibt euch, dieser eine:
Ob noch so hoch euch hängt die Wurst,
So dürft ihr doch mit gutem Weine
Auch fastend löschen euern Durst.

Sonnabend, den 27. Februar
Das aber kann das Herz entlasten
Von Sorg und Schmerz und bittrem Leid!
Auch in der bösen Zeit der Fasten.
Stoßt an: ein Hoch der Fröhlichkeit!

Kladderadatsch

Humoristisch-satirisches Wochenblatt

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der ¼jährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilag. beträgt für In- und Ausland 2,50 M., bei direkter Zusendung per Kreuzbd. für Deutschland und Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten

Der rote Faschingszug

Klingling, bumbum und ritsch und ratsch —
Nun kommt der große Kladderadatsch,
Und um die Ecke brausend bricht's,
Wie Tubaton des Weltgerichts —
Die Narrenschellen klingen.

Brumbrum, das große Bombardon,
Stadthagen kennt man gleich am Ton,
Der grimme Zubeil kommt herbei,
Der Hoffmann macht ein groß' Geschrei,
Und dann der Herre Bebel.

Der Bebel naht mit stolzem Sinn,
Der Singer ist im Fette drin,
Die rote Schärpe schnürt den Leib,
Beim Zeus! Das ist kein Zeitvertreib!
Und dann die Herrn Doktoren.

Die Herrn Doktoren, sapperlot,
Herrje, wie sind sie doch so rot!
Der Heine und der Südekum —
Ja, Kinder, ja, die sind nicht dumm.
Und dann die Herrn Genossen.

Die Pulle kreist, es kreist das Glas,
Man denkt an dies, man schimpft auf das.
Horch! Welch Getöse, welch Geschrei!
So ziehn die Männer stolz vorbei,
Und dann die kleinen Mädchen.

Die Mädchen alle, Kopf an Kopf,
Mit falschen Zähnen, Weichselzopf,
Die Zetkin, Rosa und die Zietz,
Und dann die Holden von dem Kietz;
Die machen ein Gequieke.

Klingling, tschingtsching und plitsch und platsch —
Vorbei der große Kladderadatsch,
Ganz leise bumbumbumbum, bautz!
Nur fern noch klingt es wie Geschnauz':
Man hört den Mehring schimpfen.

Kladderadatsch

Erstklassige Toiletten- und Kinderseife. mille. aulz.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0119
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der große Kladderadatsch

(Bebels Traum)

August hatte wieder einmal „ohne Erfolg prophezeit“ und war verärgert und ermüdet eingeschlafen. Im Traume aber wirkte der Spott der

Gegner, den er wieder einmal über sich ergehen lassen mußte, so stark auf ihn ein, daß er sofort die Genossen versammelte und ihnen mit der gehörigen Feierlichkeit mitteilte, daß heute vormittag 11 Uhr 7 Minuten 4 Sekunden — man schrieb den 21. Februar 1909 — der große Kladderadatsch definitiv eintreten würde, und damit das Ende der bestehenden Gesellschaftsordnung gekommen wäre.

Singer, Stadthagen, Rosa, Zubeil, seine Getreuen und „Leibgenossen“ hatten August umringt und starrten mit erwartungsvollem Schweigen auf den Chronometer, den der Gewaltige in nervöser Unruhe zwischen den Fingern drehte.

„Kinder, es wird wieder nischt!“ hohnepiepelte der dicke Singer zu Rosa und Stadthagen.

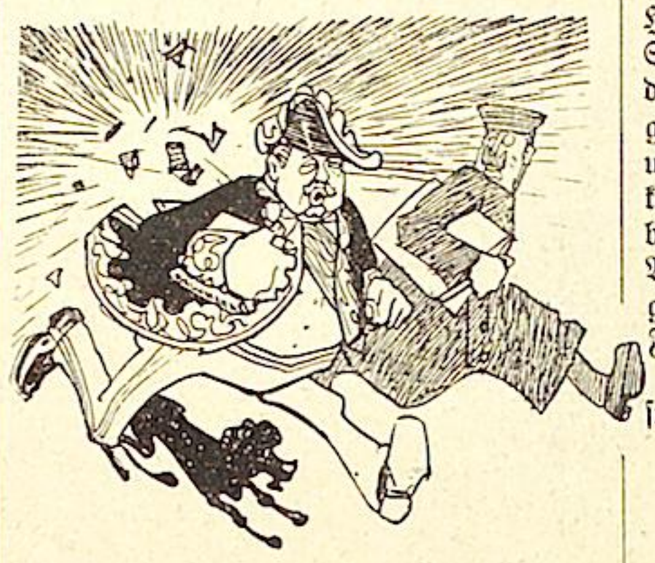
Rosa hatte sich bereits die Rockärmel aufgestreift und stand wie ein Tiger zum Sprunge bereit, um die letzten Trümmer der verhaßten Bourgeoisie mit dem Besen hinauszukehren.

„11 Uhr 6 Minuten!“ zählte Stadthagen.

„Die Vorstellung wird wieder abgesetzt!“ feixte der grobe Zubeil.

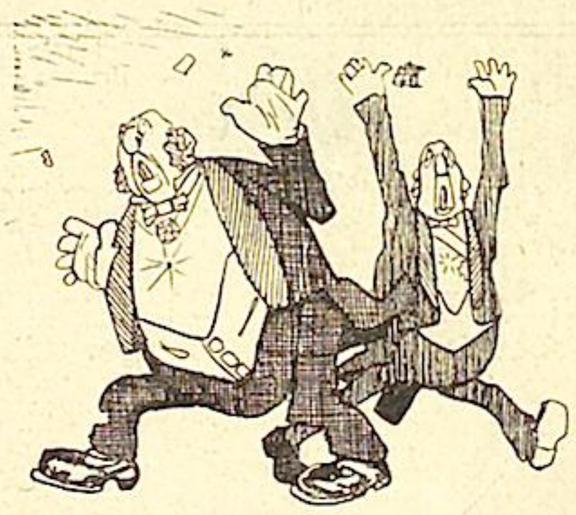
„Ruhe — Ruhe!“ ermahnte August in fieberhafter Ungeduld, „es muß gleich losgehn!“

Schon bemerkte man ein sonderbares Schwanken des Fußbodens; Rosa hielt mit atemloser Spannung Singer umklammert, und Arthurs ausdrucksvolle Nase berührte das Zifferblatt des Bebelschen Chronometers. „11 Uhr — 7 Minuten — eins — zwei — drei —“



Bumms! Bauz, bauz — kladde — ra — datsch! krachte es von allen Seiten. Das Dröhnen, mit dem der „elende Klassenstaat“ zu Boden stürzte, war so gewaltig, daß die Genossen durcheinander purzelten.

Dann eilte man mit lautem Freudengebrüll zum Fenster. Ein fürchterlicher Anblick bot sich dar: Tohuwabohu



sondergleichen! Von der ganzen bürgerlichen Gesellschaft war nichts übrig geblieben! Die ganze „blutsaugerische Kapitalistenbande,“ die „Stützen von Thron und Altar,“ die „Felsen der Monarchie,“ die „Pächter des Proletarierschweißes,“ die „Pfeiler der brutalen Klassenjustiz“ — alle lagen zerschmettert und begraben unter den Trümmern ihrer Zwingburgen! Herrenlose Geheimräte wimmerten, Staatsanwälte flehten um Gnade, und die Millionäre der Bendler- und Tiergartenstraße liefen jammernd umher und heulten, daß es einen Stein erbarmen konnte. Chaos — soweit das Auge blickte, Finsternis und Schrecken! — Angstvoll starrten die Genossen auf den gewaltigen August, der schon seine Fassung wiedergewonnen hatte.

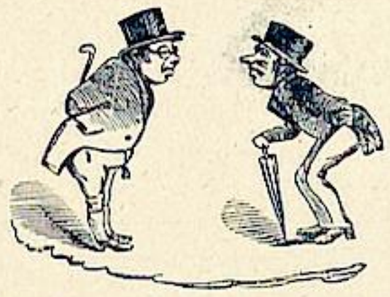
Und feierlich, ernst und beschwörend sprach er!

„Es — werde — Licht!!“ —
Aber es ward nicht! —

Dafür aber klangen ihm die Töne des wohlbekannten, unsichtbaren Geisterchors aus dem Chaos entgegen:

Weh! Weh!
Du hast sie zerstört,
Die schöne Welt,
Mit mächtiger Faust;
Sie stürzt, sie zerfällt!
Ein Halbgott hat sie zerschlagen! —
— — — — — — — — — —
Mächtiger der Erdenhöhen,
Prächtiger
Baue sie wieder — —

Da hallte das Thronhimmelbett des Gewaltigen von einem entsetzlichen Angstruf wieder — und August erwachte, in Schweiß gebadet



Schultze. Na, Müller, wie jefällt et dir denn in den neien Staat?

Müller. Na, soweit janz jut. Bloß det Ding mit die freie Liebe, det is nischt.

Schultze. Na woso denn? Ick finde det janz nett mit die freie Liebe.

Müller. Ja, nett find' ick et ooch. Aber 't is ja Mumpitz. Hat sich wat mit die freie Liebe! Ick biete meine Olle schon seit vier Wochen wie sauret Bier aus, aber denkste, det se mir eener abnimmt? Ja, Kuchen.

Bei einer vornehmen Soirée in Berlin W. wurden lebende Bilder gestellt, die berühmten Bildern englischer Meister entlehnt waren.

Eins der lebenden Bilder zeigte nichts weiter als einen dicken, gemütlich aussehenden, echten Berliner Schutzmann. Alles schaute erstaunt darein und fragte: „Was soll das vorstellen?!"

Das ist „The blue boy," rief lachend die Wirtin.

Ede

Kinder, is det een Jerede
Wochenlang nu schon von Ede!
Ede vorn und Ede hinten,
Ede mit und ohne Finten,
Ede mit'n dicken Bauch,
Ede als een schlauer Jauch,
Ede freundlich jovial,
Ede äußerst liberal,
Ede in det rote Haus,
Ede mit die kleene Maus,
Ede, Liebling aller Welt
Als een Keenig und een Held,
Ede, Ede an der Spree!
Na, wat is denn? jemine!
Is det dämliche Jerede
Denn nich öde, is 't nich blöde?
War nich Ede immer hier?
Kinder, ja, betrachtet mir!
Ja, mir schwillt de Heldenbrust,
Seht mir, Kinder, an mit Lust;
Fühlt mit mich ooch den Triumpf:
Ede war schon immer Trumpf!
Drum, wat soll denn det Jerede?
Fraje ick, der Schlosser-Ede!

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

Parlamentsbericht

von Moritz Krojanker, parlamentarischem Spezialberichterstatter der „Samotschiner Nachrichten"

(Aus dem Reichstag des neuen Staates)

Die Präsidentin Rosa Luxemburg eröffnet die Sitzung vor leeren Bänken mit den Worten: Es hat keinen Zweck, auf die blöden Dusselköppe zu warten, die noch nicht da sind. Wir fangen jetzt an. Erst kommen Petitionen ran.

Die Petitionen der Oberlehrer Deutschlands um Herabsetzung ihres Gehalts und Gleichstellung desselben mit dem Gehalt der Volksschullehrer, — der Beamten des Statistischen Amts um Ausdehnung ihrer Arbeitszeit von 7 auf 14 Stunden und eines Rentiers aus Berlin W., der sich darüber beschwert, daß er in allen Instanzen zur Einkommensteuer zu niedrig veranlagt sei, — werden durch Übergang zur Tagesordnung erledigt. Der Berichterstatter der Kommission bezeichnet die Petenten als hartnäckige Querulanten, die mit ihren Stänkereien immer wiederkämen.

Es folgt die 3. Lesung des Gesetzentwurfs betr. die kostenlose Übereignung des gesamten Grunewalds an die Stadt Berlin und die Bewilligung einer jährlichen Subvention für seine Unterhaltung.

Gen. Singer empfiehlt die Annahme des Gesetzentwurfs. Die Stadt Berlin, die von den Schuften des früheren Bourgeois-Staates so arg gemißhandelt worden ist, verdient eine Entschädigung. Nur komplette Esel können dem Gesetzentwurf widerstehen.

Gen. Hirsch ist gegen den Gesetzentwurf. Wer für denselben ist, der tut mir furchtbar leid; er muß entweder ein unzurechnungsfähiger Idiot oder ein bestochener Lump sein. Bei allem Respekt vor dem greisen Genossen Singer —

Präsidentin: Der Ausdruck Respekt ist parlamentarisch und deshalb unzulässig. Hirsch, ich rufe dich zur Unordnung.

Gen. Hirsch: Ich will also sagen: die Senilität des kindisch gewordenen Genossen Singer ist begreiflich; aber ein so hoher Grad seines Schwachsinns ist unbegreiflich.

Gen. Fuchs: Ich empfehle den Gesetzentwurf zur Annahme, jedoch mit einem Amendement: Das Wort Berlin soll durch das Wort Samotschin ersetzt werden. Die Berliner, diese großmäuligen Frechdachse, haben schon genug; es ist Zeit, daß für Samotschin etwas geschieht.

Gen. Singer: Na, das wäre ja noch schöner! Da könnte ja jedes Mistloch kommen! Was wollen die Samotschiner mit dem Grunewald? Die würden ja doch bloß Hypotheken auf ihn aufnehmen und die Valuta dafür unterschlagen.

Genossin Zetkin: Ihr Mannsbilder seid nun einmal alle einen Happen lüttiti. Wenn ihr nur quasseln könnt, alles andere ist euch egal, ihr Quatschköppe. Ob das Gesetz angenommen wird oder nicht, ist mir ganz schnurz. Meinetwegen könnt ihr euch den ganzen Grunewald sauer einkochen. Macht, was ihr wollt. Ich pfeife auf eure Grobheiten und pfeife auf eure Höflichkeiten.

Präsidentin: Das Wort Höflichkeiten ist des deutschen Reichstages nicht würdig; solche Ausdrücke gehören nicht hierher.

Gen. Zetkin: Ach Gott, Rosa, tu' dich bloß man nicht so dicke, sonst kriegst du einen Tritt.

Reichskanzler Bebel: Jetzt hab' ich das Gequatsche aber gründlich satt. Wir haben euch das Gesetz gemacht, das habt ihr einfach anzunehmen. Verstanden? Hier wird nicht gemuckt; wir leben nicht mehr in dem früheren verrotteten Klassenstaat, wo jeder im Reichstag quatschen konnte, was er wollte. Haltet's Maul und nehmt den Gesetzentwurf an. Basta!

Die Debatte wird sofort geschlossen und der Gesetzentwurf einstimmig angenommen.

Der Gen. Wurm ist durch das Zentralarbeitsamt von seiner bisherigen Beschäftigung als Universitätsprofessor abgelöst und als Feger der Straßenreinigung überwiesen worden. Die Geschäftsordnungskommission hat beschlossen, daß das Mandat des Gen. Wurm hierdurch nicht erloschen ist. Das Plenum schließt sich diesen Worten ohne Debatte an.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Paul Warncke. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. — Sämtlich in Berlin.

Hierzu sechs Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0121
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Große und der Kleine

Er hatte Knochen wie ein Gaul
Und eine freche Stirn
Und ein entsetzlich großes Maul
Und nur ein kleines Hirn;
Gab jedem einen Rippenstoß
Und flunkerte und prahlte groß.

Trau' nicht auf deinen Tressenhut,
Noch auf den Klunker dran!
Ein großes Maul es auch nicht tut:
Das lern' vom langen Mann;
Und von dem kleinen lerne wohl,
Wie man mit Ehren fechten soll.

(Claudius)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0122
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 8
Erstes Beiblatt

Beiblatt zum Kladderadatsch

Berlin,
den 21. Februar 1909

Uff den Proppen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0123

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Champagne Strub

Blankenhorn & Co
St. Ludwig i/Elsass.

Für folgende Bezirke ist die Generalvertretung noch zu vergeben:
Coblenz, Essen, Mannheim, Leipzig, Halle, Magdeburg.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0124

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Für Maskenbälle

„A la Desmond" heißt — merkt euch den Namen! —
Ein bill'ges Kostüm für jüngere Damen.

Krieg in Sicht?

Das arme Europa kommt nicht zur Ruhe. Das deutsch-französische Abkommen und der Besuch König Eduards in Berlin schienen eben den Frieden gefestigt zu haben; — da ist plötzlich Frankreich wieder der Störenfried. Es handelt sich freilich um eine Frage, die vorläufig eine innerfranzösische ist. Aber Frankreich ist das Herz von Europa und der Mittelpunkt der Welt; es gibt keine französische Frage, bei der nicht die ganze Welt beteiligt wäre. Und wieder sieht die Welt in Angst nach Paris. Die französische Volksseele kocht, alle Leidenschaften der Franzosen sind aufgewühlt. Paris, Frankreich, Europa, die Erde, das Sonnensystem harrt atemlos auf die Entscheidung der Frage:

Wer wird Coquelins Rolle in Rostands „Chantecler" spielen?

An den neuerdings der Mode gekommenen Schönheitskonkurrenzen kann ein Mensch von edler Gesinnung keine Freude haben. Nie doch wird der Preis etwas anderes sein als ein Erisapfel, und die nicht prämiierten Kandidatinnen werden die Schöne, die ihn erringt, mit Neid und Haß betrachten. Ja, viele von ihnen werden ihr mindestens Sommersprossen anwünschen und dabei, was nur gerecht wäre, vor Ärger selbst die Gelbsucht bekommen.

Wie wäre es, wenn einmal für die Dickste oder die Dünnste oder einfach für die Häßlichste ein Preis ausgesetzt würde? Das würde der, die den Preis gewinnt, keine Feindschaft zuziehen, ja es könnte ihr sogar, wenn der Preis nur einigermaßen anständig wäre, zu einem Mann verhelfen.

Auch das Einkommen der katholischen Geistlichen soll erhöht werden, und wir finden das durchaus richtig. Junggesellen verbrauchen mehr als Familienväter, und die katholischen Priester machen keine Ausnahme von dieser Regel. Es ist ja ganz natürlich, daß sie abends ausgehen und im Wirtshause sitzen, während der protestantische Pfarrer zu Hause bei Frau und Kindern weilt.

Und ist es nicht die gute Hausfrau, die besonders dafür sorgt, daß man sich sparsam einrichtet? Der Heilige Vater in Rom soll selbst einmal gesagt haben: „Es würde im Vatikan viel weniger verbraucht werden, wenn ich verheiratet wäre." Vielleicht hat er ein Einsehen, hebt das Zölibat auf und geht selbst auf dem Wege der Verehelichung mit gutem Beispiel voran.

Ein Casus belli

Nur in der verrotteten kapitalistischen Gesellschaft ist der Kampf möglich, der jetzt in Deutschland die Geister erregt. Der große Kladderadatsch wird ihm sicher ein Ende machen — dem Krieg, der jetzt zwischen dem deutschen Bühnenverein und der deutschen Bühnengenossenschaft tobt. Gegen ihn ist der Streit der homerischen Helden vor Troja und der Streit der Parteien im österreichischen Abgeordnetenhause ein Liebesgirren zahmer Tauben. Und warum?

Der Zentrumsabgeordnete Dr. Pfeiffer hat es in seiner Schrift „Theaterelend" verraten. Er fordert von den Regierungen ein Theatergesetz, das unter anderem die Direktoren zwingen soll, den Schauspielern die Zeit zum Besuch des Gottesdienstes freizulassen. Hinc illae lacrimae! Die Glaubenskriege sind immer die schlimmsten gewesen. Die Schauspieler sind von rasender Wut erfaßt; zornbebend fordern sie von den Direktoren die Zeit zum Besuch des Gottesdienstes.

Geschäftliche Mitteilungen

Als neuestes Kräftigungsmittel und gleichzeitig als Arzenei für Magen- und Darmleidende, die in unserer Zeit leider so häufig vorkommen, hat sich die Sahne-Arzenei „Rhöna" nach übereinstimmenden Berichten namhafter Spezial-Ärzte für Magen- und Darmkrankheiten bewährt. Alle Interessenten seien deshalb auf das in heutiger Nummer befindliche Inserat besonders aufmerksam gemacht

Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt u. -Handlg.
Arthur Seyfarth
Köstritz i. Thür.
Weltbek. Etablissement. Gegr. 1861.

Versand sämtlicher moderner
Rasse-Hunde
ed.-ist. Abstamm. vom kleinst. Salon-Schosshündchen b. z. gr. Renommier-, Wach- u. Schutzhund, sowie all. Arten
Jagdhunde. Gar. erstkl. Qualität.
Export nach allen Weltteilen unter Garantiegesund. Ank. z. jed. Jahresz. Preisl. franko. Illustr. Pracht-Album mit Preisverzeich. nebst Beschreib. d. Rassen M. 2. Das inter. Werk: „Der Hund und seine Rassen, Zucht, Pflege, Dressur, Krankheiten" M. 6. —
Liefert auch viel. europ. Höfe. Pram. mit höchsten Auszeichn.

Zauber- Apparate u. Kinematographen für Privat- und öffentliche Vorstellung. Illustr. Preisb. grat. u. fr.
Wilh. Bethge, Magdeburg 15, Jacobstr. 7

Heinr. Stobbe, Tiegenhof

Originalflasche

Warenzeich. u.-Nr. 34995

Dampf-Destillation, Machandel-, Branntwein- und Likör-Fabrik
— Gegründet anno 1776 —
empfiehlt besonders als sehr beliebte und berühmte Spezialität
Stobbe's extra feinen Machandel Nr. 00
und bittet genau auf Firma und nebenstehendes Warenzeichen zur Verhütung von Täuschungen zu achten.
Alleiniger Fabrikant des echten Tiegenhofer Machandels.
Man verlange nur **„Stobbe's Machandel".**
Generalvertreter und Niederlagen:
Berlin W 8: **W. Lückensmeyer,** Friedrichstr. 171.
Danzig: **Albert Robert Wolff,** Heiligegeistgasse 93.
„ **Johannes Reimann,** Hundegasse 23.
Elbing, **F. W. Kabrowski,** Inn. Mühlendamm 11.
Königsberg i. Pr.: **Jul. Nahser,** Kneiph. Langg. 60.
Insterburg: **Georg Speiser,** Kleinbahnhof.
Marienburg, Wpr.: **A. Jantzen,** Ratskeller.

„Der Menschheit ganzer Jammer faßt mich an."
Gegen Katzenjammer und verdorbenen Magen wirkt vorzüglich nur „Nural!"

Nural ist ein diät. **Nährmittel, Magenverdauungs-** und **Kräftigungsmittel** für **magen- und verdauungsschwache,** schwächliche, nervöse, genesende Erwachsene und Kinder,
hilft die Speisen im Magen schnell verdauen, schafft daher regen Appetit, hebt die Kräfte, beseitigt schlechte Verdauung.
Nural schmeckt sehr angenehm wie **Ananaslimonade,** ist unschädl. und wird seit **mehr** als einem **Jahrzehnt** von **Tausenden v. Ärzten mit gross. Erfolg** verordnet.
Mehr als 900 glänzende ärztl. Gutachten!
Broschüre gratis!
Alleinige Fabr. **Klewe & Co., G. m. b. H., Dresden M 81.**
Probefl. **M. 1,75** ½ Fl. **M. 3,—**
Zu haben in den Apotheken u. Drogerien, sonst auch portofrei von den Fabrikanten.

Ein Versuch m. meinen **Echten Friedrichsdorfer Zwieback**
überzeugt Sie von der Güte desselben. 20 Pk. = 200 Stück = 4,80 M. frc. incl.
(Silberne Medaille. Steglitz 1908)
H. Luttmann, Osterholz-Scharmbeck 20

Wichtig für Eheleute
Vollständiger Ratgeber, reich illustriert statt M. 2,50 nur M. 1,50,
Buch über die Ehe
39 Abbildung., statt M. 2,50 **nur M. 1,—**
beide Bände zusammen **nur Mk. 2,—**
L. Lichtleben, Berlin 353, Köpenickerstr. 11.

Echte Briefmarken Europa-Katalog 1909
40 altdeutsche 1.75, 100 Übersee 1.50
40 deutsche Kol. 3.—, 200 engl. Kol. 4.50
Zeitung und Liste gratis **Albert Friedemann**
Briefmarkenhandlung. LEIPZIG —4

Bücherkatalog
reichhaltig und amüsant, gratis u. franko von **Gust. Engel, Berlin I.** Potsdamerstr. 131.

Hygienische Bedarfsartikel. Neuest. Katalog m. Empfehl. viel. Aerzten u. Prof. gratis u. frko.
H. Unger, Gummiwarenfabrik, Berlin NW., Friedrichstr. 91,92.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0125
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vom roten Planeten

Die Gelehrten haben herausgefunden, daß der Planet Mars im Begriff ist einzutrocknen. Fünf Achtel des Mars liegen schon völlig trocken da, der übrige Teil wird durch die bekannten Kanäle mit großer Mühe noch künstlich bewässert. So ist denn auch dort der große Kladderadatsch, und zwar der ganz große, binnen kurzem zu erwarten.

Dasselbe Schicksal des Eintrocknens steht auch unserer Erde bevor. Nun würde an sich ja das Verschwinden des Wassers von der Erde nicht viel zu sagen haben; man muß aber doch bedenken, daß ohne Wasser sich kein Bier brauen läßt. Es ist daher anzuraten, daß rechtzeitig noch ungeheure Quantitäten Bier gebraut und in großen Erdhöhlen gelagert werden.

Es wird ja bald eine Luftschiffverbindung mit dem Mars hergestellt sein, und man wird auf diesem Wege feststellen können, ob es auf dem Mars noch Bier gibt. Möglich ist es ja, daß die Marsbewohner zur rechten Zeit auch auf den Gedanken gekommen sind, der mir neulich in den Kopf kam. August Biermörder, stud. cerev.

Von einem Schulmanne werden wir darauf aufmerksam gemacht, wie künftig der geographische Unterricht mit Hilfe der Luftschiffahrt vervollkommnet werden kann. In der Geographiestunde besteigt die Klasse unter Führung des Lehrers ein Luftschiff und erhebt sich so hoch in die Luft, daß sie ein ganzes Land, resp. einen ganzen Weltteil unter sich liegen sieht. In hohem Grade muß dadurch der Unterricht an Anschaulichkeit gewinnen, und der Atlas kann ganz in Wegfall kommen.

Das will uns einleuchten, selbstverständlich aber gehört dazu einigermaßen klares Wetter.

Eine ganze Familie, die an einem Hering lutscht. Welch ein reizendes Bild, wert als Wandschmuck im Reichstagsgebäude verwendet zu werden!

Wir stellen uns die Szene so vor, daß der Salzhering an einem Bindfaden von der Decke herabhängt, und dann ein Familienmitglied nach dem andern kommt und lutscht. Für die ganz Kleinen ist vorher die Heringsmilch — die einzige Milch, die sie bekommen — herausgeholt,

---

Klosterballade

Ein Mönchlein schlich im Wonnemond,
Husch, husch, wo eine Nonne wohnt,
Die ihm den Weg mit Wonne lohnt.
„Hören S' auf, ich bitt' Sie!"

Hörst, hörst du nicht die Raben schrein?
Sie flattern um den Rabenstein . .
Was mag dort wohl zu haben sein?
„Hören S' auf, ich bitt' Sie!"

Schau, schau, im fahlen Sonnenschein,
Von Spinneweb gesponnen ein,
Bleicht Schädel dort und Nonnenbein! —
„Hören S' auf, ich bitt' Sie!"

Nun schleich' ich nachts im Trauergang
Bezecht die Klostermauer lang
Und wimmre diesen Schauersang —
„Hören S' auf, ich bitt' Sie!"

Bild von P. Scheurich
Text von Dr. L. Wulff

Beim Karneval der Pfropfenknall,
Der findet frohen Widerhall;
Es perlt der Sekt, man liebt und neckt;
Wohl dem, dem „Müller-Extra" schmeckt!

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW., Zimmerstr. 8
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW., Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0126
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 8
Zweites Beiblatt **Beiblatt zum Kladderadatsch** Berlin, den 21. Februar 1909

Vorher und nachher oder die überjesuiterten Bundesbrüder

3. Erste Regierungshandlung der Präsidentin: Abschaffung der Religion, da den Bürgern des Gleichheits-Staates der Besitz von Privatsachen verboten ist. — Dank vom Hause Luxemburg!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0127
© Universitätsbibliothek Heidelberg

128

Der Ausschluß der deutschen Presse

Unliebsames Aufsehen hat es erregt, daß bei den Festlichkeiten, die zu Ehren des englischen Königspaares veranstaltet wurden, alle englischen Journalisten, die sich in Berlin eingefunden hatten, durch das Oberhofmarschallamt Zulaß erhielten, die deutsche Presse aber ganz ausgeschlossen war.

Warum das? fragt man? Hat man etwa befürchtet, die deutschen Zeitungsschreiber hätten nichts anzuziehen? Da wäre man doch sehr im Irrtum gewesen. Jeder deutsche Journalist besitzt einen Frack, einen Zylinder, Unter- und Oberhosen und was sonst zum Erscheinen bei Hofe gehört. Einige wären sogar in Kniehosen gekommen. Selbst Redakteure und Mitarbeiter sozialdemokratischer Blätter wären so rücksichtsvoll gewesen, ihre Ballonmützen draußen abzulegen.

Es läßt sich die Sache nur so erklären, daß das Oberhofmarschallamt ganz „darauf", wie man in Österreich sagt, vergessen hat, die deutschen Federfuchser einzuladen. Mein Gott, man kann doch nicht an alles denken! Übrigens ist es nicht unmöglich, daß das Oberhofmarschallamt überhaupt gar keine Ahnung von dem Vorhandensein einer deutschen Presse hat.

Es sollen aber einige Individuen sich als Lakaien vermummt Eingang verschafft haben.

Mahnwort an Hahn

Du willst, o Hahn, den Heringszoll erhöhn?
Siehst du den Unhold dort? Miauend naht er.
Und packt er dich, hilft nichts dir all dein Krähn:
Der Hering nur, merk dir's, besiegt den Kater!

Zur Fernsprechgebührenreform

In unserm Staat, den man früher den Zukunftsstaat nannte, wird eine Reform des Fernsprechgebührenwesens vorbereitet. Bisher existierte nur die Gesprächsgebühr, d. h. die Teilnehmer am Fernsprechnetz erhielten für jedes von ihnen geführte Gespräch eine Abfindung von 5 Pfg. Es hat sich indes herausgestellt, daß auf diese Weise diejenigen, die wenig Gespräche führten, weniger erhielten, als diejenigen, die oft und viel sprachen, wie z. B. der Genosse Stadthagen. Dies widerspricht aber dem demokratischen Gleichheitsprinzip. Es soll daher jetzt das Pauschgebührensystem eingerichtet werden, nach dem jeder Teilnehmer am Fernsprechnetz eine Pauschgebühr als Abfindung erhält.

— —

Probatum est!

Das arbeitende Volk läßt sich von den Bourgeois nicht mehr unterdrücken; es geht in dem neuen Staat nicht mehr so wie in dem verrotteten Klassenstaat. Die Zeit, wo die Ärzte streikten, um die Krankenkassen zu tyrannisieren, ist vorüber. Jetzt dürfen die Ärzte nicht mucken. Bei ihrer letzten Differenz mit der Krankenkasse in Köln streikten die Patienten, die jetzt organisiert sind. Am Vormittag pünktlich acht Uhr nach dem Tage, an dem der Streik beschlossen war, wurden sämtliche Patienten gesund; von der gleichen Stunde an wurde kein Gesunder mehr krank. Zwei Wochen lang wurden die auf diese Weise ausgesperrten Ärzte aus ihren Kassen unterstützt; dann waren die Streikkassen leer. Eine Woche noch hielten die Ärzte den Hunger aus, dann gaben sie nach. Nunmehr nehmen die Patienten ihre Krankheiten wieder auf.

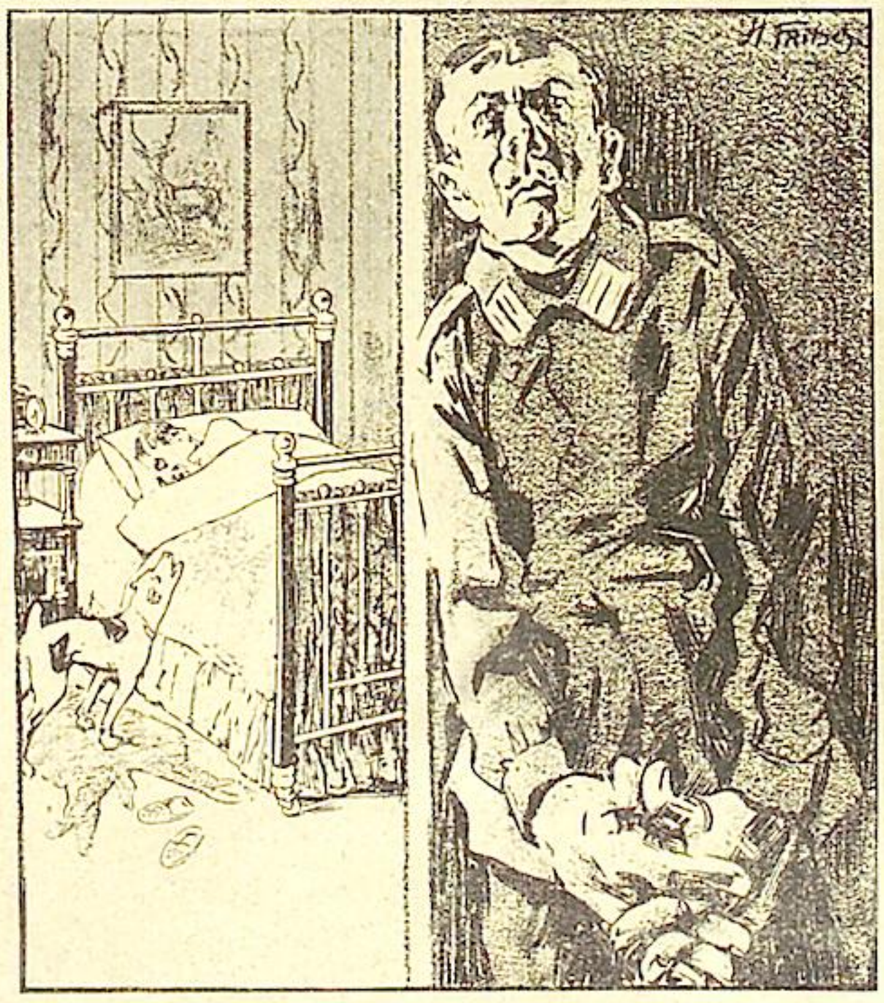
Nicht zu erwecken,

seit der Herr Leutnant in

STEINERS Paradiesbett

schläft!

Nur echt ab Fabrik und Filialen:



So fest

wie der Herr Leutnant schläfst auch Du in

STEINERS Paradiesbett

Nur echt ab Fabrik und Filialen:

Verlangen Sie illustrierten Katalog „K" von der

Paradiesbettenfabrik M. STEINER & SOHN, A.-G.

Frankenberg in Sachsen

Chemnitz, Dresden, Leipzig, Berlin, Hamburg, Düsseldorf, Köln, Frankfurt a. Main, Stuttgart, München, Zürich u. Brüssel.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0128

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Im Zukunftsstaat

„Gott sei Dank, daß die „Verelendung der Massen" nu 'mal en Ende hat und sich wieder eine jesunde feudale „Jenossen-Aristokratie" bilden kann".

Herz-Stiefel
mit dem Herz auf der Sohle

IN DEN APOTHEKEN:
ENGELHARD'S Isländisch Moos-Pasta gegen HUSTEN u. HEISERKEIT
Bewährt als linderndes Mittel vorzüglich bei katarrh. Affektionen und chron. Brustleiden
80 PFENNIGE.

Endlich befreit!
Bandwurm
mit Kopf (Spul- u. Madenwürmer) beseitigt binnen 2 Stunden leicht u. vollständig gefahrlos ohne Berufsstörung das unschädliche, natürliche Arekanuß-Bandwurmmittel. Keine unangenehmen Nachwirkungen, keine Hungerkur, nicht angreifend und ohne Nachteil, auch wenn Bandwurm nur vermutet wird. Einfachste Anwendung! Nur echt und wirksam mit Marke „Medico" für Erwachsene 2.-, Kinder 1.25. (Porto 30 Pf.) Diskreter Versand durch Otto Reichel, Berlin 79 Eisenbahnstrasse 4.

Kanarienroller, tieftourenreich, hochedle, eigene Zucht, zu 8, 10, 12, 15 Mark und höher. Garantie. Probezeit. Ia. Zuchtweibch. Preisl. frei. Wilh. Ernst, St. Andreasberg, Harz 194.

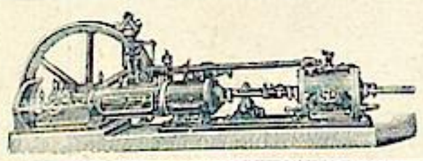
Hygienische Bedarfs-Artikel. Preisl. gratis. Ph. Rümper, Frankfurt a. M. A.

Dresden-Hotel Bellevue Weltbekannt., vornehm. Haus in einzig schön. Lage an der Elbe u. Opernplatz! Lift. Elektr. Beleuchtung. Zimmer mit Privatbad u. Toilette. Auto-Garage: abgeschloss. Abteile. R. Ronnefeld, Direktor u. persönl. Leiter.

WEGELIN & HÜBNER A.-G., Halle S.
Maschinenfabrik, Eisengiesserei und Kesselschmiede

Dampfmaschinen
Pumpen aller Art
Duplexpumpen
Membranpumpen
Senkpumpen
Hochdruck-Zentrifugal-Pumpen
Wasserhaltungen
Luftpumpen und Kompressoren
Kondensations-Anlagen
Eis- und Kühlmaschinen
Filterpressen
Hydraulische Pressen
Hydraulische Pres-pumpen
Vorwärmer
Nitrier- u. Rührwerksapparate
Verdampfapparate

Vakuum-Apparate, Destillier-Apparate
Extraktions-Apparate
Trockenapparate
Vakuum-Trockenschränke
Eisenguss aller Art
Dampfüberhitzer, Wasserreinigungen
Kesselschmiede-Arbeiten
Dampfkessel aller Art



Komplette Einrichtungen von chemischen Fabriken, Rohr- und Rübenzucker-, Lithopone-, Farben-, Leim-, Paraffin-, Stearin-, Ceresin- und Seifen-Fabriken, Glycerin-Raffinerien, Harz- und Teer-Destillationen.
Kompl. Fettspaltereien, Fettsäure-Vakuum-Destillations-Anlagen, Superphosphat-Fabriken, Ammoniaksoda-Fabriken, Milchpulver- und Milchzucker-Anlagen, Anlagen zur Erzeugung von Gerbstoff und Farbstoff, sowie Blutlaugensalz und Tonerdepräparaten, Wein- und Oxalsäure-Fabriken, kompletter Petroleum-Raffinerien, Tank-Anlagen etc.

Männer!
verl. Prosp. über den Apparat Asthenon-Philos nach Dr. Schroder. Überraschende Erfindung bei vorzeitiger Nervenschwäche. HARRICH, Köln-Braunsfeld 321.

Teppiche
Prachtstücke 3.75, 6.—, 10.—, 20.— bis 800 M. Gardinen, Portièren, Möbelstoffe, Steppdecken etc. billigst im Spezialhaus Oranienstrasse 158 Berlin
Katalog (600 Illustr.) grat. u. frk. Emil Lefèvre.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0129
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die demokratische Linke bereitet im neuen Staat einen Antrag vor, der das Prinzip der Brüderlichkeit durchzuführen bestimmt ist. Bekanntlich besteht für die ehemaligen Freiherren, Grafen, Fürsten und Herzöge des früheren Klassenstaats die Beschränkung, daß sie in unserm Staat nur die Ämter eines Straßenfegers, Ritzenschiebers, Abdeckers oder Klosettwärters bekleiden dürfen. Diese Beschränkung soll versuchsweise aufgehoben werden; es sollen den Genannten zunächst auf ein Vierteljahr die bürgerlichen Ehrenrechte verliehen werden.

Was zu versetzen ist

Noch Flocken niederstreut der Winter,
Und scharf mitunter weht ein Ost,
Drum hüt' dich, ruft ein Gutgesinnter,
Daß dir nicht Schaden tut der Frost.

Versetz' noch nicht den Überzieher,
Ich lege dir das sehr ans Herz!
Ein weiser Mann trägt ihn nicht früher
Ins Pfandhaus als am letzten März.

Was aber nur bestimmt zum Putzen
Von Orden und dergleichen Tand
Und sonst gewährt gar keinen Nutzen,
Das gib meintwegen hin als Pfand.

Dem Glücklichen schlägt keine Stunde,
Er mißt die Zeit in Flaschen nur,
Getrost kannst du aus diesem Grunde
Versetzen deine Taschenuhr.

Bekanntlich darf im neuen Staat kein Minister sein Amt länger als vierzehn Tage behalten, damit er nicht bei einer längeren Dauer seiner Regierung allzuviel Macht in sich vereinigt und dadurch der Republik am Ende gefährlich wird. Die Maximalfrist von vierzehn Tagen hat sich aber als zu lang erwiesen. Deshalb werden die Minister jetzt, wie im früheren Klassenstaat die Posten vor dem Gewehr, alle zwei Stunden abgelöst.

Charity begins at home!

Triumphieren darf man heute,
Täglich fühlen wir auf's neu':
Ja, wir sind die besten Leute,
Und wir haben Geld wie Heu!

Sechs, ja, sieben Millionen
Flossen labend südenwärts,
Wo die Italiener wohnen:
Ach, wie schwillt uns da das Herz!

Stehlen sie auch bestialisch,
Was wir sandten liebevoll, –
Wir sind nobel und moralisch,
Wie ein guter Mensch das soll!

Jeder Brave freut sich dessen,
Was „Humanität" gebot, –
Und inzwischen wird vergessen
Unsre eigne Wassersnot! –

Geschäftliche Mitteilungen

Das altbewährte, diätetische und alkoholfreie Nähr-, Magenverdauungs- und Kräftigungsmittel **Nural** (früher Nutrol) kann allen Menschen (auch Kindern), die einen schwachen Magen haben und manche Speisen nicht vertragen können, nur aufs beste empfohlen werden! Ebenso wirkt **Nural** als diätetisches Nährmittel infolge seiner eiweißverdauenden Fermente bei Blutarmut usw. wohltätig, wie Herr Geh. Med.-Rat v. Winkel in seiner „Ernährungstherapie bei Krankheiten" der Frauen (Handb. der Ernährungstherapie von Geheimrat v. Leyden, Kap. 16) festgestellt hat. — Besonders hervorzuheben ist der sehr angenehme Ananasgeschmack des im Wasser aufgelösten **Nural**, das auch stark durstlöschend wirkt und als Tischgetränk bei den täglichen Mahlzeiten allen magenschwachen und schwächlichen Personen zum Ersatz für Wein und Bier bestens empfohlen werden kann.

Wer probt, der lobt
Walthers echte extra milde
Lilienmilchseife
Dtz M. 2,50 bei 30 Stück kostenfrei M. 6,—.
Labor. E. Walther, Halle a. S., Stephanstr. 12

Buch über die Ehe
statt 2 Mark für 60 Pfg. (Briefmarken) franko verschlossen. Prospekte gratis.
„Versandhaus", Berlin W. 57./54. K.

Für **Privat-Billardzimmer**
Specialität:
Carambol-Tischbillards
als vorzügliche, grosse u. bepueme **Speisetische** zu benutzen. Auf Wunsch mit Ansatztisch zum bel. Verlängern
Unübertroffene, tadellose haltbarste Ausführung in allen Grössen u. Preislagen z. günst. Bed. liefert
Ch. Lange BILLARDFABRIK gegr. 1850 gegr. HANNOVER

DEUTSCHE UHRENFABRIKATION.

Versenden gratis
neuesten Katalog
alter Violinen,
Violen, Celli
mit Original-Illustrationen berühmter italienisch. Meister. Fachmännische Bedienung, volle Garantie, reelle Preise.
Tausch. Gutachten.
Atelier für Reparaturen.
Hamma & Co.,
Grösste Handlung alter Meister-Instrumente
Stuttgart.

Geschäftliche Mitteilungen

Stobbes Machandel! Der Geburtsort des rühmlichst bekannten Machandels ist Tiegenhof. Der Erfinder und erste Fabrikant desselben war Herr Peter Stobbe, welcher im Jahre 1776 in Tiegenhof eine Brennerei nebst Destillation und Likörfabrik gründete. Es gehört gewiß zu den Seltenheiten, daß ein und dasselbe Geschäft über 130 Jahre in den Händen der Familiennachkommen verbleibt. Unentwegt waren die Inhaber bemüht, den Geschäftszweigen eine immer größere Ausdehnung zu verschaffen, und zwar mit dem besten Erfolg. Auch baulich ist die Fabrik besonders unter dem jetzigen Inhaber bedeutend vergrößert, so daß sie den an sie gestellten Anforderungen nach jeder Seite hin vollkommen Genüge zu leisten vermag. Durch Einrichtung von Niederlagen in den Städten Berlin, Danzig, Königsberg i. Pr., Elbing, Marienburg usw. finden die Fabrikate der Firma **Heinrich Stobbe** die weiteste Verbreitung im Deutschen Reiche und erfolgt der Versand selbst über die Grenzen des Reiches hinaus. Daß das Aufblühen der Fabrik auch für den Ort Tiegenhof nicht ohne wesentliche Vorteile in finanzieller Beziehung bleibt, bedarf wohl keiner näheren Begründung.

für alle Zwecke: Vorträge, Schule und Haus. Neuartige, leistungsfähige Formen.
Gebrüder Mittelstrass,
Magdeburg 24

Nasen- u. Gesichts-Röte
Bluträte, rote Hände werden sicher beseitigt nur allein durch „**Marubin**"-Spezial-Teintpasta. Gänzl. **unschädlich!** An durchgreifender Wirksamkeit **unerreicht!** Zahlreiche Anerkennungen!
Dose nebst Seife **Mk. 2,80** franko.
Otto Reichel, Berlin 79, Eisenbahnstr. 4

Wer liebt nicht

ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendendschönen Teint? Alles dies bewirkt nur die allein echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

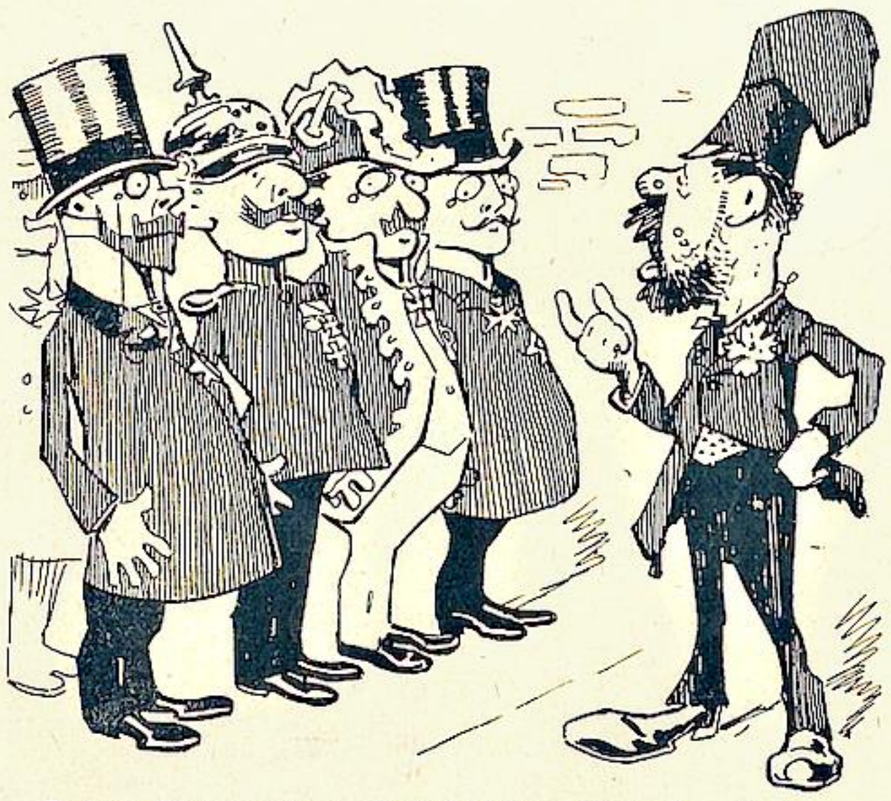
v. Bergmann & Co., Radebeul. à St. 50 Pf. in allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW., Zimmerstr 8.
Druck von Hempel & Co., G. m. b. H., Berlin SW., Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0130
© Universitätsbibliothek Heidelberg

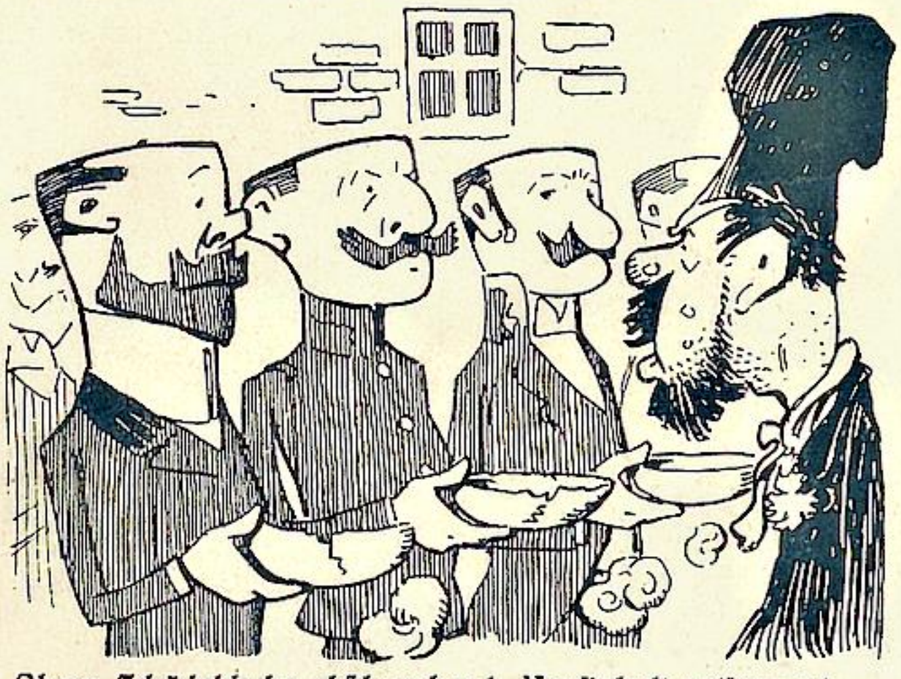
Nr. 8
Drittes Beiblatt **Beiblatt zum Kladderadatsch** Berlin, den 21. Februar 1909

Auf der Montierungskammer der Gleichheitsmacherei



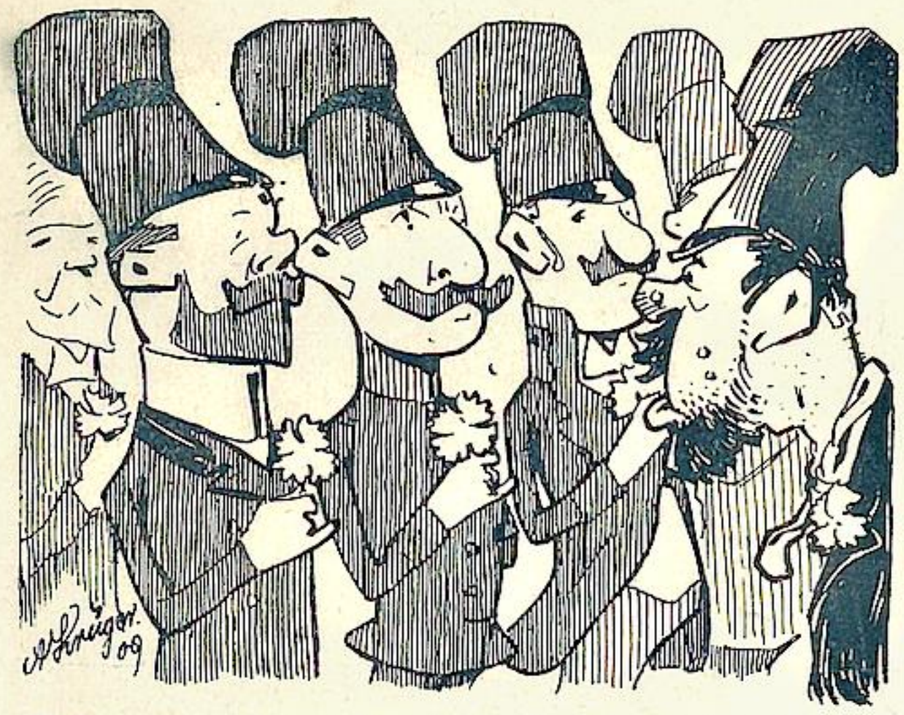
„Orden, Ehrenzeichen, Zylinderhüte, Monocles, Helme –

ablegen! –

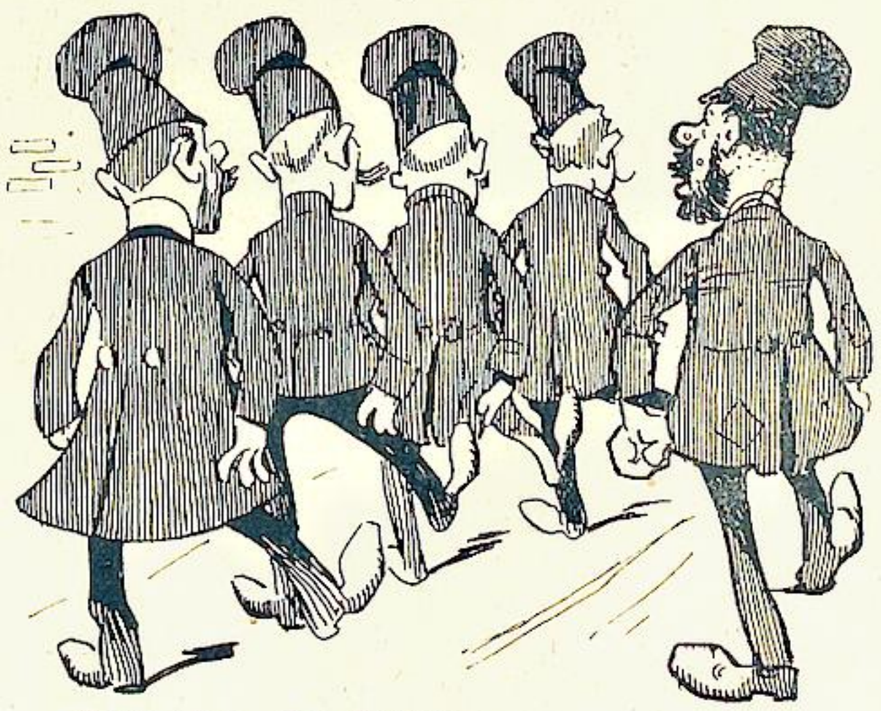


Obere Schädeldecke abschrauben! Kopfinhalt entfernen! –

Normalverstand – neuestes Modell – hineinlegen! – Zuklappen! –



Ballonmütze aufsetzen! Rote Nelke ins Knopfloch stecken! –



Links um! Im Gleichschritt – marsch!! –

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0131
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hoehl-Kaiserblume (trocken).

Hoehl Extra Dry.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0132
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Par nobile fratrum

Stanislaus und Wanzeslaus
Saßen dicht beisammen,
Spuckten wieder einmal aus
Edlen Hasses Flammen.

Schimpften, fuchtelten und schrien
Toll und immer toller,
Kriegten bei dem Wort „Berlin"
Gradezu den Koller.

Doch da sahn sie zwischen sich,
Gelblich, fett und niedlich,
Ein Insekt – ihr Zorn entwich,
Und sie grinsten friedlich:

„Ach, das nette, kleine Tier,
Lieb schon unsren Ahnen,
Doch ein Graus und Schrecken schier
Sämtlichen Germanen.

Soll germanischer Kultur
Nicht die Welt erliegen,
Kann in diesem Zeichen nur
Unsre Sache siegen.

Wenn dies Tier wir zum Symbol
Unsrer Freundschaft machten!
Bruderherz, der Teufel hol'
Alle, die's verachten!

Glück bedeut' es unsrem Bund,
Sieg mög' es uns geben:
Alle Stanisläuse und
Wanzesläuse leben!"

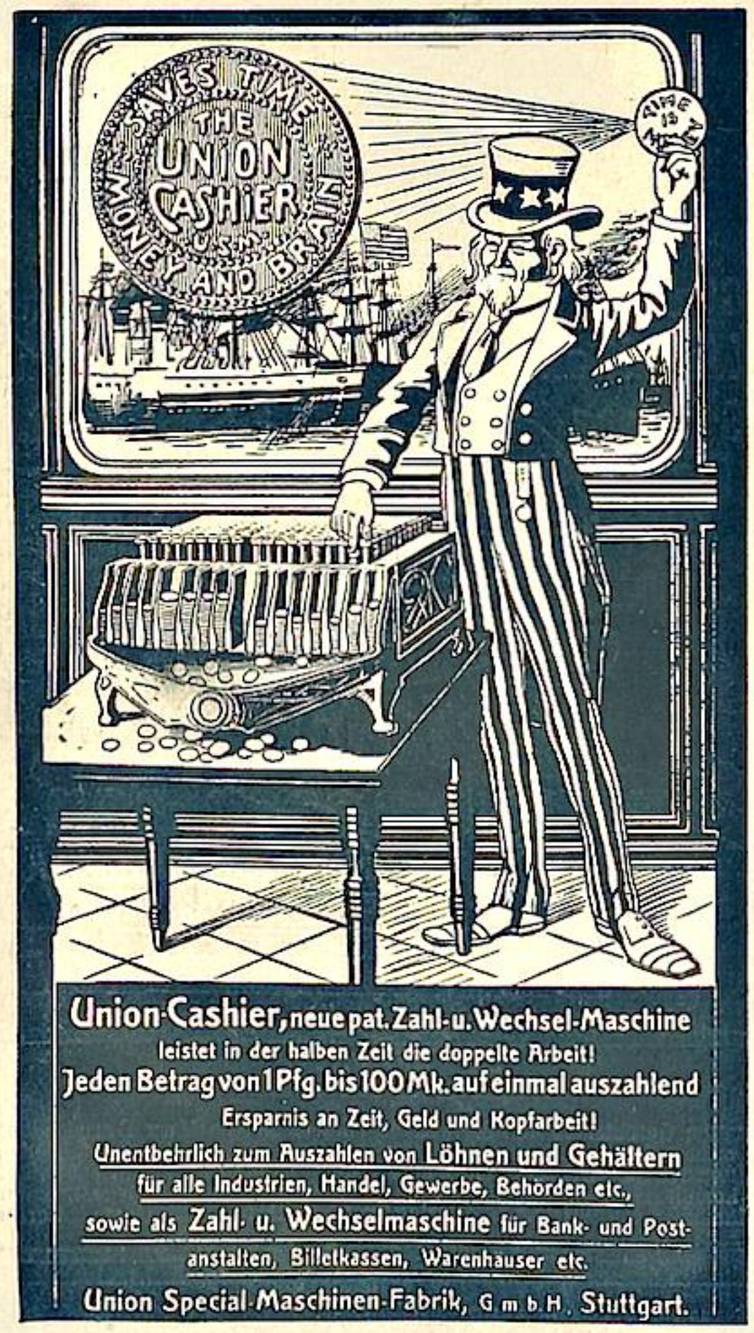
Auf dem Nordpol

wurde der Karneval mit einem von Eisbären aufgeführten Rundtanz um die Erdachse gefeiert. Dazu sang oder brummte man:

„Noch sind die Tage der Rosen,
Schmeichelnde Lüftchen umkosen
Ohren und Schnauzen uns heut'."

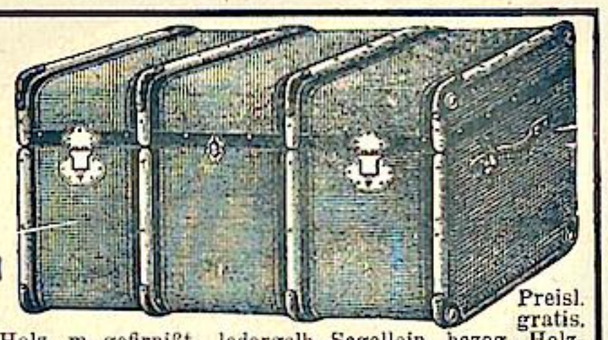
Die Stimmung war eine fröhliche, denn man fühlt sich am Nordpol vor Menschenbesuch doch noch ziemlich sicher.

Unsere Kolonien scheinen in letzter Zeit eine besondere Anziehungskraft auf unseren einheimischen Adel auszuüben. Die Grafen Pückler und Matuschka und ebenso ein Herr v. Arnim haben in Deutsch-Ostafrika größere Plantagen erworben. Bisher hat man in Deutschland nicht gerade günstig über unsere Kolonien geurteilt. Ja, unser Geld sind wir dort losgeworden; wenn wir nun aber auch, wie es den Anschein hat, unsere Junker loswerden, so werden wir ein gutes Geschäft gemacht haben, und das Geld wird sich reichlich verzinsen.



Union-Cashier, neue pat. Zahl- u. Wechsel-Maschine
leistet in der halben Zeit die doppelte Arbeit!
Jeden Betrag von 1 Pfg. bis 100 Mk. auf einmal auszahlend
Ersparnis an Zeit, Geld und Kopfarbeit!
Unentbehrlich zum Auszahlen von Löhnen und Gehältern
für alle Industrien, Handel, Gewerbe, Behörden etc.,
sowie als Zahl- u. Wechselmaschine für Bank- und Postanstalten, Billetkassen, Warenhäuser etc.
Union Special-Maschinen-Fabrik, G m b H, Stuttgart.

Mädlers
solide
Bahnkoffer
und
Bügelkoffer



Preisl. gratis.

Nr. 620 u. 621 Bahnkoffer v. Holz, m. gefirnißt., ledergelb, Segellein. bezog., Holzreif-Drellausschlag 1 Eins.
Nr. 629 u. 630 Bahnhoffer v. kanad. Pappelholz, m. doppelt gefirnißt. Segeltuch bezog, ledergelb. Anstrich, poliert. Schutzreifen, ringsum lackiert. Eisenbeschlag, solide Eisenschutzecken, Drellausschlag, 1–3 Einsätze, 1 Hutfach.

66 cm lg, 43 cm br., 33 cm h. =	Nr. 620A. M. 28.—	Nr. 629A. M. 43.—	Nr. 691A. M. 35.—
76 „ „ 47 „ „ 38 „ „ =	„ „ B. „ 31.—	„ „ B. „ 47.—	„ „ B. „ 40.—
86 „ „ 49 „ „ 40 „ „ =	„ „ C. „ 34.—	„ „ C. „ 51.—	„ „ C. „ 45.—
96 „ „ 51 „ „ 43 „ „ =	„ „ D. „ 39.—	„ „ D. „ 64.—	„ „ D. „ 55.—
106 „ „ 54 „ „ 47 „ „ =	„ „ E. „ 42.—	„ „ E. „ 72.—	„ „ E. „ 65.—
116 „ „ 58 „ „ 50 „ „ =	„ „ F. „ 45.—	„ „ F. „ 80.—	„ „ F. „ 75.—
76 cm lg., 47 cm br., 47 cm h. =	Nr. 621B. M. 33.—	Nr. 630B. M. 50.—	Bügelkoffer v. festgewalzt. Faserstoff-Pappe, hav. Segelt. bez., Rindl.-Einf. 1 resp. 2 Eins.
86 „ „ 51 „ „ 51 „ „ =	„ „ C. „ 38.—	„ „ C. „ 60.—	
96 „ „ 56 „ „ 56 „ „ =	„ „ D. „ 43.—	„ „ D. „ 70.—	
106 „ „ 58 „ „ 60 „ „ =	„ „ E. „ 47.—	„ „ E. „ 80.—	
116 „ „ 60 „ „ 66 „ „ =	„ „ F. „ 53.—	„ „ F. „ 90.—	

Moritz Mädler, Leipzig-Lindenau
Verkaufslokale: Leipzig, Petersstr. 8. Berlin, Leipziger Str. 101/2. Hamburg, Neuerwall 84. Frankfurt a. M., Kaiserstr. 29.

Nervenschwäche
der Männer
Prospekt geschlossen für 50 Pfennig.
Heinr. Hub. Schmitz, München 2 G.

Hygienische
u. sanitäre Artikel etc Jll.
Preisl. üb. wichtig. Neuh. gratis
Versandh. „Hygiea" Wiesbaden W. 3.

„DIANA" Züchterei u. Handlung edler Rassehunde
Wideburg & Co., Eisenberg S.-A.
Deutschland
Versand all. Rassen tadelloser, edler, rassereiner Exempl. v. kl. Salon- u. Schoßhund bis z. gr. Renommier-, Schutz- u. Wachhund sowie sämtl. Jagdhund-Rassen. Export nach allen Weltteilen z. jed. Jahreszt. unt. Garantie gesund. Ank
Kulante Bedingungen.
Illustriertes Pracht-Album mit Preis-Verzeichnis und Beschreibung der Rassen Mark 2.00. — Preisliste gratis und franko.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0133
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ede inkognito

Nun ist es heraus! Endlich weiß man, woher gerade jetzt der große Kladderadatsch eintrat und eintreten mußte. Ede ist der Schuldige. Es war ja längst prophezeit, daß alles drunter und drüber gehen, ja, daß die Welt untergehen würde, wenn er je nach Berlin käme. Seinetwegen waren die Zettel der Anschlagssäulen Unter den Linden bekanntlich in Anlehnung an die englischen Farben auf rotes Papier gedruckt, wodurch die Wahnidee der Genossen neu belebt wurde. So brach denn das Unheil herein. Ede war, nachdem man aus Furcht vor erneuter Erkältung den Besuch in Potsdam aufgegeben hatte, inkognito in Berlin zurückgeblieben, während ein Strohmann für ihn nach England heimfuhr. Nur im Schloß war man hiervon unterrichtet und hütete den werten Gast sorglich. Wieder war eines Tages „Sardanapal" aufs Opernprogramm gesetzt, um der Vorliebe des Königs fürs Ballett zu genügen. Da plötzlich vermißte man ihn. Vergebens suchte man ihn überall, und mehr Unruhe empfand man wegen seines Verschwindens als wegen des inzwischen eingetretenen Umsturzes. Er aber stand ruhig vor einer Anschlagssäule Unter den Linden und studierte die Zettel. Was soll ich, sagte er zu sich, in Paris? Das kann ich doch, wie es scheint, alles hier an der Spree haben, und die Leute reden nicht darüber. Welche Herrlichkeiten verheißen diese Plakate. Da stehe ich nicht lange, wie „der Arzt am Scheidewege", pfeife auf den fürchterlichen Sardanapal, und gehe zunächst einmal zu „Maxim", der, wie ich sehe, ja auch hier zu haben ist. Die dazu nötige „Moral" besitze ich ja, und vielleicht finde ich dort „die fremde Frau", und führe sie als „der König" in „das Himmelbett", denn ich bin zurzeit „ein lediger Ehemann". Vielleicht treffe ich auch das „Warenhausfräulein". Jedenfalls aber verlebe ich hier „die glücklichste Zeit", und wenn ich wie „der Graf von Gleichen" leben sollte. Es kann nicht fehlen: falls ich „seine kleine Freundin" nicht finde, wende ich mich an „die Dollarprinzessin". Aber „wo wohnt sie denn?" „Mädchen auf Irrwegen" findet man übrigens, wie es scheint, überhaupt genug hier, und „die Sünde" ist ebenfalls zu finden. Es wäre doch gar nicht übel, einmal als richtiger „Lumpazivagabundus" eine „Revolutionshochzeit" zu feiern, und wäre es mit einem „Mitternachtsmädchen". „Donnerwetter — tadellos!" feixte er im Vorgeschmack köstlicher Freuden.

Plötzlich aber fiel sein Blick auf ein Plakat, das eine ernste Mahnung für ihn zu enthalten schien. „Kümmere dich um Amelie", murmelte er dumpf. Da legte sich schwer eine Hand auf seine Schulter; ein Oberhofmarschall stand da und weckte ihn aus süßem Traum mit den Worten: „Kümmere dich um — Sardanapal!" Mit gellendem Schrei sank Ede entgeistert zu Boden.

Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Regelmäßige Dampferverbindungen im Mittelmeer:

Aegypten-Dienst
von **Marseille** über **Neapel** nach **Alexandrien** mittels erstklassiger Salondampfer. Abfahrten: Marseille resp. Neapel alle 7 Tage.

Mittelmeer-Levante-Dienst
von **Barcelona - Marseille - Genua** über **Neapel** nach **Sicilien** (Messina), **Griechenland** (Piräus), **Smyrna, Constantinopel, Odessa** und **Nicolajeff** bezw. **Batum** (heimkehr. über Trapezunt, Samsun u. event. Ineboli). Abfahrten alle 4 Wochen von Barcelona, alle 7 Tage abwechselnd von Marseille und Genua via Neapel mittels erstklassiger Salondampfer.

Reichspostdampfer-Dienst
(ostasiatische und australische Linie) von Bremen-Hamburg über Rotterdam, Antwerpen, Southampton, Gibraltar nach **Algier, Genua, Neapel, Port Said, Suez, Ceylon** (Colombo) und weiter nach Ostasien bezw. Australien.

Mittelmeer-New York
von **Genua** über **Neapel** und **Gibraltar** nach **New York**, heimk. über Algier. 2—3 mal monatlich mit erstkl. Postdampfern.

Im Anschluß an die Dampfer des Norddeutschen Lloyd verkehrt täglich zwisch. Hamburg-Altona—Bremen—Genua u. umgekehrt der **Lloyd-Express** (Luxus-Zug) über Köln, Wiesbaden, Basel, Luzern u.s.w. mit direkten Anschlüssen von u. nach Berlin, Kopenhagen, London, Paris, Brüssel, München, Leipzig, Dresden.

Schnellste Verbindung zwischen **Nordsee und Mittelmeer.**

Auskunft über Reise und Fahrkarten erteilt, sowie Spezial-Broschüren etc. versendet bereitwilligst und kostenfrei

Norddeutscher Lloyd, Bremen.

sowie dessen sämtliche Agenturen.

Fahrräder Motorräder

Wanderer

8 Goldene Medaillen. 3 Grosse Preise.

Unerreicht in Qualität und Arbeit.

Continental Schreibmaschinen

Wanderer-Werke vorm. Winklhofer & Jaenicke, A.G.
SCHÖNAU BEI CHEMNITZ.

Die Spiritisten

Lustige Geschichten aus der vierten Dimension von Max Brinkmann, Preis 1,50 M., bilden eine scharf pointierte Satire gegen den Spiritismus, an der sich alle Welt erfreuen wird. Der bekannte, derbe, aber immerhin harmlose Brinkmann'sche Humor kommt auch in dieser, mit über 100 Illustrationen ausgestatteten Schrift zur vollkommensten Wirkung. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW., Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW., Zimmerstr. 7/8.

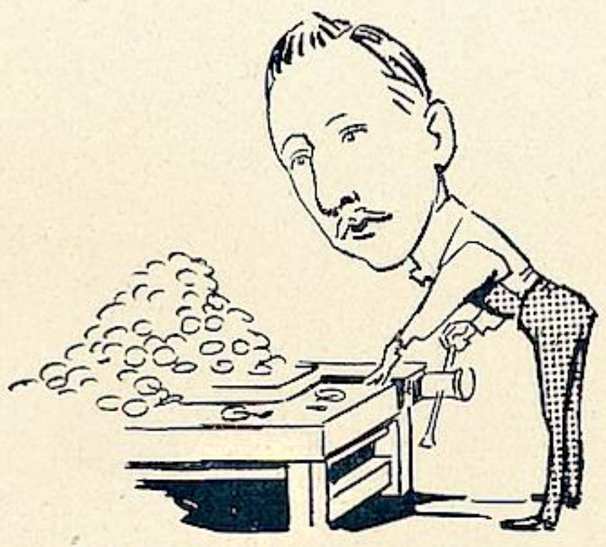
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0134
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 8
Viertes Beiblatt

Beiblatt zum Kladderadatsch

Berlin, den 21. Februar 1909

Zwangsweiser Befähigungsnachweis im „Zukunftsstaat"



Der Kronprinz drechselt Manschettenknöpfe.

Bülow wird an einer Honigschleudermaschine und in einer Bonbonküche beschäftigt.

Da die Diamanten keinen Wert mehr haben, und man die Wege mit ihnen pflastert, wird Dernburg Chausseearbeiter.

Gegen Martin Kirchner braucht man, da er eine harmlose Persönlichkeit ist, Milde. Um ihn nicht von dem ihm liebgewordenen Platz am Brandenburger Tor zu entfernen, erhält er den Aufseherposten in der dort errichteten Rotunde.

Sudermann wird, um seiner Vorliebe für anrüchige Regionen entgegenzukommen, Kanalisationsarbeiter.

Wedekind dagegen avanciert. Er wird im Zukunftsstaate das, was man heute Kultusminister und Dezernent für geistliche Angelegenheiten nennt.

Am schändlichsten spielt man dem armen Roeren mit. Er erhält den ihm so widerstrebenden Posten eines Kalfaktors im Genossen-Familienbad.

Und — o merkwürdige Fügung des Schicksals! — Die Mitglieder der „Ordenskommission" werden als Hilfsarbeiter beim Viehzählen verwendet!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0135

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Heil, Halle!

(Singweise wie bekannt)

An der Saale hellem Strande
Lag ein Haufen Straßendreck,
Sorglich tat von Amtes wegen
Man ihn dort zusammenfegen,
Sorglich all auf einen Fleck.

Zwar die Straßen lagen stille,
Denn es war die Mitternacht;
Doch dem Wächter tät es scheinen,
Als ob auf den Pflastersteinen
Jemand sich zu schaffen macht.

Und gespenstisch anzuschauen,
Eine Schürze um den Leib,
Auf dem Kopf ein schwarzes Käppel,
Sammelte sich Pferdeäppel
Von dem Kehricht stumm ein Weib.

Huh! Der Wächter des Gesetzes
Packt sie an mit einem Mal;
Und der Magistrat von Halle —
Rühmt und lobt ihn laut mit Schalle! —
Schleift sie vor das Tribunal.

„Ha! Verruchtes Ungeheuer!
Sittenlos und desperat.
Was? Aus Not? Du hast zu schweigen!
Diese Äppel sind zu eigen
Nur dem hohen Magistrat.

Und er läßt sie sich nicht nehmen,
Wie auch nicht den Äppelwein,
Auf! Was soll uns das Geplärre,
Recht und Wahrheit! Auf! Man sperre
Dies verruchte Weibsbild ein!“

Hoher Magistrat von Halle!
Heil dir, Heil auch deinem Mist!
Ziehn vor dir muß man das Käppel:
Nimm sie hin die Pferdeäppel,
Weil du ihrer würdig bist!

Altes Lied in neuer Form

Keine Feier, kein Kohl kann schmecken so gut,
Als wenn man alle Tage nie nich was tut.

Ein Herr Flimingo hat in Mailand ein Unterrichtsinstitut gegründet, in dem die schwere Kunst des Lachens gelehrt werden soll. Sollte denn das Lachen wirklich so schwer sein? Wir meinen, daß der ingeniöse Institutsgründer den Leuten das Lachen leicht genug gemacht hat

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0136
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wahldemonstration der „entrechteten Klassen" im Zukunftsstaat

mit dem Kinde garantiert für echten unverfälschten

Stemler-Zwieback

Nicht nur für Kinder, sondern auch für Erwachsene gibt es bei Magenverstimmungen nichts besseres als Stemler-Zwieback.
Probedose Mk. 3.—

Ferd. Stemler, Hof-Kammerlieferant.
Grösste Friedrichsdorfer Zwieback-Fabrik (gegründet 1788)
Friedrichsdorf (Taunus).

EINGETR. SCHUTZMARKE "CHESTRO"
SOCKEN HALTER
AMERIK. PATENT
Paar von Mk. 1.25 an.

Millionenfach erprobt

Zu haben in fast allen besseren Herrenartikel-Geschäften.

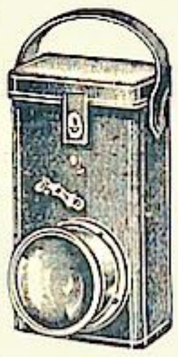
Wo nicht erhältlich, erfrage man nächste Verkaufsstelle bei den Fabrikanten
Gebr. Kluge, Krefeld.

"Endwell" ges. gesch. Marke.
Paar von 2 Mk. an.

Man verlange ausdrücklich die Schutzmarken „CHESTRO" und „ENDWELL" um sich vor Nachahmungen zu schützen.

Hygienische Bedarfsartikel und Bücher.
Vogel & Co., Versandgeschäft, **Leipzig-Plagwitz V.** Preisliste gratis, gegen Einsendung von 20 Pfennigen verschlossen.

„Ferabin"-Handlampen
mit Trockenbatterien D. R. P. u. D. R. G. M



Handlampe I
57
Brennstunden

Handlampe II
17
Brennstunden
ununterbrochen

laut Prüfungsschein d. Physikalisch. Staatslaboratoriums in Hamburg.

Prospekt franko.

Adolph Wedekind
Fabrik galvanischer Elemente
HAMBURG 36, Neuerwall 36

E. NACKE, Automobilfabrik, Coswig i. Sa.
liefert: Erstklassige Tourenwagen, Omnibusse und Lastwagen

Ankunft eines „Nacke"-Wagens bei Kaiser Menelik in Abessinien.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0137
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für jedermann

Lenau redivivus in Krojanke: Allerdings nennen sich die Magyaren gern „Söhne Arpads", aber das Land heißt nicht „Arpadien". Sie können deshalb in Ihren „Geigenstrichen vom Theißufer" die Wahlprügeleien in den Pußtadörfern nicht als „arpadische Schäferspiele" verherrlichen und ebensowenig den Baron Mikosch als „Prinzen von Arpadien" auftreten lassen.

Alter Zeitungsleser in Berlin: Sie scheinen diesmal bei den Berichten über König Eduards Besuch die Zeitungen doch reichlich flüchtig gelesen zu haben. Zunächst behaupten Sie, der Lordmayor von London habe dem Oberbürgermeister Kirschner ein Beileidstelegramm geschickt; es war aber nur von einem „Begrüßungstelegramm" die Rede. Sodann bestand der Ehrentrunk nicht in „Grünberger Kabinett", sondern in Steinberger. „Grünberger Kabinett" gibt es überhaupt nicht, wenn auch das Bestehen gewisser Beziehungen zwischen dem Grünberger und dem Kabinett nicht geleugnet werden soll. Ferner kann es kaum stimmen, daß dem Bürgermeister Reicke das „Grüne Huhn zweiter Klasse" verliehen sein soll; ein solcher Orden ist uns nicht bekannt. Endlich sind Sie über die Demonstration der Arbeitslosen ungenau unterrichtet: es handelte sich hier nicht um eine „festliche Teilnahme" sondern um eine teilweise Festnahme. Daß das ein Unterschied ist, werden Sie anerkennen müssen.

Ein Weltbürger: Sie begreifen nicht, weshalb die Kalifornier sich so heftig gegen die Einwanderung der Chinesen und Japaner sträuben. „Amerika", meinen Sie, „ist doch groß genug, und so ein kleiner Japs braucht wahrhaftig nicht viel Raum; von den Chinesen aber gehen mindestens fünfzehn auf ein Dachkämmerchen". — Hm, eine Biene braucht auch nicht viel Platz, aber setzen Sie sich gefälligst einmal einen Bienenstock in Ihr größtes Wohnzimmer und sehen Sie, mit wieviel Freiheit Sie sich dann noch darin bewegen! Sie können das Experiment auch mit einem Ameisenhaufen machen.

Klub „Frauenwohl" in P.: Die Zeitungen melden in der Tat, daß die französischen Frauenrechtlerinnen neuerdings eine „bourrelle", d. h. einen weiblichen Scharfrichter für arme Sünderinnen, verlangen; es genügt ihnen nicht, daß die Guillotine selbst weiblichen Geschlechts und sogar eine sog. „lustige Witwe" ist. Ob es aber zutrifft, daß Madame Deibler sich daraufhin bereits täglich einige Stunden im Köpfen übt und der Frau Steinheil Maß genommen hat, wissen wir nicht.

Neugieriger in O.: Wer am eifrigsten hinter dem Messerstecher von der Warschauer Brücke her ist? Natürlich die Psychiater! Von ihnen gilt das Schillersche: „Platz, Platz. Da kommen die barmherzigen Brüder!" — Was man mit dem Verbrecher anfangen wird, wenn er sich abfangen läßt? Nun, man wird ihn in ein freundlich gelegenes Sanatorium („Stecherheilanstalt") bringen und ihn dort einer allmählichen Entziehungskur unterziehen: in der ersten Woche darf er noch täglich eine Frau stechen, in der zweiten nur alle zwei Tage eine, in der dritten insgesamt zwei, in der vierten nur noch zwei kleine Mädchen usw. Schließlich wird er dann als geheilt auf der Warschauer Brücke entlassen und darf dem Begräbnis seiner Opfer beiwohnen.

Angehender Dichter an der Küssow: Es ist zwar richtig, daß man eigentlich nicht betonen soll „Sālōmē", sondern „Sālōmē". Trotzdem stießen wir uns in Ihrem Gedichte „Die lustigen Nächte von Glückstadt" einigermaßen an der Strophe:

„Ausgespült v. m Lebensstrome
In der Wildnis dort von Blohme
Büßt manch' lockere Salome."

Wir würden vorziehen:

„Ausgestoßen dort, herrje,
Büßt manch' lockre Salome."

Die „Wildnis" fällt dann freilich fort, aber man denkt ja doch gleich an Wilde.

Seit fast 40 Jahren fabrizieren **BIESOLT & LOCKE** ausschließlich
Nähmaschinen
und infolgedessen ein mustergültiges, erstklassiges Fabrikat!
„Afrana" Rundschiff-, „Wettina" Schwingschiff-,
B. & L. Langschiff-Nähmaschinen.
Versenkbare Nähmaschinen (3 Systeme).
Biesolt & Locke, Meissen
Meissner Nähmaschinen-Fabrik (Sachsen.)
(Gegründet 1869.)
NEU! Afrana Universal Stick- und Knopfloch-Nähmaschine.
Über 40 der wertvollsten Auszeichnungen, Staatsmedaillen etc.

Kronen Quelle
Zu Hauskuren
Gicht, Rheumatismus, Nieren- und Blasenleiden, Griess- und Stein-Beschwerden, Zucker, Katarrhe. Broschüren gratis.
Adresse: „Kronenquelle, Bad Salzbrunn."

Neurasthenie
(Nervenschwäche) deren Ursachen, Wesen und Heilung. Preisgekröntes, nach den neuesten Erfahrungen bearbeitetes Werk (350 Seiten, viele Abbild.). Wirklich brauchbarer Ratgeber und sicherer Wegweiser zur Heilung. Für M. 1,60 in Briefmark. zu beziehen von dem **Nervensanatorium „Silvana", Genf 4 (Schweiz).**

San.-Rat Dr. med. P. Köhler.
Sanatorium Bad Elster
Illustr. Prospekte auf Wunsch
Für Innere-Nervenleiden Bewegungsstörungen Frauenleiden
Hervorragend durch Lage, Komfort u. Heilmittel (auch die Kurmittel des Bades) 3 Ärzte. Diätkuren (Mast- und Entfettungskuren) Für Kinder bes. Abteil. (Innere u. orthopäd.)

Sanatorium Dr. Hauffe Ebenhausen Obb. bei München
Physikalisch-diätetische Behandlung
für Kranke (auch bettlägerig), Rekonvaleszenten u. Erholungsbedürft., beschr. Krankenzahl.

EMS **Emser Wasser** Kränchen. EMS

Sanatorium in Schreiberhau, Riesengebirge
710 Meter üb. d. M. — Wintersport. Prospekte bereitwilligst
Leitende Ärzte: Dr. Wilhelm und Dr. Strasser (langj. Mitarbeiter Dr. Lahmanns) u. 2 Assistenten
Schreiberhau

Diabetes-Bauer
Kötzschenbroda-Dresden.
Sommer- und Winter-Kuren.

Entwöhnung von **Morphium** etc.
Beschwerden ohne Zwang Spritze
bei Dr. Herrmann Special-Anst. STRASSBURG i/E. Orangeriering 16 Prosp. frei.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW., Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. Zimmerstr. 7/8.

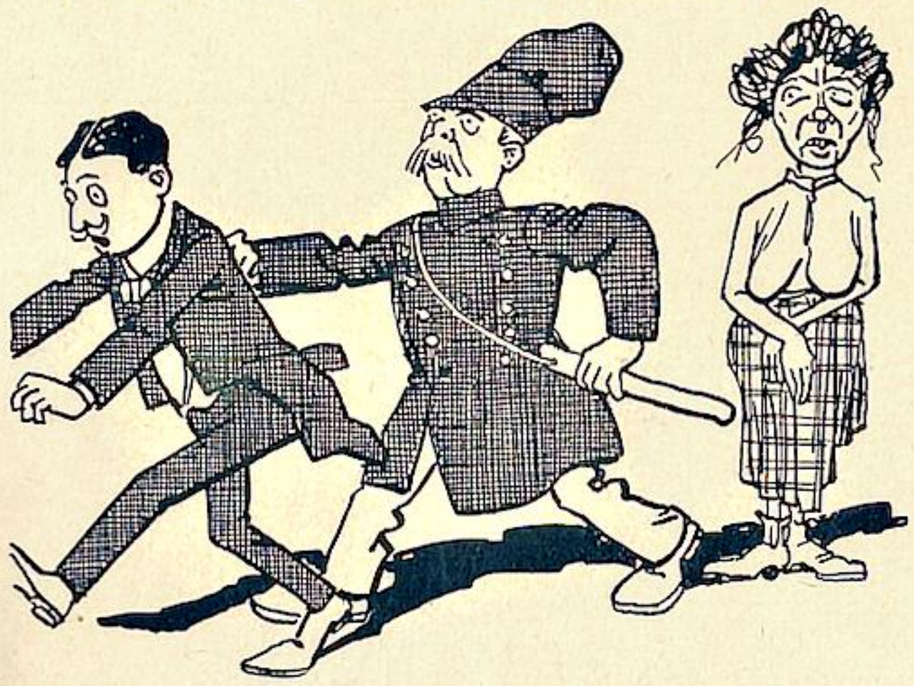
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0138
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr 8
Fünftes Beiblatt **Beiblatt zum Kladderadatsch** Berlin, den 21. Februar 1909

Die gesetzlich geregelte Liebe

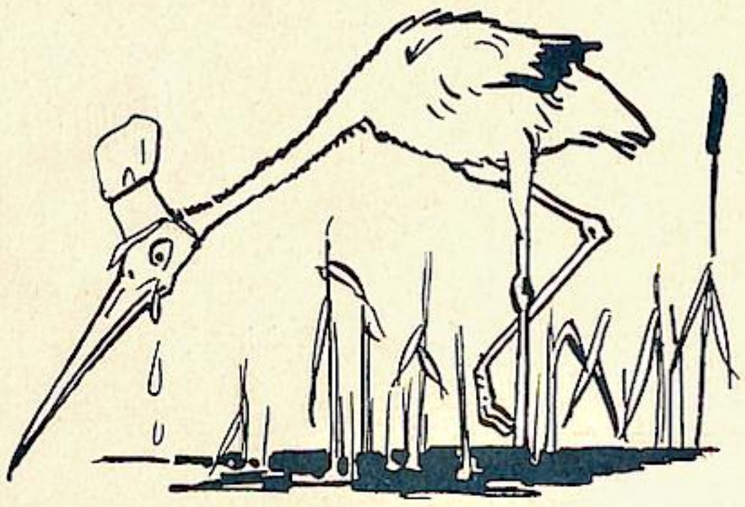
Das Privatunternehmen „Venus, Amor & Co.", das so lange glänzend florierte, wird aufgehoben und geht in staatliche Regie über.

Am Anfang jeden Jahres stellt die Staatskommission die Bevölkerungsziffer fest und macht bekannt, zu welcher Höhe die Kopfzahl in den nächsten zwölf Monaten steigen soll oder muß!



Dann wird von den damit beauftragten Personen nach bestem Wissen und Können die Auslese der Besten getroffen. Genossen, die sich dieser „allgemeinen Dienstpflicht" entziehen wollen, werden mit dem Verlust der „bürgerlichen Ehrenrechte" bestraft.

Selbst der Don Juan darf seine Fähigkeiten nur in den gesetzlich festgelegten Grenzen ausüben.



Da das Resultat aber auf die Dauer nicht den gehofften Erwartungen entspricht,

muß wieder der „freie Wettbewerb" der Liebe zu Hilfe genommen werden!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0139
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus der amtlich privilegierten Zeitung „Terror"

Lokales und Vermischtes

Der letzte sogenannte Junker aus der Altmark Hans Jürgen von Tippelsdorf ist gestern gestorben. Er war zuletzt beim Latrinenwesen beschäftigt, konnte aber den Geruch nicht vertragen und war ein minderwertiger Arbeiter. In seiner Tasche fand man drei Orden aus der Tyrannenzeit, die eingeschmolzen und dem Schatzamt überwiesen wurden.

In den Rehbergen fand in der vorvorigen Nacht eine Razzia auf eine vertierte Bande von Bourgeois statt, die sich schon seit Oktober vorigen Jahres den Händen der Wohlfahrtsbeamten zu entziehen verstanden hatte. 76 wurden gefangen genommen und 75 davon hingen heute an den Laternenpfählen der Leipziger Straße. Der Ungehängte war der verlorene Sohn des Stadtrats Leonor Blumenfeld; er wurde in die Abteilung der Oberschreiber beim Magistrat versetzt.

Am Donnerstagabend stürzte aus unbekannter Ursache das Denkmal von Johann Most in der früheren „Siegesallee" ein und begrub unter sich ein liebendes Pärchen Bei beiden fand man einen abgestempelten Erlaubnisschein zur Ausübung der freien Liebe; sie wurden daher auf öffentliche Kosten in der Chlorkalkgrube beigesetzt.

In dem Phalanstère 247 in der Krausenstraße ist am 25. d. M. eine Revolte ausgebrochen. Es hatte, wie die Empörer behaupteten, drei Tage hintereinander zu Mittag Salzhering mit Kirschsauce gegeben. Die Schuldigen wurden mit 14 Tagen Einschließung bei Wasser und Brot bestraft.

Das Toleranzkomitee hat ein altes Fräulein, das sich von dem niedergerissenen Dom einen Stein, wie sie behauptete, zum Andenken mitgenommen hatte, als des Gottesglaubens verdächtig verhaften lassen. Das Fräulein wurde nach peinlichem Verhör dem Irrenhause überwiesen.

Karneval in Deutsch-Afrika

Wie andere deutsche Sitten und Gebräuche, Skatspiel z. B. und Salamanderreiben, hat auch der Karneval in Deutsch-Afrika Aufnahme gefunden, und ein fröhliches Faschingsfest folgt dort dem andern. Bei solchen Festen fallen besonders die Eingeborenen auf, die sich als Europäer, zumal als Deutsche, kostümiert und sich zu diesem Zweck am ganzen Körper kreideweiß angestrichen haben. Sonst pflegen die Kostüme sehr einfacher Art zu sein. So wurde ein deutscher Monarch gesehen, der außer Krone, Reichsapfel und Zepter nur wenig anhatte. Ebenso einfach waren verschiedene Dernburge kostümiert, die mit Diamanten um sich warfen, und zahlreiche als „Kusinen" auftretende eingeborene Huldinnen. Auf diesen Faschingsfesten geht es ungemein fröhlich her. In einer Palmweinschenke werden Affen verkauft und finden reichlichen Absatz. Gegessen wird hauptsächlich Elephantenklein, das an Wohlgeschmack hinter unserm Gänseklein nicht zurücksteht. Bis gegen Morgen hin dreht man sich im Tanz, während von fern Löwengebrüll erschallt, und in das Lachen der Zechenden und Tanzenden sich gellendes Hyänengelächter mischt.

Deinhard & Co., Coblenz.

DEINHARD CABINET

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0140

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der neue Staat

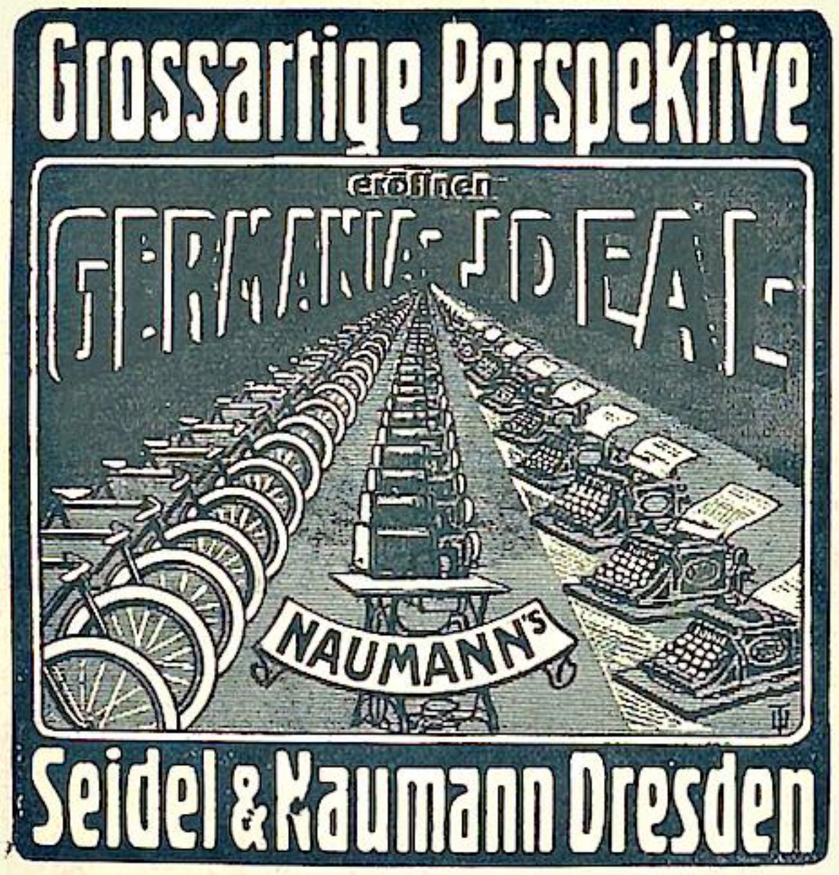
Sind wir nicht zur Freiheit wie geboren,
Nicht zur Brüderlichkeit schnell gediehn?
Klassenunterschiede sind verloren,
Gleichheit, Gleichheit wird bei uns geschrien.
Ob du bei uns wirst
Bettler oder Fürst,
Alles ist jetzt eins hier in Berlin.

Ganz Europa wundert sich nicht wenig,
Welch ein neues Reich entstanden ist.
Alles gleich, ob Schinder oder König
Und ob Christ, ob Jud, ob Atheist.
Der gewesne Graf
Hütet jetzt die Schaf'
Und der Majoratsherr fährt den Mist.

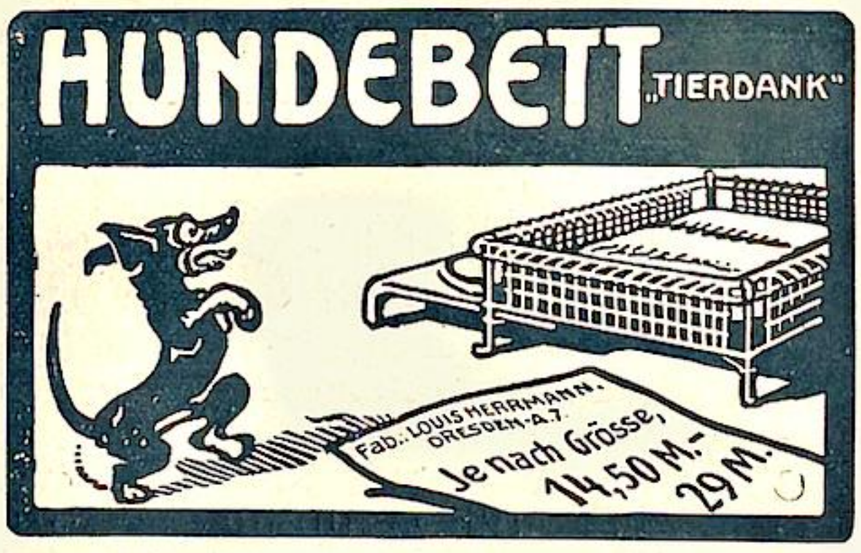
Wer als Anwalt heut noch vor der Kammer
Auftritt, der wird Leichenkutscher bald
Und wer heut als Arzt kuriert den Jammer,
Fegt vielleicht schon morgen den Asphalt.
Heute noch Bankier,
Morgen schon auf See,
Heute Dieb und morgen Staatsanwalt.

Freiheit, Gleichheit geht uns über alles,
Jeden Pfennig teilen wir genau.
Keinen Reichtum gibt es, keinen Dalles,
Alles wird geteilt, sogar die Frau.
Wenn man Schulden macht,
Zahlt sie über Nacht
Schnell der Fiskus. Sagt, ist das nicht schlau?

Auch die Liebe wird vom Staat bezogen,
Denn an keinem Luxus hier gebricht's.
Bist du morgens einer Maid gewogen,
Freist du gleich sie lächelnden Gesichts.
Und am Abend spat
Scheidet dich der Staat,
Und das alles, alles kostet nichts!



Von zahnärztlichen Autoritäten als das beste fur Zahnpflege empfohlen. Unbedingte Haltbarkeit garantiert. Zu haben in allen besseren Bürsten-, Coiffeur-, Parfümerie- und Drogengeschäften. Jeder Zahnbürste wird ein Reinigungsbürstchen gratis beigegeben
Bürstenfabrik Erlangen A. G., vorm. Emil Kränzlein



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0141
© Universitätsbibliothek Heidelberg

142

Aus dem roten Zukunfts-Katechismus

oder der verbesserte „Hoffmann"

Vom ersten Gebot

Wie heißet oder lautet das erste Gebot?
Ick bin der Aujust, der jrößte Aujust, und du sollst keene Aujuste haben neben mir.
Was ist das, oder wie verstehest du das erste Gebot?
Wir sollen Aujusten vor allen Dingen fürchten und verehren und vor seinem Zorne bebeln.

Vom zweiten Gebot

Sage her das zweite Gebot!
Du sollst die Schnauze halten.
Was ist das, oder wie verstehest du das zweite Gebot?
Quatsch nich, Krause!

Vom dritten Gebot

Sage her das dritte Gebot!
Du sollst alle Tage feiern!
Was ist das, oder wie verstehest du das dritte Gebot?
Beschäftijung is janz scheene, aber sie darf nich in Arbeet ausarten.

Vom vierten Gebot

Wie lautet das vierte Gebot?
Du sollst deine Väter und Muttern ehren, ooch, wenn du det Malheur von deine Tante bist.
Was ist das, oder wie verstehst du das vierte Gebot?
Wohl dem, der seiner „Väter" jern jedenkt, aber, ick sage dir, det is een jar kluges Kind, das seinen eigenen Vater kennt.

Vom fünften Gebot

Sage her das fünfte Gebot!
Du sollst nich dotschlagen, wo nischt zu holen ist, höchstens die Zeit.
Was ist das, oder wie verstehest du das fünfte Gebot?
Ick versteh' et iberhaupt nich. Wo werd' ick denn de Zeit dotschlagen, wo ick doch weiter nischt nich habe.

Vom sechsten Gebot

Wie lautet das sechste Gebot?
Du sollst nich ehelichen.
Was ist das, oder wie verstehest du dies sechste Gebot?
Abwechselung macht Spaß.

Vom siebenten Gebot

Wie lautet das siebente Gebot?
Du sollst nicht mehr klauen.
Was ist das, oder wie verstehest du das siebente Gebot?
Ick soll nich mehr klauen, weil nischt nich mehr zu klauen is.

Vom achten Gebot

Sage her das achte Gebot.
Du sollst nich **dein** noch **mein** kennen, et sei denn der **Meineid.**
Was ist das, oder wie verstehest du das achte Gebot?
Wat een richtiger Jenosse is, der beschwört allens, wenn't in seinen Kram paßt. (Vergl.: Haus der Abjeordneten.)

Vom neunten Gebot

Sage her das neunte Gebot.
„Jenieß', was anderen beschieden, bejehre jern, was du nich hast!
Was ist das, oder wie verstehest du das neunte Gebot?
Wir Jenossen können iberhaupt machen, wat wir wollen.

Vom zehnten Gebot.

Sage her das zehnte Gebot!
Du sollst uff den „Vorwärts" abonnieren!
Was ist das, oder wie verstehst du das zehnte Gebot?
Wir sollen keen Blatt nich vor den Mund nehmen, et sei denn der „Vorwärts".

Berliner Tageblatt

mit 6 wertvollen Wochenblättern

Jeden Montag: **Der Zeitgeist**
Jeden Freitag: **Ulk, Ill. Witzblatt**
Jeden Mittwoch: **Techn. Rundschau**
Jeden Sonnabend: **Haus Hof Garten**
Jeden Donnerstag: **Der Weltspiegel**
Jeden Sonntag: **Der Weltspiegel**

Bezugspreis insgesamt 2 M. monatl.

155000 Abonnenten

SOLO dant-Phonola-Pianos und Flügel
Hupfeld A.-G., Berlin W., Leipziger Strasse 123a.

Die neuen Schildbürger.
Reich illustr. von Ludw. Stutz. Eleg. kart., mit farbiger Titelzeichnung. Preis 1 M. Ein Buch voll des echten und rechten Humors, das jedem Freude und Vergnügen machen wird und den Leser in jene freundliche Behaglichkeit versetzt, die ein gutes und unterhaltendes Buch bereiten soll. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin

Alle Welt spricht von: „Der ‚bevorstehende' Weltkrieg, wie er sich gestalt. u. wie er endet." Von Oberdeckoffizier a. D. **Kaemmerer.** (1,00 M.) Hof-Verlagsbuchh. **Edmund Demme,** Leipzig

Die Denkmäler Berlins
u. d. Volkswitz. Von Laverrenz. Mit viel. Illustrationen v. G. Brandt. 3 Bände. Preis brosch. à 1 M. Manche d zitierten sarkastischen Bemerk. können als Perle des schnoddrigen Berl. Witzes bezeichnet werden. Das lust. Buch wird jed. Berliner und allen, die Berlin kennen, Vergnügen machen. Verlag von A. Hofmann & Comp. Berlin.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW., Zimmerstr. 8
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW., Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0142
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei **Rudolf Mosse**
Annoncen-Expedition
für sämtliche Zeitungen
Deutschlands u. d. Auslandes
in Berlin SW., Breslau, Cöln a. Rh., Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich.

Beiblatt zum Kladderadatsch

Anzeigenpreis
für die
4-gespaltene Zeile
oder deren Raum
Mark 1.—

Nr. 8 Sechstes Beiblatt Berlin, den 21. Februar 1909 LXII. Jahrgang

Fritz Zubeil, die Guillotine der Schreckenstage

Brunnen- und Badekuren zu Hause

Dr. Ernst Sandow's

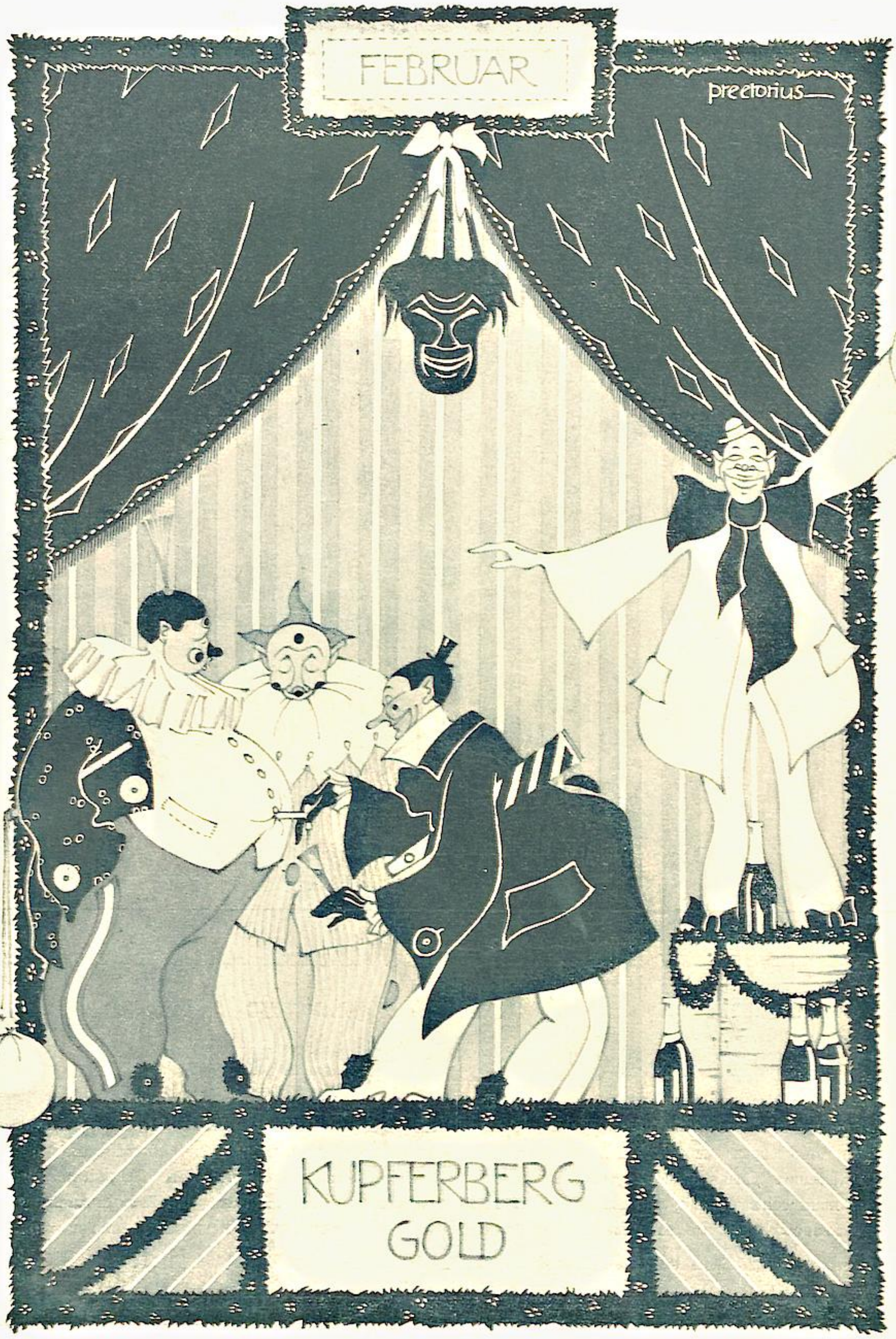
Salze, besonders das altbekannte Hausmittel bei Erkältung, das künstliche **Emser** Salz, haben natürlich von berufener, wie von unberufener Seite vielfache Nachahmungen erfahren. Dabei ist es unglaublich, aber wahr, daß sogar von **Fachleuten** oft ein von der richtigen Zusammensetzung abweichendes, oder gar aus unreinen Chemikalien hergestelltes Machwerk dem Publikum als Emser Salz dargeboten wird. Der Konsument sollte deshalb, um sich vor Schaden zu bewahren, in den Apotheken und Drogenhandlungen stets „Dr. Sandow's" Salz fordern und **auf die Firma Dr. Ernst Sandow, Hamburg, achten,** zumal

die Nachahmungen um nichts billiger sind.

Geistesschwache, auch solche, die gleichz. epilept. od. blind od. taubstumm od. Krüppel sind, finden Pflege, evang. Erziehung und Unterricht Prosp. vers. **Anstalt Bethanien** bei **Fürstenwalde a. Spree.**

Schluß der Anzeigen-Annahme
6 Tage vor Erscheinen jeder Nummer.

104



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0144
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Arnstadt (Thür.). F. Sch.: Der „Arnstädter Anz." (Nr. 28) enthält folgende Anzeige des Arnstädter Sportklubs: „Auf zur Rodelbahn! Der landwirtschaftlichst schönsten in Arnstadt." Eine landwirtschaftlichst schönste Rodelbahn ist wohl mit Mist statt mit Schnee bedeckt. — Sp.: Im „Arnstädt. Anzeiger" vom 10. Febr. wird als zu verkaufen angezeigt „1 hochtragender Frankenbulle." Unsinn! Kein Bulle wird trächtig, auch nicht ein Frankenbulle.

Berlin. v. S.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 6. Februar ist zu lesen: „In schwerer, sittlicher Weise vergangen hat sich gestern eine Anzahl Burschen in Weißensee. Sie hatten eine siebzehnjährige Arbeiterin K. auf ein freies Feld gelockt und ihr dort Gewalt angetan." Dabei von einer „schweren, sittlichen Weise zu sprechen, finden wir durchaus unangebracht. — Ch. F. W.: In der „Tägl. Rundschau" (Nr. 61) wird gesucht ein „Verlagsdirektor für ein in glänzender Entwicklung befindliches, hervorragendes Zeitungsunternehmen (Tageszeitung). Beteiligung mit 100 bis 1500 Mille Bedingung." 1½ Millionen sind ein bißchen viel, aber wer setzt nicht gern eine solche Summe daran, wenn sich ihm die Gelegenheit bietet, damit Milliarden zu erwerben! — B. B.: Der „Berl. Lok.-Anz." (Nr. nicht ersichtlich) enthält eine Anzeige, in der ein System „Klavierspiel ohne Noten" empfohlen und folgendes Anerkennungsschreiben mitgeteilt wird: „Ihre Erfindung ist wirklich großartig, genial; ich habe in einer halben Stunde das erste Lied korrekt gespielt. Das ganze ist so furchtbar leicht faßlich, daß es gar nicht möglich ist, irgendetwas zu verstehen." Wenn man Klavier ohne Noten spielt, dann ist es sehr oft nicht möglich, etwas zu verstehen. Aber ist das ein Lob?

Braunfels. Dr. B.: Im „Wetzlarer Anzeiger" vom 28. Jan. lesen wir: „Gegen das Kurpfuschertum richtet sich folgende Anzeige der Ärzte in Kirchheimbolanden in der Rheinpfalz. Sie erklären: Wir verweigern künftig die ärztliche Hilfe denjenigen Familien, welche bei Verletzungen zuerst den Arzt rufen und dann unter rücksichtsloser Beiseitzung desselben sich von Kurpfuschern behandeln lassen." Solche Familien handeln allerdings empörend. Man bedenke doch, daß die rücksichtslose Beiseitzung der Ärzte erst erfolgen kann, nachdem sie umgebracht sind.

Bremen. Th.: In den „Bremer Nachr." vom 10. Febr. wird berichtet: „Am Freitag, 12. d. Mts., abends 8 Uhr, wird Herr Ernst Wiß, Oberingenieur der bekannten Firma Griesheim & Elektron im Lichthof des Technikums einen Experimentalvortrag halten über das in der Industrie immer mehr in Aufnahme kommende Schmeiß- und Schneidverfahren." Ist das „Schmeißverfahren" wirklich als ein Fortschritt zu begrüßen? „Schmeißen" klingt immer etwas verdächtig. — K. M.: Die „Weser-Zeitung" (Nr. 22 370) meldet aus Zelle, 1. Febr.: „Gestern nacht wurde beim hiesigen Offizierkasino eingebrochen. Der Diebstahl blieb unbemerkt, weil fast alle Personen, die sonst im Kasino sind, zur Kaisers-Geburtstagsfeier auswärts waren." Das kommt davon, wenn man den Geburtstag des Kaisers vom 27. bis zum 31. Januar feiert.

Donauwörth. E. M.: In der „Neuen Augsburger Zeitung" (Nr. 18) wird durch Julius Antrack eine „fast neue Fußtrittmaschine zu 58 Mark gegen 5 Jahre Garantie zum Kauf angeboten." Daß auch Fußtritte jetzt schon mit Hilfe von Maschinen erteilt werden, halten wir für abscheulich, weil es auf massenhafte Erteilung von Fußtritten schließen läßt.

Dresden. Th. E.: Der Polizeibericht der „Dresdner Neuesten Nachrichten" enthält folgenden Satz: „Zahlreiche Fahrraddiebstähle sind in letzter Zeit verübt worden, und zwar wurden die Räder von Bäckerlehrlingen, die unbeaufsichtigt auf der Straße stehen geblieben sind, entwendet." So etwas hätten wir von Bäckerlehrlingen nicht erwartet. Man hat nie daran gedacht, daß sie am Morgen, wenn sie einmal auf der Straße stehen bleiben, beaufsichtigt werden müssen. — H. M. 23: Im „Tag" vom 6. Febr. ist zu lesen: „Zur Beratung über die Neugestaltung des Wohnungsgeldzuschusses in Preußen werden Mitglieder des Reichstags und des Abgeordnetenhauses zu einer Konferenz zusammengetreten." Wer wird dabei die undankbare und widerwärtige Arbeit des Zusammentretens übernehmen? — R.: Die „Dresd. Nachr." (Nr. 34) zählen unter den Würdenträgern, die bei der Feier des 50jährigen Jubiläums der Handelsschule in Pirna anwesend waren, auch den „Prostdirektor Dittrich" auf. Ein Prostdirektor ist wahrscheinlich ein Brauereidirektor. — M. K.: Der „Dresdner Anzeiger" (Nr. 29) berichtet von der Kaiser-Geburtstagsfeier im Seminar zu Dresden-Friedrichstadt: „Der Chor sang das Salome fac imperatorem von Blumner, worauf Herr Oberlehrer Schaarschmidt die Festrede hielt." Das ist modern, zur Feier des kaiserlichen Geburtstages gerade die Salome zu singen.

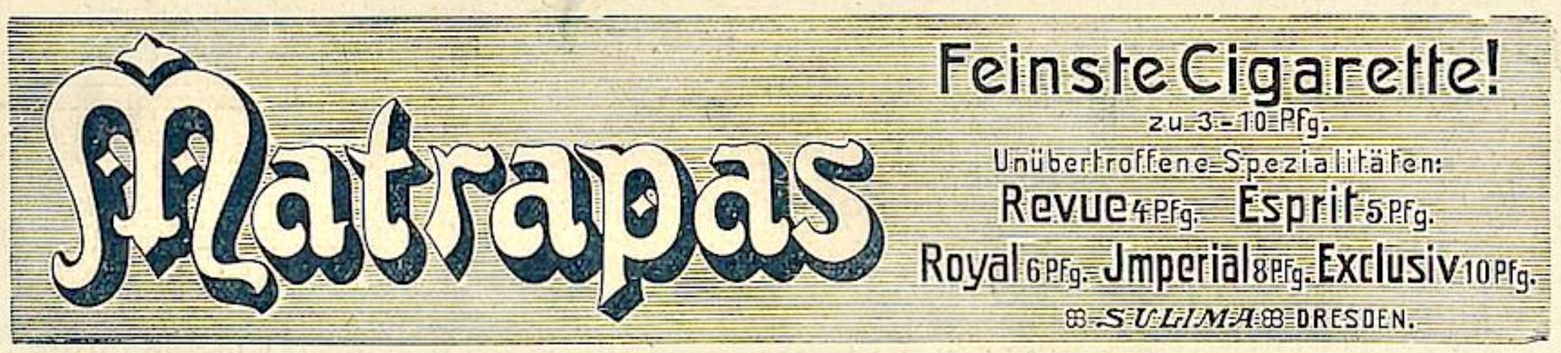
Duisburg. Ein armer Verbannter: Der Duisburger „General-Anz." vom 1. Febr. enthält folgende Anzeige: „Voilà! Un jeun allemande, qui ne parle-pas le français parfaitement, cherche un maitre, qui lui donne quelque Lessons à la semaine. Off. sous chiffre P. 257 a'l Expedition de cette Journal." So ein bißchen Französisch ist doch ganz wunderschön, sagt schon Schnabel. Voilà!

Emmendingen. E. H.: Die „Breisgauer Zeitung" vom 30. Januar schreibt: „Seit im Jahre 1898 die erste mit einer Reisebeihilfe der Deutschen Kolonialgesellschaft unterstützte deutsche Frau nach Deutsch-Südwestafrika übersiedelte, hat die Deutsche Kolonialgesellschaft bis heute 700 deutschen Mädchen und Frauen freie Überfahrt in unsere Siedelungskolonie gewährt. Das heißt mit anderen Worten, seit länger denn einem Jahrzehnt ist durchschnittlich allwöchentlich mindestens eine Deutsche weiblichen Geschlechts in den Genuß dieser durch die Deutsche Kolonialgesellschaft gewährten Förderung getreten." Kann es auch eine Deutsche männlichen Geschlechts geben? Nein, so weit ist die Frauenbewegung bei uns noch nicht gelangt. — E. H.: In einer Notiz der „Breisgauer Nachrichten" vom 9. Febr. ist die Rede von dem „berühmten Glasdreieck auf der Berliner Hochbahn." „Glasdreieck" für „Gleisdreieck" ist gar nicht so übel.

Frankfurt a. M. B.: Die „Kleine Presse" (Nr. 29) meldet: „Die beiden Studenten, die auf dem Watzmann eingeschneit waren, sind gestern von der Rettungskolonne geboren worden." Die Sache ist etwas dunkel. Wenn die Studenten schon vor ihrer Geburt eingeschneit waren, so muß man annehmen, daß ihre Mama, die Rettungskolonne, damals eingeschneit war.

Halensee. M. R.: Die „Berliner Neuest. Nachricht." vom 9. Februar melden: „Nordische Spiele in Stockholm. Die Spiele wurden am zweiten Tage mit den Schnelläufen und den Pflichtübungen für die Weltmeisterschaft im Kunstlaufen fortgesetzt." Das Kunstlaufen fand wohl in schwedischem Punsch statt. Wer hielt am längsten aus, ohne umzufallen?

Hamburg. H. St.: In Kiel hat, wie der „Hamburgische Korresp." vom 14. Jan.



Aus dem Buchhandel

Krieg und Katastrophen von Dr. Otto Weddigen. Volksausgabe geh. 1,75 Mk., geb. 2,75 Mk. Leipzig, Rich. Sattlers Verlag.
Ein äußerst anregendes Buch. Der Verlag gibt von jedem als „Messina-Exemplar" verlangten Exemplar 15 Pf. für die Deutschen Messinas ab.

Johannes Trojan, Von Strand und Heide und andere Skizzen. Broschiert 1,50 Mk., gebunden 2 Mk. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin.
Dem Büchlein mache ich den Vorwurf, daß es sich so schnell zu Ende liest, man läse gern ohne Ende weiter; ein größeres Lob als diesen Vorwurf wüßte ich nicht.
(„Tägl. Rundschau.")

Was muß ein junges Mädchen vor und von der Ehe wissen?
Was muß eine junge Frau in der Ehe wissen?
Von Frau Dr. E. von Szczepanska-Gießen. 6. bezw. 8. verm. u. verbess. Aufl. (13 bis 16. bezw. 11. bis 14. Tausend). Preis je 80 Pfg. Verlag von Hans Hedewig's Nachfolger, Leipzig 11, Crusiusstraße 12.
Diese beiden Bücher der geschätzten Verfasserin müßten in jeder Familie, wo Töchter vorhanden sind, und bei allen Neuvermählten zu finden sein. Es sind wirklich segensreiche Bücher und gute Ratgeber, denen viele junge Mädchen und Frauen das Glück in der Ehe zu verdanken haben.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0145
© Universitätsbibliothek Heidelberg

meldet, der Magistrat ein Ortsstatut zum Schutze gegen Verunstaltung des Stadtbildes in Vorschlag gebracht, in dem es u. a. heißt: „Die Anbringung von Reklameschildern, Aufschriften und Abbildungen, die, sei es einzeln oder mehrere beieinander, einen größeren Umfang als 1 Zentimeter haben, soll der baupolizeilichen Genehmigung bedürfen." Daß dergleichen Schilder, Bilder und Aufschriften von 1 Zentimeter Umfang und darunter vorkommen, kann doch wohl für ausgeschlossen gelten. — M. M.: Die „Münch. Neuesten Nachr." Nr. 53 berichten von einem unerwarteten Besuch, den die mit einem Chauffeur durchgegangene Frau Caruso ihrem Manne abstattete, als er gerade ein Bad nahm: „Voll Wut hielt er ihr ihre Beziehungen zu dem Chauffeur vor und versicherte, daß ein Weib, das ihn, den großen Caruso, einem ungebildeten Benzinkutscher vorziehe, von ihm nichts zu erhoffen habe." Herr Caruso ist wohl nur in der Badewanne so bescheiden. — W.: „Hamb. Korr." Nr 56 erwähnt unter den Vorfahren des Grafen Zeppelin einen „dänischen Oberstleutnant Melchior Dietrich von Zepelin, geboren um 1649, der am 3. August 1864 Maria Elisabet von Oeynhausen heiratete." Alter schützt vor Torheit nicht!

Hannover. Stammtisch bei Pust: Der „Hannoversche Anzeiger" vom 6. Febr. meldet: „Dem Blumenhändler Johann Müller, Theaterstraße, wurde das Prädikat eines kaiserlichen russischen Hofbeamten verliehen." Jedenfalls eine Ehrung, ob es aber als ein Glück betrachtet werden kann, russischer Hofbeamter zu sein, ist eine andere Frage. — E.: Der „Hannov. Anz." Nr. 30 enthält folgende Anzeige: „Saubre Maskenkostüme und die Lustige Witwe zu verleihen." Witwen sollte man nicht verleihen, man bekommt sie sonst zerrissen und beschmutzt zurück.

Kiel. H. Z. Die „Kieler Neuest. Nachr." (Nr. 21) melden von der Ballonfahrt des Prinzen Heinrich v. Preußen: „Um 10 Uhr 40 Min. erfolgte eine glatte Landung auf dem Schißplatz." Die Landung war wohl sehr eilig?

Leipzig. E. H.: Die „Leipziger Neuesten Nachr." (Nr. 35) enthalten folgende Anzeige: „Suche sofort 50 60 Liter Milchkundschaft zu kaufen im Westviertel." Eine Kundschaft ist sehr flüssig; deshalb wird sie nach Litern verkauft.

Mukden. L.: In dem zu Tientsin erscheinenden „Tageblatt für Nord-China" (Nr. 7) vom 9. Jan. wird unter „Lokalnachricht." gemeldet: „Das Justizministerium hat aus England einen Galgen kommen lassen, der als Muster für die in China einzuführenden Galgen dienen soll. Der Chinese liebt bekanntlich nicht, daß bei seinem Tode ein Teil seines Körpers abgetrennt wird, deshalb wird die neu einzuführende Todesstrafe durch Hängen populärer sein." Gewiß! Noch einmal so gern wird sich jetzt jeder Chinese hinrichten lassen.

Niesky (O.-L.). A. D.: In der „Nordhäuser Allgem. Ztg." (Nr. 24) wird aus Bischofferode zur Abteufung des neuen Kalischachtes Bismarckshall berichtet: „Die Ausführung der Arbeiten ist der Nordhäuser Schachtbau-Gesellschaft übertragen worden. Bisher sind erfreulicherweise einige leichtere Unfälle zu verzeichnen gewesen." Erfreulicherweise? Auch über leichtere Unfälle soll man sich ohne weiteres nicht freuen. Alle Schadenfreude ist unchristlich.

Otterdorf. Stammtisch „Hotel zur Sonne": Im „Hamburger Fremdenblatt" vom 31. Januar wird aus Oldenburg über eine von freisinniger Seite berufene Volksversammlung berichtet, „die von über 1200 Landräten und Bürgern besucht war." Glückliches Oldenburg, wo freisinnige Landräte so häufig sind! Es ist doch wohl anzunehmen, daß ihrer 600 und mehr an der Versammlung teilnahmen.

Pforzheim. S. j.: In einer vom „Pforzheimer Anzeiger" vom 25. Jan. gebrachten Nachricht über die Ausschreitungen der Tschechen in Prag heißt es: „Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Da die Polizei nicht ausreichte, wurde Gendarmerie mit aufgepflanztem Bajonett zur Verstärkung herangezogen. Die Menge leistete Widerstand und unternahm einen Sturm auf das deutsche Haus, worauf die Gendarmerie im Saufschritt vorrückte." Das soll so viel heißen, als daß sie herangetaumelt kam. Bei der Gendarmerie hält Biermörder das für nicht in der Ordnung.

Rinteln. W. E.: Die „Schaumburger Ztg." (Nr. 28) sagt: „Nach dem rechnungsmäßigen Stande vom 31. März 1094 betrug, wie die statistische Korrespondenz etwas verspätet mitteilt, das Kapitalvermögen der 489 preußischen Landkreise 78 Millionen Mark an Wertpapieren und 11 Millionen Mark in bar, während sich die ausstehenden Forderungen auf ebenfalls 78 Millionen Mark beliefen." Die Mitteilung kommt etwas sehr verspätet. Wenn übrigens das Vermögen zinsbar angelegt war, dann muß es sich in 815 Jahren riesig vermehrt haben.

Stolberg (Rheinland). F. B.: In der „Stolberger Zeitung" vom 30. Jan. ist zu lesen: „Coquelin der Ältere, der soeben verstorbene berühmte französische Schauspieler wurde im Jahre 1902, als er in Berlin gestorben, vom Kaiser empfangen." Einmal also ist er schon gestorben und lebte dann wieder auf, um vom Kaiser empfangen zu werden. Sehr sonderbar!

Ulm. A. K.: Die „Ulmer Schnellpost" (Nr. 25) enthält eine Einladung des „Museum" zu einer Faschingsunterhaltung, in der es heißt: „Die verehrlichen Mitglieder werden unter Bezugnahme auf die besondere ergangene Einladung gebeten, tunlichst kostümiert zu erscheinen. Unkostümierte wollen am Saaleingang ein Maskenzeichen lösen." So ist es recht. Die Polizei verlangt auch von Olga Desmond, daß sie ein solches Zeichen löst, d. h., sie darf es nicht lösen, sondern muß es tragen.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen ist die Beantwortung einer jeden uns ebenso unmöglich, wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist.

Redaktionsschluß: 17. Februar 1909.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

ROTKÄPPCHEN-
JUBILÄUMSFÜLLUNG
Kloss & Foerster, SektKellerei, Freyburg a/U.

Soeben erschien in unserm Verlage und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Aus dem Musikleben der Gegenwart

Beiträge zur zeitgenössischen Kunstkritik von Leopold Schmidt · Mit einem Geleitwort von Richard Strauß

Preis elegant geb. Mark 6,—. Preis broschiert Mark 5,—.

Ein wichtiges, wertvolles, für jeden, der sich mit dem modernen Musikleben beschäftigt, willkommenes Werk.

Was Schmidt über Wagner, Verdi, Tschaikowsky, Richard Strauß, Max Reger, Hans Pfitzner, Siegfried Wagner, Max Schillings, Humperdinck, Gustav Mahler, Eugen d'Albert und deren Werke schreibt, gehört zu dem Feinsten, was an kritischen Leistungen der letzten Jahrzehnte vorliegt. Man darf aussprechen, daß der Verfasser die Stimmung weiter Kreise getroffen und durch gebildeten Stil und lebensvolle Sprache seine hier gesammelt erscheinenden Arbeiten zu Kunstwerken erhoben hat.

Verlag von A. HOFMANN & COMP., Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW., Zimmerstr 8.
Druck von Hempel & Co., G. m. b. H., Berlin SW., Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0146
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sahne-Arznei "Rhöna"

D. R.-W. 111348

Von Spezialärzten für Magen-, Darm-, Gallen- und Leberkrankheiten, Ernährungs- und Stoffwechsel-Störungen sehr günstig beurteilt.

Das neueste Kräftigungsmittel!

Vorzügliche Erfolge bei Sahne-Trink- und Mastkuren. Ärztl. Zeugnisse und Gutachten vorhanden.

Hergestellt von der

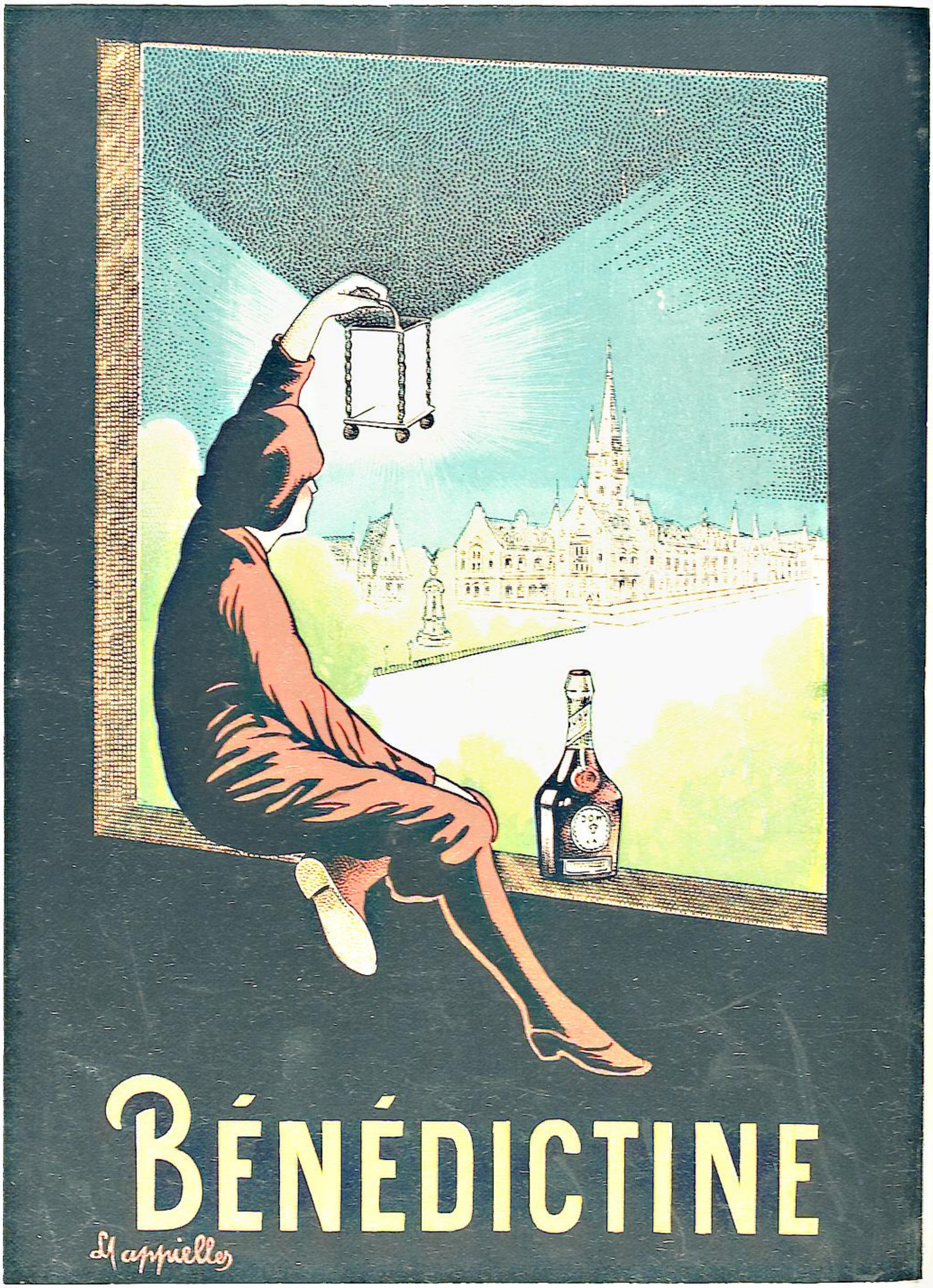
Molkerei-Genossenschaft Fulda-Lauterbach.

Prospekte u. Probe-Flaschen durch unsere Molkerei in Fulda. Fernsprecher Fulda Nr. 3, Frankfurt a. M. Nr. 10946.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0147

© Universitätsbibliothek Heidelberg



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0148
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Akad. Lesehalle

Nr. 9 Berlin, den 28. Februar 1909 LXII. Jahrgang

Kladderadatsch

Wochenkalender

Montag, den 1. März
Sagt, wie heißt das größte Wunder,
Das gesehen je die Welt?
Gegen das wie morscher Zunder
Alle Märchenpracht zerfällt.

Dienstag, den 2. März
In den allerältsten Kunden
Findet Ähnliches sich nicht;
Auch was Edison erfunden,
Überstrahlt dies große Licht.

Mittwoch, den 3. März
Nicht die edle Tschechenblase
Mein' ich, in dem Böhmerland,
Nicht mit der Heroennase
Ihn, den „König" Ferdinand.

Wochenkalender

Donnerstag, den 4. März
Nicht den Knopf mit Doppelösen,
Nicht Albertis Riesenborg —
Nein, ich mein' den süßen, bösen
Serbenprinzen, den Georg.

Freitag, den 5. März
Und ich seh', was man auch sage,
Schrecken nahn im Sturmeslauf.
Schorschl reißt von Tag zu Tage
Mehr das Riesenmundwerk auf.

Sonnabend, den 6. März
Und ich seh' mit Weh und Wonne,
Daß das Wunder ihm gelingt,
Daß er Erde, Mond und Sonne,
Kurz, die ganze Welt verschlingt.

Kladderadatsch

Humoristisch-satirisches Wochenblatt

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der ¼jährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilag. beträgt für In- und Ausland 2,50 M., bei direkter Zusendung per Kreuzbd. für Deutschland und Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten

Zirkus

O Karneval, was soll man sagen,
Wenn so etwas in dir passiert!
Ja, ja, du bist in diesen Tagen
Unglaublich, fürchterlich blamiert!
Ach, carne vale, carne vale!
Der Wahn zerstob in einem Husch:
Wann sah man je mit einem Male
Mehr Fleisch als jetzt im Zirkus Busch!

Und doch — die braven Bundesbrüder
In ihres Fettes saft'gem Glanz,
Sie treiben alle Jahre wieder
Den allerschönsten Mummenschanz.
Im Zirkus just sind trefflich ihre
Saltomortales anzuschaun,
Im luft'gen Reich der Wundertiere,
Des dummen Augusts und des Clown.

Sie stecken würdevoll die Nasen
Und trauernd in den Großstadtsumpf,
Sie dreschen wuchtig dicke Phrasen,
Denn Dreschen ist bei ihnen Trumpf.
Stolz stehn sie da, des Thrones Hüter
In Nacht und Graus und Sturmeswind,
Und kämpfen für die „heil'gen Güter",
Besonders, wenn es ihre sind.

Sie kennen keinen leeren Dünkel,
Sie sind bescheiden, ohne Spott;
Laut kräht der Hahn, und aus dem Winckel
Hört klappern man den alten Pod.
Wie glänzt er feist, an diesem Örtel
Erfrischt er sich nach altem Brauch
Und stößt mit manchem zarten Wörtel
Den Mann der Städte vor den Bauch.

Und er trat auf, der deutsche Bauer,
Der Held von jetzt und ehedem,
Der wunderbare Januschauer,
Potzwetter, Januschau, trau, wem!
Das ist wohl niemals vorgekommen,
Solang sich dreht das Erdenrund,
Daß einer je so vollgenommen
Wie dieser Brave seinen Mund!

Man schwelgt in selbstgeschlagnem Schaume,
Ein wilder Taumel faßt das Haus,
Und ständig bricht im weiten Raume
Ein Höllenlärm des Beifalls aus.
Dann findet man bei vollen Flaschen
Im Großstadtsumpf der Freuden Keim
Und kehrt mit ausgeleerten Taschen
Und mit verhärmten Wangen heim.

Kladderadatsch

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0149
© Universitätsbibliothek Heidelberg

150

Der landwirtschaftliche Kanzler oder Damon und Phyllis

Wie klang es reizend, als er der Landwirtschaft
Sein Herz entdeckte neulich bei frohem Mahl,
Erinnernd stark an einen Schäfer
In den Idyllen des sel'gen Geßner.

Als er um Gegenliebe sie zärtlich bat,
Glich er dem Damon, aber die Landwirtschaft
War ähnlich der so viel besungnen
Hirtin, die jenem das Herz entzündet.

Sie glich der Phyllis, die in der Schäferzeit,
Mit rosenfarbnen Bändern den Hut geschmückt,
Einstmals die silberweißen Lämmer
Über die blumendurchwirkte Flur trieb.

Wie anders aber war sie im Zirkus Busch,
Nicht mehr die Holde, nicht die Verschämte mehr!
Von ihren honigsüßen Lippen
Klang es genau wie „du kannst mir sonst was!"

Die Charitinnen hatten verlassen sie,
Eros, der Liebreizspendende, war entflohn,
Als sie, umhüpft von ihren Lämmern,
Trällernd ein garstiges Spottlied, abzog.

Wie steht's um ihn nun, der sie geliebt so sehr,
Ihr treu wollt' bleiben über den Tod hinaus?
Gefaßt zwar scheint er, doch es schmerzt ihn
Sehr, was die grausame Maid ihm antat.

Nur eines bringt ihm Trost in dem bittren Leid:
Sie wird, so hofft er, wieder ihm gnädig sein,
Wenn wieder Lenz es wird, die Drossel
Singt und am Bächlein erblühn die Veilchen.

König Eduard und die Schule

Die Untertanen, die ihren Mund nur dazu zu haben glauben, um ihn über die Maßnahmen einer hohen Behörde aufzureißen, schimpfen darüber, daß der Ausfall der Schule am Tage des Einzugs Königs Eduards den Schülern erst am Tage selbst mitgeteilt worden ist. Das hatte seine guten Gründe.

Der Kaiser, der seit dem 17. November nichts ohne Bülow tut, verständigte ihn rechtzeitig von seiner Absicht, die Schulen ausfallen zu lassen, und fragte, ob dagegen vom Standpunkte der Politik etwas zu erinnern sei. Da England sehr empfindlich ist und leicht auf den Verdacht kommen konnte, daß die arbeitslosen Schüler eine Invasion nach England planen, so fragte unser Auswärtiges Amt in London an. Dort hielt man es für ratsam, die Ansicht der beiden Verbündeten, Frankreichs und Rußlands, kennen zu lernen. Frankreich wollte sich erst vergewissern, ob mit dem Schulausfall nicht etwa annektionistische Pläne auf Marokko verfolgt würden: Rußland äußerte die Besorgnis, daß Fürst Bülow der terroristischen Partei angehöre und die Schule nur deshalb ausfallen lasse, um am Einzugstage sämtliche Schulgebäude in die Luft zu sprengen. Die Franzosen wurden durch aufklärende Versicherungen, die Russen durch 5000 Rubel beruhigt, worauf diese Staaten dem Plane des Kaisers zustimmten. Dasselbe tat nun auch England. Dadurch hat sich die Sache etwas verspätet.

Altes Lied

Der Blitz streicht durch die Lüfte, Radolin!
Fährt über Berg' und Klüfte, Radolin!
Vergessen ist das Interview.
O wie gerne
In die Ferne
Sende ich dir Grüße zu! Radolin, lin la!

Über die Zensur ist im Reichstage von mehreren Rednern sehr ungünstig geurteilt worden, was ich nur billigen kann, weil ich weiß, wie viel Beunruhigung und Verstimmung durch eine schlechte Zensur im Hause hervorgerufen wird, und wie sehr und wie lange dadurch eine rechtzeitige Versetzung in eine höhere Klasse verhindert werden kann, weshalb ich gegen die Zensur bin, und mir auch schon der Gedanke gekommen ist, auch die alten römischen Zensoren wären nicht immer ganz richtig verfahren.

Karlchen Mießnick, Quarta coetus B.

Daß nur beu Bürgörlüchen eun Törror
Exüstürt, üst doch wohl eun Örror,
Auch beu dön Roten soll's eunen göben,
Dör wohl heußen könnt' Törrorlöben.

Ümmör dörjönüje wölchör.

Die Orden-Erbschaftssteuer

(Eine Falle)

(Die Hinterbliebenen sollen in Zukunft die Orden des Vaters behalten, da der positive Wert des Metalls nicht groß genug ist, um ein Umschmelzen zu rechtfertigen.)

Du darfst sie behalten, die Orden, mein Kind,
Vom Vater, dem lieben und teuern!
Ob's Adler oder nur Kronen sind,
Verwahre sie treulich in deinem Spind —
Du mußt sie natürlich versteuern!!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0150
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Ach Jott, ach Jott! Die villen Unjlicksfälle wejen die „Elektra“! Erst is se selbst durch die Muſike verunjlückt, un nu Kapellmeester Schuch in Dresden ooch.

Schultze. Du meenst mit die Muskelzerrung? Na, det is ooch keen Wunder nich bei den harten Strauß.

Müller. Meen' ick ooch. Aber ick schreibe an Bodelschwinghen, det er wieder'n Erholungsheim jründet mit so'n poetischen Namen.

Schultze. Wat for'n Namen denn?

Müller. Hoffmannsthal natierlich!

Der ostelbische Katechismus

Der Reichstagsabgeordnete Lebrecht Arendt sagte jüngst in einer Rede, als Zubeil die Lebenshaltung der Landarbeiter kritisiert hatte, daß die Knechte und Scharwerker im Osten alles bekämen, was im Katechismus steht. — Wir haben daraufhin sofort den lutherischen Katechismus durchgesehen und vermißten unter den dort aufgeführten Dingen, die den guten, braven Menschen gewährt werden sollen, das Wort „Prügel“. Da wir mit Sicherheit behaupten können, daß auf den Herrensitzen Ostelbiens die Austeilung von Prügelsuppen nicht allzu selten stattfindet, so liegt entweder ein Irrtum des Katechismusverfassers vor, oder — was uns wahrscheinlicher deucht — Herr Arendt hat sich einer falschen Ausdrucksweise bedient. Er hätte sagen müssen: Unsere Leute im Osten bekommen mehr, als im Katechismus steht.

Ade, a. D.

Kiamil war ein Großwesir,
Allein er konnte nichts dafür.

Das Parlament rief ihn herein,
Er sagte: „Fällt mir gar nicht ein.

Da weiß ich doch noch etwas Schlauers,
Das ist der Falching der Giaurs.

Ich gehe doch in jedem Fall
Viel lieber auf den Maskenball.

Komm' ich als alter Türke rein,
Da freun sich alle Mägdelein.

Ihr seht, ich habe keine Zeit
Fürs Parlament, es tut mir leid.“

Da haben sie, von Zorn gehetzt,
Ihn an die frische Luft gesetzt.

Der Sultan sagte auch: „Quod non!“
Kiamil, sieh', das kommt davon.

Nun gaben sie den Abschied dir
Und Hussein Hilmi ist Wesir.

Und die Moral von der Geschicht':
Wenn man dich ruft, dann zögre nicht.

Sonst bist du gleich Wesir a. D.,
Das merkt sofort dein Portemonnaie,

Weil dann der Sultan wohlbeleibt
Nur noch Pension dir — schuldig bleibt!

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

Parlamentsbericht

von Moritz Krojanker, parlamentarischem Spezialberichterstatter der „Samotschiner Nachrichten“

Wenn man in Samotschin eine Novelle liest, dann legt man sich auf das Sofa, zündet sich ein Zigarre an und nimmt das Buch zur Hand. Hier sieht so eine Lesung der Banknovelle im Reichstage etwas anders aus.

Staatssekr. v. Bethmann-Hollweg: Nehmen Sie die Novelle und die Noten der Reichsbank an, letztere als gesetzliches Zahlmittel.

Abg. Kreth: Der Diskont von 7½% war viel zu hoch; es war eben zu wenig Geld vorhanden. Die Reichsbank hätte für mehr Geld sorgen müssen; wozu ist sie denn da? Ich kann sie nur ermahnen: Tu Geld in meinen Beutel!

Abg. Speck: Das ist alles, was die Konservativen gegen die Reichsbank vorbringen können? Parturiunt montes, nascetur ridiculus mus. Das Mäuschen imponiert mir nicht. Mit mir fängt man Mäuse.

Abg. Arendt: Ich will meine Silberrede halten, und keiner von der Linken hat vor mir gesprochen. Das ist eine Gemeinheit! Das ist ein teuflischer Plan der Goldwährungsleute! Fort mit ihnen und mit den Fünfmarkscheinen! Wir haben ja jetzt den Taler; der ist schöner, silberner und um zwei Mark billiger. Übrigens freue ich mich, daß wir den Koch los sind; viele solche Köche hätten den Brei ganz verdorben.

Abg. Frank: Die Reichsbank darf nicht eine Kreditanstalt für Junker werden. Jedem Kreditsuchenden muß die Reichsbank das Blut aussaugen; ergibt die Untersuchung des Blutes auch nur eine Spur von Blutbläue, dann kriegt der Betreffende nichts gepumpt.

Abg. Raab: Mit dem Vorschlag des Vorredners bin ich einverstanden; ich will nur zwei Dritteile eines einzigen kleinen Wörtchens geändert haben: statt nker in dem Worte Junker sage man den.

Abg. Mommsen: Den Abgeordneten Arendt möchte ich in seiner jetzigen Gemütsverfassung nicht aufregen; er trauert um sein verstorbenes Lieblingskind, die Doppelwährung. Leicht sei ihr die Rede! Im übrigen hat er eine starke Phantasie; wenn er den Gesetzentwurf gemacht hätte, wäre es keine Novelle, sondern ein Roman geworden.

Abg. Freiherr von Gamp: Was will der Abgeordnete Mommsen von meinem Freunde Arendt? Es handelt sich hier um die Bank des Deutschen Reiches, nicht um die Bank der Spötter.

Abg. Arendt: Allen Freunden und Bekannten beehre ich mich, die Anzeige zu machen, daß mein teures Kind, die Doppelwährung, nicht tot, sondern nur scheintot ist.

Abg. Mommsen: Scheintot? Warum ist der Abgeordnete Arendt plötzlich für den Schein? Er ist doch sonst gegen den Schein; er will ja den Reichskassenschein abschaffen.

Die Novelle wird an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen. Es ist die 367. Kommission. Da die Abgeordneten nicht mehr ausreichen, so sollen die Kommissionsmitglieder aus dem 1. Garderegiment zu Fuß abkommandiert werden.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Paul Warnke. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. — Sämtlich in Berlin

Hierzu drei Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0151
© Universitätsbibliothek Heidelberg

152

R 1311

Agrarische Scholastiker

„Fürst Bülow, nun bist du verloren! Gegen die Bibel, das Buch der Bücher, darfst du nicht ankämpfen. Hesekiel 46, Vers 18, steht geschrieben: Es soll auch der Fürst dem Volke nichts nehmen von seinem Erbteil —"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0152

© Universitätsbibliothek Heidelberg

R 131

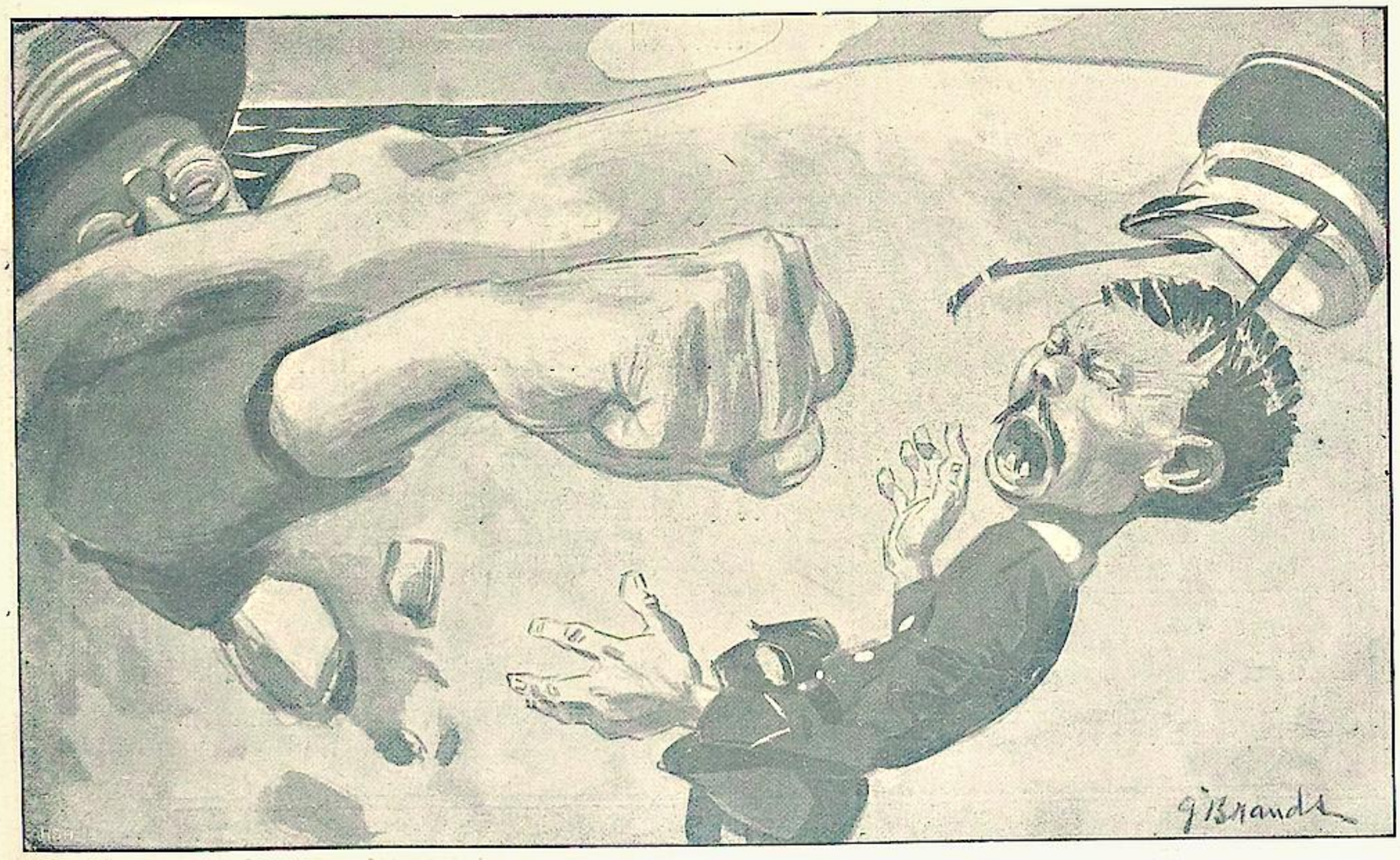
Nr. 9
Erstes Beiblatt

Beiblatt zum Kladderadatsch

Berlin,
den 28. Februar 1909

Die Liebe und der Kanal

Der mißtrauische „Gelbe Freund" auf der westlichen Seite: „Du sagst, du liebst mich, Teddy; warum bahnst du dir denn so schnell einen Weg zum Großen Ozean?!" –



„Damit ich dir so bald wie möglich meine Hand geben kann, trautster Japs!!" –

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0153

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Guter Rat

In Dresden die alte Augustusbrücke,
Das stolze Bauwerk voll Trotz und Kraft,
Die hat man endlich zu unserem Glücke
Hinweggeschafft.
Nur immer fort mit Schönheit und Kunst!
Das alles ist ja nur leerer Dunst.

In Frankfurt auch an dem blauen Main,
Da sieht man dieses allmählich ein.
Die alte, die prächtige, herrliche Brücke
Schlägt bald die Faust der Modernen in Stücke.

Doch ob auch so manche Dinge uns lehrten:
Wir leben im Zeitalter des „Verkehrten",
So wäre das eine doch sehr zu bedenken:
Manch guten Deutschen möchte es kränken!
Ihr guten Leute zu Frankfurt am Main,
Mit der „Mainbrücke" muß man vorsichtig sein!

Ferdinand

Großfürst Wladimir war ein Freund von mir,
Und seinen Tod muß bitter ich beklagen.
Zu der Bestattung eil' ich fort von hier,
Nach Petersburg soll mich der Eilzug tragen.
Ich komme und bin da! Da muß der Zar
Als König mich behandeln, welcher Segen!
Ich traure um den Freund, und doch ist's wahr:
Ja, dieser Mortimer starb mir sehr gelegen.

Die „Prügeldebatte" im preußischen Landtag oder: Der Ruf nach Örtel

Wie die Nachtigall, der Sprosser,
Singt von Liebe, Liebe, Liebe,
Also flötet stets Herr Strosser:
„Hoch die Hiebe, Hiebe, Hiebe!"

Gröhlt die „Linke" ihm entgegen:
„Schweineigel, igel, igel!"
„Eines", ruft er, „bringt nur Segen:
Das sind Prügel, Prügel, Prügel!"

„Hoffmann mit den zehn Geboten"
Scheut die Strenge, Strenge, Strenge,
Wenn es künftig gibt nach Noten
Immer Senge, Senge, Senge!

Und er brüllt mit wilden Gesten,
Grimmen Zügen, Zügen, Zügen:
„Strosser soll die ersten festen
Keile kriegen, kriegen, kriegen!"

Schon schwingt Örtel den famosen
„Tröster" munter, munter, munter:
„Meine Herren, Ihre Hosen,
Bitte, runter, runter, runter!"

Das
überall bekannte und renommierte
Liebfrauenbier
kommt
ab Mitte Februar cr. zum Versand.
Hackerbräu München
seit 1417 bestehendes Bräuhaus.

Versand in ½ und 1/1 Literflaschen durch das Flaschenbier-Depot Bayerstr. 34, München.

An Berlin

Berlin, wo will das mit dir hin?
Schon bist du völlig im Verrufe.
Du, einst der Städte Kaiserin,
Hinunter stiegst du Stuf' auf Stufe.

Mit Dachstuhlbränden fing es an,
Die unheimlich und furchtbar lohten,
Obgleich doch streng für jedermann
Das Dachanzünden war verboten.

Und während oben in der Luft
Das Schadenfeuer gräßlich qualmte,
Schuf unten in der Straßengruft
Das Auto zahllose Zermalmte.

Tiergarten, ach, und Grunewald
Und was da sonst noch stehn geblieben
Ist an Gehölz, zum Aufenthalt
Von Räubern ist's erwählt und Dieben.

Ja, ja, gar mitten in der Stadt
Und bei vollkommner Tageshelle
Fast täglich zu verzeichnen hat
Einbrüche man und Raubanfälle.

Und neuerdings, als ob Berlin
Du nicht genug schon an Verbrechern
Beherbergst, noch dazu erschien
Ein graues Korps von Messerstechern.

Die werden doch genannt mit Recht
Wohl die Entsetzlichsten von allen,
Die so das schwächere Geschlecht
Feig' und blutdürstig überfallen.

Berlin, besinn dich und kehr' aus
Den Scheul und Greul mit starkem Besen,
Sonst bist du, das seh' ich voraus,
Großstadt die längste Zeit gewesen.

Kein Fremder wird mehr, merk' dir das,
Besuchen dich — halt's nicht für Faxen! —
Auf deinen Straßen wird das Gras
Drei Meter hoch und höher wachsen.

Dresden-Hotel Bellevue Weltbekannt., vornehm. Haus in einzig schön. Lage an der Elbe u. Opernplatz! Lift. Elektr. Beleuchtung. Zimmer mit Privatbad u. Toilette. Auto-Garage: abgeschloss. Abteile. **R. Ronnefeld**, Direktor u. persönl. Leiter.

Soeben erschien:

Aus dem Musikleben der Gegenwart

Beiträge zur zeitgenössischen Kunstkritik von Leopold Schmidt

Preis eleg. geb. 6 M. **Mit einem Geleitwort von Richard Strauß** Preis broschiert 5 M.

Das für jeden Freund des Berliner und gesamten deutschen Musiklebens unentbehrliche Buch ist ganz besonders der großen Anzahl ernster Dilettanten zu empfehlen, die sich in dem verwirrenden Musikbetriebe unserer Zeit einen kundigen und gewissenhaften Berater wünschen.

Dr. Leopold Schmidt, der Musikreferent des Berliner Tageblattes, gilt mit Recht als einer der bedeutendsten Musikschriftsteller unserer Zeit. Jede Zeile in diesem Buche zeigt nicht nur den vorzüglichen Schriftsteller, der auch das scheinbar Undefinierbare in Worte zu fassen und Schwierigkeiten in einfacher und zugleich eindringlicher Weise auszudrücken vermag, sondern auch den eminenten Fachmusiker.

In allen Buchhandlungen zu haben

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0155
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wein, Weib, Gesang.

Der Morgentrunk im Rathaus, den die Stadt Berlin dem König Eduard gegeben hat, war sehr interessant. Ganz wundervoll waren die Gesänge, nur daß die Unterhaltung des Königs mit dem Oberbürgermeister dadurch häufig unterbrochen wurde.

Kirschner: Wir freuen uns, daß die Zeit vorüber ist, in der zwischen Deutschland und England eine unangenehme Spannung herrschte.

Chor: Denkst du daran, mein tapferer Lagienka?

König: Ach, das ist eine alte Geschichte.

Chor: Lang, lang ist's her.

Kirschner: Die Engländer fürchteten damals, daß wir plötzlich mit 500 000 Mann ihr Land besetzen würden.

Chor: Fünfmalhunderttausend Teufel kamen einstmals auf die Welt.

König: Das waren sonderbare Schwarmgeister, die sich bald verlaufen haben.

Chor: Und wenn sich der Schwarm verlaufen hat. —

Kirschner: Wir mußten damals nach allen Seiten kalte Wasserstrahlen ausschicken. Auch die Franzosen mußten wir warnen.

Chor: An den Rhein, an den Rhein, zieh' nicht an den Rhein.

König: Es war wie ein Rausch, der damals über die Völker kam.

Chor: Wer niemals einen Rausch gehabt. —

Kirschner: Damals war überall Hader, überall Streit.

Chor: Da streiten sich die Leut' herum.

König: Nun, es ist vorüber, sprechen wir nicht mehr davon.

Chor: Alles schweige!

Kirschner: Jetzt ist der Kriegslärm verstummt, jetzt ist Ruhe eingetreten.

Chor: Über allen Gipfeln ist Ruh!

König: Ein schönes Rathaus haben Sie da.

Chor: Wir hatten gebauet ein stattliches Haus.

Kirschner: Dank, Majestät, für diese Anerkennung und für Ihren Besuch. Wir werden ihn nie vergessen und ihn stets im Herzen tragen.

Chor: Du, du liegst mir im Herzen.

König: Auch ich danke Ihnen. Ich bitte Sie und Ihre Mitarbeiter zur Erinnerung an den heutigen Tag diese Ordenssterne von mir anzunehmen.

Chor: Weißt du, wieviel Sterne stehen?

Kirschner: Wollen Majestät schon gehen? Schade!

Chor: Morgen muß ich fort von hier und muß Abschied nehmen.

König: Leben Sie wohl! Bei meinem nächsten Besuch sehen wir uns am Brandenburger Tor wieder.

Chor: Von allen den Winkeln und Gäßchen der Stadt gefällt's mir am besten am Tore.

Beim Galadiner für den König Eduard war das Reichstagspräsidium nicht vertreten. Der Präsident war zwar eingeladen, hatte aber wegen eines Scharlachfalls in seiner Familie abgesagt. Es war zu spät, an seiner Stelle einen Vizepräsidenten einzuladen, zumal man ja nicht wußte, ob nicht auch in der Familie der Herren Paasche und Kaempf Scharlachfälle vorgekommen seien.

Damit sich der peinliche Vorfall nicht wiederholt, daß das Reichstagspräsidium bei einem so guten Essen unvertreten bleibt, soll die Geschäftsordnung des Reichstags dahin geändert werden: Erkrankungen an Diphterie, Scharlach, Masern, Unterleibstyphus, schwarzen Pocken und Cholera asiatica in der Familie der Reichstagspräsidenten, und zwar bei ihren Aszendenten, Deszendenten und Seitenverwandten bis zum 3. Grade sind in der Woche vor einem Hoffeste nur mit Genehmigung des Hofmarschallamts erlaubt. Wird diese Genehmigung nicht eingeholt oder versagt, so sind die resp. Krankheiten bis nach dem Hoffeste zu sistieren.

Hienfong-Essenz, extra stark, für Wiederverkäufer (gar. m. Weingeist bereit.) vers. 1 Dtz. 2,50 Mk., wenn 30 Fl. 6 Mk. kostenfrei überallhin **Laborat. E. Walther**, Halle a. S., Stephanstr. 12.

leiden mit Ausfluß finden baldige Heilung durch

Sanotal - Kapseln

(Paracopaiva-Balsam Dos. 0,5)

Ärztl. empfohl. u. unschädlich!

Bei älteren, verschleppten Leiden sehr oft noch von wirksamstem Erfolge. Schachtel M. 2,— (Porto 20 Pf.), bei 3 Schachteln franko. Diskreter Versand nur durch

Otto Reichel, Berlin 79, Eisenbahnstr. 4.

Nervenschwäche

der Männer

Prospekt geschlossen für 50 Pfennig.

Heinr. Hub. Schmitz, München 2 G.

Die neuen Schildbürger.

Reich illustr. von Ludw. Stutz. Eleg. kart., mit farbiger Titelzeichnung. Preis 1 M. Ein Buch voll des echten und rechten Humors, das jedem Freude und Vergnügen machen wird und den Leser in jene freundliche Behaglichkeit versetzt, die ein gutes und unterhaltendes Buch bereiten soll. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin

Für junge Eheleute

unentbehrlich ist das reich illustrirte

A B C der Ehe

von **Dr. Philanthropus.**

Preis nur 1 M.

Medicin. Verlag, Wiesbaden W. 3.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW., Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co., G. m. b. H., Berlin SW., Zimmerstr. 7/8.

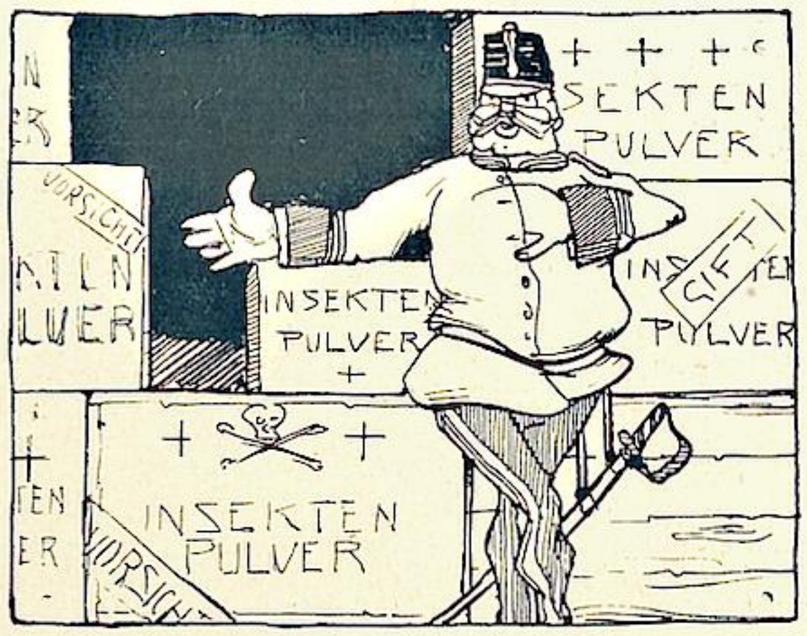
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0156
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr 9
Zweites Beiblatt **Beiblatt zum Kladderadatsch** Berlin, den 28. Februar 1909

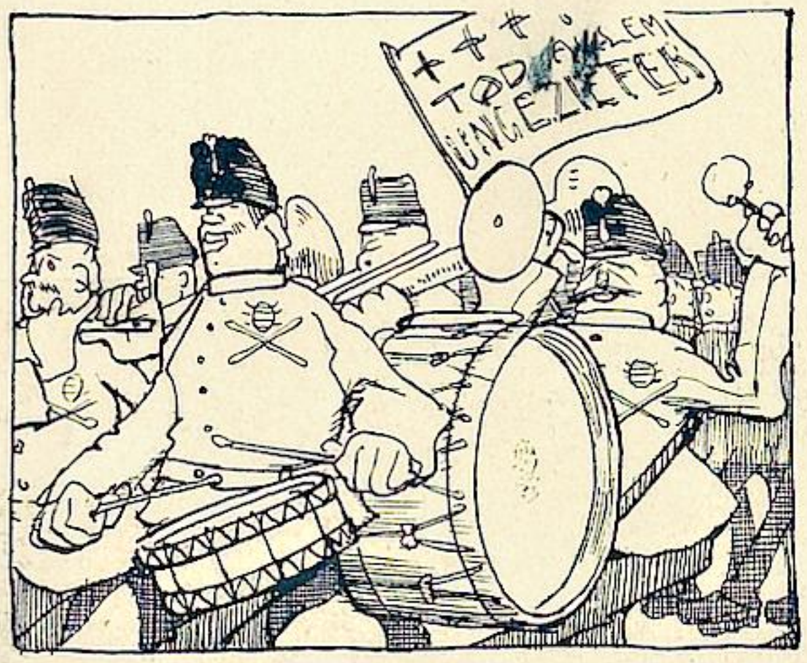
Der zukünftige österreichisch-serbische Krieg

(Eine kitzlige Geschichte)

Nachdem die österreichischen Grenzposten schon längere Zeit durch serbische „Überläufer" belästigt worden waren,

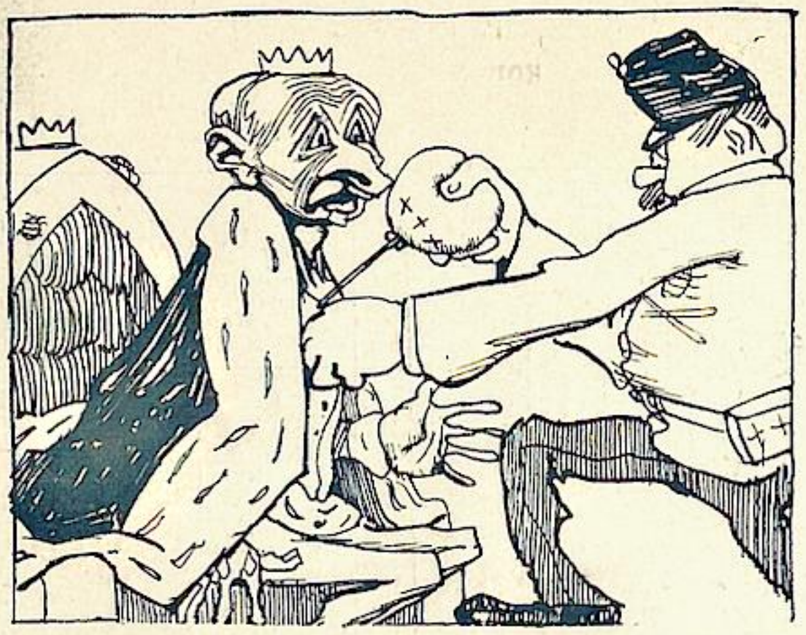


beschloß der k. k. Kriegsrat in Wien, endlich energische Maßregeln zu ergreifen und gewaltige Mengen von Pulver zu besorgen.



Unter den Klängen des „Flohwalzers" überschritt alsbald das erste österreichische Kammer-Jägerbataillon die serbische Grenze.

Der serbische General Lauskowitsch geriet schon am ersten Tage mit zwei „Gebirgs-Kämmen" in eine höchst fatale Lage, weil kein Pardon gegeben und ein Krieg bis zur Vernichtung geführt wurde.



Da selbst dem alten Peter die Pistole auf die Brust gesetzt und der Pelz gewaschen werden sollte, so beschloß er, um einer gänzlichen Entvölkerung Serbiens vorzubeugen, zu unterhandeln und ließ bei dem alten Kaiser Franz Joseph anfragen, wieviel Kriegsschulden er zahlen dürfe.

Die Antwort lautete: „Zählen Sie Ihrem Lümmel, dem Georg, 50 auf den Hintern — dann sind wir quitt!!" — — Und so wurde der furchtbare serbisch-österreichische Krieg beendet!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0157
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Im Landtag hat wieder einmal ein Sozialdemokrat, diesmal Hoffmann, mit Entrüstung von einer Speisekarte all die Delikatessen verlesen, die es bei einem von Volksfeinden eingenommenen Schmause — diesmal war es ein Essen kirchlicher Würdenträger in Köln — gegeben hat.

Aber Hoffmann, laß uns doch aufrichtig sein! Gäben wir nicht die Poularde, die gewöhnlich nach nichts schmeckt, den Steinbutt, der meist schon etwas Aasgeruch hat, die junge Gans, von der man fast stets nur einen Knochen erhascht, und was es sonst noch für Quark auf solchen Festmahlen gibt, mit Wonnegrunzen für ein richtiges Eisbein mit Sauerkohl oder einen Hering mit neuen Pellkartoffeln hin? Von Spickaal gar nicht zu reden! Woher übrigens hast du die Speisekarte?

Der arme Winzer

an der Moiel

Der arme Winzer weiß sich keinen Rat,
Ach, ihrer drei sind's, die ihn schwer bedrängen
Und immer höher ihm den Brotkorb hängen:
Der Sauerwurm, die Reblaus und der Staat.

Wozu?

Ein unglaubliches Gerücht geht durch die Zeitungen. Die Ausschmückungskommission des Reichstags will sich durch Künstler ergänzen. Sollte (was wir vorläufig noch bezweifeln) dieses Gerücht auf Wahrheit beruhen, dann geht unser Vaterland wieder einer schweren Gefahr entgegen. Was sollen Künstler in der Ausschmückungskommission? Was hat denn die Kunst mit der Ausschmückung des Reichstags zu tun? Seine Wände mit Bildern zu behängen, das ist doch keine Kunst. Die wirklichen Aufgaben der Kommission sind so schwer, daß ein Künstler sie kaum versteht. Sie hat bei den Bildern festzustellen, 1. daß die Leinwand, auf die sie gemalt sind, nicht etwa ausländisches Fabrikat ist; 2. daß die verwendeten Farben dauerhaft sind, damit nicht nach wenigen Jahren kostspielige Reparaturen notwendig werden; 3. daß der Maler und seine Gehilfen bei der Herstellung der resp. Gemälde die Vorschriften über die Sonntagsheiligung befolgen, insbesondere nicht in den Stunden des Hauptgottesdienstes gemalt haben. Sind diese drei Tatsachen festgestellt, dann ist das Bild ein gutes. Davon hat doch aber der Künstler keine Ahnung.

Für die Dichter

Schön hat Müller-Meiningen im Reichstage für die armen Schauspieler gesprochen, denen durch ein Reichstheatergesetz geholfen werden müsse. Ich stimme dem durchaus bei, meine aber und wende mich dabei im besondern an Müller-Meiningen, der selbst dichtet, daß der Staat auch den armen Dichtern helfen muß. Dies kann, so denke ich mir, in folgender Weise geschehen:

Jeder poetisch veranlagte Mensch im Deutschen Reich, der sich mit Versemachen abgibt, hat sich einem Staatsexamen in der Dichtkunst zu unterwerfen. Besteht er dieses, so erhält er den Dichtertitel und darf sich auch auf der Visitenkarte und im Adreßbuch Dichter nennen. Alle Honorare, die für Dichter bestimmt sind, fließen in eine gemeinsame Kasse. Diese wird zu Anfang jedes Vierteljahres ausgeschüttet und ihr Inhalt zu gleichen Teilen unter alle verteilt, die den Dichtertitel besitzen. Dadurch wird die große Ungerechtigkeit beseitigt werden, die darin besteht, daß einige Dichter sich in Austern und Kaviar wälzen, während andere kaum so viel einnehmen, um sich eine Leier und ein Reimlexikon anschaffen zu können.

Darüber, ob das Reichsdichtergesetz auch den Dichterinnen zugute kommen soll, bin ich noch nicht ganz mit mir einig.

Gottlieb von der Radaune.

Ein Versuch m. meinen Echten
Friedrichsdorfer Zwieback
überzeugt Sie von der Güte desselben.
20 Pk. = 200 Stück = 4.80 M. frc. incl.
(Silberne Medaille, Steglitz 1908)
H. Luttmann, Osterholz-Scharmbeck 20

Unreinen Teint

Hautpickel, Mitesser, Gesichtsröte, Sommersprossen und sonstige lästige Schönheitsfehler beseitig unbedingt schnell und sicher üb Nacht „Creme Noa". Dose Mk. 2.20 fr. Probedose Mk. 1.20 fr. Erfolg attestiert! Ratgeber: „D. Geheimnisse der Schönheit" gratis.

Max Noa, Hoflieferant,
Berlin N. 24 B. 4 H., Elsasser Str. 5.

Animator

Pschorrbräu Spezialmarke

ff. Münchener Frühjahrs-Starkbier

erfreut sich von Jahr zu Jahr steigernder Beliebtheit im In- und Ausland; erhältlich Februar/März in sämtlichen Niederlagen und Ausschänken der Brauerei.

G. Pschorr, Pschorrbräu, München.

Hygienische
Bedarfsartikel. Neuest. Katalog
m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. gratis u. frko.
H. Unger, Gummiwarenfabrik,
Berlin NW., Friedrichstr. 91/92.

Herz-
Stiefel
mit dem Herz auf der Sohle

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0158
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für jedermann

Alter Zeitungsleser in Berlin: Sie wehren sich entrüstet gegen unsern Vorwurf, die Berichte über den Besuch König Eduards zu flüchtig gelesen zu haben, und überschütten uns zum Gegenbeweise mit einer Menge weiterer Details; aber leider stimmen diese noch weniger als Ihre früheren Reminiszenzen. So hat sich z. B. Eduard nicht mit einer „Elephantenbewegung" gegen Fräulein Kirschner gewandt, sondern mit einer eleganten Bewegung; Sie sollten doch wissen, daß er allgemein als der „Magister elegantiarum" gilt. Ferner wurde er gegen Ende der Festlichkeiten nicht von einem „Kater", sondern von einem Katarrh befallen und hat nicht „geprustet", sondern gehustet. Daß er bei Tafel durch den Zuruf „Ede, bibite!" zum Trinken animiert wäre, haben wir sonst nicht gelesen; es war auch wohl kaum nötig! Schließlich soll er nach Ihren Berichten gesagt haben, er wäre hier von der allgemeinen Liebe und Bewunderung so „eingekreist" worden, daß er sich nur mit dem alten Wahlspruch seines Hauses trösten könne: „Ich verdien's!" Nun heißt aber der Wahlspruch vielmehr: „Ich dien'!", und Ede hat uns im übrigen gar nicht gesagt, womit er uns demnächst dienen will. Kurz, entweder geht Ihre Zeitung falsch, oder Sie haben nicht mehr die richtige Brillennummer.

Ein Neugieriger: Ja, Roosevelt hat sich für seine afrikanische Expedition nicht nur eine tragbare Veranda, ein zusammenlegbares Badezimmer, ein Klappbett in der Rocktasche, einen Waschtisch im Wachstuchpaket, Spiegel aus Glanzleder usw. angeschafft, sondern er hat sogar seinen Namen zum Auseinandernehmen eingerichtet, indem er bald als „Mister Roose", bald als „Mynheer Velt" reisen wird, je nachdem, ob in der Gegend der englische oder der burische Einfluß vorherrscht. Im Notfall kann er auch ganz zusammenklappen.

Mießnick, Karl, Berlin: Sie haben sich bei der letzten Zählung als „Arbeitsloser" mitzählen lassen, bitten aber, es Ihrem Ordinarius nicht wiederzusagen. — Nun, nun, im „Zeitalter des Kindes" hat das weiter nichts auf sich; leben Sie nur Ihre Individualität gehörig aus!

Politiker in O.: Wie man von „Dumas-père" und „Dumas-fils" spricht, so möchten Sie die jetzige Duma als „Duma-fille", die vorige als „Duma-mère" bezeichnen. Wäre es nicht bequemer, einfach „Duma" und „Dumama" zu sagen? Für die erste der drei Dumas wird sich, da „Du-Großmama" oder „Du-Ahne" wohl nicht gut geht, freilich keine Bezeichnung finden lassen; aber die hat sich ja auch keinen Namen gemacht.

Pädagoge in M.: Die Erfolge der Jugendgerichte befriedigen Sie nicht. Sie klagen: „Ach, in wie vielen Jugendlichen sind die Quellen reiner Menschlichkeit schon tief verschüttet! Was kann man tun, um sie neu zu erschließen?" — Man sollte, scheint uns, mit der Wünschelrute anklopfen, und zwar möglichst kräftig.

Ein Enttäuschter: Sie haben in der neuen Lachakademie des Herrn Flimingo in Mailand das Lachen gründlich erlernt und können nun in Berlin keinen rechten Gebrauch davon machen. „Umsonst", schreiben Sie, „ging ich in alle Possen, Lustspiele und Operetten; ich kam über ein gequältes Lächeln, das ich auch vorher schon gekannt hatte, nicht hinaus. Dagegen wollte ich mich in einer Ibsen-Vorstellung — es war, glaube ich, „Wenn wir Toten erwachen" — vor Lachen ausschütten, aber es schien auch nicht das Richtige zu sein, denn man setzte mich an die frische Luft, noch ehe ich das Bedürfnis nach solcher empfand. Dann begab ich mich in den Reichstag, und hier war freilich mehrfach „stürmische Heiterkeit", aber zu lachen gab es absolut nichts dabei. Schließlich besuchte ich in Verzweiflung einen „großen Berliner Faschingsabend", doch ich versichere Ihnen — das Weinen [illegible] mir näher als das Lachen! Ich habe selten etwas so [illegible]uriges gesehen. Was soll ich nun anfangen?" — [illegible], da bleibt weiter nichts übrig, als daß Sie zu Ihrem Fl[illegible]ingo zurückgehen und sich auch noch das Gähnen beibringen [illegible]; dafür ist hier Verwendung.

Es war nicht hübsch, daß der Genosse Hoffmann, weil ihm im Abgeordnetenhause einige Sprachschnitzer begegneten, deshalb verspottet wurde. Auch der Feldmarschall Wrangel verwechselte manchmal mir und mich, das trug aber wesentlich zu seiner Volkstümlichkeit bei, und ihm ist bekanntlich in Berlin ein Denkmal errichtet worden.

Das aber ist auch nicht hübsch von Hoffmann, daß er der Schule die Schuld an seinem Unrichtigsprechen beimißt. Er wird doch wohl in der deutschen Stunde nicht ordentlich aufgepaßt haben, ebenso wie Wrangel, der das sicherlich offen eingestanden hat, während Hoffmann auf seinen Lehrer im Deutschen, der vielleicht gar nicht mehr lebt, einen Stein warf. Nein, Hoffmann, das war nicht hübsch von dir!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0159

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein widernatürliches Verbrechen.

Der Abgeordnete Böhmer hat im Reichstag eine grauenerregende Untat besprochen, die drei verschiedene Gerichte in fünf Verhandlungen beschäftigt hat: Ein Gärtner hatte am Sonntag eine Viertelstunde über die erlaubte Zeit den Salat begossen, angeblich weil er (der Salat, nicht der Gärtner) sonst vertrocknet wäre.

Heilig ist die Ehe, darum ist der Ehebruch abscheulich; heilig ist der Eid, darum ist der Meineid ein schweres Verbrechen; heilig ist die Keuschheit, darum werden die Sittlichkeitsverbrechen hart bestraft. Aber heiliger als die Ehe und der Eid und die Keuschheit ist der Sabbat, an dem der Herr selbst geruht hat. Und darum ist die Sonntagsentheiligung verabscheuungswürdiger als der Ehebruch und der Meineid und die Notzucht. Den Salat begoß jener Elende, aber seine Seele ließ er vertrocknen; der Salat sollte grünen, aber sein Gewissen verdorrte; der Salat sollte wachsen und blühen, aber seine Tugend erstickte im Unkraut. Der Abgeordnete Böhmer hat nicht verraten, welche Strafe die drei Gerichte in den fünf Verhandlungen dem Unhold diktiert haben. Hoffentlich haben sie nach dem Rechte der Talion geurteilt: Auge um Auge, Zahn um Zahn, Kopf um Kopf! Dem, der unheilige Salatköpfe abschneidet, soll sein eigner unheiliger Kopf abgeschlagen werden!

Beide Großherzöge von Mecklenburg haben erklärt, daß sie immer noch fest entschlossen sind, dem Lande eine Verfassung zu geben.

Wenn nun aber die Ritter doch nichts davon wissen wollen, was dann? Hoffentlich besinnen sich die Großherzöge noch ein wenig, ehe sie der Ritterschaft, die ungeheure Massen von polnischen Arbeitern ins Feld zu stellen hat, offen den Krieg erklärt. Durch einen solchen könnten doch leicht im nächsten Sommer die mecklenburgischen Seebäder, die dann sicher der Plünderung preisgegeben wären, sehr zu leiden haben.

Sanat. „VILLA MARGARETA" in NESSE bei Bremerhaven.
Für ALKOHOLKRANKE
Morphinisten, Nervöse und Erholungsbedürftige, staatl. konz. Prosp. d. d. Direktion

Sanitäts-Rat Dr. P. Köhler. Sanatorium Bad Elster :: Man:: verlange Prospekt

Dr. Möller's Sanatorium
Brosch. fr. Dresden-Loschwitz Prosp. fr.
Diätet. Kuren nach Schroth.

Diabetes-Bauer
Kötzschenbroda-Dresden.
Sommer- und Winter-Kuren.

Männer!
verl. Prosp. über den Apparat Asthenon-Philos nach Dr. Schröder. Überraschende Erfindung. bei vorzeitiger Nervenschwäche. HARRICH, Köln-Braunsfeld 321.

Wenn Ihr Auge sehen könnte
wieviel gefährliche Bacillen in Ihrem Trinkwasser verborgen sind, würden Sie sofort ein Berkefeld-Filter kaufen.
Kristallklares Wasser
für Hausgebrauch und Industrie.
Berkefeld-Filter
Gesellschaft m. b. H.
Celle 43.
Preisliste gratis u. franko.

Buch über die Ehe
statt 2 Mark für 60 Pfg. (Briefmarken) franko verschlossen. Prospekte gratis. „Versandhaus", Berlin W. 57./54. K.

Hygienische Bedarfs-Artikel. Preisl. gratis.
Ph. Rümper, Frankfurt a. M. A

„Ferabin"-Handlampen
mit Trockenbatterien D. R. P. u. D. R. G. M
Handlampe I
57
Brennstunden
Handlampe II
17
Brennstunden
ununterbrochen
laut Prüfungsschein d. Physikalisch. Staatslaboratoriums in Hamburg.
Prospekt franko.
Adolph Wedekind
Fabrik galvanischer Elemente
HAMBURG 36, Neuerwall 36

Neurasthenie
(Nervenschwäche) deren Ursachen, Wesen und Heilung. Preisgekröntes, nach den neuesten Erfahrungen bearbeitetes Werk (350 Seiten, viele Abbild.). Wirklich brauchbarer Ratgeber und sicherer Wegweiser zur Heilung. Für M. 1,60 in Briefmark. zu beziehen von dem Nervensanatorium „Silvana". Genf 4 (Schweiz).

MORPHIUM
Entwöhnung absolut zwanglos und ohne Entbehrungserscheinung. (Ohne Spritze.)
Dr. F. Müller's Schloss Rheinblick, Bad Godesberg a. Rh.
Modernstes Specialsanatorium. Aller Comfort. Familienleben. Prosp. frei. Zwanglos. Entwöhn. v.
ALKOHOL

EMS Emser Wasser Kränchen. EMS

Dr. Dr. Teuscher's Sanatorium Oberloschwitz-
Weisser Hirsch bei Dresden. Phys.-diätet. Kurmethoden.
Für Nerven-, Stoffwechsel-Kranke und Erholungs-Bedürftige.
Dr. H. Teuscher, Nervenarzt, Dr. P. Teuscher, prakt. Arzt. — Prospekte.
Neues Badehaus, elektr. Licht, Zentralheizung. Winterkuren.

Aachen
Aachen-Burtscheid
heilt
Gicht, Rheumatismus
Krankheiten des Blutes, Nervensystems und der Atmungsorgane.
Weltbekannter Kur- und Badeort.
Berühmte heiße Kochsalz-Schwefelquellen 37,2°—73,4° C.
Saison das ganze Jahr.
Prospekte unentgeltlich. Der Kurdirektor.

Wichtig für Eheleute
Vollständiger Ratgeber, reich illustriert statt M. 2,50 nur M. 1,50,
Buch über die Ehe
39 Abbildung., statt M. 2,50 nur M. 1,— beide Bände zusammen nur Mk. 2.—
L. Sachtleben. Berlin 356, Köpenickerstr 11.

Hygienische Bedarfsartikel und Bücher.
Vogel & Co., Versandgeschäft, Leipzig-Plagwitz 209. Preisliste gratis, gegen Einsendung von 20 Pfennigen verschlossen.

Akt-Photos!
3000 Neuheiten in Kabinett- und Stereoskopbildern. Illustr. Katalog. Muster und 100 haarscharf verkleinerte Photos gegen M 1.50 in Briefm. Verlag „NOVITAS", München X 294

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW., Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0160
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme bei **Rudolf Mosse** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands u. d. Auslandes

Beiblatt zum Kladderadatsch

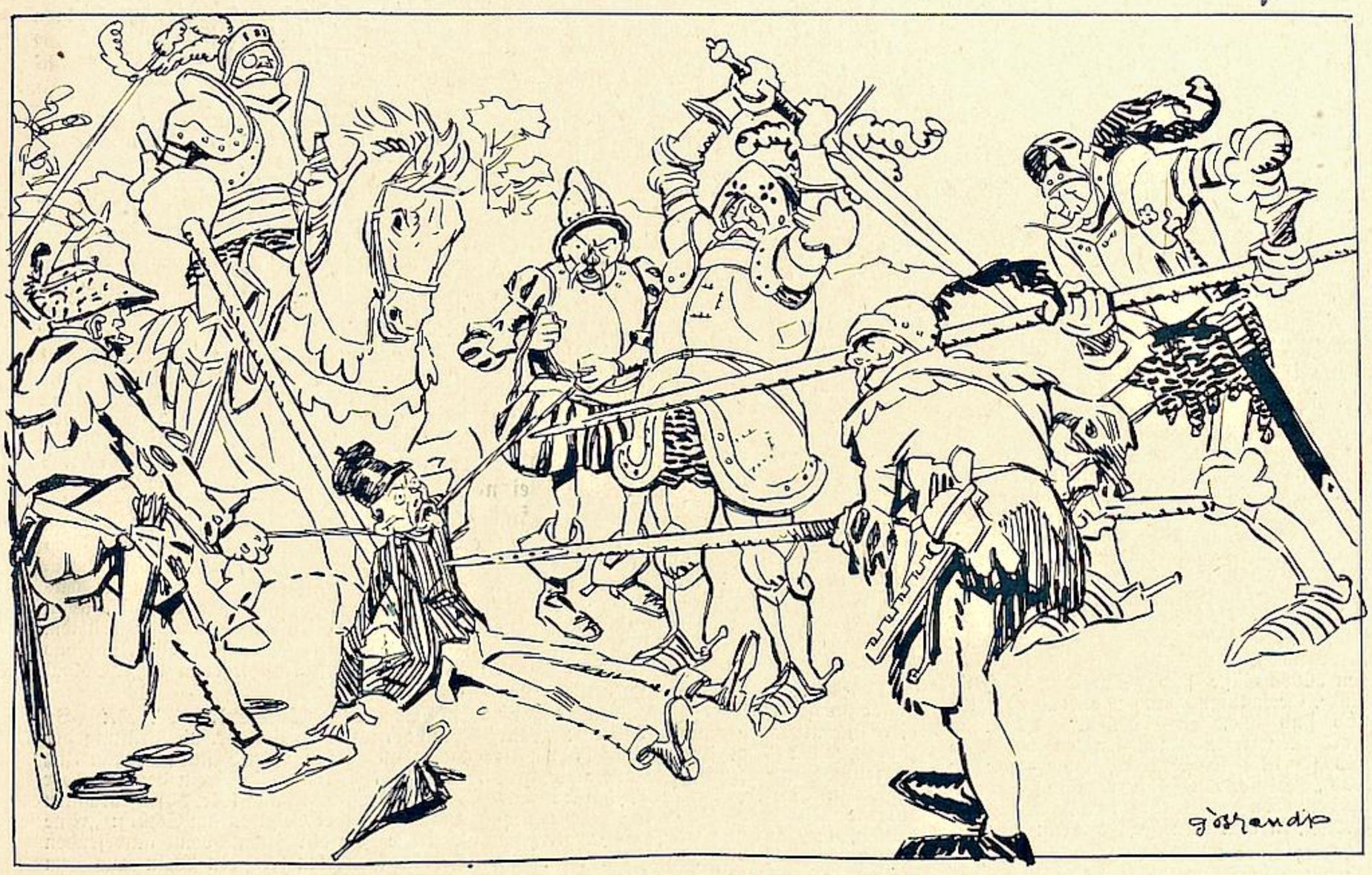
Anzeigenpreis für die 4-gespaltene Zeile oder deren Raum Mark 1.—

in Berlin SW., Breslau, Cöln a. Rh., Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

Nr. 9 Drittes Beiblatt | Berlin, den 28. Februar 1909 | LXII. Jahrgang

Faustrecht

Dem Zehngebote-Hoffmann wurde im preußischen Abgeordnetenhause das Wort entzogen.



Ei, ei, ihr tapfern Junker der Mark,
Zehn über einen, das ist kein Quark!
Geht euch – das macht sich gar nicht schlecht –
Wie euern Ahnen Gewalt vor Recht?

Stein Trocken
feinster deutscher Sekt
Gebrüder Stein
Düsseldorf.

LIQUEUR
BÉNÉDICTINE

Geistesschwache, auch solche, die gleichz. epilept. od. blind od. taubstumm od. Krüppel sind, finden Pflege, evang. Erziehung und Unterricht Prosp. vers. **Anstalt Bethanien** bei **Fürstenwalde a. Spree.**

Briefkasten

Altona. O. S.: In den „Altonaer Nachrichten“ vom 6. Februar ist zu lesen: „Schleswig-Holsteinische Landes-Industrie-Lotterie. Der Oberpräsident verfügte, daß dasjenige Viertel von den Überschüssen der schleswig-holsteinischen Landes-Industrie-Lotterie, das sonst dem Provinzialverein vom roten Kreuz zufällt, für dieses Jahr dem Provinzialverband der Vaterländischen Frauenvereine in Schleswig-Holstein überwiesen werden soll. Hierdurch wird eine regere Teilnahme an der Lotterei seitens der Frauen der Provinz erhofft.“ Nun, Heine sagt ja auch des Reimes wegen „Melodei“ für „Melodie“, leider nur hat Lotterei eine so üble Nebenbedeutung.

Aue. W. B.: In den „Auer Neuesten Nachrichten“ vom 9 Februar ist zu lesen: „Die schwebende mecklenburgische Verfassungssprache soll von den mecklenburgischen liberalen Abgg. Link, Graf Bothmer und Dr. Pachnicke im Reichstage zur Sprache gebracht werden.“ Wie wir hören, besteht die Absicht, die mecklenburgische Verfassung weder in Hoch- noch in Plattdeutsch, sondern in einem Mittelding zwischen beiden, dem sogenannten „Missingsch“, abzufassen.

Berlin. E. L.: Das „Berliner Tagebl.“ vom 12. Febr. enthält einen Artikel über „Malthus und die neuere Bevölkerungslehre. Darin heißt es: „Ein harter Druck lastet auf dem Fortpflanzungsspielraum der Menschen.“ „Fortpflanzungsspielraum“ ist reizend. — J. G.: Die „Germania“ (Nr. 39) sagt an der Spitze ihres Blattes: „Unsere verehl. Postabonnenten machen wir darauf aufmerksam, daß das Abonnement für den Monat März schon jetzt erneuert werden muß.“ Die verehelichten? Wo bleiben da die katholischen Geistlichen, auf deren Abonnement die „Germania“ doch auch rechnet? — J. A.: Das „Berl. Tagebl.“ vom 11. Februar enthält folgende Anzeige: „Norderney. Klondyke für Mediziner. Gegen 50000 Gäste sind zu verarzten. Heißsand-, Seeschlamm- und Moorbäder fehlen und sind leicht zu erstellen.“ Wenn in Norderney Ärzte zum Verarzten fehlen, so sind sie doch leicht zu erstellen. — O. W.: Das „Berliner Tageblatt“ vom 22. Febr. enthält ein Ernst v. Wildenbruch gewidmetes Gedicht, in dem u. a. gesagt wird:

„Herz eines Kindes — Herz von Erz —
Eiserne Lerche im deutschen März.“

Das würde Wildenbruch schwerlich gefallen haben, denn etwas Widernatürlicheres als eine eiserne Lerche kann man sich doch nicht denken.

Berlinchen. Abendschule: Ihr „Gen.-Anz.“ (Nr. 13) enthält eine Einladung des Rauch- und Unterhaltungsklubs „Fidele Hoffnung“, in der die Mitglieder gebeten werden, die Einlaßkarten vom Vorsitzenden abzuholen. „Desgleichen bitten wir, unsere Gäste wollen dies soviel als irgend möglich tun, da dieselben maskiert je 10, unmaskiert 5 Pf. im Vorverkauf billiger sind.“ Die Gäste scheinen den Klubmitgliedern nicht sehr teuer zu sein.

Betzdorf. Br. In bezug auf die Feuerbestattung wird in einem Feuilleton der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ vom 5. Februar gesagt: „Die Feuerbestattung, die selbst in Berlin noch sehr viele Feinde hat, gewinnt sich immer mehr Anhänger, und es wird nicht mehr lange dauern, dann wird auch dieser Platz (eine neue Urnenhalle) zu klein sein, um alle die aufzunehmen, die es vorziehen, in einer schöngeschmückten Urne die Reste ihres Erdenwallens unterzubringen, anstatt in einem ungesunden Holzsarge in modriger Erde.“ Daß der Aufenthalt im Holzsarge ungesund ist, wird jeder, der sich hat begraben lassen, bestätigen.

Böblingen. M.: Der „Böblinger Bote“ vom 9. Februar schreibt: „Ein Berliner Polizist namens Ad. Stein hat ein neues Buch über den Kaiser geschrieben.“ Das hatten wir gleich gedacht, daß Stein von Beruf Polizist oder etwas Ähnliches wäre.

Braunschweig. B. L.: Die „Görlitzer Nachrichten“ (Nr. 28) berichten: „Bei der Sprengung einer in der Nähe von Yarmouth gesunkenen Barke wurden heute nachmittag sechs Arbeiter getötet und einer verletzt. Nanalde, 3 Z“ özjöööoooooo oooooo oooooo ooooooo.“ Das Unglück ist ja sehr beklagenswert, aber es ist geschmacklos, in der Zeitung darüber in dieser Weise zu jammern.

Bremen. K. u. N.: Die „Weser-Ztg.“ (Nr. 22380) meldet aus Konstantinopel: „Es soll die Absicht bestanden haben, den Sultan zu entthronen und den ältesten Sohn des Sultans Abdul Asis, den Prinzen Jussuf Izzeddin, zum Sultan auszurufen.“ Nachdem der Sultan Abdul Asis in Marokko Pleite gemacht hat, scheint er in der Türkei ein neues Geschäft unter dem Namen seines Sohnes aufmachen zu wollen.

Charlottenburg. S.: In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 12. Febr. hat nach der „Deutschen Zeitung“ (Nr. 45) der Abg. Winkler gesagt: „Wir haben volles Verständnis für die gute Versorgung der jüdischen Christlichen und ihrer Hinterbliebenen.“ Unter „jüdischen Christlichen“ sind wohl solche Personen zu verstehen, die sich haben taufen lassen, ohne deshalb dem jüdischen Glauben zu entsagen, gleichzeitig also zwei Religionen angehören.

Cöthen. B.: In der „Anhaltischen Elbe-Zeitung“ (Nr. 6) macht Kalluweit bekannt: „Jeder, der bei mir Lause findet, soll 3 Mark erhalten, wo nicht, werde ich strafrechtlich verfolgen.“ Für Arbeitslose eine hübsche Gelegenheit Geld zu verdienen. Übrigens begreifen wir nicht, weshalb Kalluweit jeden, der auf seinem, Kalluweits, Kopf keinen Sechsfüßler findet, strafrechtlich verfolgen will. Ein besonderes Verdienst ist es doch nicht, Lause zu haben.

Dargun. H. K.: Der „Öffentliche Anzeiger für das Großherzogliche Amt Dargun“ (Nr. 8) enthält folgendes Inserat: „Eine zum zweiten Mal innerhalb 14 Tagen werfende Sau hat wegen Platzmangels zu verkaufen Heinr. Possehl, Finkenthal.“ Wir können es Possehl nicht ganz verdenken, daß er eine Sau, die in vierzehn Tagen zweimal wirft, los sein will: Er müßte sonst mit Ferkeln um sich werfen und das tut ein Landwirt nicht gern.

Dillenburg. A. H.: In der „Zeitung für das Dillthal“ (Nr. 29) ist unter „Öffentlicher Wetterdienst. Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule)“ zu lesen: „London, 4. Febr. Nach einer Meldung des ‚Daily Chronicle‘ aus Neapel wird König Eduard Messina und Reggio besuchen und zwar in der Zeit nach Ostern.“ Wie hängt das mit dem Wetterdienst zusammen? Auch für reisende Könige läßt sich nicht immer gutes Wetter besorgen. So weit erstreckt sich der Wetterdienst nicht.

Döbeln. W. W.: Im „Döbelner Anzeiger“ vom 6. Februar wird berichtet: „Flüchtig geworden ist der 1360 zu Seifhennersdorf geborene Buchhalter Bernhard Hübner, nachdem er zum Nachteile der Liebschützer Tonwerke bei Wurzen, wo er in Stellung war, 10000 Mk., unterschlagen hat.“ Unbegreiflich wie ein Fünfhundertneunundvierziger sich an seinem Lebensabend noch so um seinen guten Ruf bringen kann!

Dresden. O. R.: Die „Sächs. Dorfztg.“ (Nr. 35) berichtet aus Chemnitz: „Eine Einäscherung im hiesigen Krematorium einschließlich Leichenwagen und Träger kostet mit kirchlicher Feier 77 Mk., ohne kirchliche Feier 57 Mk.“ Und was kostet die Einäscherung, wenn Leichenwagen und Träger nicht mit eingeäschert werden?

Duisburg. O. M.: Die „Rhein- und Ruhr-Zeitung“ (Nr. 586) berichtet: „Viele Berliner Lokale beabsichtigen keine tschechischen Biere mehr zu führen, einige haben diese bereits abgeschifft.“ Das Bier läßt sich entschuldigen, es ist zu Schiff nach Pilsen.

Düsseldorf. L.: Die „Düsseldorfer Ztg.“ (Nr. 59) berichtet aus Duisburg von einem Kampf eines Polizisten mit Einbrechern: „Der Beamte wurde auf drei Männer aufmerksam, wovon der eine mehrere Zigarrenkisten fallen ließ. Als diese auf Anruf nicht stehen blieben, wurde einer von den Beamten ergriffen.“ Verfluchte Kiste!

Erfurt. G.: Im „Erfurter Allgemeinen Anzeiger“ vom 10. Febr. findet sich folgendes Inserat: „Tirolerin zu verleihen.“ Unserer Meinung nach sollten lebende Frauenzimmer nicht nur nicht verkauft, sondern auch nicht verliehen werden dürfen. — Fr. J.: Lesen Sie doch mal Luthers Schriften oder die Briefe von Goethes Mutter zur Abhärtung. Wir finden es nicht hübsch, daß Sie „ein Weiblein im Bett“ als „Schmutz“ bezeichnen; beim „Kindel in der Windel“ mag es eher zutreffend sein. Wir werden in Erwägung ziehen, ob wir nicht, falls Sie es wünschen, eine „in usum Delphini“ bearbeitete Ausgabe unseres Blattes herstellen sollen.

Frankfurt a. M. S.: In der „Frankfurter Zeitung“ (Nr. 36) wird in einem Artikel über das Erdbeben in Süditalien aus dem „Popolo Romano“ mitgeteilt: „Es wäre allmählich Zeit, daß die Regierung den Belagerungszustand aufhöbe und die Truppen zurückzöge. Die Soldaten würden demoralisiert dadurch, daß sie alles andere, nur nicht die Geschäfte der Soldaten verrichteten. Sie seien Totengräber, Waschfrauen, Hafenarbeiter, Lastträger, Hebeammen und Ammen.“ „Hebeammen“, das halten wir allenfalls für möglich, nicht aber, daß Soldaten auch Ammendienste verrichten. Dazu müßten sie doch Milch geben, und das bringt selbst der menschenfreundlichste Soldat nicht fertig.“

Friedberg (Hessen). W. H.: In Melbach fand am 6. Febr. die Prüfung der Kreishaushaltungsschule statt, woran sich eine Festlichkeit anschloß. In dem von der „Neuen Tageszeitung“ (Nr. 33) gebrachten Bericht darüber heißt es am Schluß: „Eine stattliche Anzahl von den anwesenden Herren spendeten Flaschen Wein aus dem Keller des Herrn Marloff und ließen sich die Teilnehmer gut munden.“ Wie entsetzlich! Wurden die Teilnehmer wirklich aufgefressen? Sonst wird gerade bei festlichen Gelegenheiten alles leben gelassen.

Giessen. P.: Der „Gießener Anzeiger“ (Nr. 35) sagt in einer Besprechung der „Humperdinckschen Königskinder“: „Es gelang ihr (dem Fräulein Röber) dank ihrer klaren deutlichen Aussprache meistens gut die Musik zu übertönen, ohne jemals ins Schreien zu kommen, wie das gerade bei den Königskindern so häufig der Fall ist.“ Schreien Königskinder wirklich mehr als andere Kinder? Wir finden, daß z. B. Agrarierkinder darin auch Erkleckliches leisten. Früh übt sich, wer ein Meister werden will.

Godesberg. L.: Bei Dresden ist in der Nähe des Städtchens Dohna eine Leiche gefunden worden. „Der Leiche“, so berichtet darüber die „Godesberger Zeitung“ vom 5. Febr., „fehlten der Kopf, die beiden Arme, die vom Ellenbogengelenk an abgeschnitten waren, und beide Beine bis zum Kniegelenk, sowie die Fingerspitzen und die Fußzehen.“ Dem Auffinder der Leiche scheinen die Augen gefehlt zu haben.

Görlitz. H.: Mit Dank abgelehnt.

Griesheim. D. B.: Im „Anzeiger für Griesheim a. M.“ zeigt die Adler-Drogerie von Bernh. Sohn an: „Der Appetit und die Verdauung werden ungemein schnell beseitigt durch Pepsin-Wein.“ Hoffentlich wird diese Warnung vor dem Pepsin-Wein nicht ungehört verklingen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0162
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Grossenhain. A. S.: Im „Großenhainer Tageblatt“ vom 5. Febr. zeigt das Hotel des Saxe-Theater an: „Sonnabend, den 6. Februar auf allgemeines stürmisches Verlangen zum unbedingt letzten Male. Operette in drei Akten von Leo Fall.“ Das wird auf das Publikum, das offenbar dies Stück nicht mehr zu sehen wünschte, beruhigend wirken.

Hadersleben. H. D.: In der „Schleswigschen Grenzpost, Haderslebener Fokelbladet“ vom 5. Febr. ist das „Flensburger Heimatlied“ abgedruckt, das preisgekrönt aus dem öffentlichen Wettbewerb von 200 eingesandten Liedern hervorging und die Oberlehrerin Fräulein Ida Marquardsen zur Verfasserin hat. Die dritte Strophe dieses Liedes beginnt mit den Versen:

„Deines Handels hohe Blüte
War dein Rum von Alters her,
Stolz durchpflügen deine Schiffe
Schnellen Kiels das weite Meer.“

Flensburg betreibt wohl seit alten Zeiten einen gewinnbringenden Handel mit gutem Rum. Der Flensburger Grog soll hinter dem Königsberger nicht zurückstehen.

Halle. M. B.: Die „Saale-Zeitung“ (Nr. 58) sagt in einer Theaterkritik: „Wir hörten hinter uns Stimmen laut werden, die dem Außergewöhnlichen, das dort vorn auf der Bühne zur Geisterstunde vor sich ging, verhaltenen Atems folgten.“ Was ist das für eine Stimme, die hinter dem Rücken des Kritikers bei verhaltenem Atem hörbar wird?

Hamburg. E. L.: Die „Bergedorfer Zeitung“ vom 17. Febr. berichtet aus Sande: „Im Holsteinischen Hofe trafen gestern vom Königl. Gestüt in Traventhal die beiden auch im vorigen Jahre hiergewesenen Hengste (Fuchs und Wallach) und außerdem ein besonders schwerer schwarzbrauner Hengst oldenburgischer Rasse ein.“ Unsinn! Ein Wallach ist so wenig ein Hengst wie ein Eunuche ein Mann. — H.: Die „Itzehoer Nachrichten“ vom 17. Febr. melden: „Eisenach, 15. Febr. Einen Eisblock von erstaunlicher Größe hat das Hochwasser der Saale in der Saaleniederung zwischen der Stadt Göschwitz und dem schwer heimgesuchten Dorf Burgau zurückgelassen. Der Block, der die Landstraße versperrt und Fußgänger und Fahrzeuge zu einem weiten Umwege nötigt, ist an seiner höchsten Erhebung $3^3/_4$ Meter hoch. Seine Länge beträgt 1500 Meter, seine Breite gegen 1000 Meter.“ Das ist ein Block nicht von erstaunlicher, sondern von geradezu fabelhafter Größe, mit dem wohl kein anderer, nicht einmal der parlamentarische Parteiblock, sich messen kann. — H. W.: Dem „Hamburgischen Correspondenten“ wird aus der Reichstagssitzung vom 8. Februar von seinem Berliner Correspondenten in Bezug auf die Abstimmung über die Indemnität geschrieben: „Die Indemnität wird mit 1190 gegen 123 Stimmen genehmigt.“ So zahlreich haben sich die Reichstagsabgeordneten wohl noch nie vorher eingefunden. Ja, der Reichstag scheint sogar etwas überzählig gewesen zu sein.

Hannover. G. H.: Der „Hann. Cour.“ (Nr. 27 880) enthält folgende Anzeige: „Fuchsstute, Fasanenschweif, weiße Beine und Blesse, auffallendes Interieur, 10jährig, kompl. geritten, umständehalber preiswert.“ Warum wird öffentlich bekannt gemacht, daß die Stute preiswert ist? Und umständehalber? Die 10jährige Stute sollte endlich solide werden! Aber wenn man freilich ein auffallendes Interieur hat, stellen einem die Hengste nach. — B. P.: Der „Hann. Courier“ (Nr. 27 889) berichtet über den Empfang des Königs Eduard im Rathaus: „Der König wurde vom Oberbürgerrich, Oberpräsident von Trott zu Solms, Polizeipräsident von Stubenrauch, die Rektoren der Universität und der Hochschulen, die Präsidenten der Akademie der Wissenschaften und der Künste u. a. m.“ Unter den Anwesenden werden ferner aufgeführt: „Der Reichskanzler, der Staatssekretär von Bethmann-Hollweg, Freiherr von Schön, die Minister von Schwabach u. a.“ Die Sache stimmt nicht ganz. Wer ist der Minister von Schwabach? Wer ist der Oberbürgerrich? Was wurde der König von dem Oberbürgerrich? Endlich: warum wurde von mit dem Akkusativ verbunden? — E. K.: Das „Osnabrücker Tageblatt“ vom 9. Febr. erteilt in seinem Briefkasten einem Fragesteller folgenden Bescheid: „Nach der neuen Besoldungsordnung beziehen Schuldiener bei den höheren Unterrichtsanstalten 1100—1600 M. (Außerdem 4000 M. nicht pensionsfähige Stellenzulage für die an größeren Anstalten angestellten Schuldiener, deren Dienstobliegenheiten besonders schwierig oder umfangreich sind).“ Da scheinen ja die Schuldiener im ganzen bei der Gehaltsaufbesserung noch besser gefahren zu sein als die Schullehrer.

Hohenwestedt (Holstein). J. D.: In der „Deutschen Jägerzeitung“ (Nr. 38) ist angezeigt zu finden: „Mechanischer Uhu, Kopf und Flügel bewegend, Prachtexemplar, neu zugelegt, wegen Rheumatismusleiden spottbillig zu verkaufen.“ Daß ein künstlicher Uhu an Rheumatismus erkrankt, ist wohl sonst noch nicht dagewesen. Auch der natürliche Uhu neigt nicht zu solchen Krankheiten.

Idar. X.: Der Turnverein in Idar feierte am 7. Februar „die 36. Wiederkehr seines Bestehens“. Die „Idarer Zeitung“ (Nr. 32) schließt ihren Bericht darüber mit dem Satz: „Ein fröhlicher bis in die frühesten Morgenstunden andauernder Lärm bildete den Schluß des schönen Festes.“ Dabei wurde auch wohl tüchtig gehauen.

Kassel. H. K.: Das dortige Tgbl. Nr. 59 sagt in einem Artikel über die Steuerreform. „Wenn jemand 100 000 und 6 Erben hinterläßt, so würde die einzelne Erbportion nur etwa 17 000 Mk. betragen.“ Daß jemand 106 000 Erben hinterläßt, kommt nicht vor; deshalb ist es überflüssig, die Rechnung des Berichterstatters nachzuprüfen.

Kolmar (Els.). M. R.: Die „Volkspartei“ (Nr. 33): „In seiner Generalversammlung vom 2. Februar nahm der Beamtenverein die Seuwahl seines Vorstandes vor.“ Seuwahl ist unorthographisch; man schreibt richtig Säuwahl. Aber warum bezeichnet der Verein seine Vorstandswahl mit diesem herabsetzenden Worte?

Köln. A. B.: In Dülken-Schirick wurde am 27. Januar das 25jährige Jubelfest des Ziegenversicherungsvereins Bistard-Schirick gefeiert. Darüber berichtet der „General-Anzeiger für Dülken, Voersen und den Kreis Kempen“ u. a.: „Herr Peter Bierbaums, welcher in freundlicher Weise das Präsidium übernommen, legte eingangs klar, es gelte das Wiegenfest des Ziegenversicheruegsvereins sowie das Wiegenfest Sr. Majestät unsers allergnädigsten Kaisers zu feiern.“ Auf schönere Art können wohl nicht zwei Wiegenfeste zusammentreffen. — St.: Die „Tägliche Rundschau“ vom 13. Febr. schreibt: „Kein Kanitz ohne Kaempf. Schon legt der ostpreußische Schloßherr seine Turnierlanze dicht an die rechte Gamasche seines Podanger Streitrosses und sprengt gegen den märkischen Börsenkönig.“ Ein kleiner Irrtum. Gamasche und Ganasche werden alle Augenblicke miteinander verwechselt. — P. H. L.: Im „Stadtanzeiger“ (Nr. 60) ist unter „Verloren“ zu lesen: „Geb. Kaufmann, verm., repräsentable Erscheinung, 50 Jahre alt, von ehrenhaft. Charakter, wünscht die Bekanntschaft einer hübschen Dame, nicht über 32 J. alt, aus guter Familie, zwecks späterer Heirat zu machen.“ Und dabei gibt er zu verstehen, daß die Dame, die ihn nimmt, verloren ist, wie auch er selbst ohne Zweifel. Unbegreiflich!

Krefeld. H. B.: Der „Hellweger Anzeiger und Bote“ vom 4. Febr. enthält folgendes Inserat: „100 Mark Belohnung demjenigen, der mir den Täter angibt, der mir am 2. Febr., als ich betrunken war und schlief, den Bart abgenommen hat. Ludwig Woßmann.“ Natürlich wird sich der Bartabschneider selbst melden, um schmunzelnd die 100 Mark einzustreichen.

Landau. M. L.: Der „Landauer Anz.“ vom 5. Febr. meldet: „Frankenweiler, 4. Febr. Der Gemeinderat soll sich an das Elektrizitätswerk Edenkoben angeschlossen haben.“ Hoffentlich ist er noch rechtzeitig, ehe er einen Schlag bekam, wieder losgemacht worden.

Leer. L. L.: Die „Tägliche Rundschau“ (Nr. 70) berichtet von dem Kloster Escorial: „Infolge eines Gelübdes an den heiligen Laurentius hat der Bau im Hinblick auf die Legende von diesem Märtyrer die Gestalt eines Rosses erhalten,“ Eines Rosses? Seit wann ist denn der heilige Laurentius Kavallerist? Hat er seinen Rost an den Nagel gehängt?

Leipzig. F. A.: Die „Magdeburgische Zeitung“ (Nr. 71) behauptet: „In dem Hause Neustädterstr. 46 hat Spielhagen am 24. Februar 1829 morgens um 2 Uhr das Licht der Welt begrüßt.“ Was ein Häkchen werden will, krümmt sich beizeiten. Der Dichter hat das Licht der Welt wahrscheinlich mit einer formvollendeten Rede begrüßt.

Lennep. W.: Im „Lenneper Kreisbl.“ vom 4. Febr. wird berichtet: „Beyenburg, 4. Febr. Der gewaltige Regen des gestrigen Tages hat 59.5 Millimeter Niederschlag ergeben, d. h. das Wasser würde, wenn es nicht abflösse, 59,5 Millimeter hoch stehen. Auf eine Fläche von 1 Quadratmeter wären demnach 59,5 also etwa 7 Eier Regen gefallen.“ Ein Eierregen wäre ja im allgemeinen etwas Erfreuliches, nur müßten allerdings die Eier mit Vorsicht aufgefangen werden. Wenn sie auf hartem Boden aufschlagen, gehen sie leicht entzwei und verlieren dadurch sehr an Appetitlichkeit. — Alter Abonnent O. G.: Die „Elberfelder Neuest. Nachrichten“ (Nr. 29) melden aus Dresden: „Fast 10 000 Mk. Schmucksachen sind einer Regierungswitwe gestohlen worden.“ Regierungen sterben bekanntlich leicht, besonders in parlamentarischen Staaten; aber daß sie eine Frau hinterlassen, kommt selten vor.

Limbach. R.: Das „Limbacher Tageblatt“ (Nr. 34) enthält folgende Anzeige: „Riesenhafte Fänge machten die Dampfer der Hochseefischerei-Gesellschaft „Nordsee“. Der Preis für Kaviar erster Qualität ist auf 18 Pf. pro 1 Pfd. gesunken. Verkaufsstelle Richters Delikatessengeschäft, Helenenstraße.“ Hurrah! Endlich ist der Kaviar fürs Volk da.

Lippstadt. R. T.: Die „Rein.-Westf. Ztg.“ (Nr. 178) meldet unter Familiennachrichten: „Geboren: Gerichtsassessor Hüser Fredeburg.“ Der Ton liegt wohl auf dem Worte Gerichtsassessor. Herr Hüser, der bis jetzt Referendar war, ist als Gerichtsassessor geboren. Wir gratulieren.

Ludwigslust. W. N.: Im „Ludwigslluster Wochenblatt“ vom 4. Febr. wird aus der Generalversammlung des Ludwigslluster Handelsvereins berichtet: „Die Versammlung beschloß sich einer Petition an den Großherzog des Schweriner Handelsvereins anzuschließen.“ Wird das von oben geduldet, daß der Vorsitzende des Schweriner Handelsvereins den Titel Großherzog führt?

Lüneburg. C. W. E.: Im den „Lüneburgischen Anz.“ (Nr. 26) zeigt E. Müller an: „Von heut an habe ich Gespanne und übernehme deshalb alle Fuhren. So auch besorge ich Privatschweine.“ Wodurch sich Privatschweine von andern Schweinen unterscheiden? Vermutlich sind sie etwas schweinischer.

Magdeburg. N. N.: Die „Magdeb. Ztg.“ (Nr. 60) enthält folgende Anzeige: „Verkaufe hübsche Villa, ca. 900 Einwohner, für Ruhesitz, Händler, Sattler, Maler und Schlosser geeignet. Preis 10 500 Mk.“ Eine Villa mit 900 Einwohnern ist für Gewerbe-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0163
© Universitätsbibliothek Heidelberg

164

treibende sehr geeignet; sie finden dort gleich eine Kundschaft. o

Mittweida. H. K. und Stammtisch Kanone: Von den Einnahmen des Deutschen Reichs heißt es im „Mittweidaer Tageblatt“ vom 6. Februar: „Rechnet man alle Fehlbeträge zusammen, so kommt man zu dem Ergebnis, daß die hauptsächlichsten Einnahmequellen des Reiches in den ersten drei Vierteln des laufenden Finanzjahres gegenüber dem Etatsanschlage einen Fehlbetrag von 148 Millionen Mark aufzuweisen haben. Die Feuerwehr mußte alarmiert werden.“ Wie man hätte voraussehen können, war die Feuerwehr da nicht imstande, zu helfen. Die brennende Frage, wie der Fehlbetrag zu beseitigen sei, blieb ungelöscht.

München. H.: Der „Badische Beobachter“ (Nr. 25) enthält eine Notiz, die datiert ist: „Mannheim, den 51. Januar.“ Dann hat der Januar in Mannheim wohl noch immer nicht aufgehört.

Neapel. E. B.: „Die Ägyptischen Nachrichten“ vom 30. Januar bringen einen Artikel über die Kaisergeburtstagsfeier in Kairo. Darin wird eine Festrede des Grafen Hatzfeld mitgeteilt, in der es heißt: „Daß wir uns aber gerade am Kaisersgeburtstag an den Fortschritten des Deutschtums erfreuen, das, meine Herren, ist an sich bereits des Beweises genug dafür, daß zwischen Deutschlands Kaiser und Deutschlands Aufblühen ein tiefbegründeter und unlösbarer Konnex erblickt wird und werden muß.“ Seht, so stolz denken die Deutschen von sich im Lande der Pyramiden!

Nordhausen. F. B.: Die „Nordh. Ztg.“ (Nr. 23) enthält eine Anzeige des naturwissenschaftlichen Vereins, in der der Vortrag des Herrn Eisenbahnverkehrskontrolleurs Riemenschneider: „Das Meer in seinen theologischen Wirkungen abgeführt“ angekündigt wird. Wenn das Meer sich auf das Gebiet der Theologie wagt, dann darf es sich nicht wundern, wenn es abgeführt wird.

Osterburg. K. P.: Der „Altmärker“ vom 5. Februar berichtet aus Stendal von der Strafkammer: „Der Reisende Paul Ernst, der in der Zeit vom Jahre 1806 bis Sommer 1908 bei der Firma Albert Rutkowski hier tätig war, hat sich während dieser Zeit Veruntreuungen in Höhe von 227,96 Mk. zuschulden kommen lassen. Er wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.“ Er kann jedes Jahr nur sehr wenig veruntreut haben, da er 102 Jahre in demselben Geschäft angestellt gewesen ist, man sieht aber daran, daß all so etwas doch ans Tageslicht kommt, wenn der Mensch nur lange genug lebt.

Potsdam. R.: Folgende Neuheiten sind uns zugegangen: „Goethes Gespräche. Einleitung und Auswahl von Eugen Korn.“ „Rabelais Gargantua und Pantagruel, in einer Auswahl nach der Verdeutschung von Gottlob Regis, herausgegeben von Dr. Georg Pfeffer.“ Bücher der Weisheit und Schönheit. Herausgeber Jeannot Emil Freiherr von Grotthuß.“ Druck und Verlag von Greiner und Pfeiffer, Stuttgart. — „Zwei Brüder in Frankreich oder Lustige Braunschweiger sein wir! Von Hans Leitzen.“ Verlag von E. Appelhans & Comp. G. m. b. H. (Rud. Stolle und Gust. Roselieb) in Braunschweig. Die außerordentliche, humorvolle Lebendigkeit und Natürlichkeit, womit der Verfasser, der 1870 noch Göttinger Student war und als Freiwilliger mit seinem Bruder in den Krieg zog, seines und dieses Bruders Erlebnisse auf dem Marsch und in den Quartieren in Frankreich schildert, gibt seinem Buch etwas ungemein Anziehendes. — Dr. Havelmüller, Moderne Kunst und Überkunst in unmodernem Lichte. Berlin, Mayer & Müller.

Rudolstadt. X. Y. Z.: In der „Eisenacher Zeitung“ vom 6. Februar ist zu lesen: „Oberhof, 4. Februar. Das Thüringer Wintersportfest, das in Oberhof in der Zeit vom 5. bis 8. August stattfinden sollte, ist wegen ungünstiger Witterung um 8 Tage verschoben worden.“ Die Annahme ungünstiger Witterung kann sich doch in diesem Fall nur auf Wettervoraussagung stützen. Ist etwa vorher gesagt worden, das es bis zum 11. August in Thüringen warm bleiben, dann aber das erhoffte Frostwetter eintreffen wird? Man verlasse sich nicht zu sehr auf die Wetterpropheten! Sie irren sich auch zuweilen.

Schlanstedt. H. St.: Die „Halberstädter Zeitnng“ vom 6. Februar berichtet: „Über die Kanalisation in der Stadt Quedlinburg hielt gestern abend im Bürgerverein Stadtbaurat Voß einen interessanten Vortrag, der durch etwa 100 Mitglieder erläutert wurde.“ Wir nehmen an, daß die 100 Mitglieder gleichzeitig ihre Erläuterungen vorbrachten. Hätte von ihnen einer nach dem anderen gesprochen, dann würde die Vereinssitzung doch wohl bis zum andern Morgen gedauert haben.

Schmalkalden. Z.: Das „Schmalkaldener Tageblatt“ vom 10. Februar meldet unter „Tagesneuigkeiten“: „Rom, 10. Febr. Das Konservatorium verzeichnete gestern ein Erdbeben in einer Entfernung von 2200 Kilometern. Mit solchen Sachen gibt sich ein Konservatorium wohl nur in der Karnevalszeit ab.

Schwerin i. M. Anonymus: Bravo, hochverehrter Landsmann! Vielen Dank! Erfreuen Sie uns recht bald wieder mit so köstlich erheiternden Zeilen! Schade nur, daß Ihre „gute Erziehung“ Sie hindert, den Schleier der Anonymität, mit dem Sie Ihre Reize verhüllen, zu lüften.

Siegen. M. L.: „Die Arbeit“ vom 6. Februar jammert daruber, daß die Lex Heinze seinerzeit nicht Gesetz geworden ist: „Das christliche Deutschland rief für seine Kinder nach Schutz vor dem Schmutz in Kunst und Literatur. Vergeblich. Der Liberalismus beugte sich vor dem Geschrei von Juden und Judengenossen. Den Schmuß schütze man.“ Diesen „Schmuß“ der „Arbeit“ sollte man freilich nicht schützen.

Weimar. Br.: In der Zeitung „Deutschland“ (Nr. 35) finden wir folgende Anzeige: „Kopfläuse, Wanzen, Flöhe beseitigt diskret a 50 Pf. Albert Kopf.“ Sind 50 Pf. für die Wanze, den Floh und besonders für die Laus nicht ein bißchen viel? Wieviel Läuse kommen auf den Kopf? Wenn es auch nur hundert sind, wären für Säuberung eines Lausekopfes von Kopfläusen à Kopf immerhin 50 Mk. zu entrichten.

Winsen. P. E.: Die „Tilsiter Allg. Ztg.“ (Nr. 26) berichtet von einer „Studenanstalt für Mädchen in Tilsit.“ Sie meinen, hier liege ein Druckfehler vor, es müsse Stutenanstalt heißen? Das glauben wir nicht. Die Anstalt ist offenbar nach dem früheren Kultusminister Studt genannt. — Dieselbe Ztg. (Nr. 23) enthält folgende „Entbindungsanzeige:

Heut kam das liebe Störchlein an
Und brachte uns 'nen kleinen Mann!
Da dieses nun zum 5. Mal.
Ward uns sehr knapp der Namen Wahl.
Durchaus gefiel nicht Eduard,
Ein Erwin drum der Sprößling ward.
Lieb' Störchlein du, halt aber ein,
Kannst ja auch so ein Freund uns sein!
Friedrich Behr und Frau.“

Den Namen Eduard verschmähten Behrs offenbar aus Aberglauben; sie fürchteten, daß dem Eduard nach einem Jahr eine Kunigunde nachfolgen würde.

Zeven. A. R.: Der „Nordhannoversche Landesbote“ (Nr. 21) berichtet von einem Maskenball in Zeven: „Hier trägt die reizende Blondine die klassische Tracht der alten Hellas und reicht den Arm der tiefbraunen Witwe, der „lustigen Witwe.“ Die alte Hellas sieht man trotz ihres ehrwürdigen Alters immer noch gern. Die tiefbraune Witwe stammte wohl aus Abessinien?

Ziegenrück. Br.: Die „Ziegenrücker Kreiszeitung“ vom 11. Februar meldet: „Der Zug mit den englischen Majestäten traf gestern neun Uhr 24 Min. in Ratibor ein.“ Das wird dort große Verlegenheit verursacht haben, denn in ganz Ratibor war niemand darauf vorbereitet. Es lag wohl auch ein Versehen des Zugführers vor, der mit dem englischen Königspaare statt nach Berlin nach Ratibor gedampft war. Hier bei uns wußte man übrigens nichts davon.

Zürich. W. P.: In der „Neuen Züricher Zeitung“ vom 5. Februar wird aus Linz vom Tage vorher gemeldet: „Auf der Eisenbahnstrecke Aussee—Steinach ist zwischen Aussee und Keinisch eine Lawine aus einem Personenzug herabgestürzt.“ Das kommt davon, wenn auf der Eisenbahn Lawinen mitgenommen werden.

Zwickau. P.: Die „Zwickauer Ztg.“ (Nr. 30) meldet aus Nürnberg: „Ganz Nordbayern meldet katastropheles Hochwasser.“ Katastropheles ist wohl ein Verwandter von Mephistopheles. So ein Hochwasser ist allerdings teuflisch.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen ist die Beantwortung einer jeden uns ebenso unmöglich, wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist.

Redaktionsschluß: 24. Februar 1909.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Aus dem Buchhandel

„Im Kampf um gesunde Nerven.“ Ein Wegweiser zum Verständnis und zur Heilung nervöser Zustände. Von Dr. med. Marcinowski, Sanatorium Haus Sielbeck a. Uklei. 3. Aufl. Preis 2 Mk. Verlag von Salle-Berlin. Bezug durch die Buchhandlung von Boysen, Hamburg I.

An der in vielen tausend Exemplaren verbreiteten Schrift des bekannten Nervenarztes rühmt die Fachpresse das feine psychologische Verstehen sowie vor allem die kraftvolle und sichere Führung des Nervösen zu dem gesunden Ziele einer willensstarken, in sich gefestigten Persönlichkeit.

Johannes Trojan, Von Drinnen und Draußen. Gedichte. Broschiert 1,50 Mk., gebunden 2 Mk. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Trojan ist ein Schriftsteller, den man nicht lesen kann, ohne ihn liebzugewinnen und herzlich zu verehren. Alle diese Verse, diese Gedanken, diese Bilder sind einfach, klar wie die Natur selbst, schlicht, anmutsvoll und rein wie die Blumen des Feldes. Bei aller liebenswürdigen Schalkhaftigkeit seines Humors schaut doch ein tiefer, klarer Ernst, eine mannhafte Gesinnung aus allen Worten hervor, die ohne Erbarmen das Schlechte und Niedere beim rechten Namen nennen. (J. Lohmeyer.)

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW., Zimmerstr. 3.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW., Zimmerstr. 7/8.

Lesehalle
Nr. 1
Dieses Blatt bestellt bei Buch
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1909/0164
© Universitätsbibliothek Heidelberg